

Andachten – Neues Testament

Arndt, Friedrich

Table of Contents

Vorwort

Andachten zum Matthäusevangelium

Matth. 3,1-17.

Matth. 4,1-11.

Matth. 5.

Matth. 5,22.

Matth. 6.

Matth. 7.

Matth. 8,1-24.

Matth. 8,23-34.

Matth. 9,1-17.

Matth. 9,18-36.

Matth. 10.

Matth. 11.

Matth. 12,1-21.

Matth. 12,22-50.

Matth. 13,1-30.

Matth. 13,31-58.

Matth. 15,1-28.

Matth. 16.

Matth. 17,1-2

Matth. 18,21-35.

Matth. 19,1-26.

Matth. 19,27-30. 20,1-16.

Matth. 20,20-28.

Matth. 21,1-15.

Matth. 21,9

Matth. 21,23-46.

Matth. 28,1-15.

Andachten zum Markusevangelium

Marc. 6,14-34.

Marc. 7,31-37.

Marc. 11,12-26.

Andachten zum Lukasevangelium

Luk. 4,14-31.
Luk. 5,1-11.
Luk. 7,11-17. 36-50.
Luk. 10, 17-42.
Luk. 12,13-59.
Luk. 13.
Luk. 14.
Luk. 15.
Luk. 16.
Luk. 17,5-21.
Luk. 18,1-14.
Luk. 18,31-43.
Luk. 19,1-28.
Luk. 21,37
Luk. 22,1-18.

Andachten zum Johannesevangelium

Joh. 1,19
Joh. 1,19-36.
Joh. 1,37-51.
Joh. 2,1-25.
Joh. 3,1-21.
Joh. 3,22-36.
Joh. 4,1-42.
Joh. 4,43-54.
Joh. 5,1-23.
Joh. 5,24-47.
Joh. 6,1-40.
Joh. 6,41-71.
Joh. 7,1-30.
Joh. 7,31-53.
Joh. 8,1-30.
Joh. 8,31-59.
Joh. 9.
Joh. 10.
Joh. 11,1-44.
Joh. 11,45-57.
Joh. 12,1-11.

Joh. 12,20-50.

Joh. 17.

Andachten zur Apostelgeschichte

Apg. 1.

Apg. 2.

Apg. 3.

Apg. 4.

Apg. 5.

Apg. 6.

Apg. 7.

Apg. 8.

Apg. 9.

Apg. 10.

Apg. 11.

Apg. 12.

Apg. 13.

Apg. 14.

Apg. 15.

Apg. 16.

Apg. 17.

Apg. 17,28

Apg. 18.

Apg. 19.

Apg. 20.

Apg. 21.

Apg. 22.

Apg. 23.

Apg. 24.

Apg. 25.

Apg. 26.

Apg. 27.

Apg. 28.

Andachten zum Römerbrief

Römer 1.

Römer 2.

Römer 3.

Römer 4.

Römer 5.
Römer 6.
Römer 7.
Römer 8.
Römer 9.
Römer 10.
Römer 11.
Römer 12.
Römer 13.
Römer 13.
Römer 14.
Römer 15.
Römer 16.

Andachten zum 1. Korintherbrief

1. Korinther 1.
1. Korinther 2.
1. Korinther 3.
1. Korinther 4.
1. Korinther 5.
1. Korinther 6.
1. Korinther 7.
1. Korinther 8.
1. Korinther 9.
1. Korinther 10.
1. Korinther 11.
1. Korinther 11,23-33.
1. Korinther 12.
1. Korinther 13.
1. Korinther 14.
1. Korinther 15,1-34.
1. Korinther 15,35-58.
1. Korinther 16.

Andachten zum 2. Korintherbrief

2. Korinther 1.
2. Korinther 2.
2. Korinther 3.
2. Korinther 4.

- 2. Korinther 5.
- 2. Korinther 5,14-21.
- 2. Korinther 6.
- 2. Korinther 7.
- 2. Korinther 8.
- 2. Korinther 9.
- 2. Korinther 10.
- 2. Korinther 11.
- 2. Korinther 12.
- 2. Korinther 13.

Andachten zum Galaterbrief

- Galater 1.
- Galater 2.
- Galater 3.
- Galater 4.
- Galater 5.
- Galater 6.

Andachten zum Epheserbrief

- Epheser 1.
- Epheser 2.
- Epheser 3.
- Epheser 4.
- Epheser 5.
- Epheser 5,16
- Epheser 6.

Andachten zum Philipperbrief

- Philipper 1.
- Philipper 2,1-11.
- Philipper 2.
- Philipper 3.
- Philipper 4.

Andachten zum Kolosserbrief

- Kolosser 1.
- Kolosser 2.
- Kolosser 3.
- Kolosser 4.

Andachten zum 1. Thessalonicherbrief

- 1. Thessalonicher 1.
- 1. Thessalonicher 2.
- 1. Thessalonicher 3.
- 1. Thessalonicher 4.
- 1. Thessalonicher 5.

Andachten zum 2. Thessalonicherbrief

- 2. Thessalonicher 1.
- 2. Thessalonicher 2.
- 2. Thessalonicher 3.

Andachten zum 1. Timotheusbrief

- 1. Timotheus 1.
- 1. Timotheus 2.
- 1. Timotheus 3.
- 1. Timotheus 4.
- 1. Timotheus 5.
- 1. Timotheus 6.

Andachten zum 2. Timotheusbrief

- 2. Timotheus 1.
- 2. Timotheus 2.
- 2. Timotheus 3.
- 2. Timotheus 4.

Andachten zum Titusbrief

- Titus 1.
- Titus 2.
- Titus 3.

Andachten zum Philemonbrief

Andachten zum 1. Petrusbrief

- 1. Petri 1.
- 1. Petri 2.
- 1. Petri 3.
- 1. Petri 4.
- 1. Petri 5.

Andachten zum 2. Petrusbrief

- 2. Petri 1.
- 2. Petri 2.

Andachten zum 1. Johannesbrief

- 1. Johannes 1

- 1. Johannes 2.
- 1. Johannes 3
- 1. Johannes 4.
- 1. Johannes 5.

Andachten zum 2. Johannesbrief

Andachten zum 3. Johannesbrief

Andachten zum Hebräerbrief

- Heb. 1.
- Hebr. 1, 1-2
- Heb. 2.
- Heb. 3.
- Heb. 4
- Heb. 4, 1-13
- Heb. 4,14-5.10
- Heb. 5, 11-14. u. Kap. 6.
- Heb. 7
- Heb. 8
- Heb. 9
- Heb. 10.
- Heb. 11.
- Heb. 12.
- Heb. 13.

Andachten zum Jakobusbrief

- Jakobus 1
- Jakobus 2
- Jakobus 3
- Jakobus 4
- Jakobus 5

Andachten zum Judasbrief

Andachten zur Offenbarung

- Offenbarung 1
- Offenbarung 2,8-11.
- Offenbarung 2,12-17.
- Offenbarung 2,18-29.
- Offenbarung 3,1-6.
- Offenbarung 3, 7-13.
- Offenbarung 3,14-22

Offenbarung 4
Offenbarung 5
Offenbarung 6
Offenbarung 7
Offenbarung 8
Offenbarung 9
Offenbarung 10
Offenbarung 11,1-14
Offenbarung 11,15 - 12,6
Offenbarung 12,7-17
Offenbarung 13,1-10
Offenbarung 13,11-18.
Offenbarung 14,1-5.
Offenbarung 14,6-20
Offenbarung 20,1-6
Offenbarung 20,11-15
Offenbarung 21
Offenbarung 22

Quellen:

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns im Jahr 2021 – nach einem sehr chaotischen Jahr geht es weiter.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Andachten zum Matthäusevangelium

Matth. 3,1-17.

Durch die Taufe ward unser Herr Christus eingesegnet zu seinem Amt, welches Er in seinem dreißigsten Jahr öffentlich antrat, wie auch die Leviten bei ihrem Eingange in's Amt so viele Jahre haben mußten. In der Taufe, „da fäheth Christus an, ein Christus zu sein,“ sagt Luther; und unsere lieben Väter haben wohl recht gesagt: „Unsere Sünden liegen im Jordan, darin sind sie versenket. Wenn der böse Geist von deiner Sünde viel Gerede macht, so weise ihn in den Grund des Jordans, da mag er sie suchen und darüber er- saufen.“ Ja, Ambrosius saget sein: „Für uns ist Christus abgewaschen, ja, Er hat uns an seinem eignen Leibe gewaschen und gebadet.“ Das ist schon un- gemein tröstlich und beruhigend für arme Sünder, wie wir sind, die wir alle Tage der Abwaschung bedürfen. – Nicht minder tröstlich ist, daß beim zweiten Adam sich der Himmel wieder geöffnet hat, der beim ersten Adam verschlossen wurde, da wir alle Nachkommen des ersten Adam sind und durch ihn einen verschlossenen Himmel von Natur über uns haben. – Voll- ends eine Quelle voll Trost und Friedens ist der Gottesruf: „Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ Mit den Worten macht Gott aller Welt Herz lachend und fröhlich, und durchgießt alle Creatur mit eitel göttlicher Süßigkeit und Trost. Wieso? Ei, wenn ich das weiß und ge- wiß bin, daß der Mensch Christus Gottes Sohn ist und dem Vater wohlge- fällt, so bin ich auch gewiß, daß alles, was dieser Mensch redet und thut, das ist eitel liebes Sohnes Wort und Werk, welches auf das Allerbeste Gott muß gefallen. Wohlan, das will ich denn merken und wohl fassen. Wo ich denn nun hinfürder Christum höre reden oder sehe etwas thun, daß Er's mir zu gute thut, wie Er denn allenthalben thut, da Er spricht: Er thue und leide Alles um meinetwillen, - so will ich an dieser Worte des Vaters gedenken, daß Er der liebe Sohn ist und daß solch Reden, Thun und Leiden Christi, das für mich geschieht, müsse Gott herzlich wohlgefallen. Ach, fühlte ich das immer und recht, mein Herz müßte vor Freuden in hunderttausend Stü- cken zerspringen! Um Deiner Taufe willen im Jordan und am Kreuz, Herr Jesu, hilf uns ererben, was Du uns erworben hast. Amen.

Matth. 4,1-11.

O eine tiefe Erniedrigung, Herr Jesu, daß Du, der ewige Sohn Gottes, Dich dem Teufel überlassen hast, daß Er Dich versucht, dreimal versucht, ja gar hat anreden und Dir zumuthen dürfen, vor ihm niederzufallen und ihn anzu-

beten! Aber das hast Du gelitten, damit Du ein treuer Hoherpriester würest, welcher versucht wurde in Allem, damit Du mit Deinen Brüdern könntest Mitleid haben. Das hast Du gethan, auf daß Du diesen starken Gewappneten überwändest und uns die Kraft erwürbest, gleichen Sieg über ihn davon zu tragen. Ich danke Dir deswegen demüthig für diese Deine tiefe Erniedrigung und bitte Dich, Du wollest Deine Gnade geben, die mich vorbereite auf alle satanische Versuchungen und mit in derselben Kraft zu überwinden verleihe. Denn wie Du gleich nach Deiner Taufe den Versucher um Dich gehabt hast, so empfinden Deine Gläubigen nicht weniger von ihrer Taufe an diese teuflischen Versuchungen. Was Wunder, da wir in der heiligen Taufe dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen absagen, so kündigen wir ja dem ganzen höllischen Heere den Krieg an. Nun, Herr Jesu, so lasse denn meine Taufgnade in mir kräftig und wirksam sein, unter Deiner Blutfahne ritterlich wider Sünde, Teufel und Welt zu streiten und die Siegeskrone davon zu tragen. – Insbesondere erkenne ich aus Deiner Versuchung, daß es in Deinem Reiche überhaupt keine geistliche Weihe gibt ohne geistliche Proben, aber auch gottlob keine geistliche Proben ohne geistliche Waffen, und vollends keine geistlichen Waffen ohne geistlichen Sieg. Noch immer schneidet das Wort Gottes als das Schwerdt des Geistes und hat bis heute noch keine Scharte bekommen; wer's zu führen versteht, der kann bestehen in allen Anfechtungen in der Kraft des Herrn. Vor Dir und Deinem Worte muß der Teufel noch heute weichen. Hilf mir denn recht streiten und an Dich mich halten allewege. Wie selig wird die Stunde meines Todes sein, wenn ich, von allen Versuchungen Satans befreit, Dir, dem Lamme, das ewige Triumphlied anstimmen werde! Amen.

Sei willkommen, o mein Heil;
Hosianna, Du mein Teil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Matth. 5.

Es ist eins der wichtigsten Kapitel der heiligen Schrift, das wir gelesen haben, und gegen welches wir uns so oft versündigen, indem wir bald zu viel aus dem Gesetze machen und durch des Gesetzes Werke gerecht werden wollen vor Gott, bald wieder zu wenig daraus machen, indem wir meinen,

weil Du, Herr Jesu, das Gesetz erfüllt habest, so seien wir davon frei und können durch einen werklosen Glauben selig werden. Lehre Du uns die rechte Mittelstraße Deines Evangeliums, daß wir als arme Sünder in Glauben ergreifen Deine vollkommene Gesetzerfüllung, um dadurch vor Gott gerecht zu werden, hernach aber auch Deinem Lebensbeispiele zu folgen, und nach demselben das Gesetz zur Richtschnur unseres Thuns und Lassens machen in rechtschaffenem Fleiße der Heiligung. Wir wissen ja, daß Du nicht nur das Gesetz und die Propheten vor uns und für uns erfüllt hast, sondern sie auch in uns und durch uns erfüllen willst, und das Gesetz nicht aufhebest, sondern aufrichtest. Und du willst es in uns thun und in uns das Wollen und Vollbringen des Guten wirken nach Deinem Wohlgefallen, wenn wir nur glauben, nur Deine Gnadenmittel fleißig brauchen und bitten um den heiligen Geist. Wenn wir in fröhlichem Glauben die Versöhnung ergreifen, die in Dir geschehen ist, so haben wir die alten Sühnopfer vollendet; und wenn wir Dich täglich loben und preisen, daß Du uns errettet hast aus der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in Dein Gnadenreich, so sind das unsere Dankopfer. Komm denn täglich zu uns aufs neue, Herr Jesus, am Morgen und am Abend, als unsere einzige und ewige Gerechtigkeit, als der Christus für uns und in uns; komm auch jetzt, und wasche uns von allen heutigen Sünden rein und mache uns Deinem Vater wohlgefällig und angenehm durch Dein heiliges Verdienst. Du bist des Gesetzes Ende, seine vollen Enthüllung und Erfüllung, auch in uns, und Du bist des Evangelii Inhalt und Kraft, lauter „Nein, Nein“ zu allem, was ungöttlich und schädlich ist, lauter „Ja, Ja“ zu allem, was heilig und zum wahren Besten dienlich ist. Du bist Anfang, Mittel und Ende, unser A und O, im Leben und im Sterben. Amen.

[Matth. 5,22.](#)

„Wer mit seinem Bruder zürnt, der ist des Gerichts schuldig.“

Warum willst du noch andern zürnen? Durch solchen Zorn wirst du leicht zu einem zweifachen Mörder. Den nächsten tötest du, und dich auch.

Den nächsten tötest du mit dem Herzen, gönnt ihm das Leben nicht, sondern lieber den Tod und alles Unglück; siehst ihn unfreundlich an, kränkst seine Ehre, die ihm so lieb wie das Leben ist, und betrübst ihn mit manchem bitteren Wort. Dich selbst tötest du geistlich; denn dein Zorn trennt dich von Gott. Wo der Zorn die Herrschaft einnimmt, da geht Christus, die

Sonne der Gerechtigkeit, unter; Christus ist der Seele Leben, ohne Ihn bist du geistlich tot.

Willst du zürnen, so zürne besser gegen deine Sünde. Willst du strafen, so strafe besser dich. Willst du richten, so sei besser ein strenger Richter über deine eigenen Taten. - Ach, der gewöhnliche Zorn gegen andere ist meist ein sündiger, nicht hervorgegangen aus Abscheu vor der Sünde, sondern aus der Selbstsucht; nicht geübt um Gottes und der Wahrheit willen, sondern weil unser eitles, selbstverliebtes Ich verletzt worden ist. Ein solcher Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Denn solcher Zorn ist blind, und das Sprichwort sagt zu Recht von ihm 'Zorn macht den Menschen verworren' und 'Zornes Ausgang ist der Reue Anfang'. Er sucht im Grunde nur Rache, aber nicht Recht und Gerechtigkeit, nicht die Rettung und Besserung des Bruders.

Vor solchem Zorn bewahre uns Gott! damit uns desto mehr der heilige Zorn für des Herrn Sache gegen die Sünde und alles ungöttliche Wesen in uns und außer uns durchglühe; denn dieser ist seiner innersten Natur nach nichts anderes als heilige Liebe, die nur zürnt aus Liebe, die vorsichtig wandelt, die zur rechten Zeit redet, und zur rechten Zeit schweigt. Für unsere eigene Person haben wir alles zu vergeben, und alles zu dulden; nur dann, wenn wir sagen können: ich habe keinen Feind mehr auf der Erde, sind wir recht und fähig, des Herrn Kriege zu führen und mit heiligem Feuer zu streiten.

Matth. 6.

Getreuester Jesu, Du hast mich jetzt gelehrt, wie ich am ersten nach dem Reiche Gottes und Seiner Gerechtigkeit, nämlich nach Deiner Gerechtigkeit, trachten solle. Unzähligen ist das Reich Gottes ihr Letztes, sie haben für dasselbe weder Sinn noch Zeit. Viele haben wohl eine Gerechtigkeit vor Augen, doch es ist ihre, nicht Christi Gerechtigkeit, es ist die bürgerliche, nicht die göttliche; so Mancher will Mammonsdienst und Gottesdienst verbinden und hält es mit einem halbherzigen Wesen. Diese alle haben darum keine Verheißung, und müssen darum ängstlich sorgen, wenn sie in die Zukunft blicken. – Leider kann ich vor Dir, dem Herzenskündiger, nicht läugnen, daß auch mein Herz manchmal mit ängstlichen Sorgen beladen gewesen ist, wenn mein Glaube schwach war und ich nicht recht bedachte, was für einen liebevollen Vater ich durch Deine Versöhnung im Himmel habe. Ach, vergib mir diese schwere Missethat aus Gnade und Barmherzigkeit, und vermehre mein kindliches Vertrauen, damit ich in den Armen meines

himmlischen Vaters sanft und sicher ruhe, wie ein Kind in seiner Mutter Schoß. Du hast meine Seele zum ewigen Leben berufen, so wirst du auch meinem dürftigen Leibe in dem zeitlichen Leben nichts mangeln lassen. Jeder schwache Glaube an Gottes Fürsorge ist doch zuletzt eine Verunehrung Gottes und ein Zweifel, ob Er unsere Noth wisse oder ob Er ihr abhelfen könne und wolle, und stirbt, je mehr der Mensch ernstlich trachtet nach der Seligkeit, nach dem Reiche und der Gerechtigkeit seines Gottes. Hilf mir denn, daß mich künftig nichts mehr bewege, mich wegen der vergänglichen Dinge dieser Welt zu ängstigen und zu quälen, wodurch ich nur mir selbst zur Marter werden würde, da Du mich doch dazu verordnet hast, daß ich die Seligkeit und die Ruhe in Dir, schon in dem gegenwärtigen Leben, genießen soll. Ich weiß ja. „Gott trachtet auch am ersten nach dem Reiche Gottes.“ Ueberlasse ich mich daher Ihm, so kommt es, und mit ihm Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste. Amen.

Matth. 7.

So viel erhellt auch wieder aus diesen Worten, daß es nur einen doppelten Weg gibt, den einen durch die Pforte des Todes, den andern durch die Pforte des Lebens, und daß es immer und immer wieder heißt: entweder – oder. Auch wir standen an der Pforte des Todes; aber wir haben Deine Stimme gehört, Herr Jesu, die uns so mächtig zur Pforte des Lebens rief. Hier sind wir; wir haben den Tod verdient: o erbarme Dich über uns. Du hast Dein Blut für uns vergossen; in der Kraft dieses für uns vergoßnen Blutes reinige uns von unserer Sünde und sprich uns los von unserer schweren Schuld. Wir dürfen es nicht hoffen; aber Deine Gnade ist überschwänglich groß, und Du willst den Tod des Sünders nicht. Herr und Heiland, Du willst nicht unsern Tod; so ergreife uns denn, Du Fürst des Lebens, mit Deiner heiligen allmächtigen Hand, und führe uns in das Reich des Lichtes und des Lebens. Du bist der einige Mittler zwischen Gott und uns; führe uns zum Throne Gottes. In unserer Unreinheit dürften wir's nicht wagen; schmücke uns mit Deiner vollkommenen Gerechtigkeit, daß wir bestehen können vor dem heiligen Gott und Er uns annehme als seine Kinder. Der Weg ist freilich eng, der zum Leben führt, und die Pforte schmal; Feinde lauern zur Rechten und Linken; es ist schwer, ein Christ zu sein und nach dem Sinn des rechten Geistes zu leben! Viele trachten danach, wie sie ins ewige Leben hineinkommen, und es gelingt ihnen nicht; aber es ist ein seliger Weg, auf dem uns die Engel begleiten, wo wir nie allein sind, sondern derer, die für uns

sind, mehr sind als derer, die wider uns sind, und wo Du in den Schwachen mächtig bist und uns stärkst, daß wir nicht abweichen noch straucheln und fallen, sondern einen guten Kampf kämpfen, den Lauf vollenden und Glauben halten bis an's Ende. Sei und bleibe Du denn unser Führer ins freudreiche Vaterland.

O Jesu, ich soll ernstlich ringen,
Zur engen Pforte einzugehn,
Ach, hilf Du mir es selbst vollbringen,
Sonst muß ich ewig draußen stehn. Amen.

Matth. 8,1-24.

Vater über Alles, was Kinder heißt im Himmel und auf Erden, ich muß Dir klagen, daß mein Herz den großen Glauben des heidnischen Hauptmanns zu Capernaum nicht besitzt, sondern manchmal so kleinmüthig ist, daß der Glaube kaum schimmert wie ein Fünklein unter der Asche. Ach, stärke meinen Glauben, wenn er schwach wird, erleuchte meinen Verstand, und vertreibe die finstern Wolken der Einwendungen meines Fleisches und Blutes, und laß Deine unendliche Barmherzigkeit gegen den armen Sünder sich lebendig und kräftig an meiner Seele offenbaren, daß ich Dich liebe mehr um Deinet-, als um meinetwillen. Ich winde mich in meiner Glaubensschwachheit als ein schwaches Gewächs um Dich, Herr Jesu, als den Baum des Lebens, und falle in Deine Gnadenarme: bitte Du für mich und stärke mich, daß mein Glaube nicht aufhöre. Biete mir Deine Gnadenhand, daß ich nicht gar versinke. Laß das glimmende Fünklein, das Du in mir angezündet hast, mir selbst zusprechen: was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, ich werde Ihm doch noch danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist; ich bin und bleibe doch Dein Kind, das Du lieb hast, und das Dich lieb hat, was auch das böse Dichten und Trachten des Leibes und Todes will dawider reden; ich bin selig, aber noch in Hoffnung, wenn ich schon umhüllt bin mit mancherlei Schwachheiten. Unterdeß bitte ich Dich, Herr, mein Gott, mehre meinen Glauben, meine Hoffnung, meine Liebe, nimm mich mir und gib Dich mir zum alleinigen und völligen Eigenthum. Gib, daß ich durch Deine stärkende Gnade im Glauben immer beständig, fröhlich in Hoffnung, getröstet in Trübsal und thätig sei in den Werken und Früchten des Glaubens, und daß ich Deine Freundlichkeit und die Süßigkeit Deiner Liebe schmecken, recht fühlen und empfinden

möge bis an mein seliges Ende, und alsdann mit vollen Segeln des Glaubens einfahren in den Hafen meiner seligen Ewigkeit. Amen.

Matth. 8,23-34.

Du, ewiger Sohn Gottes, hast ehemals auch geschlafen! Du hast alle Schwachheit der Kinder Adams empfinden müssen, bis Du im Grabe die Gestalt des sündlichen Fleisches auf ewig ausziehen konntest. Aber, o wie heilig war Deine Ruhe! Ja, Herr Jesu, Du konntest sagen: „Der Vater läßt mich nie allein; denn ich thue allezeit, was Ihm gefällt.“ So schliefst Du im Schiff. Das Meer wüthete und wallete, Deine Jünger sahen den Tod; Du aber konntest mit Recht fragen: „Warum seid ihr so furchtsam?“ Heiliger Heiland, Dein menschliches Leben auf dieser Erde heiligt das arme Leben Deiner Gläubigen. Jesus Christus ist für uns gestorben – so sagt Dein Wort – daß wir, wir wachen oder schlafen, zusammen mit Ihm leben sollen. (1. Thess. 5,10.) O so heilige Dir denn auch meine Ruhe in dieser Nacht, und so lange noch Sonne und Mond über mein Haupt untergehen sollen. Nun ist es finster geworden um mich her: laß mir das Licht Deines Angesichts leuchten und sei mir gnädig. Nun vergesse ich Sorge und Kummer: laß mich Dein auch im Schlafe nicht vergessen. Nun schweigen meine Lippen: laß meine Seele auch im Schlafe zu Dir beten. Herr, heilige meine Ruhe; reinige mein Herz, daß kein unreiner Traum mein Herz beflecke und Deinen Geist betrübe. Sei Du mein Traum, meine Freude und Wonne. – Der Schlaf hemmt auf einige Stunden jede meiner Beschäftigungen mit den Dingen dieser vergänglichen Welt; aber die Verbindung der Gläubigen mit ihrem Jesu ist nicht von dieser Welt. Sie ist himmlisch; denn Du bist der Herr vom Himmel. Und wenn wir in den namenlosen Augenblicken, die der Mensch Jahre nennt, das Bild des ersten Menschen getragen haben, der von der Erde und irdisch war: so sollen wir durch alle Ewigkeiten das Bild des andern Menschen tragen, der der Herr vom Himmel ist. O Immanuel, verbinde meine Seele mit Dir im festen Glauben, in der lebendigen Liebe, im unverbrüchlichen Gehorsam, und in der fröhlichen Hoffnung! In der Ewigkeit werden wir erfahren, was Du Deinen Freunden – auch schlafend geben konntest. Amen.

Matth. 9,1-17.

Was gibst Du Gott, o meine Seele,
Gott, der dir Alles schenkt und gibt?
Was ist in deiner Leibeshöhle,

Das Ihn vergnügt und Ihm beliebt?
Es muß das Best' und Liebste sein:
Gib Ihm, gib Ihm das Herz allein.

Meine Seele, du Verlobte deines Jesu, dein Bräutigam hat dir sein Herz geschenkt; ja, du hast Ihm solches selbst genommen: was schenkst du Ihm wieder? Geschenke erfordern Gegengeschenke. Du sprichst: „ich habe nichts, was sollte ich Jesu schenken? Ist doch schon Alles sein, was ich habe.“ Schon recht; gleichwohl bekommt Er vielmals das Beste nicht, was der Mensch hat, und was doch dieser Seelenbräutigam so sehnlich wünscht und verlangt. Was ist dieses? Das Herz. Herz gegen Herz ist sein Begehrt. Hörest du nicht, wie inständig Er sich dieses Geschenk ausbittet: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz?“ wie beweglich und durchdringend Er im Texte zum Zöllner Matthäus spricht: „folge mir,“ und wie Er so stark auch an deine Herzensthür klopft, so laut schreit und so süß dir zuspricht: „komm, komm doch her zu mir, ich will dich erquicken“? (Spr. 23,26.) Treue im Glauben, Beständigkeit im Leiden, und eine ungefärbte Liebe ist's, was Er verlangt. (Offbg. 2,10. Lux. 8,13. Joh. 21,15.) Jeder sollte billig ein Jakobsherz haben, daß er sage: „Herr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn;“ ein Assaphsherz, welches spricht: „Herr, wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde,“ und ein Hiobsherz, welches ausruft: „Ob mich der Herr gleich tödten würde, so will ich dennoch auf Ihn hoffen.“ Ein solches Herz haben die Alten einander gewünscht; dies wünsche ich auch dir. Dein Herz ein Tempel des heiligen Geistes, eine Ruhestätte Gottes. Das Herz ist dreieckig; anzuzeigen, daß es dem dreieinigen Gott gehöre. Es ist oben offen, unten zu; zu lehren, wie es Gott stets offen, dem Irdischen aber verschlossen sein soll. Es soll nicht lieb haben die Welt, noch was in der Welt ist; Gott aber soll es lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele. – Mein Christ, hast du Ihm auch dies Geschenk gegeben? ganz? hast du nicht ein Herz für Gott, ein anderes für die Welt? Was die Delila zum Simson sagte, das muß auch Gott von dir sagen: „Wie kannst du sagen, du habest mich lieb, so dein Herz doch nicht mit mir ist?“ (Richt. 16,15.) Gott nennst du, die Welt meinst du. Zweiherzig, zweizüngig. Kaltsinniger, du stoßest Gott aus deinem Herzen: wahrlich, Er wird dich wieder aus seinem stoßen! – Herr Gott, ich habe Dein Herz, hier hast Du meines wieder. Ist es unrein, reinige es. Schaff' in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Ist es verstockt und hart? Erweiche es. Ist es unbeständig? Befestige es. Ist es erkaltet? Flamme es an mit dem Feuer Deiner

Liebe. Ist es zu schwach, Jesu zu folgen? Ziehe Du es selbst Ihm nach, so laufe ich in seinen nachgelassenen Fußtapfen. Du, Herzenskündiger, prüfst es: richte es ein nach Deinem heiligen Wohlgefallen. Welt, so ist und bleibt dir nun mein Herz verschlossen; Gott hat es gelenkt, Ihm sei es nun auch geschenkt.

Wem sollt' ich mein Herz lieber gönnen,
Als dem, der mir das Seine gibt?
Gott muß ich meinen Herzbekommen nennen,
Er hat mich bis zum Tod geliebt.
Mein Herz, sein Herz, ein Herz allein,
Soll Sein und keines Andern sein. Amen.

Matth. 9,18-36.

Welch eine Thätigkeit des Herrn! Ein Werk seiner liebe und Menschenfreundlichkeit folgt dem andern. Nicht ein Mensch ist aus seinem wohlthuenden Kreise ausgeschlossen; an Alle wendet Er sich, Alle sucht Er für sich und damit für ihr eigenes Wohl zu gewinnen. Auf seinen Wanderungen durch Judäa und Galiläa, bei seinen Besuchen in den Synagogen wie bei seiner Einkehr in den Hütten der Armen, beständig mit dem Volke in Berührung gebracht, lernte der Herr aus eigenster Anschauung das sittliche Verderben und das hiermit so häufig verknüpfte leibliche Elend der Menge kennen. Dies bewegte sein gefühlvolles Herz im Innersten und es jammerte Ihn des verschmachteteten, innerlich zerrissenen und unbefriedigten, und äußerlich gedrückten und unglücklichen Volkes, und nun widmete Er ihm die treueste Sorge und Geschäftigkeit ohne Rast und Ruhe. In der ganzen Welt- und Menschengeschichte gibt es kein Beispiel einer gleichen, allseitigen, herablassenden, uneigennütigen und reinen menschenfreundlichen Thätigkeit zum Heil der Sünder! – Müssen wir sie nicht bewundern, dankbar anerkennen und gläubig uns zueignen? Müssen wir nicht, erkennend, wie arm und unglücklich wir ohne Christum sein würden, glaubensvoll und froh jauchzen: Gottlob, daß Er auch an mich gedacht hat, auch mein Erlöser und Herr geworden ist!? Müssen wir nicht vor allem seine Thätigkeit auch für unser Leben und Wirken in der Zeit zum beständigen Vorbild erwählen? und namentlich derer gedenken, die noch in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen? Mehr als zwei Drittheile der Menschheit sind noch brachliegendes Ackerfeld, und was bis jetzt zur Bekehrung der Heiden geschehen, ist nur der erste Anfang von dem, was geschehen muß, bis die Fülle der Hei-

den eingegangen ist. Laß uns denn anhalten in der Fürbitte und Handreichung für die Veranstaltungen zur christlichen Bebauung des unfruchtbaren Ackers der Welt, darüber aber den eigenen Herzensacker niemals vergessen. Amen.

Matth. 10.

Mit dieser Rede sendete Jesus seine Jünger, lange vor seinem Tode, gleichsam auf Probe, und zugleich zum Zwecke, Ihm selbst den Weg überallhin zu bereiten, in die Städte und Marktflecken Judäas aus, den verlornten Schafen Israels zu predigen, das Himmelreich sei nahe herbeigekommen. Er erteilte ihnen bei dieser Aussendung zugleich die nöthigen Verhaltensmaßregeln, aber auch die herzerhebenden Verheißungen zur Aufrichtung unter den Feinden und Verfolgungen, welche sie treffen würden. Auch an uns ergeht eine ähnliche Aufforderung: wir sollen den Herrn vor der Welt bekennen, mit dem Munde und mit dem Leben, als Glieder Christi, als seines Geistes Kinder, als durch sein Blut Erlösete, als Gottes Gesalbte. Warum geschieht es nicht freudiger und offener und eifriger? An Gelegenheit dazu fehlt es nicht; was hält uns ab? Es ist bald eine Art von Scham: wir fürchten die Urtheile und möglichen Verspottungen der Menschen, namentlich von denen, mit denen wir vormals einerlei Sinnes waren; und diese Scham entsteht aus falscher Eigenliebe, die sich nicht demüthigen lassen will. Es ist bald die Weltliebe, die unser Herz immer wieder zur Unentschiedenheit und zum Hinken auf zwei Seiten bringt: wir wollen alte Gewohnheiten, alten Umgang, alte Vorurtheile nicht fahren lassen, uns nicht selber verpflichten und binden. Wäre es uns mehr Ernst mit der Heiligung, hätten wir Christum recht lieb, so würden wir nicht anstehen, von Ihm zu zeugen und uns Ihm ganz und ohne Rückhalt zu übergeben. Es ist endlich oft auch die Trägheit, die Bequemlichkeit und der Leichtsinn, was vom herzhaften Bekenntniß Christi abhält: „es hilft ja doch nichts, das macht die Menschen nicht anders, das ist wie in den Wind gesprochen.“ Ist denn unsere Liebe zum Heiland so bald müde, daß, wenn wir nicht alsbald einen Erfolg sehen, wir dann lieber gar nichts thun möchten? Und ist es uns denn so ganz einerlei, ob unser Freund das Heil findet und selig wird oder nicht? Besser, einmal zur Unzeit reden, als zur rechten Zeit nicht zu reden! Gott legt seinen Segen oft auf ein schwaches Wort, wenn es nur lauter und aus der Liebe Christi kommt. Herr, vergib uns unsere bisherige Versäumniß und mache uns in Zukunft treuer und freier. Amen.

Matth. 11.

Christus hat allein die Macht, die mühseligen und beladenen Seelen zu erquickern. Und doch versucht man es zuerst mit jedem andern Trost und Tröster, ehe man dem einen und rechten Raum gibt. Vielen Menschen darf man gar nicht von Christus reden; sie wittern gleich Bekehrungssucht oder Pietismus. Andere sind noch nicht mühselig und beladen genug; sie nippen noch gern an den Freudenbechern der Welt, auch mit einem halbkranken Herzen und einem halbgeschlagenen Gewissen. Andere erkennen wohl, daß es anders mit ihnen werden muß, aber nur heute nicht; morgen vielleicht, übermorgen gewiß. Und so geht der Freund der Mühseligen und Beladenen von einer Thür zur andern, und findet doch keinen Eingang. – Ach, Herr Jesu, mache Du mich nur recht mühselig und beladen in einer ernstlichen Buße, daß ich mein Sündenelend einsehe, schmerzlich empfinde und bereue; aber bei dem Gesetze laß mich dann nicht zu lange bleiben, mich darunter zu ängstigen und zu quälen durch einen knechtischen und furchtsamen Geist. Durch Dein gnadenreiches Evangelium rufe meiner geängstigten und betrübten Seele, daß ich mit Begierde und in Zuversicht des Glaubens zu Dir komme und mit Deinem Trost der Vergebung der Sünden innig und süß erquickt werde. Neige endlich auch meinen Nacken unter das Joch Deiner Gebote und Deines Kreuzes, und stelle Dich meinem Herzen beständig zum Beispiel der Demuth und Sanftmuth vor, so werde ich wahre innerliche und äußerliche, zeitliche und ewige, leibliche und geistliche Ruhe für meine Seele finden und erlangen. Ach, gib mir's in der That zu erfahren, was Du gesagt hast: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht!

O sanftes Joch, o leichte Bürde, die Jesus auf die Seele legt, o höchstes Glück, o größte Würde für den, der es mit Freuden trägt! Dem, der es willig auf sich faßt, dem hilft der Heiland selbst es tragen, so daß er kann mit Wahrheit sagen: o sanftes Joch! o leichte Last! Amen.

Matth. 12,1-21.

Eine köstliche Verheißung hast Du mir da gegeben, Herr Jesu. Bin ich doch oft auch an Schwachheit des Glaubens wie ein zerstoßenes Rohr und an kaltsinniger Andacht und trägem Eifer der Heiligkeit wie ein glimmender Doch. Mein Muth ist manchmal recht klein, meinem Herzen bange; ich bin schwach, trostlos und elend, und sehe keine Hülfe; bin so verzagt, als ob mir das Licht und der Trost wohl nie wieder aufgehen möchte, und durch alle meine Bemühungen und Anstrengungen kann ich nicht bewirken, daß

die Flamme des Glaubens und der Liebe wieder emporlodert, sondern ich empfinde nur den stickenden Qualm meines verderbten Herzens. Gottlob, daß Du mir da die Verheißung gegeben hast, Du wollest das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Doch nicht auslöschen, und daß Du immer wieder das Licht aufgehen lässest den Gerechten und Freude den frommen Herzen, immer wieder uns erlösest aus unseren Bekümmernissen, Aengsten, Nöthen und Sünden, selbst das in uns schaffest, was uns unmöglich war, die Niedergeschlagenen aufrichtest und aus ihnen wohl gar Eichbäume der Gerechtigkeit, Pflanzen dem Herrn zum Preise, ja Pfeiler in Deinem Hause daraus machst und ihnen den Sieg verleihst! Gottlob, daß Du das kleine Fünklein des Guten in der Seele erhältst, wie Du einst auch zu Petro sprachst: „Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre,“ und wenn alles Leben wie erloschen scheint, Du es in dem Grunde der Seele bewahrest, wie im Winter den Saft der Bäume in deren Wurzel, und dies verborgene Leben zeigst in dem Kummer, Seufzen und Sehnen des Herzens. So wirst Du denn auch mir zur rechten Stunde das Oel des Geistes zugießen, daß ich Anfänger fortschreiten, ich Angefochtener neuen, innigeren Trost, Frieden, Licht, Munterkeit und Kraft in mir spüren kann, bis Du dieses Gericht in mir ausgeführt hast zum Siege Deines herrlichen Namens. Stärk uns durch Dein Wort, bis das Schwache dort in der Kraft Dir singt und das Lob der Stärke Dir für Deine Werke in den Himmel bringt. Amen.

[Matth. 12,22-50.](#)

Lieber himmlischer Vater, ich bekenne es allewege, und Du siehest auch und weißt es, daß ich allenthalben, wo ich gehe oder stehe, inwendig und auswendig, mit Haut und Haar, mit Leib und Seele in das höllische Feuer hinein gehöre. Das weißest Du auch, o Vater, daß meinethalben nichts Gutes in mir ist, nicht ein Haar auf meinem Haupt, es gehöret doch Alles in den Abgrund der Höllen, zu dem leidigen Teufel. Was soll ich viel Worte davon machen? Aber, lieber Vater, ich bitte wieder allewege, ich sei meinethalben, was ich wolle, so bitte ich dennoch, und will es von Dir auch gebeten haben alle Tage, daß Du Dein Aufsehen und Aufmerken nicht haben wollest auf mich, als auf einen solchen Sünder, wie ich bin. O es ist sonst mit mir verloren und verdorben, und wenn hunderttausend Welten auf meiner Seite wären; sondern das bitte ich Dich, Du wollest Dein Aufsehen und Aufmerken also auf mich haben, daß Du wollest Deine Augen kehren, wenden und richten auf das Angesicht Deines liebsten Sohnes Jesu Christi, Dei-

nes Gesalbten, meines Mittlers, Hohenpriesters und Fürsprechers, meines Heilandes, Erlösers und Seligmachers, und wollest mir um Seinetwillen, ich bitte Dich, lieber Vater, gnädig und barmherzig sein, und wollest mir um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen verleihen ein seliges Ende und eine fröhliche Auferstehung, und mir hier und dort helfen am Leib und an der Seele. Und um seines rosenfarbenen Blutes willen, das Er so mildiglich am Stamme des Kreuzes zu Verzeihung und Vergebung meiner Sünden vergossen hat, bitte ich, lieber himmlischer Vater, daß Du dasselbige Blut Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, an mir armen Kreatur, meiner mannichfaltigen Sünden halber, die da nicht auszusprechen noch auszurechnen sind, nach Deiner Gerechtigkeit nicht wollest lassen verloren sein; sondern wollest es nach Deiner grundlosen Barmherzigkeit den Nutzen und die Frucht lassen schaffen und ausrichten, dazu es von Dir in Ewigkeit ist verordnet, und von Deinem lieben Sohn Jesu am Kreuz auch vergossen ist, als nämlich, daß Du mir es wollest reichen und kommen lassen zur Vergebung meiner Sünden, auf daß, welche Stunde und welchen Augenblick bei Nacht oder bei Tag Du kommest und anklopfest, und meinen Geist, welchen Du mir erstlich hast eingeblasen, wiederum hinwegfordern wolltest, so bitte ich Dich allewege, lieber Vater, daß Du Dir denselbigen meinen Geist und meine Seele wollest ja lassen befohlen sein in Deine Hände. Amen.

Dr. Luthers tägliches Gebet.

[Matth. 13,1-30.](#)

Das sind zwei sehr wichtige Gleichnisse aus dem Munde des Herrn. Beide fordern mich zur Selbstprüfung auf. Das erste fragt mich: welche ein Acker bist du? Feldweg? Felsboden? Dornensaat? gutes Land? Das Letzte gewiß am wenigsten, sondern aller Wahrscheinlichkeit und Wahrheit nach ein Boden, wo alle vier Ackertheile sich finden, bald eins mehr, bald ein anderes weniger, heute dieses vorherrschend, morgen jenes. Bald hindern die Zerstreuungen der Welt, bald das Strohfeuer des Herzens, bald das schlimme Gemisch Christi mit der beibehaltenen Lieblingssünde das Aufgehen des guten Samens, und es steckt auch in der sogenannten Bekehrung noch der Hochmuth, der Geiz, die Wollust und die Trägheit. Herr, Herr, soll's denn immer so bleiben? werde ich es denn nie zu einem ganzen, Dir wohlgefälligen Christenthum bringen? Mache mich immer munterer im Wachen und Beten, und immer treuer im Kleinen, immer beharrlicher im eignen Generalbankerott und in der Aneignung Deiner Gnade: dann ist mir nicht bange,

es geht vorwärts zum ewigen Leben. – Dann bin ich auch davor bewahrt, jemals ein Unkraut, ein Kind der Bosheit, ein Teufelssame, in Deinem Reich zu werden, im Leben unnütz und schädlich, im Tode mir selbst unerträglich und marternd: ach, die Schnitter schärfen schon ihre Sicheln und mähen jene Mißgeburten im Reiche Gottes bald ab. Rotte denn, o Herr, jedes Unkraut, jede Sünde, in meinem Herzen je länger je gründlicher aus und säe an dessen Stelle Gutes, und laß das Unkraut um mich her, die bösen Thaten und die bösen Menschen, und den Umgang mit ihnen mir immer mehr zum Segen gereichen, damit desto herrlicher die Wirksamkeit Deiner Gnade, dem Teufel und der Welt zum Trotz, sich an mir verherrlichen und offenbaren möge. Andererseits aber steure auch des Satans Bosheit und laß nicht zu, daß sein Unkraut der Aergernisse vollends Deinen Acker einnehme und den Weizen gar unterdrücke. Amen, um Deiner Verheißung willen. Amen.

Matth. 13,31-58.

Allgenugsamer Gott und Herr, der Frommen Schild und sehr großer Lohn, von Grund unserer Herzen sagen wir Deinem Namen Dank für den herrlichen Schatz Deines göttlichen Wortes, daß Du uns in dem Schoß Deiner Kirche hast lassen geboren werden, in welcher wir einen reichen Schatz Deiner Wahrheit nach dem andern können sammeln, tief in unser Herz legen und uns damit erbauen, aufrichten und trösten in unserm ganzen Leben, Leiden und Sterben. Gewiß ist das Evangelium und Reich Deines Sohnes wie ein Senfkorn klein und unscheinbar in seinen Anfängen, kräftig und bedeutsam in seinem Wachsthum, wie ein Sauerteig von verborgener und doch unausbleiblicher Wirksamkeit, wie ein Netz angefüllt mit den verschiedenartigsten Herzen und Gemüthsarten, aber vor allem ist es kostbar wie ein Schatz im Acker und wie eine Perle und werth, daß wir alles Andere, was wir haben, Geld und Gut, Vaterland, Freundschaft, Gemächlichkeit, Ehre und was die Welt Herrliches hat, geringschätzen und verläugnen, und sprechen: Mach mich an meiner Seele reich, so habe ich genug hier und ewiglich. Ein wahrhaftiger Schatz, der die Seele erquickt; ein nützlicher Schatz, der Trost gibt in allem Leiden; ein beständiger Schatz, den kein Feuer verbrennen, kein Dieb stehlen kann, sondern der bei uns bleibt in Lieb' und Leid, in Noth und Tod! Die Welt weiß diesen Schatz freilich nicht zu schätzen; ja, wir selbst sind manchmal so lässig und lau, daß wir Dein Wort nicht andächtig genug hören und lesen, und nicht fleißig genug bewahren, auch unser Leben und unsern Wandel so nicht danach einrichten,

wie wir wohl gern wollten und billig sollten. Abba, Vater, vergib uns alle diese Unachtsamkeit und Sünde um Jesu Christi willen. Oeffne Du selbst, o Gott, unsere Herzen wie der Lydia, so oft wir Dein Wort lesen und hören, daß wir sehen die Wunder in Deinem Gesetze. Laß unser Herz brennen vor Freude und heiliger Liebe der Wahrheit, wenn Du in Deinem Worte mit uns redest. Laß uns auch diesen Schatz so lieb haben, daß wir lieber Alles verlassen, was Du uns in dieser Welt gegeben hast, daß wir nur diesen Schatz, die theure Beilage unseres allerheiligsten Glaubens, behalten bis an unser seliges Ende. Laß auch heute den edelsten Schatz unserer Seele, Deinen lieben Sohn, bei uns einkehren und Wohnung bei uns machen. Haben wir Jesum, so haben wir Alles. Gönnest Du uns Reichthum und zeitliche Güter in dieser Welt, so bewahre uns doch, daß wir unsere Herzen nicht mögen daran hängen und Deiner dabei nicht vergessen. Gibst Du uns wenig in dieser Welt, so gib uns dabei ein in Dir fröhliches und vergnügtes Herz, mache unsere Seele desto reicher an Erkenntniß, Glauben, Liebe, Geduld, Hoffnung und gottseligem Wandel, und gib uns endlich den allerbesten Schatz und das schöne Kindertheil droben in dem Himmel. Amen.

Matth. 15,1-28.

O wie beschämt dieser große Glaube des Weibes meinen kleinen Glauben, Herr Jesu! Sie war eine Heidin und ich bin Christ; und doch ist ihr Glaube groß, der meinige hingegen klein. Es liegt nur an mir, da Du uns Allen gleiche Kraft zum Glauben darreichst. Würde ich mehr Begierde nach Dir haben und mein Vertrauen besser auf die zwei Grundsäulen, Deine Allmacht und Deine Güte, setzen lernen; würde ich mehr in mein Nichts einkehren, in meine Unwürdigkeit, und geduldiger anhalten in der Stunde der Versuchung und Läuterung: so sollte gewiß mein Glaube täglich größer und stärker sein und werden. Ach aber, da dies und dergleichen aus meiner eigenen Schuld fehlt, anstatt daß Du gern zu mir sagen wolltest: o Mensch, dein Glaube ist groß, so muß Du mich vielmehr, wie dort Deine Jünger, anreden und schelten: O du Kleingläubiger, wie du so gar keinen Glauben hast in deinem Herzen! Und diesen meinen Kleinglauben, ja selbst oft auch Unglauben klage ich Dir mit großer Wehmuth meines Herzens und bitte Dich um Vergebung solcher Sünde des Unglaubens! Weil aber der Glaube nicht Jedermanns Ding ist und kein Werk unserer menschlichen Kräfte, so bringe ich Dir mein ungläubiges Herz, daß Du es selbst bessern und den Glauben darin pflanzen und vermehren wollest. Meine Bitte ist, um was die Jünger Dich

gebeten: Herr, mehre, Herr, stärke mir den Glauben! Entferne von mir alle glaubensschwächenden Gedanken, verleihe mir Freunde, die durch innigen, lebendigen Glauben meinem Glauben neues Leben geben; was ich lese und höre, müsse meinen Glauben stärken; jede neue Erfahrung Deiner Huld müsse Nahrung meines Glaubens sein. Jede Gebetserhörung müsse meinen Glauben höher erheben. Will er wanken, so erinnere Dein Geist mich an Deine unwandelbare Treue, an Deine ewig geltenden Verheißungen, an Deine Allgenugsamkeit für alle meine Bedürfnisse, an alle Glaubenshelden, welche Menschen waren wie ich, und durch ihren Glauben Unmöglich-scheinendes wirkten. Herr, ich glaube, komm zu Hülfe meinem schwachen Glauben. Amen.

Matth. 16.

Barmherziger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, gib mir die Gnade des heiligen Geistes, daß ich über alle Versuchungen der Welt den Sieg davon trage, und nie meine, was menschlich, sondern allezeit, was göttlich ist, und Dir nie ärgerlich, geschweige denn ein Satan werde, wie Petrus in obigen Worten. Die Welt greift mich an mit Haß, Schmeicheleien und verkehrten Beispielen: lehre mich, den Haß der Welt gering zu achten, ihre Schmeicheleien abwenden, und die Nachahmung der Bösen meiden. Was wird gegen mich der Haß der Welt vermögen, wenn Deine Gnade wie ein Schild mich deckt? Wiederum, was wird mir's nützen können, wenn alle Menschen mich mit Liebe umfassen, und Du indessen mit dem Grimm Deines Zorns mich verfolgst? Die Welt vergeht, es vergeht der Haß der Welt; Deine beständige Gnade allein aber währt ewig. Warum soll ich mich vor denen fürchten, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können? Der Glaube ist unser Sieg, der die Welt überwindet. – Aber nicht nur zur Linken greift mich die Welt mit Haß an, sondern sie sucht mich auch zur Rechten mit ihren Schmeicheleien anzulocken; sie hat einen stechenden Schwanz, aber auch ein schmeichlerisches Gesicht: gib mir, o Christe, die Lieblichkeit der himmlischen Freude zu schmecken, daß alle Liebe zur Welt in mir untergehe. Der Geschmack meiner Seele ist verdorben, sie begehrt das Irdische, und die Verachtung der weltlichen Schmeicheleien scheint ihr bitter; aber Du, der Du die Dinge nach der Wahrheit schätzt, Du hast mich gelehrt, die Reizungen der Welt zu verschmähen, und hast gewollt, daß meine Seele zum Himmlischen erhoben werde. Wende daher ab mein Herz von den Liebkosungen der Welt, daß es, zu Dir gewandt, die wahren und geisti-

gen Ergötzungen genieße. Was hat den nun verstorbenen Liebhabern der Welt der nichtige Ruhm, die kurze Freude, die geringe Macht genützt? Nichts ist von ihnen übrig geblieben, als Asche und Würmer; jetzt wird ihr Fleisch hier den Würmern zur Speise gegeben, ihre Seele aber dort mit ewigem Feuer gepeinigt; alle ihre Herrlichkeit ist verblüht, und wie Heu auf dem Felde verdorret. Verhüte, o Gott, daß ich nicht auf ihre Wege trete, damit ich nicht zu derselben Grenze des Elendes gelange; sondern führe mich durch die Ueberwindung der Welt zur Krone der himmlischen Herrlichkeit. Amen.

Matth. 17,1-2

Bei Jesu tiefer Erniedrigung im Oelgarten schiefen die Jünger. Sie sollten Augenzeugen sein, und siehe, ihre Augen waren voll Schlafs. Das lassen wir die Nacht entschuldigen, die Traurigkeit auch. Daß sie aber bei seiner Verklärung schiefen, da sie keine Ursach zu trauern hatten, da die Sonne am Himmel schien und Er selber viel heller leuchtete, denn die Sonne am Himmel, mag nicht entschuldigt werden. Anstatt daß sie ihre Augen hätten aufthun und diesem herrlichen Auftritt mit Fleiß zusehen sollen, schließen sie dieselben zu. Der Berg hatte ihre Beine müde gemacht, der Leib ihre Seele beschwert. – Ihr Schlaf war kein Entzückungsschlaf, darin Gott den Leuten das Ohr öffnet und schreckt und züchtigt sie (Hiob 33,16.); nicht ein wachender Schlaf, davon die Braut des Herrn redet: „Ich schlafe, aber mein Herz wachet;“ nicht ein loser Schlaf, der mehr ein Schlummer als ein Schlafen ist; sondern ein schwerer Schlaf, ein halber Todesschlaf. Wie geneigt sind wir doch zum Schlaf, wenn wir göttliche Dinge betrachten sollen! Da jene schiefen, säete der Feind sein Unkraut aus; Eutyches schlief und fiel. Wie rüttelt der Satan die Wiege, daß er uns bei unserer Andacht einschläfre, und wenn das geschehen, so nimmt er entweder etwas Gutes von, oder bringt etwas Böses in uns, oder setzt uns in Gefahr eines tödtlichen Falls. Der Schlaf ist des Todes Bruder. Wer todt ist, der schläft nur vor Gott, wer aber schläft, da er wachen sollte, der ist todt vor Ihm. Wer in der Predigt schläft, dem wird mehr eine Leichen- als Lehrpredigt gehalten. Ein schlafsüchtiges, schlummerndes Herz ist nicht geschickt zu erscheinen vor dem Hüter Israels, der nicht schläft noch schlummert. Ach laßt uns doch eine Stunde mit dem wachen, der uns zum Besten immer wachet! Das Gebet wehret dem Schlaf. Die Thränen wischen ihn aus den Augen. Im Bethause bete mit Thränen, so hat der Schlaf keine Macht über dir. Die eine Fülle läßt

die andere nicht ein. Wo man voll Andacht ist, da kann man nicht voll Schlafes sein. Durch die Mäßigkeit wird beides, das Wachen und Beten, gefördert. Darum belade deinen Leib nicht mit Fressen und Saufen, wenn du Gott dienen sollst. Viel eher brennt ein dürres als ein nasses Holz an. Viel eher läßt sich ein Strohalm als ein Stück Blei aufheben. Sei nüchtern und mäßig zum Gebet. Amen.

Matth. 18,21-35.

Du hast, o Herr, dem Menschen das Verlangen nach Glückseligkeit eingepflanzt, und uns unter einander verbunden, damit ein jedes dieses Ziel desto eher erreiche. Aber ach, wir sündige, schwache Geschöpfe hindern und stören einander oft mehr, als daß wir uns hülften und förderten. Auch ich trage diese Schuld. Ich liebe den Nächsten nicht so innig und aufrichtig wie ich sollte, ich kenne die Größe wahrer Nächstenliebe kaum. Ich bin der barmherzige Samariter nicht, den mir das Evangelium zum Vorbilde aufstellt, und sträube mich oft gar sehr, die hundert Groschen zu erlassen und zu vergeben. Nur bisweilen ahnet mein Herz, wie viel Herrliches auf Deiner Erde gewirkt, wie viel Seligkeit genossen werden könnte, wenn aller Hader und Streit, alle Feindschaft und Mißgunst überwunden würde und uns Alle reines, lebendiges Wohlwollen beseelte! O Vater, Du Gott der Liebe, treibe doch alle feindseligen Gedanken aus mir aus; besiege mit dem allmächtigen Hauch Deiner Barmherzigkeit die unheimliche Kälte, die in den Klüften meiner Brust verborgen ist! – ich bin oft mit mir selber unzufrieden. Mein Gewissen sagt mir: Du bist doch gar nichts, denn du hast die Liebe nicht. Wenn ich mit Andern rede, ach, ich habe oft schon beleidigende Ausdrücke gebraucht; ich war finster, ungesellig, kalt und gleichgültig, oder wenn ich wärmer wurde und zärtlicher redete, so tönte mir selber mein Wort wie mattes Erz, wie eine klingende Schelle. Wenn ich auch manchmal einem armen Bruder Theilnahme bezeuge, rathe und helfe, ach, so fehlt doch meinem Thun die rechte Weihe, die heilige Liebe, das Band der Vollkommenheit. Und wenn ich auch Einzelne aufrichtig liebe, so ist meine Liebe schwach, und umfaßt nicht meine Mitchristen und Mitmenschen alle. O Liebe, die am Kreuze starb, lehre Du mich lieben! O Liebe, die dem Feind vergab, lehre mich verzeihen! Lehre mich beständig lieben, auch wenn ich nicht geliebt werde! Es ist so süß, geliebt zu werden; darum will ich lieben. Liebe mich, ewige Liebe, damit alle Kälte aus dem Herzen weiche. Offenbare Dich mir immer mehr in Deiner Herrlichkeit und Majestät, damit die träge Selbstge-

nügsamkeit und die weichliche Eigenliebe dem heiligen Eifer des Wohlwollens Platz mache und uneigennützigem Brudersinn. Amen.

Matth. 19,1-26.

Offenbar war dieser Jüngling religiös, gottesfürchtig, tugendbeflissen, und glaubte an Unsterblichkeit, Gericht und eine Welt der Seligen und Verdammten, und an eine göttliche Offenbarung, die in Mose und den Propheten, die auch in Jesu, der Propheten Jüngstem, der Welt geworden sei. Er war also ehrenwerther Vernunftgläubiger oder Rationalist. Jesus will ihn von der Oberflächlichkeit seiner sittlichen und religiösen Begriffe befreien und zu gründlicherem Nachdenken über das, was zu seinem Frieden dient, anregen. Darum verweist Er ihm das Spielen mit dem Wörtlein: "gut" und bezeichnet alle Menschen als sündig und erlösungsbedürftig, und bahnt ihm den Weg zu der naheliegenden Folgerung, daß Er mehr als ein menschlicher Rabbi sein müsse. Man wird jedoch Christo, als dem vermittelnden Gottmenschen, nimmer die Ihm gebührende Ehre geben, so lange man noch wähnt, auch ohne Vertretung und Versöhnung zurecht kommen zu können. Deßhalb suchte der Herr den Stachel der Wahrheit, daß er in sich verdammtlich sei vor Gott und der Vergebung bedürfe, noch tiefer in's Herz zu drücken, indem Er ihn auf das Halten der Gebote verwies und zur Prüfung und Selbsterforschung Anregung gab. Leider bleibt der Jüngling für jetzt hier hängen, und geht betrübt hinweg, weil der Mammon ihm viel näher am Herzen liegt als der himmlische Schatz des Beifalls und der Gemeinschaft Gottes. Ob er später noch seine tiefe Sündhaftigkeit erkannt und Gnade bei Christo gesucht hat? Wir wissen es nicht; der Weg aber dahin war ihm jedenfalls gewiesen. Wer zum Leben eingehen will, - es geht nicht anders, der muß erst zu einem armen Sünder werden. Der Weg der Buße und der Selbstverläugnung ist allein der rechte Weg nach Zion. Zeige und führe mich denn diesen Weg, Herr Jesu, und da die Eigenliebe mir meine Fehler so oft verbirgt, so öffne Du mir durch die Zucht Deines Geistes die Augen, meine Fehler zu erkennen; aber behüte mich auch, daß, wenn Du mir meinen Hauptfehler zu erkennen gibst, ich ja nicht betrübt zurückgehe, sondern mich von Deiner Gnade bessern lasse. Amen.

Matth. 19,27-30. 20,1-16.

Groß ist der Reichthum wichtiger Lehren und Warnungen in diesem Gleichniß. Auf die Berufung der mannigfachen Nationen des Erdbodens zum Evangelio und die Einladung eines Jeglichen unter uns zum Reiche Gotte

weiset es uns hin; die Verpflichtung der Berufenen, die Hoffnung der treuen Diener Christi, die Last und Hitze des Tages, die Ruhe und den Lohn des Feierabends, die Gerechtigkeit, die Güte und die erfreuende Gnade des Herrn zeigt es uns im erwecklichsten Bilde. Besonders wichtig ist die Erwähnung der elften Stunde, wo der Hausvater zum letzten Mal ausgeht, um Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Diese letzte Frist des menschlichen Lebens ist offenbar eine Gnadenstunde, denn sie hat auch noch die Verheißung des Lohns. Sie ist gleichwohl eine sehr ernste Stunde, weil sie eben die letzte ist in der Gnadenfrist. Dabei ist sie im höchsten Grade ungewiß: kann es nicht die gegenwärtige Stunde sein? Rühme dich nicht des morgenden Tages, denn du weißt nicht, was heute sich begeben wird. Gottlob, daß sie nach und nach gewisser wird, je länger wir leben, und immer offener und deutlicher sich bei Vielen anmeldet; besonders wenn der Schnee des Alters das Haupt bedeckt und ein Glied und Sinn nach dem andern seine Dienste versagt! Wohl ist das hohe Alter dann eine schwere, oft schmerzreiche und drückende Zeit; aber – mag sie sauer werden, die elfte Stunde: sie ist die letzte; mag es noch hart hergehen im Weinberg, sie kündigt den nahen Abend, die Ruhe, den Hingang in das Haus des Herrn, die Austheilung des ersehnten Lohnes an. Auf sie kommt die liebliche Zeit der Erquickung vor dem Angesichte des Herrn. – Wie? Wenn meine elfte Stunde schon geschlagen hätte, ohne daß ich es wüsste? Bin ich fertig und bereit? Habe ich Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein? – Würde diese Stunde mir die süßeste und seligste meines ganzen Lebens werden? Herr, öffne mir die Augen und rüste mich selbst aus zu einem treuen Arbeiter in Deinem Weinberge, der seines Ausgangs sich freuen kann, Amen.

Matth. 20,20-28.

Gekommen ist die Zeit, wo mein Heiland wandelte nach der heiligen Stadt; bald werden sie Ihn mit Hosianna empfangen, und dann über Ihn rufen: Kreuzige Ihn! O du Fülle des Gehorsams, wer kann es dir gleich thun? O du lauterste Demuth und Ergebung, wer kann sich mit dir messen? Alle Flammen sind kalt gegen die Liebe, welche in diesem göttlichen Herzen schlägt. O daß, wenn ich nun den Tag feiere, an welchem Er einzog, Er auch zu mir einziehen möchte! O daß, wenn Er nun kommt, Er nicht über mich weinen dürfte! Mein König und mein Gott, wie soll ich Dich begrüßen? Werde ich, wenn Du den Tempel meines Herzens reinigen willst, anheben und sagen: Aus was für Macht thust Du das? Oder werde ich lieber ein Unmündiger

sein, aus dessen Munde Du Dir Lob zurichtest? Werde ich als ein unnützer Feigenbaum am Wege stehen, der verdorren muß; oder wirst Du Früchte des lebendigen Glaubens an mir finden? Ich habe es gesagt, und sage es noch, und werde es immer sagen: Gibst Du mir nicht, so habe ich nicht; reinigst Du mich, so werde ich rein; machst Du mich reich, so trage ich die Fülle. Darum bitte ich Dich, Du lebendige Liebe, gehe ein in meine Seele, daß sie wahrhaftig lieben könne. Lieben, - ja, Dich, der Du nun zum Oelberge wallst, und für mich, auch für mich betest: „Heilige ihn in Deiner Wahrheit,“ und für mich, auch für mich betest, daß mein Glaube nicht aufhöre, daß ich nicht verloren sei; der Du auch um meinetwillen ringest in Gethsemane, und, Jerusalems hochgekrönter König, mit stummen Lippen fragst, ob sie wissen, was sie an Dir thun? Lieben Dich, der Du die Glieder den Nägeln darreichst, mich vom ewigen Schmerz zu erretten, und Dein heiliges Leben verblutest, auf daß ein Sünder selig werde; ja, lieben, so es möglich wäre, wie Du; dulden, so es möglich wäre, wie Du; wirken endlich, so Du mich würdig hast gemacht, wirken zum großen Gemeinwohl, mit Dir, dem alle Gewalt gegeben ist, nachdem ich auch im Kleinen treu erfunden worden. Eines aber bitte ich besonders von Dir. Gleichwie in Deinem Munde kein Betrug war, und ist keine Lüge über Deine Lippen gegangen: so wollest Du mich bewahren vor aller Heuchelei, auf daß ich nicht etwa Dein Kreuz im Munde führe, und meine meinen Vortheil damit und meine Bequemlichkeit und Sinneslust; oder es mir nur ein Wahnbild sei, als ob das Holz mich könnte selig machen; oder treibe gar der Sünden desto mehr, weil ich fromm scheine und glaube – ach, wie ein Teufel, welcher zittert. Oder daß ich nicht rede von dem Göttlichen, der seine Lehre mit dem Tode besiegelt hat, und verstehe heimtückisch einen kühnen Menschen darunter, der vielleicht besser gethan hätte, den großen Gang zur Stadt seiner Feinde jetzt noch nicht zu wagen, und kenne das Lamm Gottes nicht, welches der Welt Sünde trägt. Vor solchem Allen bewahre uns durch Dein blutiges Verdienst, o Herr und Heiland. So werden wir in der Wahrheit stehen, und die Wahrheit wird uns frei und wird uns weise machen. So werden wir Dir herzlich dankbar sein, und Deine rechten Jünger durch rechte Nächstenliebe, Feindesliebe, Glauben an Gott und Glauben an Dich. So werden wir nicht aus Trägheit oder Zagheit, sondern als Deine Nachfolger, Kreuz tragen und still halten, wenn wir gekreuzigt werden, bis das sündige Herz sich gar ausgeblutet hat, und das Gesetz in den Gliedern verronnen ist, und es vollbracht ist an uns, was vollbracht werden musste; bis die Felsen brechen,

und Gott und Mensch uns Zeugniß gibt, und wir eingehen in die Ruhe und in das stille Land, welches aufnimmt Alle, die zu Deiner Rechten gekreuzigt sind, und deren Tage ihrer Wallfahrt unter den Irdischen eitel und böse gewesen; bis die Nacht scheidet, und das Licht anbricht, und der Lenz der höhern Ostern mit unsterblichem Blüthenduft uns anweht, und die Boten aus den heiligen Tausenden im Lichtgewand uns begegnen, und wir Preis geben dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamme, das geopfert ward. Amen.

Matth. 21,1-15.

„Sei uns tausendmal begrüßet, Du treuer Hoherpriester unserer Seelen, der Du Dein Blut vergossen hast zur Versöhnung für unsere und der ganzen Welt Sünden; sei uns begrüßt, Du König der Herrlichkeit, der Du gekommen bist zur Tochter Zion, ein Gerechter und ein Helfer, sanftmüthig und von Herzen demüthig, daß in Dir alle Mühseligen und Beladenen Ruhe finden sollen für ihre Seelen. Hosianna Dir, dem Sohne Davids! Gelobet seist Du, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ So jauchzte Dein Volk Dir entgegen, da Du als König einzogst in Deine Stadt und über sie weintest und feierlich Alle beriefest in Dein Reich. Hosianna, rufen auch wir aus tiefstem Herzensgrunde, und wie sie dort ihre Kleider unserer eignen Gerechtigkeit wegwerfen und zu Deinen Füßen legen. Du aber, barmherziger Heiland, gehe ein bei uns, siehe nicht an unsere große Unwürdigkeit, in der wir freilich nicht werth sind, daß Du uns nur anblickst. Aber Du bist ja auch in jene mit Blutschulden bedeckte Stadt eingezogen als das große Opfer für die Sünden der Welt; in der Kraft dieses Opfers erbarme Dich auch über uns und verachte nicht, zu uns zu kommen. Du kannst auch aus uns, wie aus Deinem Tempel, den ganzen Kram und Markt aller irdischen Dinge austreiben, und uns heiligen zu einem reinen Bethaus, darinnen Du wohnen kannst sammt dem Vater in dem heiligen Geist. O es ist Dir ein Kleines, zu machen, daß alle Thäler erhöhet und alle Berge und Hügel geniedrigt werden, so bereite Dir selbst den Weg und mache Dir eine ebenen Bahn in unsere Herzen, wirf allen sadducäischen Leichtsinn und Unglauben und allen pharisäischen Sauerteig und Hochmuth aus uns hinaus, und mache uns gleich den Kindern im Tempel, aus deren Munde Du Dir ein so feines Lob zugerichtet hast. Ja, zu Kindern mache uns, daß wir nichts begehren als Dich allein, Du ewige Liebe. Amen.

Matth. 21,9

Sei willkommen, o mein Heil;
Hosianna, Du mein Teil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.

Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

So sang Israel, als Jesus seinen feierlichen Einzug hielt in Jerusalem, und so singen wir heute, wo wir in ein neues Kirchenjahr eingetreten sind und der Herr seinen Einzug halten will in unsere Herzen. Die Pforten des Heils haben sich von neuem geöffnet, eine neue Reihe von Sonn- und Festtagen rückt uns entgegen und im Vordergrund leuchtet das fröhliche Weihnachtsfest mit seinen Hirten und Engeln, als ein Fest des Himmels und der Erde zugleich, in hoher Bewegung. Wie können wir die neue Zeit des Jahres gesegneter für uns beginnen, als mit dem Rufe: Hosianna! d.h. Herr, hilf uns. Hilf uns heraus aus der alten Zeit und dem alten Wesen unseres Herzens, daß Alles, was sündhaft ist, in uns untergehe und versinke in das Meer der Vergessenheit; und hilf uns hinüber in die neue Zeit, daß Alles in uns neu werde, unser Herz neu, unser Leben neu, mit den neuen Gnadenmitteln neue Gnadenwirkungen uns zu Teil werden, mit jedem neuen Sonntage die Sonne des Heils neu belebend, erwärmend und erleuchtend uns aufgehe, und mit jedem neuen Festtage wir ein Vorgefühl der Feste erhalten, die vor Deinem Angesichte gefeiert werden ohne Aufhören immer und ewiglich. Herr, hilf uns! Du kannst, Du willst, Du wirst uns helfen; und wir bedürfen Deiner Hülfe und sind ohne Dich rettungslos verloren. - Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! Wir begrüßen Ihn mit offenen Armen, mit den Armen unserer Hingebung und Begeisterung. Keine fröhlichere Kunde kann uns der Advent bringen, als daß Christus wieder zu uns kommt. O, wo Er kommt, da kommt mit Ihm das Heil; Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist; da werden die Herzen errettet von der Obrigkeit der Finsternis und zu Königen und Priestern gemacht im Reiche Jesu Christi. Herr Jesu, sei denn unserm Herzen willkommen! Wir wollen Dich gern und willig haben, Du bist uns ja der Allerliebste vor andern Heiligen, Engeln und Menschen. Laß unser Herz Dein königliches Adventsschloß sein, ziehe hinein, als in Deinen fürstlichen Palast und in Dein selbsterworbenes Eigentum, regiere da wie ein gebietender Herr, gebeut allen unsern Gedanken, Reden, Gebärden, Tritten, Adern, Blutstropfen und Gliedmaßen, daß sie Dir

dienen! Trag' in unser Herz Deine königlichen Schätze, Gerechtigkeit, Hülfe, Sanftmut und Liebe! Verleihe uns ein recht bußfertiges Herz; hilf, daß wir unser Sündenkleid in Demut ablegen, Dich für unseres Glaubens und Lebens gebietenden Regenten erkennen und Dir ein fröhliches Hosianna klingen, so lange ein Atem in uns ist. Herr Jesu, wir schwören noch einmal zu Deiner königlichen Krone: Mit Leib und Seele alleine Dein, wollen wir, Du König der Ehren, Jesu in Ewigkeit sein! Amen.

Auf, auf, ihr Reichsgenossen!
Der König kommt heran!
Empfanget unverdrossen
Den großen Wundermann.
Ihr Christen, geht herfür!
Laßt uns vor allen Dingen
Ihm Hosianna singen
Mit heiliger Begier.

Auf, auf, ihr Vielgeplagten!
Der König ist nicht fern.
Seid fröhlich, ihr Verzagten!
Dort kommt der Morgenstern.
Der Herr will in der Not
Mit reichem Trost euch speisen,
Er will euch Hülff erweisen,
Ja dämpfen gar den Tod.

Nun, Herr, Du gibst uns reichlich,
Die wir sind arm und schwach;
Du liebest unvergleichlich
Und eilst den Sündern nach.
Drum woll'n wir Dir allein
Die Stimmen hoch erschwingen,
Dir Hosianna singen
Und ewig dankbar sein.

[Matth. 21,23-46.](#)

Was willst Du Größeres, meine Seele, als mit dem verbunden werden, der der Erbe des Weinbergs ist und sich von den Knechten tödten und kreuzigen ließ? Nur gleiches Loos vereinigt. Wer mir nachfolgen will, spricht Jesus

Christus, der nehme sein Kreuz auf sich. Wer mit dem Herrn auferstehen will zum Leben der Herrlichkeit, der lasse sich mit Ihm tödten. Dich selbst sollst du nicht kreuzigen aus Willkür oder Hochmuth; sich kreuzigen heißt, sich kreuzigen lassen; das Leben hat Holz, Hände und Nägel genug, wodurch dieser Dienst an dir verrichtet wird. Halte du nur stille. Der Herr hat es sie geheißen: Kreuziget ihn! Theil am Kreuze haben, heißt, Theil an Christo haben. – Das verborgene Kreuz aber ist am kräftigsten. Die Zerknirschung, der man's nicht ansieht, ist die tiefste. Der verborgene Mensch des Herzens allein ist köstlich vor Gott. Nicht nur unser Leben, sondern auch unser Tod muß verborgen sein mit Christo in Gott: das heißt, du sollst weder die Kreuzigung noch die Auferstehung zur Schau tragen. – Du sollst dich auch den menschlichen Gesellschaften nicht entziehen, Gott erlaube es denn; du sollst nicht mit Gewalt nur unter deinen Geistesverwandten zu leben suchen. Nach Gottes Willen sollst du außer der Welt in Gesellschaft, und nach Gottes Willen mitten in der Welt einsam leben. – Es gibt insbesondere ein dreifaches Kreuz im Dienste Christi: das Märtyrer- und Zeugenkreuz, das Prüfungs- und Bewährungskreuz und das Züchtigungs- und Strafkreuz. Hilf mir, Herr Jesu, daß ich mich nicht sträube gegen dieses Dein Kreuz, vielmehr in demselben Dich um so treuer bekenne, Geduld und Standhaftigkeit, Liebe und Gehorsam beweise und bewähre, und Züchtigung wohl anwende, daß sie mir eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit gebe und mich im rechten Selbstverläugnungs- und Leidenssinn immer mehr übe. Amen.

[Matth. 28,1-15.](#)

O Fürst des Lebens, Herr Jesu Christe, Dich beten wir an in Deiner Kraft und Herrlichkeit, worin Du gesiegt hast über den Tod, über die Hölle und über alle Deine und unsere Feinde. Dir, o mächtiger Lebens- und Friedensfürst, wollen wir Ehre geben, Dir wollen wir huldigen als unserem Herrn und Könige; Dir wollen wir uns ergeben mit Allem, was wir sind und haben. Himmel und Erde müssen Dich anbeten; Alles müsse Dir Preis und Lob bringen. O Jesu, erbarme Dich über uns, und hilf auch uns am Auferstehungstage; laß Deinen Kampf und Deinen Sieg an uns nicht vergeblich sein. Laß es uns erfahren, daß Du lebest, daß Du Macht hast und gegenwärtig bist, uns zu helfen. Wir führen unser Leben nur allzusehr in eigener Kraft, in eignem gebrechlichen Wirken, weil wir Deinem Wirken nicht Raum geben: drücke es doch tief in unsere Herzen, daß wir nicht ablassen vom Ge-

bet, und beständig bleiben im Anhängen an Dir und im Warten auf Dich und Deine lebendig machende Geisteskraft. Ziehe uns aus dem Grabe in Dein Leben hinein. Laß uns das Eitle und Sichtbare immer mehr nichtig, immer mehr entfremdet werden. Dein göttliches Leben werde bekannt unseren Herzen, werde uns immer lieber und wichtiger, damit wir als wahre Fremdlinge in dieser Welt leben mögen. Scheide unsern Sinn von allem, was nicht in Dein Reich gehöret; laß unsern ganzen Wandel zeigen, daß wir Dir angehören und Dich zu einem Herrn haben.

Herr, wir erkennen Deine Oberherrschaft über uns, über unser Leben, über unser Sterben, über Seele und Leib: Dir gehört Alles zu. O gib, daß wir Alles Dir willig opfern, und alle unsere Kraft zu Deinem Dienste verzehren.

Laß Dein Leben unseren Seelengrund, unsere Kräfte, alle unsere Sinnen durchdringen, daß Alles voll Deines Lebens werde. Komm, Herr und König, ziehe ein in unser Herz, befehl, herrsche und lebe ewiglich in uns als in Deinem Eigenthum.

O Du treuer Herr, lehre uns auf Dich trauen, im Leben und im Sterben, daß wir Dich für unser Eins und Alles halten und mit Dir, unserm Herrn, eingehen in Dein ewiges Reich. Jesu, erhöre uns nach dem Reichthum Deiner Gnade und zur Verherrlichung Deines großen Namens. Amen.

Andachten zum Markusevangelium

[Marc. 6,14-34.](#)

Eine traurige, die schmerzlichsten Gefühle aufregende Geschichte! Unter allen Personen, die hier handelnd auftreten, ist auch nicht eine, die eines ehrenwerthen Gedächtnisses würdig wäre: ein schwacher, sündenbeladener König, der ein leichtsinnig gegebenes Wort höher hält, als die Stimme der Gerechtigkeit und Wahrheit; - ein rachsüchtiges Weib, welches die wohlverdiente Züchtigung ihres unkeuschen, treulosen Lebens mit dem Tode bestraft, - und eine leichtsinnige Tochter, welcher Leben oder Tod eines Menschen etwas völlig Gleichgültiges ist – wo ist hier eine Freude, wo ein Vorbild zu einem christlichen Leben? Nur ernste Mahnungen und Warnungen sind es, welche diese Geschichte predigt. – Der treue Prophet des Herrn, Johannes, mußte das traurige Opfer der Sünden solcher Menschen werden: unbegreifliche Zulassung Gottes! Doch erleuchtet einiges Licht schon hier dieses Dunkel. Johannes scheint freilich zu unterliegen; wahrhaft aber hat er

gesiegt. Welche Schreckensgewalt übt er noch nach seinem Tode über das Gemüth seines Mörders aus! Welche stille Angst verfolgt den Herodes bis in seine Träume hinein! Das Reich des Herodes ist längst zerstört, die Wirksamkeit des Johannes aber ist eine mächtige Säule geworden an dem erhabensten Gebäude, das ewig dauert, und sein Wort wirkt noch heute segensreich auf Millionen Herzen. Im Reiche Gottes geschieht nichts umsonst, geht nichts verloren. In den Herzen der meisten Menschen hat die Wahrheit Gottes einen geheimen Bundesgenossen, der ihm wohl einmal zu günstiger Stunde den Eingang öffnet, daß Gottes Wort endlich den beharrlichen Widerstand überwindet. Doch der vollendete Sieg der Diener Gottes über die Kinder der Welt liegt jenseits in einer höheren Zukunft, wo Johannes längst den Lohn seiner Treue empfangen hat, während seine Verfolger der qualvollen Finsterniß übergeben sind, die sie sich selbst geweiht haben. Laß mich also nicht irre werden an Deinen Führungen, o Herr, durch den Märtyrertod Deines Zeugen, im Gegentheile weder durch Genuß noch durch Leiden mich von Deiner Liebe scheiden; in Dir überwinden die Kinder Gottes zuletzt doch die Welt, den Tod, die Hölle und den Satan. Amen.

Marc. 7,31-37.

Der Herr hat Alles wohlgemacht! Das muß auch ich bekennen, wenn ich mein vergangenes Leben durchgehe und alle die mir erwiesenen göttlichen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung, der Erlösung und Erneuerung überblicke, insbesondere, wie Christus den Fluch von der ganzen Natur und namentlich vom Menschen weggenommen, indem Er ein Fluch für uns geworden ist, andernteils den neuen Segen wieder erworben, denselben mir alle Tage angeboten hat und mir selbst zum Segen sein und bleiben will, sobald ich ihn nur wie die Leute im Evangelio darum bitte, und eine herzliche Sehnsucht und Verlangen danach habe, mich Ihm nahe in Buße und Glauben und ohne Widerstreben seine Gnade schalten und walten lasse. Betrachte ich meine gegenwärtigen Umstände, und wie es mir jetzt geht äußerlich und innerlich, obschon Manches meinem Fleische und Blute widrig und übel vorkommt, so muß ich doch, wenn ich es recht überlege, Dir zu Ehren ebenfalls bekennen: „Der Herr macht Alles wohl.“ Sind Deine Gedanken auch nicht immer meine Gedanken und Deine Wege nicht meine Wege, so sind sie doch höher als meine Gedanken und Wege, so viel höher der Himmel als die Erde ist, und immer Gedanken der Liebe und des Friedens, und nicht des Leides. Sie sind immer nur auf mein Heil berechnet.

Durch sie hindurch tönt unaufhörlich Dein allmächtiges Wort Hephata und die heilende Kraft Deines Blutes, welche Du meiner Seele zueignen willst. Ins künftige hinaus ist meine Vernunft oft sehr klein-, ja, ungläubig, ob es auch wohl gehen werde, ob ich werde Alles überwinden und die Krone des ewigen Lebens erreichen; allein ich fasse das feste Vertrauen, welches eine große Belohnung hat, ergreife Deine Verheißungen und Thaten, und spreche: Der Herr wird Alles wohl machen. Amen. Amen!

Der Herr hat's wohlgemacht! So spricht ein wahrer Christ,
Ob ihm Desselben Rath gleich anfangs bitter ist.
Und warum thut er dies? Er gibt auf's Ende Acht,
Denn dieses zeigt zuletzt, daß Gott es wohlgemacht.

Marc. 11,12-26.

Was war es, daß Du den unfruchtbaren Feigenbaum verfluchtest auf dem Wege nach Jerusalem? Es war kein unwilliger Zorn darüber, daß Du Deinen Hunger nicht stillen konntest, Herr Jesu, es war heilige Liebe. Thaten reden lauter als Worte, und prophetische Monumente unvergänglicher als flüchtige Bitten und vertrocknende Thränen. Am Palmsonntage weintest Du über Jerusalems Unglauben und Untergang, am Montage in der Charwoche verfluchtest Du den Feigenbaum, der wohl Blätter hatte, aber keine Früchte, als ein Bild Israels, das wohl Hosianna rief und weltliche Ehrenbezeugungen Dir erwies, aber nicht an Dich glauben wollte, und darum bald schrie: Kreuzige, kreuzige! Am Dienstag belehrtest Du Deine Jünger über die Kraft des lebendigen Glaubens. Der verdorrte Feigenbaum stand nun da als ein Warnungszeichen für die Juden, als ein Stärkungszeichen für Deine lieben Apostel. Laß es mir beides sein, Herr Jesu. Ach, ich habe ja wohl Blätter an mir, Blätter der Bewunderung, der Erkenntniß, des theilweisen Glaubens an Dich; aber wo sind die Früchte? Du suchst sie uns findest sie nicht. O sprich den Fluch nicht aus über mich, warne mich alle Tage, öffne mir die Augen, daß ich sehe, und die Ohren, daß ich höre, wirke aber auch in mir den lebendigen Glauben, der die Berge der Sünden in meinem Herzen versetzt und alle unfruchtbaren Bäume der bösen Lust ausrottet, damit ich alle Schwierigkeiten, die mir auf dem Wege des Himmels begegnen, getrost angreife und Deine Sache und mich mit derselben standhaft hindurchglauben und bete, einen Sieg nach dem andern erlange, und Dir ein Hallelujah nach dem andern hier und dort singe. Mache mir das Glauben und Beten nothwendiger und unentbehrlicher als Essen und Trinken und Kleider und

alle anderen Geschäfte dieses Lebens. Laß mich im Beten leben und im Leben beten; laß mich durch das Beten nehmen und meine Freude vollkommen sein. Amen.

Andachten zum Lukasevangelium

Luk. 4,14-31.

Dieser Worte zeigen uns beides, einmal die Herrlichkeit der Person und des Werkes Jesu Christi, und sodann die Erbärmlichkeit und Feindschaft der menschlichen Natur gegen Ihn. Wie ist Er doch, wie kein anderer, der Gesalbte des Herrn, gesalbt schon gleich bei seiner Menschwerdung, als durch die unbegreifliche Wirkung des heiligen Geistes die ganze Fülle der Gottheit mit der Menschheit sich vereinte, und hernach bei seiner Taufe, als der heilige Geist ohne Maß über Ihn kam! Wie besitzt Er doch diese Fülle seiner unendlichen Gaben bloß für die Armen und Elenden, die von Herzen seufzen: „Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit viel und großen Sünden, wo soll ich Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein’ Angst sie nicht wegnähme!“ für die zerstoßenen Herzen und zerschlagenen Gemüter! Und doch verachteten sie Ihn in Nazareth teils um seiner Armut und Knechtsgestalt willen, teils weil Er nicht unter ihnen, wie zu Capernaum, Wunder tun und seiner Vaterstadt einen Namen machen wollte. Ja, das Ärgernis an Jesu Niedrigkeit war das Öl, das das Feuer der Feindschaft und Erbitterung gegen Jesum in wenigen Augenblicken in volle Flammen setzte. Herr, bewahre mich vor der schweren Sünde, mich an Dir zu stoßen und zu ärgern. Lass mich mitten in Deiner Armut und Niedrigkeit allezeit die Himmelsstrahlen Deiner Gottesherrlichkeit sehen, verkläre Dich immer mehr in mir und bewahre mich vor dem Gericht, dass ich durch Versäumen der Gnade Gottes verworfen werde und wie Esau keinen Raum zur Buße mehr finde! heute ist diese Schrift erfüllet auch vor meinen Ohren! Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils! Hilf mir, dass ich Deine Gnade nicht vergebens empfangen. Mein Jesu, Du bist mein Herr, mein Gott, der Heilige in Israel, mein Heiland! Ich will Dich daher lieben, o mein Leben, als meinen allerbesten Freund. Ich will Dich lieben und erheben, so lange mich Dein Glanz bescheint. Ich will Dich lieben, Gotteslamm, als meiner Seele Bräutigam. Amen.

Luk. 5,1-11.

Großer Gott, heiliger Vater, wir sagen Dir billig Dank, dass Du zur Erinnerung unseres Falles uns schwere Arbeit im Schweiß unseres Angesichts auferlegt hast, aber gleichwohl solche Strafe zu unserm Beste und zur Gelegenheit vieles Guten gemacht hast, ja, sie als einen Dir wohlgefälligen Dienst aufnehmen willst. Vergib uns in Gnaden, wo wir mit Müßiggang, Trägheit, Vorwitz oder unnötiger Arbeit uns versündigt, oder auch unsere Arbeit nicht mit gutem und treuem Herzen aus Gehorsam gegen Dein Gebot, sondern aus fleischlichen Absichten verrichtet und also nicht geheiligt haben; lass uns solches bußfertig erkennen und in Zukunft bessern. Gib uns allezeit Deinen heiligen Geist, der uns bei jeder Gelegenheit klar zeige, was unser Beruf und Dein Befehl von uns fordert, damit wir niemals etwas begehren, wo wir nicht Deinen Willen, Befehl und Wort, Herr Jesu, zum Grunde haben. Verleihe uns auch Gesundheit und notwendige Kräfte des Leibes und der Seele, und lass Dir unsern Verstand, Gedächtnis, Gesicht, Gehör und alle Glieder bis an unser seliges Ende befohlen sein. Du hast Alles in Deinen Händen; Dein ist Anfang, Mittel und Ende. Verleihe uns jedes Mal so viel leiblichen Segen zu unserer Arbeit, als Du zu Deiner Ehre und unserer Ermunterung nötig findest; und wenn Du ihn zurückzuhalten für nötig erachtest, so lehre uns in Geduld Deinen Willen erkennen und weder dagegen murren noch verdrossen werden. Nimm aber alle in Deiner Furcht getane Arbeit als ein Dir gefälliges Opfer und Dienst also an, dass Du Deine Gnade in unseren Seelen stets vermehrest und der Sabbat Deiner Ruhe dann uns um so erquicklicher werde. Segne auch jetzt die Sabbatstunde des heutigen Tagewerks, breite Deine Segenshände über uns und die Unsrigen aus nahe und fern, lass uns in dieser Nacht Deiner Obhut und Treue empfohlen sein, im Frieden schlafen und mit neuer Kraft morgen aufstehen zu neuer Tätigkeit. Lass es allezeit von uns heißen: „Was er macht, das gerät wohl.“ Das walte Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

[Luk. 7,11-17. 36-50.](#)

Von zwei Totenerweckungen ist hier die Rede, von einer leiblichen – der des Jünglings zu Nain, und von einer geistlichen – der der Maria Magdalena. Erstere war ein Wunder der Macht Jesu, letztere ein Wunder seiner Gnade. Jene ist augenfälliger, diese tiefer und nachhaltiger. Umkehren wollte, mußte die Sünderin; es graute ihr vor den alten Sündenwegen. Aber wie nur tilgen die alte Schuld? wie den Herrn versöhnen und des Fluches ledig werden? Da drang zu ihr der Name Jesus. Diesen Namen hören und freudig

aufatmen war eins bei ihr. Sie geht ins Haus des Pharisäers, tritt hinten zu seinen Füßen, sich selbst nicht wert achtend vor seinem Angesicht zu erscheinen, holt ein Salbenfläschlein hervor: die Salbe voll sagen, was vor großer Bewegung ihr Mund nicht sagen konnte: „Herr, was ich bin und habe, das sei Dein;“ zugleich weint sie Tränen göttlicher Trauer über ihre Sünden und heiliger Sehnsucht nach einem Gnadenblick von Seinem Auge; endlich bedeckt sie Jesu Füße mit den Küssen anbetender Liebe und Huldigung. Der Misston des Pharisäers stört sie nicht; sie lässt sich nicht irre machen in ihren Gefühlen und Taten. Darum tritt der Herr auch für die Angefeindete in den Riss, richtet die Ungebrochenheit des Selbstgerechten, segnet das Heilsverlangen der Gebeugten; und spricht dann zu ihr das süßeste Wort, das ein gebrochenes Menschenherz vernehmen kann: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ So war sie die Zentnerlast los, die auf ihrem Herzen ruhte, und von der Furcht und Sorge für den Tag des göttlichen Gerichts entbunden. Jesus nennt darauf die einzige Brücke, auf welcher man zu seinem Heil gelangt: „dein Glaube hat dir geholfen!“ und schließt seine holdselige Rede mit dem verheißungsvollen Zuruf: „gehe hin mit Frieden.“ Noch heute lässt Er sich finden, wie dort von Maria Magdalena, von Allen, die Ihn von ganzem Herzen suchen. Und wenn Er für die Heilsbedürftigen irgendwo zu Hause ist, dann sicher bei der Stätte seines heiligen Mahles. Herr, mache mich bußfertig und heilsbegierig, dass ich auch liege zu Deinen Füßen und Deinen beseligenden Zuruf höre: Deine Sünden sind dir vergeben; gehe hin mit Frieden! Amen.

[Luk. 10, 17-42.](#)

Der unter die Räuber gefallene Unglückliche bin ich, o Herr. Die Räuber sind die Welt, der Teufel und mein eignes Fleisch und Blut über die inwohnende Sünde, welche in meinem Busen sitzt und mir nachstellt. O wie oft bin ich schon unter diese Mörder gefallen, die mir das Kleid des neuen Menschen geraubt, mich jämmerlich in meinem Gewissen verwundet und mich halb tot in meinen Sünden haben liegen lassen! Und noch immer fühle ich diese Wunden und liege erbärmlich vor Deinen allsehenden Augen in meinem Blute. Erbarme Du Dich über dieses mein Elend nach deinem mitleidigen Jesuserzen, und da ich mir selbst zu helfen nicht vermag, so nahe Dich zu mir mit Deiner Hülfe und Gnade. Da sind meine Sündenwunden: gieße hinein, was Du, o erfahrener Seelenarzt, mir für das Nötigste und Nützlichste erkennest. Es beißt zwar der Wein Deines scharfen Gesetzes;

aber ich sehe wohl, dass meine Wunden einmal recht schmerzlich müssen angegriffen werde. Ich bin so töricht gewesen, und habe nur immer Öl eines falschen Trostes mir in meine Wunden gegossen und mein wundes Gewissen mit einem falschen Evangelium heilen wollen. Aber was half es mir? Den Schaden habe ich damit so wenig geheilt, dass er dadurch nur viel größer und schlimmer geworden ist. Darum will ich mich des Weines und des Strafamts Deines Gesetzes nicht weigern, sondern bitte Dich noch, Du wollest meine Gewissenswunden damit nur recht aufweichen und angreifen; dann werde ich hernach auch desto mehr empfinden, wie lieblich, wie heilsam, wie lindernd, wie kühlend das Gnadenöl Deines Evangeliums sei. Zugleich bitte ich Dich, mache mich ins künftige vorsichtiger gegen die Nachstellungen meiner geistlichen Feinde, und leite mich durch Deinen heiligen Geist auf ebener Bahn um Deines Namens willen, dass ich sicher und wohl auf diesem Wege wandere, immer mehr mit Maria das Eine ergreife, das Not tut und das nicht von mir genommen werden soll, und endlich selig in die Ewigkeit eingehe, wo ich Dich, meinen barmherzigen Samariter, loben und preisen werde mit Engelzungen. Amen.

Luk. 12,13-59.

Heiland der Welt, Du bist auf dieser Erde umhergegangen, und hast wohlgetan. Wer Dich kannte und Dich kommen sah, der konnte sagen: O Gottlob, da kommt Jesus! Wo Der hinkommt, da will Er segnen! Sei es durch die holdseligen Worte seines Mundes, die den Armen das Evangelium verkündigen, sei es durch die Wunder wirkende Kraft seiner Hand. Das wussten auch die Notleidenden, die Blinden, die Lahmen, die Aussätzigen, alle, die in Gebrechen ihres Leibes oder bei ihren Kranken, Sterbenden und Verstorbenen jammerten. O wie strömten sie zu Dir, dem Helfer! Und wie göttlich wurden sie erfreut! Sogar denjenigen, die unter der Gewalt des Satans zu Dir nicht kommen durften, begegnetest Du, und sie wurden aus der allergrausamsten Angst gerissen. Am herrlichsten haben die Traurigen zu Zion erfahren, wer Du bist. „Sei getrost, deinen Sünden sind dir vergeben:“ wie lieblich klang ihnen dies Wort ihres Heilandes! Nun waren sie neu, aus Gott geboren. O Herr Jesu, Du bist ja bei den Deinen alle Tage bis an der Welt Ende, tröste auch mein Herz; verschmähe mein Elend nicht! Gehe nicht an meiner Hütte vorüber. Stelle auch mich, als einen Beweis Deiner Gotteskraft und Deiner unbegrenzten Liebe, vor Deinem Vater und vor Deinen Engeln dar. Mache Dein Wort je länger je mehr an mir zu einem Balsam,

der meine Wunden heilt, und zu einem Feuer, das alle sündhaften Regungen, alle Götzenbilder meines Ichs, meinen Stolz, meine Eitelkeit, meine Selbstsucht, alle eigennützigen Absichten und Hemmnisse der Gnade verbrennt und verzehrt, damit das Gold des Glaubens und der Liebe von allen Schlacken gereinigt werde. Und – o Welch ein Jammer drückt die sündliche Welt! Wenn du wiederkommen wirst, ja, da wird allem Jammer auf Erden ein Ende gemacht werden. Gottlob, auch heute Abend ist die leidende Menschheit der Stunde der Erlösung schon um einen Tag näher. Habe Dank dafür, und lass sie und uns immer mehr im Glauben Deine Herrlichkeit sehen. Amen.

Luk. 13.

Mein Heiland und mein Erlöser, ach dass ich doch alle Tage spräche: „Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!“ dass ich doch Dich immer im Herzen hätte, dass mein Herz doch immer voll wäre von Dir und Deinem Preise; dass Deine Liebe nie von mir wiche, und immerdar Dein Licht und Deine Wahrheit in meine Seele leuchtete! Herr, Du weißt, wie lieb ich Dich habe und wie ich voll Sehnsucht bin, stets nur immer so zu wandeln wie Du, so zu leben, wie Dein Gebot es fordert. Was Du uns warest, das möchte auch ich gern Anderen sein; wie Du Deinen Vater liebest, so möchte auch ich Ihn gerne lieben; was Deine Liebe für die Menschen tat, das möchte auch ich, so weit es meinen Kräften möglich ist, gern für meinen Bruder tun. Dass mein ganzes Herz, meine ganze Seele sich in Dir verkläre und ganz Dein Eigentum werde, danach stehet immerdar mein Sinn; das, flehe ich, wollest du mir gewähren. Lass, o Heiland der Welt, mich immer wollen und begehren, was Dir lieb ist. Immerdar sei mein Wille Dein Wille; was Du nicht willst, das möge ich nimmer wollen. Du bist mein Ruhm, nach dem ich strebe; Du mein Friede, nach welchem ich ringe. Nichts kann mich von Deiner Liebe scheiden, denn Deine Liebe ist immer Seligkeit; nichts kann mir Deine Verheißung und Deine Hoffnung rauben, denn Dein Wort ist die ewige Wahrheit, und was Du zugesagt hast, das ist gewiss. Wandle ich auch hier in Trübsal oder Angst, in Verfolgung oder Hunger, in Blöße oder Fährlichkeit, so verlasse ich doch Dich nicht, wie Du mich nicht verlässest. Du bist mein, und ich bin Dein; Alles, was ich habe, gehört Dir und Deinem Willen. Du bist meines Herzens wahrer Friede und alleiniger Trost; ohne Dich ist meine Seele nur Unfriede, Angst, Furcht und Bangigkeit.

Mein Herr und Heiland, lass mich der Erde absterben und Dir ewig angehören; wie Du littest, lass auch mich leiden, wie Du starbst, auch mich sterben; Deine Hoffnung führe mich durch die Nacht des Todes hinüber zu Deiner ewigen Herrlichkeit, zu Deinem ewigen Lichte. Amen.

Luk. 14.

Wenn irgend ein Kapitel in der Bibel zur rechten Entschiedenheit dringt, so ist es dieses. Mit nichts Irdischem, weder mit Mangel an Zeit, noch mit andern notwendigen Pflichten sollen wir uns entschuldigen; einen heiligen Hass sollen wir fühlen gegen die Sünde und die eigne sündliche Natur; das Kreuz sollen wir Christo nachtragen, und wer, ohne Kreuzträger sein zu wollen, Ihm doch nachfolgt, soll es wissen, dass er Ihm vergeblich nachfolge; ehe wir uns auf Christum erbauen, ehe wir für Ihn gegen Welt und Teufel in den Kampf ziehen, sollen wir die Kosten wohl überschlagen, also die Sache des Heils nicht mit fleischlicher Aufregung, sondern mit besonnener Nüchternheit angreifen; am wenigsten unser Christentum aus eigenem Vermögen aufbauen, sondern innerlich absagen allem, was wir haben, wenn wir Jesu Jünger sein wollen. Denn: „wer in rechtschaffner Buß‘ die Zahlen all’ verlor, dem setzt Gott vor die Null die rechte Ziffer vor.“ „Entweder ganz mein, oder lass es gar sein.“ Jesus will Jünger haben, die Ihm dienen mit Herz, Muth und Sinn, mit Hand und Fuß, mit allen Kräften der Seele und des Leibes. Und Er ist’s wert, dass wir Ihm also dienen; Er selbst nötigt uns dazu mit Gesetz und Evangelium, jenes treibt und diese lockt, und Er umspannt deshalb die ganze Welt mit Seiner Liebe und Einladung. – Herr Jesu, schreibe alle diese Wahrheiten tief in unser Herz, und lass uns recht verstehen und üben, was Du hier von der Verleugnung aller Dinge forderst, und wie es keine harte Forderung, sondern ein Liebesgebot sei, das Du auch uns selbst möglich machen willst. Zeige auch uns dadurch an, wie es mit unserm Christentum müsse etwas Ernstliches und Ganzes sein, und erwecke uns dadurch zum rechten Ernst. Lass uns aber nichts auf unsere eigene Kraft wagen, sondern durch Dich Gnade, Friede und Kraft suchen und finden, und recht begierig sein nach Deinem großen Abendmahl, damit wir Alles um Deinetwillen mit Freuden fahren lassen können. Amen.

Luk. 15.

Langmütiger, barmherziger Gott und Vater, der Du keinen Gefallen hast am Tode des Sünders, sondern willst, dass sich der Sünder bekehre und lebe, wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du uns berufen hast zu Deinem

wunderbaren Licht und wir als Deine Kinder nunmehr sitzen können an Deiner Tafel, essen von Deinem Bissen, trinken aus Deiner Becher und sicher ruhen in dem Schoß Deiner gnädigen Obhut. Aber ach, wie manchmal haben wir unsere Kinderpflicht vergessen, Dich mit unsern Sünden erzürnt und uns losgerissen von Deiner Gemeinschaft, und sind nicht wert, dass wir Deine Söhne und Töchter heißen! O gedenke des Namens, den Du führst; denn Du bist unser Vater, von Alters her ist das Dein Name; und nimm uns, ohne Dich verlorne Sünder, wieder zu Gnaden an, barmherziger Hoherpriester, Herr Jesu Christe, und wasche uns mit Deinem teuern und kostbaren Blut von allen unseren Sünden. Wir lassen Dich nicht und hören nicht auf Dir nachzulaufen, bis wir fallen in die Arme Deiner Liebe. Lass uns empfinden den Kuss Deiner Liebe, und Deine Freundlichkeit sehen und schmecken. Lege uns an den Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils. Gib, dass wir von nun an mögen anziehen die Schuhe der Eitelkeit und anlegen die Waffen des Lichts. – Du hast es getan im Sakrament der Taufe, und im heiligen Abendmahl, hast es getan, so oft wir von Dir gerechtfertigt worden sind im Glauben an Dein Verdienst. Ach, dass wir doch recht dankbare und liebevolle Herzen hätten, Dir Deine große Liebe zu vergelten! Zerbrich das zerstoßene Rohr unseres Glaubens nicht, lösche nicht aus den glimmenden Docht unserer Liebe; bewahr uns, dass wir nimmermehr unsere Sünden entschuldigen; lass uns auch niemals missgünstig werden, wenn Du gütig bist gegen unsern Nächsten, sondern zufrieden sein mit dem Segen, den Du uns gegeben, und mit der Gabe, die du uns anvertraut hast. Will uns die Welt, Fleisch und Blut abziehen von Deiner Gemeinschaft, so lass uns ritterlich kämpfen, dass wir unsere Christenwürde nimmermehr beflecken mit einem unchristlichen Wandel, sondern uns tragen als wahre Kinder Gottes, bis du uns geben wirst das schöne Kinderteil in Deinem Himmel. Amen.

Luk. 16.

Heiliger Gott, himmlischer Vater, ich rufe Dich an durch Deinen geliebten Sohn, dass Du mein Herz durch den heiligen Geist vom Irdischen abziehst und es zum Verlangen nach dem Himmlischen erhebest, damit es mir nicht einst ergehe, wie dem reichen Manne in der Hölle. Wie das Feuer seiner Natur nach aufwärts fährt, so strebe das geistige Feuer der Liebe und Andacht in meinem Herzen gen Himmel empor! Was ist doch dies Irdische alles, und wie ist es beschaffen? Es ist zerbrechlicher als Glas, beweglicher

als die Meereswogen, flüchtiger als der Wind. Ein Thor wäre ich daher, wenn ich mit meinem Herzen ihm anhinge und die wahre Seelenruhe darin suchte! Im Tode muss man endlich alles Irdische selbst wider Willen verlassen: o wirke in mir, ich bitte Dich, dass ich dasselbe aus freiem Herzenstriebe früher verlasse! Töte in mir die Liebe zur Welt, dass die heilige Liebe zu Dir wachse! Bewahre mich, dass ich nicht diese Welt liebe, dass mein Herz nicht von ihr verunreinigt werde! Die Gestalt dieser Welt vergeht, es vergeht ihre kurze Herrlichkeit, nahe ist der Untergang des Himmels und der Erde. Beuge daher mein Herz, dass ich das Leben liebe, das ewig dauert, nicht aber das Leben dieser Welt, das so gar schnell entflieht! Was in der Welt ist, ist Fleischeslust, Augenlust und Hoffart des Lebens. Aber wie eitel ist es, die Fleischeslust zu lieben; wie gefährlich, der Augenlust nachzuhängen; wie schädlich, die Hoffart des Lebens zu erwählen! Der kann sich nicht frei zu Gott erheben, dessen Herz von der Liebe dieser Welt gefangen ist. O Gott, meine Liebe, tilge daher in mir aus die Begierde nach dem Irdischen, nimm weg das Band der Weltliebe; gieße aus und reinige das Gefäß meines Herzens, dass ich mit reiner Liebe Dich liebe und mit vollkommenem Herzen Dir anhänge. Ach, warum sollte ich das lieben, was in der Welt ist, da es das Verlangen meiner für die Ewigkeit geschaffnen Seele nicht stillt, und mir überhaupt keine Liebe vergilt? Wo mein Schatz ist, da soll auch mein Herz sein. Gib mir Taubenflügel, dass ich empor zu Dir fliege und mich in den Felslöchern verberge, dass mich nicht der höllische Jäger mit den Stricken der Weltliebe fange und meine Seele wieder zum Irdischen ziehe. Die ganze Welt werde mir bitter, damit Christus allein meiner Seele süß werde! Amen.

[Luk. 17,5-21.](#)

Weshalb verlangt Jesus so ausdrücklich den Dank der geheilten Aussätzigen und aller Menschen, denen Er und Gott Wohltaten erweist? Nicht bloß, weil der Dank das Natürlich, der Undank Unnatur ist, und ein Ersatz für die wirkliche Vergeltung sein möchte, sondern auch weil der Dankende kraft seines Dankes einer neuen Wohltat teilhaftig wird. Die Undankbaren vergaßen bald, welches Kreuz einst auf ihren Schultern gelastet hatte; damit aber zugleich die Hand, welche gnädig geholfen. Der Dankbare hatte aber das vor jenen voraus, wen er auch äußerlich nicht weiter bevorzugt zu sein schien, dass mit eisernen Griffeln und mit spitzigen Diamanten in unauslöschlichen Zügen die Schrift auf seines Herzens Tafeln gegraben ward:

„Der Herr hat geholfen, ich bin viel zu geringe der Treue, die Er an mir getan hat.“ Daran knüpfte sich aber noch ein anderer Gewinn, der in dem Worte angegeben liegt: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Damit konnte Jesus nicht ein einzelnes, vergängliches Gut, damit konnte Er nichts Geringeres meinen als die Heilung des ganzen Menschen, als seine Gemeinschaft mit der nie versiegenden Quelle des Lichts und des Lebens. Mit der Rückkehr zu Jesu begann bei dem dankbaren Samariter die wahre Hilfe, der Anfang einer höheren Genesung; der Dank knüpfte den festen Faden an, welcher die Gemeinschaft mit dem Heiland begründete und dauernd erhielt. Der Dank ist ein Umkehren zum Herrn, ein zweites Herzutreten zu seinem Gnadenthron, das von einem neuen höhern Segen begleitet ist. Der Undank nimmt zwar die Gabe, aber des Gebers Gnade bleibt dem Herzen wie dem Auge verschlossen. Möge auch ich denn dem Vorbilde des Samariters immer ähnlicher werden! Der Apostel sagt: „Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes an euch,“ und Gott verheißt: „Wer Dank opfert, der preiset mich recht, und das ist der Weg, dass ihm gezeigt werde das Heil Gottes.“ Amen.

Luk. 18,1-14.

Herr Gott, gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Güte und Treue, dürfen wir uns, schnöde Sünder, unterwinden, vor Deinen Thron zu kommen, die wir mit unseren schweren und großen Sünden Deinen Zorn und Ungnade verdient haben? Ach, wie oft haben wir Deine rufende Gnadenstimme verachtet, den Reichtum Deiner Langmut missbraucht, an Deinem Gnadentische Besserung angelobt und dennoch das Gelübde des Bundes so schlecht gehalten! Mußte Paulus sich den vornehmsten aller Sünder nennen, wie wollen wir denn vor Dir bestehen, wenn Du mit uns armen Sündern willst ins Gericht gehen? Ach, unsere Sünden zeugen wider uns und unsere Missetaten reichen hinan bis an den Himmel. Willst Du, o Gott, mit uns rechten, so sind wir verloren, ja, wert, dass uns die Donnerstimme Deines Gesetzes Hölle, Tod und Verdammnis zuerkennete. Aber ach, wir werfen uns mit blutenden Herzenswunden vor den Thron Deiner Gnade; wir sind die Kranken, die des Arztes bedürfen; die Unreinen, die des Waschens nötig haben; die Aussätzigen, welche rufen: Gnade, Gnade. Tilge aus, o Gott, unsere Sündenmenge und wirf sie hinter Dich in die Tiefe des Meeres, dass ihrer in Ewigkeit nicht gedacht werde. Wir schlagen an unsere harte Brust mit de- und wehmütigen Bußgebärden und sprechen mit Zöll-

nerherzen: Hier liegt die Sünde, die Gott erzürnt, Menschen beleidigt und das Gewissen verletzt hat; hier liegt auch das bußfertige Herz: lass Dir das ein wohlgefälliges Opfer sein. O Gott, sei uns armen Sündern gnädig! Teuerster Jesus, bitte für uns bei Deinem himmlischen Vater! Wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn; darum lass uns hören Freude und Wonne, dass die Gebeine wieder fröhlich werden, die Du zerschlagen hast. Lass uns Deine Gnadenstimme hören: „Sei getrost! Dir sind deine Sünden vergeben!“ Dann werden wir, gerechtfertigt und geheiligt, uns niederlegen, bis Du uns einst wirst verherrlichen und aufnehmen in die ewigen Hütten des Himmels. Amen. Amen.

Luk. 18,31-43.

Gekommen ist die Zeit, wo mein Heiland wandelte nach der heiligen Stadt; bald werden sie Ihn mit Hosianna empfangen, und dann über Ihn rufen: Kreuzige Ihn! O du Fülle des Gehorsams, wer kann es dir gleich tun? O du lauterste Demut und Ergebung, wer kann sich mit dir messen? Alle Flammen sind kalt gegen die Liebe, welche in diesem göttlichen Herzen schlägt. O dass, wenn ich nun den Tag feiere, an welchem Er einzog, Er auch zu mir einziehen möchte! O dass, wenn Er nun kommt, Er nicht über mich weinen dürfte! Mein König und mein Gott, wie soll ich Dich begrüßen? Werde ich, wenn Du den Tempel meines Herzens reinigen willst, anheben und sagen: Aus was für Macht tust Du das? Oder werde ich lieber ein Unmündiger sein, aus dessen Munde Du Dir Lob zurichtest? Werde ich als ein unnützer Feigenbaum am Wege stehen, der verdorren muss; oder wirst Du Früchte des lebendigen Glaubens an mir finden? Ich habe es gesagt, und sage es noch, und werde es immer sagen: Gibst Du mir nicht, so habe ich nicht; reinigst Du mich, so werde ich rein; machst Du mich reich, so trage ich die Fülle. Darum bitte ich Dich, Du lebendige Liebe, gehe ein in meine Seele, dass sie wahrhaftig lieben könne. Lieben, - ja, Dich, der Du nun zum Ölberge wallst, und für mich, auch für mich betest: „Heilige ihn in Deiner Wahrheit,“ und für mich, auch für mich betest, dass mein Glaube nicht aufhöre, dass ich nicht verloren sei; der Du auch um meinetwillen ringest in Gethsemane, und, Jerusalems hochgekrönter König, mit stummen Lippen fragst, ob sie wissen, was sie an Dir tun? Lieben Dich, der Du die Glieder den Nägeln darreichst, mich vom ewigen Schmerz zu erretten, und Dein heiliges Leben verblutest, auf dass ein Sünder selig werde; ja, lieben, so es möglich wäre, wie Du; dulden, so es möglich wäre, wie Du; wirken endlich, so Du

mich würdig hast gemacht, wirken zum großen Gemeinwohl, mit Dir, dem alle Gewalt gegeben ist, nachdem ich auch im Kleinen treu erfunden worden. Eines aber bitte ich besonders von Dir. Gleichwie in Deinem Munde kein Betrug war, und ist keine Lüge über Deine Lippen gegangen: so wollest Du mich bewahren vor aller Heuchelei, auf dass ich nicht etwa Dein Kreuz im Munde führe, und meine meinen Vorteil damit und meine Bequemlichkeit und Sinneslust; oder es mir nur ein Wahnbild sei, als ob das Holz mich könnte selig machen; oder treibe gar der Sünden desto mehr, weil ich fromm scheine und glaube – ach, wie ein Teufel, welcher zittert. Oder dass ich nicht rede von dem Göttlichen, der seine Lehre mit dem Tode besiegelt hat, und verstehe heimtückisch einen kühnen Menschen darunter, der vielleicht besser getan hätte, den großen Gang zur Stadt seiner Feinde jetzt noch nicht zu wagen, und kenne das Lamm Gottes nicht, welches der Welt Sünde trägt. Vor solchem Allen bewahre uns durch Dein blutiges Verdienst, o Herr und Heiland. So werden wir in der Wahrheit stehen, und die Wahrheit wird uns frei und wird uns weise machen. So werden wir Dir herzlich dankbar sein, und Deine rechten Jünger durch rechte Nächstenliebe, Feindesliebe, Glauben an Gott und Glauben an Dich. So werden wir nicht aus Trägheit oder Zagheit, sondern als Deine Nachfolger, Kreuz tragen und still halten, wenn wir gekreuzigt werden, bis das sündige Herz sich gar ausgeblutet hat, und das Gesetz in den Gliedern verronnen ist, und es vollbracht ist an uns, was vollbracht werden musste; bis die Felsen brechen, und Gott und Mensch uns Zeugnis gibt, und wir eingehen in die Ruhe und in das stille Land, welches aufnimmt Alle, die zu Deiner Rechten gekreuzigt sind, und deren Tage ihrer Wallfahrt unter den Irdischen eitel und böse gewesen; bis die Nacht scheidet, und das Licht anbricht, und der Lenz der höhern Ostern mit unsterblichem Blütenduft uns anweht, und die Boten aus den heiligen Tausenden im Lichtgewand uns begegnen, und wir Preis geben dem, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamme, das geopfert ward. Amen.

[Luk. 19,1-28.](#)

Teuerster Seelenfreund, der Du uns gesucht hast, ehe wir Dich suchen konnten; was waren wir doch vor unserer Bekehrung? Arme und elende, fluch- und todeswürdige Menschen! Unser Verstand war verfinstert, unser Wille verkehrt, unser ganzes Herz auf die Welt gerichtet, wir gingen in der Irre wie Schafe. Nun hast Du uns aber überredet und bist uns zu mächtig geworden. Du hast uns angesehen mit den Augen Deiner Gnade, dass wir

Dich möchten ansehen mit den Augen der Liebe; Du hast uns mit Namen gerufen, in Dein Haus geführt und manchmal an Deiner Tafel gespeiset. O dass wir Engelzungen hätten, alle diese und viel tausend andere Wohltaten zu rühmen! Ach wie betrübt war vorher unser Herz, da Du uns ein Gesicht der Sünden gabst, wie drückte es die schwere Sündenlast, unser Gewissen beschuldigte uns und das Gesetz donnerte Fluch und Verdammnis gegen uns aus! Als wir uns aber in Deinen Gnadenarme warfen, da wurde unser Herz leicht und wie ein helles Gosen voll Licht und Gnade, voll Heil und Seligkeit. O gesegnete Zachäusstunde, die uns zu andern Menschen gemacht und da unserm Hause solch Heil widerfahren ist! Lass nun unser ganzes Leben eine immerwährende Dankbarkeit sein. Herr Jesu, bleibe Du in uns und lass uns in Dir bleiben und Dir getreu sein bis in den Tod. Gib uns recht dankbare Herzen. Mache unsere Ohren willig, Deine Stimme zu hören, dass wir als Deine gehorsamen Schäflein Dir nachfolgen. Lass unsere Augen abgewandt sein von der Welt, dass wir deren Eitelkeit nicht sehen. heilige unsere Lippen, dass wir nichts Sündliches reden, das Dir missfallen möchte. Lass unsere Herzen Deine Wohnung sein, und kein ungerechtes Gut in unser Haus kommen. Lass uns auch die gerechten Güter dieser Welt so besitzen, als hätten wir sie nicht. Lass uns willig sein, wenn Du Deine Armen vor unsere Türen sendest, Dich zu ehren mit unserm Gut. Lass uns willig sein, wenn Du die Hälfte unserer Güter, ja Alles solltest von uns fordern, was wir in dieser Welt haben. Lass uns treu wuchern mit dem Pfunde, das Du uns anvertraut hast, um Deines Namens Ehre willen. Amen.

[Luk. 21,37](#)

Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt?
Herberg' ist Dir schon längst bestellt.
Verlangend sieht ein Jeder Dich
Und öffnet Deinem Segen sich.

Alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit.

Alsdann! Drei Dinge wären uns Christen hochschädlich, einmal wenn wir nichts vom jüngsten Tage wüssten; sodann, wenn wir das Jahr, den Tag und die Stunde genau wissen könnten; endlich, wenn wir ungewarnt mit dem jüngsten Tage sollten überrascht werden. Weil nun unser holdseliger Heiland keine Ader im Leibe und keinen Blutstropfen unter dem Herzen hat, der uns nicht lieb habe, so sagt Er uns ausdrücklich, dass Er einst wieder-

kommen werde mit großer Kraft und Herrlichkeit; die Zeit aber, wann dies geschehen werde, behält Er absichtlich für sich und versichert, Er wisse sie nicht; nichts desto weniger macht Er die Vorboten namhaft, wodurch Er unser Herz will warnen und aufmuntern. Und Er gibt drei Herzwecker an: 1) über uns am Firmament und in der Luft: Sonne und Mond sollen ihren Schein verlieren, und der Himmel Kräfte sich bewegen. 2) unter uns: Erdbeben und Wasserfluten. 3) in unserm eignen Herzen, es soll den Leuten bange sein und werden zagen. Habe Dank, Herr Jesu, für Deine Gnade, dass Du uns nicht ungewarnt mit dem jüngsten Tage willst überraschen! Hilf, dass wir das Haus unseres Gewissens wohl beschicken und bestellen, durch wahre Buße Alles aufräumen und mit den klugen Jungfrauen alle Stunden und Augenblicke zur Seligkeit fertig erfunden werden. - Wie ist es doch so tröstlich, dass einmal eine Zeit kommen wird, wo unser tiefster Seufzer sich erfüllt: Komm, Herr Jesu, komm bald, und wo wir unsere Häupter aufheben und aufsehen sollen, darum dass sich unsere Erlösung nahet! O so wollen wir uns denn, wenn wir Deine Vorboten kommen sehen, freuen auf Deinen majestätischen letzten Advent, wie ein Gärtner auf seine wachsenden und quillenden Blütenknospen, weil er nun weiß, der Frühling nahet! und wie ein Knecht, dem die Botschaft kommt, dass er kann sein eigener freier Herr sein. Wie fröhlich muss Noah gewesen sein, da er aus seinem Kasten gegangen, in welchem er ein ganzes Jahr gesessen! Wie fröhlich Joseph, als er aus dem dreijährigen Gefängnis gen Hof geholt und zum großen Landesherrn gemacht ward! Wie fröhlich die Kinder Israel, als sie aus dem Diensthause Ägyptens errettet wurden! Wie fröhlich Petrus, als der Engel ihn von seinen Banden entledigte! Unsere Freude, wann der Herr wiederkommen, wann sein großes Alsdann Wahrheit werden wird, wird noch größer sein. - Wer wollte noch erschrecken vor dem jüngsten Tage? Er würde ja erschrecken vor seinem größten Glücke.

Ja, wer wollte traurig sein?
Die Erlösung wird ja kommen;
Die sich seiner Zukunft freu'n,
Werden gnädig aufgenommen.
Wenn gleich Erd' und Himmel bricht,
So vergeht sein Wort doch nicht.

Lässt der Baum die Knospen sehn,
Kann der Sommer nicht verziehen,

Und wenn dieses wird geschehn,
Dass die letzten Zeichen blühen
So ist Gottes Reich uns nah,
Und auch die Erlösung da!

Luk. 22,1-18.

O Du rechtes und wahres Osterlamm, Herr Jesu, Du Gegenbild aller Vorbilder, welch ein zartes Verlangen brannte in Deinem Herzen nach mir und meinem ewigen Wohl! O dass doch meine Hauptvorbereitung, wenn ich Dich in Deinem heiligen Abendmahle genießen will, in einem solchen reinen und brünstigen Verlangen nach Dir bestände! Das könnte mit Recht ein Hunger und Durst genannt werden. Ach, schenke mir die Gnade, dass ich mich täglich in der Abendstunde an dieses Dein herzliches Verlangen erinnere: ja, erinnere Du mich selbst durch Deinen Geist daran, und lass dadurch in meinem gegen Dich und Deine große Liebe leider so kalten Herzen ein so brünstiges Verlangen nach Dir und meiner völligen Erlösung entzündet werden. Lass mich stündlich mein böses, träges Herz zu Deinem Guten, brünstigen Herzen bringen, damit Dein Herz das meinige erwärme, belebe und Dir gleichgesinnt mache. Entzünde mein Herz mit seligen Flammen, und schmelze das meine mit Deinem zusammen. Sollte ich aber, mein Heiland, den Tag über durch allerlei Vorfälle mit meinem ohnedies sich so leicht zerstreuen Herzen von Deinem treuen Herzen wegkommen, o so lass doch diese Deine so herzlich verlangte Abendstunde die selige Zeit sein, da ich Deinem holden Herzen wieder recht nahe komme, ja, dass Du und ich wieder ein Herz und eine Seele werden. Lass mich das für mein größtes Unglück halten, wenn mein Herz von Deinem Herzen so abkommt, dass ich fremd mit Dir werde und Du Dich mir nicht mehr so vertrauen kannst. O dass ich mich so herzlich gern mit allem, was ich bin und habe, Dir aufopferte, als herzlich gern Du Dich für mich geopfert hast; und dass ich so willig in Schmach und Leiden, ja in den Tod ginge, als Du willig um meinetwillen in den Tod gegangen bist! Die Betrachtung Deines herzlichen Verlangens müsse dieses Alles in mir wirken. Amen.

Andachten zum Johannesevangelium

Joh. 1,19

Hier ist mein Herz, Herr Jesu Christ,
Du bist mein Licht und Leben!

Ach, mach' es, wie Du selber bist,
Ich will Dir's ganz ergeben.

Die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie Johannes fragten: Wer bist Du?

Die Frage des heutigen Evangeliums: „Wer bist du?“ ist offenbar die wichtigste an uns selbst, die wahre Advents- und Rüstfrage auf Weihnachten. Johannes, der größte Mensch unter allen, die vom Weibe geboren, antwortet: „Ich bin nicht Christus, ich bin nicht werth, Ihm die Schuhriemen aufzulösen, ich bin nur die Stimme des Predigers in der Wüste. Er ist das Wort, ich bin nur die Stimme des Worts. Er ist der Erlöser, ich bin nur ein armer Sünder. Er ist von oben her, ich bin von unten. Er muß wachsen, ich muß abnehmen.“ Ist das nicht auch unser Bekenntniß, wenn wir wahrhaft uns selbst prüfen? Und kommt uns dies Bekenntniß nicht lebendig zum Bewußtsein, wenn wir uns gegen Christum halten? Wie Feuer und Wasser, wie innere Reinigung von den Schlacken und äußere Reinigung vom Schmutz sich unterscheiden: so unterscheidet sich Sein Werk von unserm Werk. Wir können nur erquicken, Er aber heilt. Und wie Gott und Mensch, der Heilige und der Sünder, der Ewige und der Sterbliche sich unterscheiden, so unterscheidet sich Christi Person und unsere Person. Er ist der Ewige, der nach Johannes kam und doch vor ihm gewesen ist, der da war, ehe Abraham war, der als das Wort unbekannt das Licht und Leben der Menschen war in der alten Zeit, der von Ewigkeit her bei Gott war und Gott war; Er ist der Heilige, den die Cherubim und Engel allein würdig loben, - und wir sind befleckte Sünder, Kinder der Finsterniß und des Verderbens, unfähig Ihm den geringsten Dienst zu leisten, ja nicht werth, daß Er uns Festtage beschert und in unseren Herzen seine Wohnung aufschlagen will. Wir sind nicht Christus, nicht unsere Selbsterlöser: aber Gottlob! - wir kennen Ihn, der mitten unter uns getreten ist, kennen seine Person, den Zweck seiner Ankunft, seine Erlösung und Erhöhung. Wie das die größte Niedrigkeit für den Menschen ist, Christum nicht zu kennen, und Sünde, Weltsinn, Leichtsinn nicht so tief erniedrigt, als solche Unwissenheit: so ist das unsere wahrhafte Erhöhung und Beseligung, von Ihm zu wissen und mit Ihm in Gemeinschaft zu stehen; ja, das der wahre Adel und die höchste Würde unserer Natur. Und haben wir Ihn erst erkannt, so ist unseres Lebens Aufgabe auch klar und nahe, es ist die, Ihm den Weg zu bereiten, sowohl zu uns als zu Andern! Und zwar durch Buße, Glauben und völlige Hingebung. Haben wir das

gethan und thun wir das heute und morgen immer gründlicher: dann brich an, heilige Nacht; dann singet ihr Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ und du, Gemeinde: „Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

Mit Ernst, ihr Menschenkinder,
das Herz in euch bestellt,
damit das Heil der Sünder,
der große Wunderheld,
den Gott aus Gnad' allein
der Welt zum Licht und Leben
gesendet und gegeben,
bei Allen kehre ein.

Bereitet doch fein tüchtig
den Weg dem großen Gast,
macht seine Steige richtig,
laßt Alles, was Er haßt;
macht alle Bahnen recht,
das Thal laßt sein erhöhet;
macht niedrig, was hoch stehet,
was krumm ist, gleich und schlecht!

Ein Herz, das Demuth übet,
bei Gott am Höchsten steht;
ein Herz, das Hochmuth liebet,
mit Angst zu Grunde geht;
ein Herz, das richtig ist
und folget Gottes Leiten,
das kann sich recht bereiten,
zu dem kommt Jesus Christ.

Ach, mache Du mich Armen
in dieser Gnadenzeit
aus Güte und Erbarmen,
Herr Jesu, selbst bereit!
Zieh' in mein Herz hinein
vom Stall und von der Krippen,

so werden Herz und Lippen
Dir ewig dankbar sein.

Joh. 1,19-36.

Auch an dich ergehen die zwei wichtigen Fragen: wer bist du? wer ist Christus? sei es, daß Menschen oder der Teufel oder Gott selber dich fragt. Was willst du antworten? Entweder bist du ohne Christus, dann ist dein Zustand der Zustand ohne Gnade, außerhalb des Gnadenstandes, der Zustand eines todten und verlornten Menschen, der so lange bleibt, so lange du dich nicht zu Christo bekehrst und die drei Schritte der Abkehr von der Sünde, der Umkehr zu dem einzigen Heiland, und der Einkehr in seine versöhnende, vergebende und heilende Gnade nicht thust. Oder aber, du hast diese drei Schritte gethan und stehst durch Sinnesänderung und Glauben in einer persönlichen Herzensverbindung mit Christo, und bist durch die Wiedergeburt in Ihn eingepflanzt: wer bist du dann? Dann bist du Einer von denen, welche der Mund des Herrn also anredet: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringet so viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun.“ Da ist dann ein fester Grund in dir gelegt, der da besteht und dieses Siegel hat: „Der Herr kennet die Seinen;“ und das andere: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“ Dieses Doppelsiegel ist das doppelte Kennzeichen, aber auch die doppelte Bestätigung, daß du fest in Christo gegründet bist. Es besteht darin: 1) daß dich der Herr durch den zueignenden Glauben als sein Eigenthum anerkennt und dir die Gewißheit schenkt, daß du sein bist und Er dein ist, 2) daß du aber auch von aller wissentlichen Ungerechtigkeit abtrestest, welche Ungerechtigkeit in der Lehre Irrlehre heißt, im Wandel aber ein Irrweg ist. Daran erkenne dich als fest in Gott gegründet. Dann wirst du aber auch von dir immer demüthiger, von Christo immer höher denken und zeugen; du immer mehr Nichts, Er dir immer mehr Alles werden. O Herr Jesu, laß mich alle Selbsterhöhung fliehen und in Geduld warten, bis Du mich selbst, wenn es Dir gefällig ist, suchen, erhöhen und in Deine ewigen Hütten einführen wirst. Amen.

Joh. 1,37-51.

Auf diese Weise hat der leutselige Sohn Gottes seine fünf ersten Jünger an sich gezogen und gesammelt. Mit solchen fünf Erstlingen hat die Kirche Christi begonnen, die sich nun über fünf Welttheile verbreitet! – Nur einem Einzigen hat er ein Gebot gegeben, nämlich dem Philippus das Gebot: „fol-

ge mir nach,“ und wahrscheinlich klang es in dem sehnenen Herzen Philippi nicht wie ein Gebot, sondern wie eine freundliche Einladung und Erlaubniß, fast wie das freundliche Wort dem Johannes und Andreas geklungen haben mag: „Kommet und sehet!“ Petrus aber bekam die Verheißung: „Du sollst Fels heißen!“ und Nathanael: „Du wirst noch Größeres denn das sehen!“ Auch seine Bergpredigt fing Jesus mit acht Seligkeits-Verheißungen, und nicht mit einer Dornenkrone von 66 Pflichten an. Verheißungen wecken Glaubenskräfte und bannen die Muthlosigkeit, die Verdrossenheit und Trägheit. – Gemeiniglich machen zweierlei Worte den tiefsten Eindruck auf uns, und werden auch am besten von uns behalten, die Worte der Bewillkommnung und des Abschieds, die ersten und die letzten Worte aus dem Munde eines theuern Menschen. So ging es auch hier. In der göttlich reinen Seele unseres Erlösers war es nicht bloss ein ungetrübtes Gefühl, sondern auch ein helles Sehen, ein deutliches Kennen, womit Er nicht nur wußte, wer ein Mensch war, sondern auch was er sein und werden sollte und würde. Er kannte und kennt noch immer seine Schafe mit Namen. Und die Jünger haben den Eindruck jener ersten Begegnung nie vergessen; noch nach mehr als 40 Jahren, wo Johannes sein Evangelium schrieb, wußte er genau diese ersten Worte und den Tag und die Stunde, wo sie gesprochen waren. – Dabei behandelte Jesus jeden einzelnen der fünf Jünger anders, je nach seinem besondern Herzen und Charakter. Und noch immer sind es die verschiedensten Weisen, Zeiten, Orte, Anlässe, wie Jesus sich seine Jünger erwählt und erweckt. Wie Jesus der Originellste und Eigenthümlichste, auch der Vielseitigste aller Menschen ist, so kann Er auch nur nach eines Jeglichen Eigenthümlichkeit gefunden werden. Das einzig Gemeinsame bei Allen sind aber die drei Wörtlein: „Komm und siehe!“ Sie begründen das persönliche Verhältniß zu Christo, ohne welches kein lebendiges Christenthum Statt finden mag. Herr, hier bin auch ich: laß mich Deine Herrlichkeit sehen: Amen.

[Joh. 2,1-25.](#)

Jesu, wohn' in meinem Haus,
Weiche nimmermehr daraus;
Wohn' mit Deiner Gnade drin,
Weil ich sonst verlassen bin.
O du großer Segensmann,
Komm mit Deinem Segen an:

Gib Fried', Freude, Glück und Heil,
Das sei und bleibe unser Theil.
Gleich wie Hiob und Abraham
Reicher Segen überkam,
Ei, so schütte über mich
Deinen Segen mildiglich.

Jesu, wohn' in meinem Herzen,
Wenn ich leide Angst und Schmerzen,
Wenn mich drücket Angst und Noth,
So hilf mir, o treuer Gott.
Wenn ich keinen Reichthum habe,
Bleibt mir doch die Himmelsgabe.
Ob ich hier schon Trübsal leide,
Bleibt mir doch die Himmelsfreude.

Das walte der dreieinige, ewige, barmherzige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Heilige in Israel, außer welchem kein Gott ist. Ach, Vater in der Höhe, Du großer und getreuer Menschenhüter, der weder schläft noch schlummert, Dir befehlen wir auch für diese Nacht unsern Eingang und Ausgang, unsern Leib und Seele, Haus und Hof, Habe und Gut. Hilf Deinem Volk und segne Dein Erbe, weide und erhöhe sie ewiglich. Segne unser armes Haus wie das Haus Obed, Edoms, behüte die Wachenden, erhöere die Betenden, beschirme die Schlafenden. Tritt den Satan unter unsere Füße, und erhalte uns bei dem Einen, daß wir Deinen Namen fürchten, und nimm uns endlich, wenn es Dir gefällt, im wahren Glauben aus der Welt zu Deinen Auserwählten. Amen.

[Joh. 3,1-21.](#)

Was Du, o mein Herr Jesu, zu Nicodemus gesagt hast, das geht auch mich und alle, die selig werden wollen, an: ihr müsset von neuem geboren werden. Ich danke Dir, daß Du mich vor so vielen hunderttausend Juden, Türken und Heiden zu der heiligen Taufe hast kommen lassen, da ich aus Wasser und Geist wiedergeboren bin. Aber wie muß ich mich vor Dir beugen und demüthigen wegen des häufigen schändlichen und schädlichen Rückfalls aus dieser Taufnade, womit ich mich der höllischen Verdammniß schuldig gemacht habe! Vergib mir diese schwere Sünde und wiedergebäre mich von neuem durch eine gründliche Erweckung und wahrhafte Bekehrung, daß ich eine neue Creatur werde und Dir im neuen Wesen des Geistes

diene. Laß mich täglich von neuem erkennen, wie viel Du mir geschenkt hast, und wie viel ich verachtet habe, wie Du mich zu einem Kinde Gottes machen wolltest, ich aber lieber ein Knecht der Sünde geworden bin, wie Du mich zum Leben eingeschrieben hattest, ich aber den Tod dafür erwählt habe. Und laß mich dann nicht wieder einschlafen, wenn ich wach geworden bin, sondern verleihe mir die Kraft, mich entschieden von der Sünde loszureißen, ihr den Rücken zu kehren und als ein Kind Gottes meinen Wandel im Himmel zu führen, damit jedermann erkenne, mein Weg geht hinauf nach dem Jerusalem, das droben ist. In Dir laß mich leben, aus Dir meine Kraft ziehen, aus Dir blühen in erneutem Willen, in Dir Früchte der Gerechtigkeit tragen. Vor allem bewahre mich vor künftigem Rückfalle und verleihe Deine Gnade, daß ich je länger je mehr ausziehe den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und hingegen anziehe den neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, und mächtig gemacht durch Vergebung der Sünden in Jesu Blut die alte Schlange unter meine Füße trete, bis Alles, Alles, alle meine Gebrechen, auch der letzte Fersenstich wird heil werden und ich völlig ausgeheilt im ewigen, unverletzlichen Leben bei Dir ausruhen werde. Amen.

[Joh. 3,22-36.](#)

Ja wohl bist Du der Bräutigam Deiner Gemeinde und auch meiner Seele, denn wie im Morgenlande eine Braut durch den Bräutigam erkaufte werden mußte vom Vater der Braut, so hast Du es gethan, der Du Dich selbst für alle gegeben hast zur Erlösung. Du allein konntest es thun; konntest einen Kaufpreis geben, der mehr werth ist als alle Seelen der gefallenen Menschheit. Und Du allein hast sie erkaufte mit Deinem Blut und alle Seelen erworben. Dadurch hast Du Dir die Braut rechtmäßig erworben, und wir sind nun Dein in alle Ewigkeit. – Aber Du bist noch mehr, denn Du bist uns nicht nur ein Prophet oder ein Hoherpriester oder ein König unter vielen, die Dir gleich sind, sondern Du bist der Prophet, der Prophet aller Propheten, der Hohepriester aller Hohenpriester, der König aller Könige; Du bist der Herr vom Himmel, Gott geoffenbart im Fleisch. Während alle Knechte Gottes von der Erde sind, und nur von der Erde reden können, und von himmlischen Dingen nichts zu reden wissen, wenn es ihnen nicht von Dem geoffenbart und gezeigt wird, der die alleinige Quelle alles Lichts und Lebens ist, bist Du von oben her, über alle, und hast daher uns gezeuget und geoff-

fenbart, was Du in dem Herzen Gottes, des Vaters, aus dessen Schoß Du zu uns gekommen bist, in unvermittelter, unmittelbarer und selbständiger Anschauung gesehen und gehört hast, und selbst, während Du in sterblicher Natur auf Erden wandelst, bist Du in Deiner unsterblichen Gottesnatur fortwährend im Himmel gewesen, und hast gewußt, was im Himmel vorging. O wie einzig und unvergleichlich stehst Du da unter allen Gotteszeugen und Gottesboten! Wachse denn in uns von Tag zu Tag, und laß uns abnehmen und immer kleiner werden in uns selbst. Setze uns wie ein Siegel auf Dein Herz, und wie ein Siegel auf Deinen Arm. Nähre uns, du, Deines Leibes Heiland, mit Deinem Fleisch und Blut, auf daß auch wir werden, was Du bist, Gottes liebe Kinder, Deine Miterben, Glieder an Deinem Leibe und einst Genossen Deines himmlischen Hochzeitmahles. Amen.

[Joh. 4,1-42.](#)

Herr Gott, Du bist ein Geist, und die Dich anbeten, sollen Dich im Geist und in der Wahrheit anbeten. Gib denn, daß ich auch ein wahrhaftiger Anbeter Deiner Gnade und Herrlichkeit sei, und Dich nicht bloss mit den Lippen, sondern auch im Geiste, nicht mit todten, äußeren Gewohnheiten, am wenigsten auf heuchlerische Weise, sondern allezeit in der Wahrheit anbeate. Ach, ich kann Dich ja doch nicht täuschen, weil Du der Herzenskündiger bist, der Herzen und Nieren prüft und vor dem unser Inneres offen da liegt wie ein aufgeschlagenes Buch. Menschen sehen, was vor Augen ist, Du aber siehst das Herz an. Du hast ja, Herr Jesu, der Samariterin Alles gesagt, was sie gethan hatte; denn Du weißt, was in dem Menschen ist und bedarfst nicht, daß Jemand Dir Zeugniß gibt von irgend einem Menschen. O sage es auch mir, damit ich mich selbst nicht täusche, mich für einen Christen halte und doch nicht vor Dir als solcher erfunden werde. Erforsche mich und prüfe mich und erfahre, wie ichs meine, und siehe, ob ich auf falschem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Du hast Dich der Samariterin so gnädig angenommen und sie nicht verderben lassen, sondern sie auf dem Wege der Buße zum Glauben an Dich, den wahren Messias und großen Propheten, den Heiland der Welt und den Sohn Gottes geführt: nimm Dich denn auch meiner an; bin ich es auch nicht würdig, ich bin's doch bedürftig; ich kann ohne Dich nicht leben und nicht sterben, nicht von der Sünde frei und im Guten stark werden. Gib insbesondere, daß ich die Gabe Gottes erkenne und wer der ist, der in seinem Worte mit mir redet und mir lebendiges Wasser geben will: Du bist es ja, o Herr, so bitte ich Dich denn, gib mir

lebendiges Wasser, welches mir ein Brunnen des Wassers wird, das in das ewige Leben quillt, auf daß mich nimmermehr dürste. Erquicke mich auch jetzt mit Deinem Frieden, und laß mich unter dem Schatten Deiner Flügel sicher wohnen, sicher schlafen und sicher leben. Amen.

[Joh. 4,43-54.](#)

Herr Jesu, Du lebest und regierest in Ewigkeit, so laß denn Deine Herrlichkeit uns offenbar werden, nicht eine vergangene, sondern eine gegenwärtige Herrlichkeit. Segne jede Noth, die uns widerfährt, daß sie uns aus der Welt, aus uns selber heraus und zu Dir hin treibe. Erhöre unser Gebet, auch unser unvollkommenes Nothgebet und lehre uns hinansteigen auf den Gebetsstufen bis zu der höchsten und letzten, da wir Dich anbeten werden in ganz lauterer und heiliger Liebe, in vollkommener Freude an Deiner Schöne! Aber auch ehe wir gelangen, o Herr, an das Ufer der seligen Ewigkeit, da man Dich im Schauen preist, müsse der Anker unseres Lebens fest in Dich eingeschlagen sein, auf daß wir im Frieden dahingleiten mitten über die tobenden Wellen der Welt. Behalte uns im Glauben, im Glauben an Dein Wort, und was Du uns hier schon bescherst an Vorgeschmack der himmlischen Freude vor Deinem Angesicht, das laß uns reichen zur Stärkung im Glauben, damit wir in dem wahrhaft seligen, friedensvollen Stande erfunden werden: doch zu glauben, auch wo wir nicht sehen! – Und noch Eins, lieber Herr Jesu: ist's möglich, so gönne uns das glückliche Loos des Königlichen von Capernaum, zu glauben mit unserm ganzen Hause und in Wahrheit zu sprechen: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen.“ Ja, laß uns alle zusammen Dein Eigenthum und Deine Gesegneten sein in Ewigkeit. Willst Du uns gebrauchen zu Werkzeugen der Bekehrung der Unsrigen, so gib uns dazu die Kraft, welche uns mangelt, Ernst, Liebe, Weisheit, Treue, - Alles, Herr, was nur Du kannst geben. Ach, daß wir Dich nur nicht hindern mögen durch unser Thun! Daß doch keiner von den Unsrigen zurückbleibe, keiner durch seinen Unglauben verloren gehe, sondern alle, alle bekehrt und selig werden, daß wir auch einmal dort sagen können: Hier bin ich und die Kinder, die mir der Herr gegeben hat. Wenn einst Dein Haus wird voll sein, voll von Gerechten durch Einen Glauben, dann müsse Niemand fehlen von Allen, für welche und mit welchen zu beten Dein Geist uns hier getrieben hat. Das hilf, Herr Jesu, Amen.

[Joh. 5,1-23.](#)

Herr Jesu, Du selbst bist, zur Zeit Deines irdischen Leidens und Sterbens, voller Schmerzen, Angst und Mattigkeit gewesen, und weißt also, wie einem armen, kranken, kraftlosen Menschen zu Muthe sei, daß Du Dich seiner desto leichter erbarmen kannst. Du bist in den Tagen Deines Fleisches recht liebevoll mit den Kranken umgegangen, hast ihnen tröstlich zugesprochen, und sie so mit erwünschter Hülfe und Gesundheit erfreuet. Dem Elenden, der bei dem Teich Bethesda 38 Jahre krank und hilflos gelegen, redetest Du freundlich zu, und fragtest: willst du gesund werden? und als er Dir, Herr Jesu, seine Noth klagte, machtest Du ihn mit einem Wort gesund. Liebster Heiland und Erlöser, hieraus lerne ich, daß Du ein allgemeiner Aufseher und Arzt der Kranken seiest. du weißt, wo Jeder von ihnen in seinem Elend seufzt; Du weißt, wie groß die Noth ist, wie lange sie gewährt, was für Pflege und Wartung jeder hat, oder wem es daran fehlt; Du hilfst auch wohl unvermuthet; Du trittst zu, wenn alle Menschen abgetreten sind; Du schaffest Rath, wenn Niemand mehr Rath weiß. Ach laß mich das wohl in meinem Herzen erwägen und zu der Ueberzeugung führen: Du werdest auch auf mich Acht haben, all' mein Seufzen, Sehnen und Weinen zählen, und wenn mich gleich alle Menschen verließen, so werdest Du doch mich nimmermehr verlassen. Nach langer Geduld, nach 38 Jahren, kam endlich doch Deine Hülfe an jenen elenden, verlassenem Menschen, und zwar damals, als er sie nicht hoffte. So wirst Du denn auch, mein Heiland, wenn die rechte Stunde gekommen ist, mit Deiner Hülfe an mich kommen, vielleicht durch Wege und Mittel, worauf ich und Niemand hat denken können. – O Du forderst von mir Schwachen kein weitläufiges Gebet, keine umständliche Erzählung meiner Noth; es ist schon genug, Dich zum Erbarmen zu bewegen, wenn ich Dich kläglich ansehe und im Stillen zu Dir seufze. Laß mich dieses denn in's Werk richten; laß mich, wenn ich wegen meiner Schwachheit nicht mehr reden kann, nach Dir seufzen, oder wenn ich auch nicht mehr seufzen kann, nur an Dich denken: so wirst auch Du, mein Jesu, in Gnaden an mich denken, mein Elend gnädig ansehen, mir meine Sünde vergeben, und endlich mich als Dein Kind zum ewigen Leben auf- und annehmen. Amen.

[Joh. 5,24-47.](#)

Wenn in irgend einem Kapitel Jesus die Beweise für seine Gottheit wahrhaft häuft, so ist es dieses. Er schreibt sich in demselben zu die Auferweckung der Todten und das Gericht, und verlangt von den Menschen die glei-

che Anbetung mit dem Vater. Als Zeugnisse dafür beruft Er sich auf sein eignes, auf Johannis des Täufers, auf seiner Wunder Zeugniß, auf die Stimmen des Vaters und auf die Weissagungen des alten Testaments. Wer diesen Zeugnissen nicht glauben will, von dem gilt noch immer die Anklage des Herrn, daß es ihm nicht um sein eignes ewiges und seliges Leben, sondern um Jesu Tod zu thun ist, daß er nur seine Ehre vor der Welt sucht und nicht die Verherrlichung Christi, daß er lieber falschen Propheten und Irrlehrern glaubt, die ihm schmeicheln, als dem wahren Propheten Gottes, der ihm die Wahrheit sagt, und darum auch nicht zu retten ist, sondern der Anklage und Verdammniß vor Gottes Thron entgegengieht. Furchtbarer Widerspruch! Man hält Jesum für einen guten, tugendhaften Menschen, und doch will man seinen Worten über seine Gottheit nicht glauben? Wo bleibt da noch der Glaube an die Tugend, wenn der Glaube an die Wahrhaftigkeit aufhört? Entweder ich glaube an Jesu Gottheit, dann kann ich auch an seine Tugend glauben, oder ich glaube an Seine Gottheit nicht, dann muß ich auch seine Tugend verwerfen. Es geht mit der Tugend und mit der Gottheit Christi, wie mit den Schriften Mosis und den Aussagen Christi. Wer Mosis glaubt, muß auch an Christum glauben, und wer an Christum nicht glaubt, muß auch Mosen verwerfen und ist weder Jude noch Christ, sondern ein unseliges Mittelding. Wie theuer bekräftigt Jesus mit dieser Erklärung die Wahrheit der Schriften Mosis! Wie bezeugt Er damit so deutlich die Uebereinstimmung des alten und neuen Testaments! Wie schließt Er, was Er in Bethesda begonnen mit der That, im Tempel fortgesetzt mit der außerordentlichen Rede, mit einem ernstern und erschütternden Fragezeichen an Alle! Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben. Amen.

[Joh. 6,1-40.](#)

Herr Jesu Christe, Du ewiges Wort des Vaters, der Du uns Dein heiliges Evangelium aus dem Schoß Deines himmlischen Vaters geoffenbart hast, ich klage und bekenne Dir von Herzen, daß ich Dein Wort oft gering geachtet, ungerne gehört, unfleißig gelernt, nicht von Herzensgrund betrachtet, nicht rechtschaffene Lust und Liebe dazu gehabt; sondern vielmehr die weltliche Eitelkeit demselben vorgezogen habe, da es doch ein theures, werthes Wort ist, der edelste Schatz, die höchste Weisheit, deren Geheimniß auch die Engel zu schauen gelüftet. Ach, vergib mir solche Unachtsamkeit und Verachtung Deines seligmachendes Wortes. Wende von mir ab die schwere Strafe, die Du dräuest: „Weil du mein Wort verworfen hast, will

ich dich wieder verwerfen.“ Zünde dagegen in mir an ein heiliges Verlangen und Hunger nach Deinem Worte, als dem Brode vom Himmel und der wahrhaftigen Seelenspeise; und einen brennenden Durst nach ihm, als dem Brunnen und Wasser des Lebens. Ach, ich sehe es wohl ein, warum ich oft bei Dir nur schmale Bissen gefunden habe: der Grund meines Herzens gehört noch zu sehr der Welt an, und ich habe noch nicht völlig gebrochen mit mir selber. O gib mir Kraft, mich völliger zu scheiden von der Welt und von der vergänglichen Lust, damit ich mich fester und immer fester an Dich anschließe. Zeige mir immer klarer meine innere Leere, damit ich desto hungrier werde nach der Speise, die nicht vergänglich ist, sondern die da bleibt in das ewige Leben. Die Hungrigen füllst Du ja mit Gütern, die Reichen lässest Du leer. Gib, daß ich aus Deinem Worte Dich und mich recht erkenne, mein Elend und Deine Barmherzigkeit, meine Sünde und Deine Gnade, meine Armuth und Deinen Reichthum, meine Schwachheit und Deine Stärke, meine Thorheit und Deine Weisheit, meine Finsterniß und Dein Licht. Ach, Herr, wohl den Menschen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar! Wohl dem, den Du erwählest und zu Dir lässest, der hat reichen Trost von Deinem heiligen Tempel. Amen.

[Joh. 6,41-71.](#)

Nein, Herr, ich will Dich nicht verlassen; denn Du hast Worte des ewigen Lebens; Du bist das lebendige Brod vom Himmel gekommen; Du hast Dein Fleisch gegeben für das Leben der Welt, und sagst es selber: „Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, d.h. durch den Glauben mit Ihm in die engste Gemeinschaft treten, Ihn in euer Fleisch und Blut verwandeln, so habt ihr kein Leben in euch; wer aber mein Fleisch isst und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben.“ So unentbehrlich Speise und Trank ist zur Erhaltung meines natürlichen Lebens, so unentbehrlich bist Du mir zur Erlangung des geistlichen und ewigen Lebens; ohne Dich habe ich kein Leben in mir, kann auch keine Frucht bringen, muß sterben. Du allein bist die rechte Speise meiner Seele, in jedem Betracht das Rechte, alles Andere ist es nicht; das rechte Gold, Kleid, Haus, die rechte Augensalbe, Arznei, Freude, Gerechtigkeit, der rechte Stern, die rechte Sonne. Du erhältst mich nicht nur für eine Zeitlang, sondern für ewig. Du stärkst mich zu den größten Thaten und den schwersten Leiden. Wie das Essen und Trinken mich in eine höchst genaue Verbindung mit Speise und Trank setzt, so daß sie ein Theil meines Wesens wird, so setzt mich der

Glaube, besonders im Genusse des heiligen Abendmahls, in die engste Vereinigung mit Dir, macht mich der göttlichen Natur theilhaftig; Du wirst mit allen Deinen Gütern mein, und ich mit allen Sünden und Unglück werde Dein Leib; und in dieser Vereinigung mit Dir kann mir nichts mehr schaden, denn ich werde mit meiner Sünde und Schwachheit von und in der ewigen Gerechtigkeit und Stärke getragen. Und weil ich in Dir bin, kann ich keine so große Sünde haben, die mich könnte verdammen, der Tod kann mich nicht überwältigen und behalten. Darum bleibe es dabei und mache mich immer fester darin: Ich will nun still an Dir kleben, in Dir leben, tausend Welten können gegen Dich nichts gelten. Amen.

Joh. 7,1-30.

Wie der Mensch nicht leben kann ohne Brod und Licht, so kann der Christ nicht leben ohne Dich, o Herr. Wie der Mensch athmen muß, um zu leben, so muß der Christ beten, um geistiger Weise nicht zu sterben. Alles mit Dir, nichts ohne Dich! Das ist des Christen Losung. An Gottes Segen ist Alles gelegen! So spricht er am Morgen. Gott allein die Ehr'! So spricht er am Abend. Mit Dir fängt er an, mit Dir fährt er fort, mit Dir hört er auf. Könnte er dem Schläfe in die Arme sinken, dem Bruder des Todes, ohne seine Seele in die Hand des lebendigen Gottes gestellt zu haben? So bete ich denn auch heute mit Luthers Worten: „Ich danke Dir, mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, daß Du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte Dich, Du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht gehabt habe, und mich diese Nacht gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele, und Alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.“ Herr, erhöre mich! Erhöre mich in der kommenden Nacht der Natur, erhöre mich in jeder künftigen Nacht meines Geistes und Herzens. Du bist ja das Licht der Welt, das alle Finsterniß bannt; Du schläfst und schlummerst nie, und vor Deinem Auge muß selbst die Finsterniß Licht sein. Laß mich denn allezeit inne werden und erfahren, daß Du, Herr Christe, von Gott bist, und Deine Lehre von Gott ist, und darum die siegende Wahrheit über alle Lüge und Bosheit. Ach, Erfahrung ist ja die Lehrerin und die eigentliche Schule der wahren Erkenntniß, welche gegen das gelehrteste Wissen ganz so sich verhält, wie der Selbstgenuß köstlicher Feigen und Trauben gegen das Anschauen eines von der größten Meisterhand gemachten Fruchtbildes. Wer Dich nicht bloss aus den Zeugnissen der heiligen

Schrift kennt, sondern selbst in Deiner Kur war und Deine verordneten Mittel brauchte, Dich anrührte und gesund wurde, der schmeckt und sieht, wie freundlich Du bist, und weiß das Herz voll ist, strömt der Mund über. Hilf auch mir immer mehr zu solcher seligen Erfahrung. Amen.

Joh. 7,31-53.

Ob Jesus wohl an irgend einem Abend sich niedergelegt hat, ohne zu beten? Heißt es doch von Ihm: „Es begab sich aber zu der Zeit, daß Er ging auf einen Berg zu beten, und Er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott.“ (Luc. 6,12.) Auf seine Stimme will ich hören, nach seinem Bilde will ich mich bilden. In der Stille des Abend und durch das Schweigen der Nacht will ich vernehmen das Wort meines Erlösers: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe! Ich habe mich zurückgezogen in meine verborgene Kammer, und überdecke die Ereignisse des vergangenen Tages. Wie bald und wie schnell ist ein Tag dahin! Es wird Morgen, Mittag und Abend, ich weiß nicht wie. Pfeilschnell eilen an mir vorüber die geflügelten Stunden. So war es auch heute. Ach manchem meiner Brüder mag wohl der Tag, der mir so schnell vergangen ist, langsam traurig dahingeschlichen sein! Wenn man traurig ist und Leide trägt, so dehnen sich die Minuten zu Stunden aus. Nicht nur die Uhr des Ungeduldigen, auch die Uhr des Weinenden geht nimmer zu früh. Er möchte gern vorwärts schieben den Zeiger der langsam schleichenden Zeit, und es währet so lange, bis es will Abend werden, und wenn es nun endlich unter Seufzern und Thränen Abend geworden ist, so will kein Ende nehmen die Nacht. Tröste euch Gott, ihr armen Leidenden, und Sein heiliger Engel erquicke euch durch einen liebenden Traum! Herr, mein Gott, wer bin ich, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast? Kein Hiobsbote ist über die Schwelle meines Hauses getreten. Du hast mich gnädig behütet, und Deine Hand war mit mir, während Du heimgesucht hast, im Laufe dieses Tages, so manches Haus mit Trübsal und Noth! In meinen Dank mischt sich die Bitte:

Laß auch morgen mit den Meinen
Keinen Unfall mich beweinen!

Ach, mich ängstigt der Gedanke, daß abermals ein Tag vergangen ist, der sich hingestellt hat vor Deinen Richterstuhl, Allheiliger, und mein Ankläger ist, weil ich nicht rein geblieben bin von Sünde. Vergib mir meine Schuld, bevor ich mich schlafen lege und laß mich einschlafen mit dem Bewußtsein: Du bist ein Vater, in Christo Jesu mein versöhnter Vater!

Streiche meiner Sünden Fluch,
Herr, aus Deinem Richterbuch!

Laß niemals das Wort Christi an mir wahr werden, das Er zu den Pharisäern sprach: „Ihr werdet mich suchen, und nicht finden, und wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen“, sondern hilf mir, daß ich allezeit fest an Ihn glaube und von meinem Leibe Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Gott sei mir Sünder gnädig! Mit diesem Seufzer werfe ich mich in die Arme des Schlafes, zuvor aber an Dein Vaterherz, mein Erbarmer! Die Nacht ist dunkel; aber Du bist mein Licht. Der Schlaf ist ein Bruder des Todes; aber Du bist der Vater des Lebens. Wie hilflos liege ich da, wenn ich schlafe!

Das Auge sieht nicht, und das Ohr hört nicht, und in Bewußtlosigkeit ist versunken die unsterbliche Seele, gefangen und umstrickt von den Banden der Sinne. Geheimnißvoll schlägt fort das Herz in meiner Brust, aber ich fühle die Pulse nicht klopfen. Ich liege unter dem Bettuche, und mit geschlossenen Augen im Bett, wie einst im Sarge. Dir, mein Gott und Vater, befehle ich meine unsterbliche Seele! Die Seele in Gott, und Gott in der Seele! Wer so schläft, der schläft wohl! Amen.

[Joh. 8,1-30.](#)

Ein furchtbares, drohendes Wort ist das Wort: „Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen!“ In der That, die können es auch nicht, die von unten her sind, von dieser Welt; denn Er ist nicht von dieser Welt, sondern von oben her, und dieser Unterschied des Ursprungs wie des Wesens, der allerdings eine Zeitlang äußerlich verschwinden kann, - wie ja der Heiland, als Er jene Worte sprach, sich in Gestalt, Geberde und Gewand nicht von den Andern unterschied – ist so durchgreifend, daß er jedenfalls am Ende in seiner ganzen Schärfe offenbar werden muß. Wo die Wege so durchaus andere, ja entgegengesetzte sind, wie die Wege Christi und die Wege der Welt, wie könnten sie zum gleichen Ziele führen? Die Kinder der Welt können mit ihrem ganzen irdischen Sinn und Treiben nicht in den Himmel kommen, wenn sie auch wollten; aber sie wollen auch nicht. Zwar sagt Christus: „ihr werdet mich suchen,“ aber Er setzt hinzu: „und in eurer Sünde sterben.“ So gibt es also ein Suchen, das mit keinem Finden belohnt wird; ein Fragen nach dem Herrn, dem der Herr nicht antwortet. So begehren die thörichten Jungfrauen auch noch Einlaß, aber die Thür ist und bleibt verschlossen. So sucht der reiche Mann in der Qual der Hölle auch nach Hülfe, aber die Kluft

zwischen ihm und Abraham ist und bleibt befestigt. Es gibt ein falsches Suchen, hinter welchem sich immer noch ein Herz verbirgt, das Ihn nicht sucht, das Ihm fremd und ferne ist. Dieses Suchen ist ein bloss durch die äußere Noth oder die Angst des Todes erzeugtes, kein lebendiges Suchen nach Frieden und Versöhnung mit Gott, und darum ein fruchtloses. Herr, bewahre mich vor diesem falschen Suchen, damit ich nicht auch einmal, unversöhnt, in meiner Sünde sterbe, und laß mich Dich allezeit aufrichtig suchen, in bußfertiger Demuth, in verlangendem Glauben, damit Du allein mein Leben seist und Sterben einst mein Gewinn werde, die völlige Liebe zu Dir alle Furcht austreibe und mich nichts scheiden könne von Dir und Deinem Reiche. Amen.

[Joh. 8,31-59.](#)

Welche Mühe gibt sich in diesen Worten der Herr, die Juden ihres Irrthums zu überführen! Wie läßt Er sich herab, die Sehnsucht nach dem wahren Leben bei ihnen zu wecken! Wie langmüthig und geduldig versucht Er immer von neuem, ihren Sinn für dasselbe aufzuschließen! Doch es scheitert all' sein Wohlmeinen und seine Sorgsamkeit an der Verkehrtheit der Hörer. Sie wollen die Wahrheit nicht, sondern Bestätigung für ihre Ansichten, und sind im voraus darüber entschieden, was sie zu glauben haben. Wo sie prüfen sollten, da sind sie absprechend und voll Hohn. So sehr empören sie sich gegen des Herrn Wort, daß sie wutherhitzt Steine aufraffen, Ihm den Tod zu geben. – Noch sollten sie nicht triumphieren, noch entzog sich Jesus ihren Händen. Ihr späteres Triumphgeschrei aber war ihre Schmach und wurde Angstgeschrei zu der Zeit des Elends, die Jesus als Folge davon, daß sie Ihn verworfen, vorhergesagt hatte. Da mochten viele enttäuscht werden, die auf ihren Unglauben so sicher getrotzt hatten. Denn es ist eine große Selbsttäuschung, wenn der Mensch nicht an Jesum glaubt. Schon deshalb, weil er, wie die Pharisäer, durch seinen Unglauben seine Ehre sucht und gerade dadurch sich verunehrt; weil er ferner, wie sie, diesen Glauben Aberglauben, Samariterglauben, Schwärmerei eines Besessenen schilt, und dadurch sich selbst dem schönsten Aberglauben immer mehr Preis gibt: denn vom Unglauben zum Aberglauben ist nur ein Schritt, und Einem muß der Mensch vertrauen: ist es die Wahrheit nicht, so ist es die Lüge, das Sinnliche und Zeitliche, die Naturanbetung, der Götzendienst mit eigenem Verdienst, die Gespensterfurcht, vor allem der eisigste und teuflischste Aberglaube, der Aberglaube an sich selbst. Endlich täuscht sich der Unglaube auch darin,

daß er den Glauben an Christum mit einem freien Lebensgenusse unverträglich hält, und gerade dadurch des wahren Lebens sich beraubt und dem ewigen Tode verfällt. Herr, gib uns Glauben, so haben wir Alles, was wir bedürfen. Bewahre uns vor Sorgen und Lüsten, d.h. vor Weltsinn, zu welchen beiden bösen Dingen es so viel Versuchung gibt durch die Noth und durch die lockenden Zerstreungen auch in dieser Zeit; denn beide vertreiben das höhere Sinnen und die Glaubensfähigkeit, und machen, daß es mit unserm Glaubensleben nicht vorwärts geht. Amen.

Joh. 9.

Gnädiger und barmherziger Gott, ich komme an diesem Tage vor Dein heiliges Angesicht mit Loben und Danken, daß Du mich die vergangenen sechs Tage so gnädiglich erhalten und die Arbeit meiner Hände so reichlich gesegnet hast. Du hast meinen Eingang und Ausgang bewahret, auf meinen Wegen mich behütet und mir an Leib und Seele viel Gutes erwiesen. Dafür lobe und preise ich Dich von Grund meines Herzens. Gehet nun weg, ihr irdischen Geschäfte; weichet von mir, ihr Sorgen; jetzt baue ich in meinem Herzen Gott einen Tempel auf. Es soll ein Bethaus werden, darin ich meinem Gott allein dienen will. O der unaussprechlichen Liebe, welche den Menschen einen Ruhetag von aller ihrer Arbeit bestimmt hat! Diese Ruhe erinnert uns an die Ruhe im Paradiese, da wir ohne Noth und Mühe allezeit Gott zu dienen und zu loben wären beschäftigt gewesen. Diese Ruhe ist ein Bild der künftigen Himmelsruhe! denn es ist den Kindern Gottes noch eine vollkommene Ruhe vorhanden und verheißen, welche in dem ewigen Leben angehen wird; da werden sie von aller Arbeit, von Leiden, Schmerzen und Sünden befreit sein. Ach, gnädiger Gott, laß mich den bevorstehenden Sonntag in Deiner Furcht und in Deiner Gnade hinbringen. Gib mir Deinen heiligen Geist, daß ich den ganzen Tag Dir aufopfere und zu Deinem Dienste anwende. Wecke mich früh auf zum Lob, zum Gebet und zum Gesang bei dem Gottesdienste. Erhalte mein Herz in steter Andacht, damit keine irdische Sorgen in dasselbe einschleichen. Wenn Dein Wort gepredigt wird, so öffne mir das Herz, daß ich darauf achten, solches in mein Herz fassen und als einen theuern Schatz darin bewahren möge, damit das gepredigte und gehörte Wort mich ändere, heilige, bekehre und zu einem neuen Menschen, wie den Blindgeborenen, mache, auf daß ich, wie an Jahren, also an den inwendigen Menschen im Glauben und Frömmigkeit wachsen und eine neue Kreatur, ja, ein lebendiges Glied an dem Leibe meines Jesu werden

möge. So laß mich einen Sabbath nach dem andern feiern, bis Du mich in die ewige Himmelsruhe zu dem ewigen Sabbath durch Jesum, meinen einzigen Erlöser und Seligmacher, einführen wirst. Amen.

[Joh. 10.](#)

Ich habe heute wiederum Dein Wort im Heiligthum gehört, und jetzt eben eine köstliche Rede Deines Mundes über Dich selbst und Dein Verhältniß zu mir gelesen. Es ist der Sonntag des Worts und seiner Aufnahme oder Verwerfung. Wie werde ich Dir würdig danken, Herr, mein Gott, für Dein heiliges Wort? – Ich habe Dein Wort lieb; denn es hat mich gelehret, Dich lieben, Herr Jesu, als den guten Hirten meiner Seele. Dein Wort ist stärker als die Welt. Es schützt mich, wenn sie droht; es warnt mich, wenn sie lockt; es heilt mich, wenn sie mich verwundet. Dein Wort ist stärker als der Tod. Es erweckt aus den Gräbern die Leichname und macht sie lebendig, daß sie aufstehen und gehen und wandeln im Lande der Lebendigen. Dein Wort ist stärker als die Hölle. Es zerschmettert ihren arm und nimmt ihr ihren Raub und entfesselt ihre Gefangenen. Dein Wort ist der Lebensodem meiner Seele. Dein Wort ist das Brod, das mich nährt, und der Wein, der mich erquickt. Dein Wort ist mein Licht am Tage, und meine Leuchte in der Nacht. Dein Wort ist mein Freudenpiel, wenn ich fröhlich einhergehe; mein Trost, wenn mich Trübsale umringen; mein Stab in der Hand, wenn meine Füße gleiten. Dein Wort ist meine Freistatt in den Nöthen; meine Wehr im Streite, damit ich kämpfe und siege; meine Arznei, wenn ich krank daniederliege; mein Schatten, wenn ich schmachte nach Kühlung; meine Quelle, wenn ich Durst leide in der Wüste. Jede neue Geschichte ist eine neue Belebung meines Glaubens, daß Du Deinen Schafen das ewige Leben gibst und sie nimmermehr umkommen, Niemand sie Dir aus Deiner Hand reißen soll. Dein Wort ist das Siegel des Bundes zwischen meiner Seele und Dir; meine Vollmacht, wenn ich bete vor Dir; mein Wegweiser auf dem Wege zum Himmelreich; mein Schlüssel zur engen Pforte in's Heiligthum. Dein Wort ist mein Gedanke, wenn ich denke; mein Wort, wenn ich rede; mein Lehrer, wenn ich lerne; mein Traum, wenn ich träume. Dein Wort soll in meinem Munde sein, wenn meine Adern starren und meine Augen sich schließen. Dein Wort soll mein Herz Dir vorhalten, wenn ich erwachen werde nach Deinem Bilde. Amen.

[Joh. 11,1-44.](#)

Welch eine That! Nie ist ein ähnliches Wunder auf Erden verrichtet worden. Und welch ein Wort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet im Glauben an mich, der wird nimmermehr sterben!“ Nie hat ein Mensch, so lange die Welt steht, ein so großes, außerordentliches Wort von sich gesagt. Nie hat Einer es von sich sagen können. Es hat freilich nicht an stolzen Menschen gefehlt, die manchmal ein großes Wort von sich gesagt haben, wie Nebucadnezar; aber die Strafe und Demüthigung für solche Erhebung ist niemals ausgeblieben. Der Demüthigste unter allen Menschen und der Heiligste, der konnte und durfte das große Wort aussprechen: Ich bin die Auferstehung und das Leben, und wurde, nachdem Er durch Leiden des Todes vollendet war, erhöht über alle Namen, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und ist Ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und Er wird kommen, um einst zu richten die Lebendigen und die Todten. Je mehr man in seinen Worten sucht, desto mehr findet man darin. Jesus sagt nicht: Ich bin der Todtenerwecker und der Lebenbringer; auch nicht: Ich bin der Auferstehende und der Lebendige; sondern: Ich bin diejenige, einzige Person, auf deren Persönlichkeit alle Auferstehung allein beruht, ich bin die Ursach aller Auferstehung und die Quelle alles Lebens. Die Gotteskraft aber, wodurch der Mensch einen persönlichen Antheil an der Person und dem Geiste Jesu Christi erhält und sein Leben ganz erneuert wird, ist der Glaube an Ihn, d.h. die göttlich gewirkte und vom Menschen ergriffene Gewissheit, daß Jesus mit dem ganzen Verdienst seiner erlösenden Hingebung dem gläubigen und bußfertigen Menschenherzen zur ewigen Seligkeit aus Gnaden geschenkt ist. Wer den Sohn hat, der hat darum das Leben, und dieses Leben ist stärker als der natürliche Tod, es überdauert ihn ewiglich, und fällt dem ewigen Tode nicht anheim. Du fragst, lieber Herr: „glaubst du das?“ – Herr, ja, ich glaube! Amen.

Joh. 11,45-57.

So rückte denn die entscheidende Zeit immer näher herbei. Alles vereinigte sich, sie vorzubereiten: der Hohepriester weissagte, und musste, obwohl zum Fluchen bereit, wie einst Bileam, an der Schwelle des neuen Bundes über das ächte Israel den Segen aussprechen, indem er die Weissagungen des Gesetzes und der Propheten vom Versöhnungstode des Lammes Gottes bestätigte; der hohe Rath ließ den Befehl ausgehen, daß diejenigen, die da wüssten, wo Jesus wäre, es anzeigen sollten, damit sie Ihn greifen könnten: - kam Jesus zu Ostern nach Jerusalem, es war um Ihn geschehen. Und Jesus kam frei und öffentlich. Er stand unter dem allmächtigen Schutze seines Vaters. Er war getrost und fürchtete sich nicht: was konnten Ihm Menschen thun? Sind wir nicht auch in der Nachfolge Jesu und unter seinen Schirmen vor der Wuth und dem Stürmen aller Feinde frei? Ist Gott für dich, was kann dir schaden, ob sich dir Alles widersetzt? Bist du bei deinem Gott in Gnaden, so bleibst du stets unverletzt. Wer Gott nur hat, hat immer Schutz, er bietet Welt und Teufel Trutz. – Jesus kam nach Jerusalem; denn nach des Vaters ewigem Rathschluß sollte Er sterben, und nach seiner eignen Liebe zu den Menschen wollte Er für sie sterben, zu ihrer Versöhnung und Beseligung. Unter den entfernten Heiden sahe sein allwissendes Auge bereits eine große Anzahl, die durch den Glauben an den Namen seines eingeborenen Sohnes seine Kinder werden sollten. Diese werden schon zum voraus Kinder Gottes hier genannt, so wie der Erlöser solche gleichfalls Joh. 10,16. schon zum voraus seine Schafe nannte, noch ehe sie herzugeführt waren. Sie sollten durch den Tod des Sohnes Gottes zu einer Herde gesammelt werden, hier in der Zeit durch die Einigkeit ihres Glaubens, und dort in der Ewigkeit, wo sie die vollkommene Gemeinde der vollendeten Gerechten ausmachen werden. O meine Seele, preise deinen Erlöser, und verkündige seinen Tod, daß auch du kraft desselben als ein verlornes und verirrtes Schaf zu seiner Herde gesammelt bist, und laß dich durch keinen Verführer von diesem einigen Grunde deines Heils abwendig machen! Amen.

Joh. 12,1-11.

Lebendiger Heiland, gekreuzigter Erlöser, dem Andenken an Dein Leiden Deinen Tod, Deine Auferstehung ist die gegenwärtige Zeit des Kirchenjahres gewidmet. Ach wir haben schon Fastenzeiten genug in unserm Leben gefeiert, in denen wir kein Haar besser geworden sind, als wir vorher gewesen; ja, in denen wir wohl noch viel schlimmer geworden sind und das Wort

von Deinem Kreuze uns ein Geruch des Todes zum Tode geworden ist, während es uns hätte ein Geruch des Lebens zum Leben werden können. O treuer Heiland, so gib nun, daß die heilige Zeit, die wir jetzt vor uns haben, recht sorgfältig von uns möge ausgekauft werden, daß wir an dem heutigen Tage den rechten Bund vor Deinem Angesicht machen, diese sieben Passions-Wochen keinen Tag hingehen zu lassen, da wir nicht etwas von unserer Zeit zur Betrachtung Deines Leidens anwenden, darin wir uns nicht in eine stille Erwägung Deiner herzlichen Liebe einlassen, die Dich für uns in den Tod und in die Schmach gedrängt hat. Gib, o Herr, daß das Evangelium von Deinem Leiden und Tode uns nicht möge vergeblich verkündigt werden, sondern daß es uns zu unserm Heil gepredigt werde. Segne aber die Predigt von Deinem Leiden nicht nur an uns, sondern überall, wo sie in der Christenheit verkündigt wird. Laß Dein Leiden allen denen, welche es betrachten, ein Geruch des Lebens zum Leben werden, zur Stärkung ihres Glaubens und ihres blöden und verzagten Gewissens. Stärke Deine Knechte, und rüste sie aus mit Kraft und Weisheit, Dein Leiden recht zu verkündigen. Laß um Deines Blutes willen alle Zuhörer theilhaftig werden der Früchte Deines Leidens und Todes. Erbarme Dich aller Kranken, elenden, Armen, aller Sterbenden, aller unschuldig Verfolgten und Gefangenen. Gib einem jeden, der zu Dir in dieser Noth schreiet, Gnade, und laß kein Gebet unerhört, keine Thräne umsonst vergossen werden, welche aus einer wahren Erkenntniß und aus einem lebendigen Gefühl der Sünde herfließt; sondern siehe alleamt gnädig an und erhöre, was ein Jeder in seiner Noth von Dir bittet, erhöre, was auch ich in dieser gesegneten Zeit, in diesen Tagen des Heils von Dir erflehen werde, um Deines Leidens, Deines Todes und Deiner Auferstehung willen. Amen.

[Joh. 12,20-50.](#)

Wie großen Dank bin ich Dir schuldig, Herr Jesu, daß Du die Strafen meiner Sünden auf Dich nahmst, und Hunger, Durst, Kälte, Ermüdungen, Verläumdungen, Verfolgungen, Schmerzen, Armuth, Banden, Geißeln, Dornenstiche, ja, den bittersten Kreuzestod ertragen wolltest! Wie groß ist die Flamme Deiner Liebe, die Dich getrieben hat, für den verachtungswürdigsten und undankbarsten Knecht Dich selbst freiwillig in jenes Meer der Leiden zu versenken! Deine Unschuld und Gerechtigkeit machte Dich von allen Leiden frei; aber Deine unermeßliche und unaussprechliche Liebe stellt Dich an unsrer statt als Schuldner und Angeklagten dar. Ich hatte übertre-

ten: Di thust genug; ich hatte geraubt: Du bezahlst; ich hatte gesündigt: Du leidest. O gütigster Jesu, ich erkenne die Herzlichkeit Deiner Erbarmung und die Gluth Deiner Liebe an. Du scheinst mich mehr zu lieben als Dich, da Du Dich selbst für mich dahingibst. Was hast Du, Gerechtester, mit den Todesgedanken, mit Geißeln und Banden zu thun? Mir gebührte dies Alles; Du aber steigst aus unaussprechlicher Liebe in den Kerker dieser Welt herab, ziehst mein Knechtsgewand an und übernimmst ganz bereitwillig die mir gebührenden Strafen. So viel ich Werkzeuge Deines Leidens ansehe, so viel sehe ich Anzeigen Deiner Liebe gegen mich; denn meine Sünden sind jene Bande, jene Geißeln, jene Dornen, die Dich geschlagen haben, die Du alle aus unaussprechlicher Liebe um meinetwillen erduldet hast. Wer bin ich, daß Du um meinetwillen so viele Jahren dienen wolltest, daß Du um meinetwillen Dich nicht einmal zu sterben weigertest, daß Du um meinetwillen vor dem Holze des Kreuzes nicht schauerst? Ich bin Dir wahrlich eine Blutbraut, um deren willen Du eine so große Menge Blut vergießest. Ich bin Dir, der schönsten Lilie, ein Dorn, der Dich verletzt und sticht. Ich lege Dir eine harte und beschwerliche Last auf, deren Gewicht Dich so sehr drückt, daß Blutstropfen reichlich aus Deinem Leibe fließen. Dir, Herr Jesu, einiger Erlöser und Mittler, will ich um dieser Deiner Liebe willen ewiglich lobsingeln. Amen.

Joh. 17.

Mein Heiland, Du leidest unschuldig, schreiest Du denn nicht um Rache über Deine Kreuziger? oder schreiet Dein unschuldiges Blut nicht um Rache? O nein, dieses redet bessere Dinge, denn Abels Blut; es schreiet um Gnade und Barmherzigkeit, wie Dein holdseliger Mund. Du sagtest einst, Du seiest nicht gekommen, daß Du die Welt richtest; das beweisest Du auch noch am Kreuze, und zwar hier im höchsten Grade. Wie Du im hohenvaterlichen Gebete für Dich, für Deine Jünger und alle, die künftig noch an Dich glauben würden, flehetest, so bittest Du am Kreuze für Deine Feinde, die im tollen Grimme auf Dich zuschlugen. Du begleitest Dein fließendes Blut und dessen unbegreifliches Reden mit der allerlieblichsten und kräftigsten Fürbitte. Gottlob, daß diese Deine Fürbitte gerade für Deine Feinde und Kreuziger geschieht; denn da gehet sie auch mich an, und ich nehme im Glauben auch Theil daran; auch meine Sünden, die Dich gekreuzigt haben, sind dadurch verbeten und vergeben; denn das Lob hattest Du schon längst Deinem Vater beigelegt, daß Er Dich, den Sohn, allezeit erhöere: also bist Du

auch hier erhöret worden. O Du sanftmüthiges Lamm, Deine durch diese Fürbitte bewiesene Feindesliebe schmelze doch alles Harte, Rauhe, Unversöhnliche aus meinem Herzen hinweg; sie lasse mir stets diese ganz unschätzbaren Worte in meinen Ohren erschallen, und mich nie satt daran hören.

O Du vollkommner Hoherpriester, wie treulich richtest Du an diesem Deinem Versöhnungstage Dein Amt aus! Du opferst Dich selbst für die Sünde des Volkes, Du betest und verbittest die Sünde des Volkes mit einer Fürbitte, die mit Deinem eignen Versöhnungsblute besprenget ist. Vor den Ohren Deines Vaters wird gewiß jede Silbe Deiner Fürbitte eine viel lieblichere Schelle sein, als die Schellen an Aarons Rock. (2. Mose 28, 33.34.) Du wirfst gleichsam die theuern Worte: „Vater, vergib ihnen!“ als ein wohlriechendes Rauchwerk auf das Feuer Deiner zarten Liebe, und gehest damit in's Heiligthum. Wie wird dieser angenehme Geruch den häßlichen Gestank meiner Sünden vertreiben! Ich weiß nichts zu sagen, mein nie genug geliebter Heiland, als: Dank, Preis, Lob und Anbetung sei Dir gebracht in alle Ewigkeit! Amen.

Andachten zur Apostelgeschichte

Apg. 1.

Herr Christe, wir danken Dir, daß Du nach erhaltenem Sieg wider alle Deine und unsere Feinde Deine fröhliche Himmelfahrt mit großer Majestät, im Triumph und Jubel der heiligen Engel gehalten und Dich zur Rechten Deines himmlischen Vaters gesetzt hast, da du uns täglich in allen unsern Nöthen treulich vertrittst und für uns bittest. Also hat Dein Kreuz und Leiden ein seliges und gewünschtes Ende genommen, und bist als der himmlische Bahn- und Durchbrecher durch den Tod zu Deiner ewigen Herrlichkeit eingegangen, uns tröstlich zu lehren, daß wir hier in diesem Leben mit Dir leiden, auch der ewigen Herrlichkeit sollen wir theilhaftig werden. Lieber Heiland, Du bist am Ufer, wir sind noch auf dem wilden Meere; Du bist im Siege, wir sind noch im Streit. Gib uns Deine Gnade, daß wir Dir mit unserm Herzen und Gedanken fleißig nachsehen, auf daß unser Herz sie, wo unser Schatz ist. Laß uns alles Weltliche gering achten, damit wir uns zu Dir in die Höhe mit herzlichem Gebet und Seufzen, als mit den rechten Flügeln des wahren Glaubens, aufschwingen können. Wir glauben und trösten uns ja festiglich, weil Du gen Himmel gefahren als unser Haupt, du werdest uns

als Deine lieben Glieder nicht hier im Elend lassen, sondern endlich, wenn wir unsern Lauf durch Deine Hülfe vollendet und im wahren Glauben beschlossen, auch zu Dir nehmen. Und weil Du nicht allein zu Deinem, sondern auch zu unserm Vater aufgefahren bist, so erfülle Deine tröstliche Zusage, liebster Erlöser, und hole uns bald zu Dir, denn uns verlanget von Herzen nach Dir. Wir wollten zwar jetzt bald lieber bei Dir in unserm himmlischen Vaterlande sein, als in dieser elenden Pilgerschaft länger wallen; wir wollten unsre irdische Hülle gern ablegen, denn wir sehnen uns nach unserer Behausung, die im Himmel ist; aber das wird doch nicht geschehen, bis Du uns nach Deinem Wohlgefallen im Frieden heimfahren lässest. Unterdessen wollen wir mit unserm Gemüthe in den Himmel dringen, und mit dem Verlangen bei Dir sein, durch den Beistand Deines heiligen Geistes, auf daß wir zwar mit dem Leibe hier auf Erden behalten werden, mit dem Herzen aber stets bei Dir im Himmel sein, der Du bist unseres Herzens Freude und Wonne, hochgelobet in Ewigkeit. Amen.

Apg. 2.

Komm, heiliger Geist, der Du einst am Pfingstfest dreitausend unsterbliche Seelen ergriffen und zum Leben in Christo erweckt hast, erfülle auch an diesem Pfingstfeste die Herzen Deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer Deiner himmlischen Liebe. Sind wir's gleich nicht werth, daß Du kommst und uns erhörst, wir sind's doch alle bedürftig, und Du willst ja nicht ansehen unsere Würdigkeit, sondern allein unsere Noth und Bedürftigkeit. Komm denn, und stille unsere Sehnsucht, taufe die Menschheit mit Deiner Alles durchdringenden Feuertaufe und erfülle mit Deinen himmlischen und unvergänglichen Gaben die ganze Christenheit. Komm zu den Millionen, die noch kein Pfingstfest feiern können, weil sie den süßesten aller Namen nicht auszusprechen wissen, und geleite zu ihnen die Füße der Boten, welche Frieden verkündigen. Komm zu den Millionen, die noch kein Pfingstfest feiern wollen, weil die Sünde sie abhält und die Lustgelage der Welt ihnen lieber sind als die Festtage in den Vorhöfen Deiner Tempel. Komm, Geist des Vaters und des Sohnes, und erwecke die Leichtsinnigen, daß sie sich besinnen und ihre unsterbliche Seele retten, begeistere die Trägen, befestige die Wankelmüthigen, erfreue mit Pfingsttrost die Traurigen und erquicke mit den Hoffnungen der ewigen Pfingsten alle, die im Sterben liegen und vielleicht heute noch davon müssen. Komm hernieder und segne uns Alle, und gehe Keinem mit Deinem Segen vorüber; rette, was sich ret-

ten läßt, und vollende das Werk Deiner Erbarmungen, das Du in uns angefangen hast, bis auf den Tag Deiner Zukunft. Erhöre unser Gebet und siehe nicht an den Tod unserer Herzen, sondern das Ja und Amen Deiner Verheißung; erneure unsere Wünsche, unsere Neigungen, unsere Gefühle, unsere Gedanken. Und einst, wenn die Tage des Wartens und Betens vorüber sind, dann sende Deine Schnitter, die heiligen Engel, und hole uns heim zu den ewigen Pfingsten, die nimmer wieder untergehen. Amen.

Apg. 3.

Aus dieser merkwürdigen Heils- und Wundergeschichte der beiden Apostel lerne ich, daß Jesu Werk nach seiner Himmelfahrt nicht stehen geblieben, sondern erst recht fortgegangen ist; daß es eine gewisse und köstliche Wahrheit ist, daß ich einen Heiland habe, der vom Kripplein bis zum Grabe, bis zum Thron, da man Ihn ehret, uns, den Sündern zugehört; und daß, wenn Er auch selbst den Augen der Menschen entzogen ist, Er doch seinem Werke sich nicht entzogen hat, sondern zum Zeugnisse seines Lebens vor Freunden und Feinden es unaufhaltsam fortführt mit göttlicher Macht und Herrlichkeit. Er hat seine Gemeinde seitdem noch immer erhalten und ausgebreitet. Während Völker aufkamen und verschwanden, war Er ihrer Hülfe Schild und das Schwerdt ihres Sieges. Sein Volk stirbt nicht aus, sein Werk stockt nicht, des Herrn Vornehmen geht durch seine Hand fort, bis Allen das Evangelium gepredigt ist zu einem Zeugnisse über sie. So ist die Zeit des neuen Testaments eine Zeit des Suchens und Sammelns, und jeder neue Sieg im Reiche Gottes ein neuer Beweis, daß der Herr Jesus den Himmel eingenommen hat und auf Erden das Werk der Seelenrettung fortsetzt mit Macht und mit Liebe. O setze es auch bei mir fort, Herr Jesu; ermüde nicht, wenn ich Dir immer neue Mühe mache durch meine Verkehrtheiten; bin ich todt, so rufe mir, wie Petrus dem Lahmen, durch die Stimme Deines heiligen Evangeliums kräftig in's Herz; stehe auf und wandle! bin ich aufgestanden, so stärke mich zu laufen den Weg Deiner Gebote nach dem vorgesteckten Ziele! bin ich endlich bis an's Ende gelaufen und habe meinen Lauf vollendet, so hilf mir, in die selige Ewigkeit überzugehen! O habe ich dieses von Dir, Herr Jesu, was frage ich darnach, wenn ich kein Gold und Silber habe? Du bist ja wichtiger als Gold und Silber, Du bist mein Leben und meine Auferstehung für und für. Amen.

Apg. 4.

Barmherziger Gott und Vater, Dank sei Dir, daß Du uns die Beständigkeit der ersten Zeugen von dem einzigen Heil in dem Namen Deines lieben Sohnes hast aufzeichnen lassen. Es war Dein Werk, daß sie vor dem hohen Rathe in Jerusalem ein so herrliches Zeugniß von ihrem Heilande abgelegt, sich durch das Verbot der Vorsteher des jüdischen Volks von dem Gehorsam gegen Dich nicht haben abhalten lassen, sondern desto freudiger geworden sind, gegen alles Drohen der Feinde den Namen Jesu zu verkünden. War es gewiß traurig genug, daß die heiligen Apostel das Meiste von denen zu leiden hatten, die das Werk des Heils hätten am meisten schützen und fördern sollen, und ist es noch immer herzerreißend, daß das Evangelium, das der Welt Gutes bringt, von ihr dafür Böses empfängt, und daß die Welt alles Predigen vertragen kann, nur nicht die Predigt von dem Gekreuzigten und das Heil in Seinem Namen, so ist es andererseits doch eine rechte Stärkung, daß alle Verfolgungen der Welt und aller Druck Deiner Feinde weder der heiligen Sache noch ihren Bekennern schaden, sondern jene allezeit fördern und ausbreiten, diese aber im Glauben an Dich und in der Liebe unter einander stärken und befestigen. O laß auch mich nie den Zweck der Bedrängnisse, die Du über Deine Kirche zulässest, aus den Augen verlieren. Laß Alles zu meiner Befestigung in der Gnade dienen, was etwa Widriges in der Nachfolge Jesu mir begegnet. Laß mich besonders festhalten, daß die beste Wehr und Waffe der Kirche in allen Nöthen und Verfolgungen das Gebet ist, und es immer treuer üben. Laß mich nach dem herrlichen Exempel der ersten Liebe Deiner Gläubigen von der Liebe zur Welt abgezogen, mit Allen, die Dich lieb haben, Ein Herz und Eine Seele sein. Amen.

Apg. 5.

War es denn nicht anders möglich, als daß Jesus einen Verräther unter seinen Aposteln und die erste Kirche in ihrem Schoße einen Heuchler haben mußte? O fielen Ananias und sein Weib mitten unter den warmen und lebendigen Christen jener Zeit in die Stricke des Satans, wie groß ist unsere Gefahr in der gegenwärtigen Zeit, von so vielen lauen und warme Christen umgeben! wie leicht schleicht sich Unlauterkeit und Heuchelei ins Herz hinein, Geiz und Mißtrauen in Gottes Vorsehung! Bewahre mich, Herr, vor solcher Versuchung und laß das Beispiel der um ihrer Unreinheit und Untreue todt auf die Erde niedergestürzten Sünder mit allezeit warnend vor den Augen stehen, damit ich nie in eine gleiche greuliche Sünde falle und gleiche Strafe verdiene. – Von den Aposteln aber laß mich lernen den Muth

und die Treue im Bekenntniß. Ach, Herr Jesu, ich bitte Dich, bekenne mich einst vor Deinem himmlischen Vater; und damit Du solches thun könntest, wirke und stärke in mir durch die Kraft Deines Geistes die lebendige Erkenntniß Deiner Wahrheit und den rechtschaffnen Glauben, damit, was durch denselben in dem Herzen ist, auch durch den Mund zum äußern Bekenntniß werde. Dämpfe dagegen in meinem Herzen alle Liebe zur Welt und alle Furcht vor Gefahr, worin ich durch das Bekenntniß gerathen möchte, durch Vorstellung der herrlichen Güter Deiner Wahrheit, die unsers Leidens mehr als würdig sind. Gib mir dabei aber auch die Weisheit, zu erkennen, wann, wo, wie mein Bekenntniß nöthig sei, damit ich weder zu viel noch zu wenig darin thue. Vor allen Dingen lehre mich mit heiligem Wandel Deinen Namen und Deine Lehre bekennen, und reinige mich vorn allen Sünden, womit ich bisher meinen Christenberuf befleckt und Dich verläugnet habe. Erwecke dazu auch in meinen Brüdern und Glaubensgenossen Kraft und Muth, daß Dich unser Aller Herz, Mund und Leben bekenne, hier in der Zeit unserer Unvollkommenheit, bis wir dort erkennen und preisen Deine uns erzeugte Gnade, rühmen Deine Treue, und Dir sammt dem Vater und dem heiligen Geiste für Alles danken in alle Ewigkeit. Amen.

Apg. 6.

Eine Frage fällt mir schwer auf's Herz beim Lesen dieser Geschichte: bin auch ich ein Armenpfleger? und wenn ich auch kein Amt der Art bei der Kirche oder Stadt verwalte, nehme ich mich nach meinen Kräften und nach dem Vermögen, das Gott darreicht, der Armen in meiner Umgegend auf die rechte, gottgefällige Weise an? Jesus hat's ja gesagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch,“ und im alten Testamente heißt's: „Wer dem Armen gibt, der leihet dem Herrn; derselbige wird ihm wieder vergelten.“ Es thut dabei aber nicht sowohl Noth, daß man den Armen **Geld**, als daß man ihnen **Arbeit** gebe, und nicht nur, daß man sie arbeiten, als daß man sie auch **glauben** und **beten** lehre; es ist nicht genug, daß die Empfänger der Gabe **bedürftig** sind, sondern sie müssen ihrer auch **würdig** sein, wie damals vorzugsweise die Witwen tägliche Handreichung empfangen; es ist nicht **jeder** dazu geeignet, sondern nur derjenige, welcher, wie Stephanus und seine Genosse, ein gutes Gerücht hat, voll heiligen Geistes und Weisheit ist, und seine Gabe demnach mit gottesfürchtigem Herzen spendet. Das Amt der Armenpflege ist kein Brodamt, kein Gewerbe, sondern ein Amt christlicher Liebe und thätigen Glaubens. Es will freundlich verwaltet werden. Mit der gebenden

Hand muß das Herz treulich mitgeben, und zwar Lehre und Ermahnung, Warnung und Züchtigung, Trost und Ermuthigung in aller Freudigkeit. Wie? bin ich ein solcher Armenfreund und Armenpfleger? Herr, Du warst es, wie kein anderer; gib mir Deinen Geist, daß ich's auch werde. Segne jedes Wort und Werk, das ich aus christlichem Herzen an meinen armen Mitbrüdern thue, und bedenke in Gnaden, daß auch ich selbst nichts bin, als eine arme, arme Seele, die Du pflegen und warten und erlösen wirst aus aller Noth der Sünde, wenn sie nicht verloren gehen soll. So segne, pflege, warte und erlöse mich, Herr! Amen.

Apg. 7.

Allgütiger Vater, Gott aller Hoffnung und alles Trostes, verleihe mir in allen Widerwärtigkeiten, die mich im Leben, insbesondere im Bekenntniß des Glaubens, treffen, den lebendig machenden Trost und die wahre Beruhigung der Seele. Eitel und vergeblich ist aller Trost der Welt; in Dir allein liegt die Stärke und Stütze meiner Seele. Es drückt mich die Last von mancherlei Unglück; aber durch Dein innerliches Zureden und Deinen Trost wird sie leichter gemacht. Keine Kreatur wird mich so traurig machen können, daß Du nicht vielmehr durch den Geist der Freude mich aufheitern könntest. Es bedrängt mich die Hitze von mancherlei Anfechtungen; aber das Kosten Deiner Süßigkeit gewährt mir eine angenehme Labung. Es träufeln aus den Augen die Thränenströme; aber Deine allgütige Hand wischt sie ab. Wie Du dem Stephanus mitten unter den Steinwürfen Dein freundliches Antlitz anzuschauen gabst, so wollest Du mir Elenden in allen Widerwärtigkeiten Deinen Trost zu genießen geben. Wie Du im traurigsten Totenkampf Deinem Sohne einen Engel zum Tröster sandtest, so wollest Du mir in jeder meiner Traurigkeit Deinen Geist zur Unterstützung senden. Ohne Deine Stärke falle ich unter die Last des Kreuzes hin. Vertilge in mir die Liebe zur Welt und zu den Kreaturen, denn wer diesen anhanget, wird niemals der wahren und ungetrübten Ruhe theilhaftig werden, denn alles Irdische ist dem beständigen Wechsel der Veränderung unterworfen. Sollte aber eine dürftige und schwache Kreatur die Ruhe der Seele stören können, welche ich in Dir, meinem Vater und Erlöser, gewiß und unbeweglich besitze? Sollten die Fluthen der Welt, jenes unruhigsten Meeres, den Felsen meines Herzens erschüttern können, den ich in Dir, dem höchsten und unveränderlichen Gute, unbeweglich fest habe? Ja, Dein Friede übertrifft alle Erkenntniß; derselbe wird auch den Angriff aller Widerwärtigkeiten überwinden.

Um diesen innern Frieden bitte ich Dich, allgütiger Vater, mit demüthigem Seufzen, und wenn einst meine Todesstunde kommt, um den offenen Himmel über mir, um die Bitte: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf,“ in mir, und um das Amen Deiner Erhörung vor mir. Amen.

Apg. 8.

Je demüthiger Simon der Zauberer erscheint, desto lieblicher und erwecklicher der Kämmerer der Königin Candace aus Mohrenland. Es ist an sich schon etwas Erhebendes, wenn ein Mensch, dem es an keinem irdischen Gute fehlt, die höheren, himmlischen Güter sucht, wenn die Seele alle jene Schranken, welche die Welt um sie gezogen hat, durchbricht, um das zu erlangen, was die Welt nicht geben kann; aber besonders erhebend ist es, wenn es so ernst und eifrig geschieht, wie bei ihm. Was lehrt mich seine Geschichte? Sie lehrt mich dreierlei vor allem; 1) wer in der Irre geht, der suche die Schuld nicht im Herrn, sondern in sich selbst; denn Er sucht jeden, Er gibt jedem sein Wort, Er führt auch jedem Gelegenheit zu, es kennen und verstehen zu lernen; jeder Kämmerer hat seinen Philippus. 2) wem das Heil angeboten wird, der eile und nehme es an. Es wird aber Allen angeboten, Gottes Gnade ist eine allgemeine Gnade. Namentlich gibt es fünf Stufen auf dem Wege des Heils: Gott führt uns aus dem Weltgeräusch in die Stille, in der Stille zur Bibel, in der Bibel nach Golgatha, von Golgatha zum Bekenntniß, und vom Bekenntniß zur Entsagung. Alles wie beim Kämmerer. 3) wen Er nach der Heimath ruft, der ziehe seine Straße fröhlich. Die Heimath ist der Himmel und die Seligkeit; wohl dir, wenn du ihrer im Glauben und Gemeinschaft mit Christo bist gewiß geworden! Der findet dort Freude und liebliches Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich: wie sollte er im Glauben nicht Schon Vorfreude genießen auf jenes Schauen? Herr, laß mich Dich denn suchen! Laß mich Dich finden! Führe mich die Straße nach der Heimath zu, und auf ihr fort bis zum Ziele! Laß mich weder rechts noch links wegsehen, und halte meine Augen helle und meine Füße munter, daß ich keinen Fehltritt thue, und endlich auch in der dunkeln Kluft des Todes nichts als Licht und Gnade sehe.

Treuer Jesu, bleib bei mir;
Geh' voran, ich folge Dir. Amen.

Apg. 9.

Gott meines Lebens, wie schlecht genutzt, wie fruchtlos dahin geschwunden ist die Zeit, welche Du mir gabest, Deinen Willen zu thun! Wie lange Jahre, wie viele Tage und Stunden sind mir verloren gegangen, in denen ich ohne Gewinn vor Dir gelebt habe! Wie werde ich vor Deinem Gerichte bestehen? Wie werde ich meine Augen erheben können zu Deinem Antlitz bei jener großen Prüfung, wo Du mir in's Gedächtniß zurückrufest alle meine Sünden und Schanden? Gnädigster Vater, erbarme Dich über mich, wie Du Dich über Saulus erbarmt hast, und vergib meine verlorne, ach leider so lange Zeit! Und nun entbrennet, alle meine Wünsche und lenket euch zum Herrn Jesu hin; laufet, denn ihr habet lange genug gezögert; eilet, wohin ihr gehet; suchet, den ihr suchet. Ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten; denn um Seinetwillen allein sollt ihr da sein. Er ist aufgefahren gen Himmel, Er ist nicht hier. Er ist nicht, wo Er sein edles Haupt nicht betten konnte. Er ist nicht, wo Er stand, um von Pilatus gerichtet zu werden. Er ist nicht, wo Er angespieen und gegeißelt ward, wo Er verwundet mitten unter Verbrechern hing. Er ist nicht, wo Er vom Steine verschlossen und von der Wache verwahrt lag. Hoch über die Himmel, über alle Herrlichkeit der Engel ist Er mächtig emporgestiegen zur Rechten des Vaters. Von da aus ergreift Er jeden Sünder mit seiner Gnade und fragt ihn: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Wer noch klagen will, daß Er ihn nicht geweckt habe, der muß fester schlafen als die Siebenschläfer, der muß die Decke der Sünde und Verblendung bis über die Ohren heraufgezogen haben. Von da aus hast Du auch mich gerufen, Herr Jesu, o wie oft seit meiner Geburt an! O hilf, daß ich höre und nicht wider den Stachel ausschlage, damit ich auch ein Paulus werde, mit Deiner wahren Gemeinde Frieden habe und Trost des heiligen Geistes, und wie Tabea aus dem Tode erweckt werde, und Deine Herrlichkeit sehe. Amen.

Apg. 10.

In diesem Kapitel steht ein oft mißverstandenes, oft gemißbrauchtes Wort: **“In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm.”** Soll das wirklich heißen, wie man es auslegt: es sei ganz gleich, welcher Religion und Confession man angehöre, ob man Jude oder Türke sei, wenn man nur ein ehrlich Mann ist und seinen Nachbarn ungeschoren läßt, so werde man selig? Soll dem religiösen Indifferentismus damit das Wort geredet und der flachste aller Grundsätze bestätigt werden: fürchte Gott, thue Recht, scheue Niemand? Nimmermehr. Wenn Petrus es so ge-

meint hätte, so hätte er sich nicht brauchen auf den Weg zu machen, um den heidnischen Hauptmann Cornelius Christo zuzuführen, sondern konnte ihn ruhig bleiben lassen, was er war. Petrus meint gerade das Gegenteil, er lehrt, daß Gott das Heil in Christo keinem Volke, keiner Familie, keinem Einzelnen vorenthalte, daß alle Ihm angenehm und willkommen sind, wenn sie durch die enge Thür eingehen wollen, daß es aber nur **einen** Weg zum ewigen Heile gebe, den Glauben an Jesum Christum. Durch seine frühere strenge Gesetzlichkeit war Cornelius bloss **vorbereitet** auf Christum, und erst die Predigt von dem Gekreuzigten gab jenem Hauptmann den Lebensstoß. Es gibt nämlich eine doppelte Werkgerechtigkeit: die eine, wenn sie sich selbst genügt, zieht von Christo ab und ist Zunder auf dem Wege zur Hölle; die andere, wenn sie immer tiefer geht und erkennt, wie sie in sich selber keine Frieden findet, bereitet Christo den Weg. Die Erfahrung, in welche Cornelius durch die Gnade Gottes und die Predigt Petri eingeleitet wurde, war die: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an Den glaubt, der ist gerecht. Luther sagt: „Da stehet ja eben diese Historie wie die schöne Sonne uns vor Augen, wer es nur sehen und die Augen will aufthun, daß Cornelius, er sei so fromm er wolle, soll er die Hoffnung des ewigen Lebens haben, so muß er Petrum hören und von ihm sich taufen lassen.“ Ich danke Dir daher, Herr, daß ich ein Christ bin; möge ich es immer mehr werden; Christus ist mein einziger Trost im Leben und im Sterben. Amen.

Apg. 11.

Wie sie doch wächst, die Gemeinde des Herrn! Schon sind nicht bloß die berufenen Genossen des Volks Israel, sondern auch die Samariter und große Schaaren von Heiden in dieselbe eingegangen; schon ist der Name „Christen“ zum Unterschiede von den Juden in Antiochien aufgekommen, und ein großes Volk dem Herrn Jesu zugethan. Ja, weil Israel das Wort des Lebens verstößt, wendet es sich mit Macht an die Heiden, und wird jenen ein Geruch des Todes zum Tode, diesen ein Geruch des Lebens zum Leben. Und die Apostel sind froh über die Gnade Gottes und ermahnen die Neubekehrten, daß sie mit festem Herzen an dem Herrn bleiben wollten. Wohl ist die Kirche Jesu Christi seitdem nach außen hin noch weit mehr gewachsen, ganz Europa bekennt sich zum Kreuze des Herrn, und die Gemeinde zählt nicht nach Hunderten, sondern nach Millionen; aber wo ist die Gestalt der apostolischen Kirche geblieben? Wie haben die Heiligen abgenommen, wie ist der Gläubigen so wenig geworden auf Erden! Die Erndte ist wohl groß

und das Feld weiß zur Erndte; aber der Arbeiter sind wenige. Ach, Herr, gieße Deinen heiligen Geist aus über Deine Kirche und die Gemeinden, die Du gesammelt hast, daß sie nicht mehr nur, was irdisch ist, denken, wie jetzt geschieht, sondern wie die erste Gemeinde ihre Freude darin finden, Dein Werk zu treiben, erst unter sich selbst, dann aber auch unter denen, die noch ferne sind von Gott, und rüste Du Diener aus, wie Barnabas, voll heiligen Glaubens, rechte Arbeiter, und segne ihre Arbeit, auf daß sie sich mit einander freuen, die da gesandt werden und die da senden. Insbesondere treibe Dein Werk bei mir, daß alle die köstlichen Namen, welche Deine Jünger in der heiligen Schrift führen: „Fromme, Gerechte, Heilige, Kinder Gottes, Christen“ an mir lauter Wirklichkeiten und Wahrheiten werden, und vollende, was Du angefangen hast, bis auf den Tag Jesu Christi. Amen.

Apg. 12.

In einem Lobgesange des. Alten Testaments heißt es von einer großen Errettung: „Die Elenden sehen's und freuen sich, und die Gott suchen, denen wird das Herz leben. Denn der Herr höret die Armen, und verachtet seine Gefangenen nicht. Es lob Ihn Himmel, Erde, Meer und Alles, was sich darinnen reget.“ Dies Wort gilt recht buchstäblich von der verlesenen Geschichte. Eine furchtbare Verfolgung war nach der Zeit der Erquickung über die Gemeinde ausgebrochen, der König der Juden, Herodes Agrippa, wollte sie vertilgen, und griff die Sache sehr klüglich an, indem er gegen die Säulen der Kirche seine Angriffe richtete, Jacobum tödtete und Petrum in den Kerker warf. Am andern Morgen sollte auch dieser Knecht des Herrn hingerichtet werden. Bis zu dieser fast hoffnungslosen Höhe stieg die Noth. Die Feinde Gottes triumphierten schon, seine Diener, seine Kinder trauerten. Aber die Gemeinde hörte nicht auf zu beten für den theuern Apostel, und wunderbar ward er gerettet. Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, bewies es, daß er lebt und stärker ist als alle Pforten der Hölle. Selig, wer der Gemeinde des Herrn angehört, und unter Ketten und ehernen Thüren beten kann wie sie! An allen Verheißungen, die ihr im Ganzen gegeben sind, hat er seinen besonderen Antheil. Die Augen des Herrn sind ohne Unterlaß auf ihn gerichtet und seine Kämpfe enden mit einem herrlichen Siege. Ja, mein Herr und Gott, Du bist und bleibst ein Gott, der Gebet erhöret. Das ist Dein Name, und Du machst ihn wahr. Hilf mir denn beten und glauben, und laß keine Noth mein Gebet hemmen und hindern, sondern vielmehr fördern, so wirst Du hülfreiche Engel senden und

verschlossene Thüren öffnen, alle Hindernisse meines Heils aus dem Weg räumen und meine Feinde vollends zu Schanden machen. Vor allem aber bewahre mich vor Hochmuth; denn hohe Augen sind Dir ein Gräuel, und Hochmuth kommt vor dem Fall. Gottlob: je näher der Teufel, je näher bist Du auch, und wer sich zu Dir nahet, zu dem nahest Du Dich. Amen.

Apg. 13.

Was Jesus vorhergesagt hatte, daß das Reich Gottes würde den Juden genommen und den Heiden gegeben werden, damit sie seine Früchte brächten, das erfüllt sich jetzt mehr und mehr. Statt sich zu freuen, daß die Heiden in Antiochien auch Hunger und Durst fühlten nach dem Worte des Lebens, wurden die Juden neidisch, widersprachen und lästerten, und zwangen dadurch den heiligen Apostel, sich ausschließlich mit seiner Freudenbotschaft an die Heiden zu wenden. Wenn das Wasser von dem harten Felsen und dem hochmüthigen Berge abtrief, dann fließt es hinter in's Thal; dort wässert es Wiesen und Auen, daß sie dastehen im lieblichen Gottesschmucke. So floß es hier von den Juden ab, und floß hinüber zu den Heiden. – Wie das Evangelium vor den Juden vorbeigewandert ist durch ihre eigne Schuld, so kann es auch von uns fortwandern. Durch die Sünden der Völker ist das Wort Gottes geworden wie eine Wandertaube. Luther sagt einmal: „Erst haben es die Juden gehabt, jetzt haben sie den Mammon; dann haben es die Griechen gehabt, jetzt haben sie den Türken; dann haben es die Römer gehabt, jetzt haben sie den Pabst.“ Dann warnt er das deutsche Volk, daß es nicht meinen solle, es müsse immer so bleiben, daß die Gnadenbotschaft wie ein reicher Regen auf dasselbe niederströme; die Friedenstaube kann eben so weiter fliegen wie von jenen Völkern. Und was von den Völkern gilt, gilt nicht minder von den einzelnen Herzen. Wenn man nur erst hinein ist in den Widerspruch, dann setzt sich das Herz täglich fester; und ein feindlicher Mensch ist sieben mal schwerer zu gewinnen, denn ein todtter Herr, bewahre mich vor solchem Abfall, laß mich arbeiten an meiner eignen Seligkeit, und mitnehmen, wenn ich weiß und kann. Amen.

Apg. 14.

Nachdem Paulus jämmerlich mit Schlägen war zugerichtet worden, daß man ihn für todt hielt, und zwar nicht lange nach der unnatürlichen Vergötterung, stand er auf und ging mit Barnabas in die Stadt Derben, und predigte daselbst das Evangelium mit dem Vermelden, daß man durch viel Trübsal in's Reich Gottes eingehen müsse. Gott hat einmal diese Ordnung gemacht:

durch Leiden zur Freude; dabei bleibt es, und um meinetwillen ändert sie Gott gewiß nicht. Weil es aber also von Dir verordnet ist, o Gott, so gib Gnade, daß ich mich auch **gern** darein schicke, damit es nicht ein gezwungenes **Muß**, sondern ein **freiwilliges** Wollen sei. ich klage Dir mein verzärteltes Fleisch und Blut, welches einen so großen Widerwillen gegen die Trübsale hat; vergib mir, lieber Heiland, um Deines bitteren Leidens willen, und bereite mein Herz, wie mit einem willigen Geiste, so mit genugsamer Stärke und Kraft, alle Trübsale anzutreten und zu überstehen! Du bist mir ja selbst mit Deinem gesegneten Beispiele vorangegangen; ergreife mich, daß ich Dir in Deinen blutigen Fußtapfen mit Geduld, Verläugnung, Gehorsam, Glauben und Hoffnung nachfolge. Der erste Eintritt in Dein gnadenreich hat es mir gleich im voraus gesagt, ich müßte das Kreuz auf mich nehmen und Dir nachfolgen; dazu habe ich mich auch verpflichtet in der heiligen Taufe, als worin ich unter Deiner Blutfahne geschworen. Wenn mir nun aber dies Gelübde in der wirklichen Uebung will zu schwer werden, und ich vor den drei Glaubensartikeln des inwendigen Menschen: Selbstverläugnung, Kreuzübernahme und Nachfolge Jesu, zurückbebe, so richte mir Augen, Herz und Gedanken nur nach Deinem himmlischen Reiche, wo alle Trübsale nicht nur ein Ende haben sollen, sondern in ewige Freude und Seligkeit werden verwandelt werden. Dahin verhilf mir um Deiner selbst willen. Amen.

Apg. 15.

Das war die erste Kirchenversammlung der christlichen Gemeinde. Wie herrliche wurde da der Streit zwischen den Juden- und Heidenchristen geschlichtet! Wie tapfer, wie brüderlich, wie demüthig kämpften die Apostel gegen einander den großen Streit aus und entschieden die Lebensfrage aller Zeiten, ob Christus oder Gesetz! Wie sind alle einverstanden, daß auch die Heidenchristen ihre Brüder sind! Wie behandelten sich Ueberwinder wie Ueberwundene gegenseitig als Brüder! Die Einen rühmen sich nicht, die Andern sind nicht erbittert; Keiner hatte das Seine gesucht, sondern Jeder die Ehre des Herrn und die Wahrheit. O möchte es doch auf allen Kirchenversammlungen so zugehen, in jeder Streitsache ein Petrus und Jacobus die Leitung in der Hand haben, und Alle sich eben so still beugen unter das theure Wort Gottes, wie jene es thaten! Möchte insbesondere von keinem Christen, auch von uns nicht, der Grund alles Christenthums je verlassen werden: „Wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu wer-

den, gleicher Weise wie auch sie!“ Diese Wahrheit ist auch Kern und Mittelpunkt unserer evangelischen Kirche, sie ist die Vereinigung aller evangelischen Christen zu **einer** Gemeinde; sie ist der gute Baum, den wir in's Herz pflanzen müssen, und der dann auch seine guten Früchte von selber trägt. So wollen wir mit den Aposteln in Jerusalem Eins sein in der Lehre, daß nichts als Jesu Christi Gnade uns vor Gott gerecht machen kann; aber auch darin mit ihnen Eins, daß wir zunehmen müssen, nicht allein in der Erfahrung seiner Gnade, sondern auch in der Erkenntniß seines heiligen Wortes und im Wandel nach seinem Vorbilde, und es vor der Welt beweisen, daß Niemand **heiliger** ist als ein Sünder, der Gnade hat. Dazu ver helfe uns der Herr! Amen.

Apg. 16.

Die Gemeinde zu Philippi ist die erste Christengemeinde in Europa, welche die Apostel gegründet haben; eine Gemeinde, an die noch ein Brief des Apostels Paulus vorhanden ist und die er darin seine Freude und seine Krone nennt. Mit Widerstand und unter Verfolgung seiner ersten Zeugen fing das Christenthum in Europa an. So hat es sich auch bisher durchgekämpft. Oft verfolgt, aber niemals vernichtet und ausgerottet, von der ganzen Macht des kaiserlichen und päpstlichen Roms angefallen, vermochte es keine Macht zu unterdrücken; selbst im Gefängnisse gewann es noch Siege. Sein Gang durch ganz Europa und durch alle Jahrhunderte bis zu dem Scheiterhaufen des Johann Huß, bis in die Rathhaussäle von Worms und Augsburg, und von da bis auf unsere Zeit, ist eine fortgehende Bestätigung des großen Wortes des Erlösers: „Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen.“ Was ihr aber am meisten **geschadet** hat, ist nicht die Feindschaft ihrer Gegner, sondern die **Lauigkeit** ihrer eignen Bekenner gewesen; jene Lauigkeit, der es ganz gleich ist, **ob** und **was** sie glaubt, die nichts mehr fürchtet als Entschiedenheit und Eifer, die gern Frieden hält mit Jedermann, selbst auf die Gefahr, darüber ewig verloren zu gehen, die um äußern Vortheils willen jeden Augenblick der Seelen Seligkeit auf's Spiel setzt. Vor dieser Lauigkeit bewahre uns, o Herr, sie ist der Tod des innern Lebens; gib aber, ach, mehre in uns den lebendigen Glauben, der in gründlicher Buße geboren, Dich zuversichtlich ergreift und in wahrhaftigem und unermüdetem Fleiße der Heiligung sich geschäftig erzeigt. Bewahre uns vor Selbstbetrug, vor falschem Verstandes- und Lippenglaubens, und wirke Du selbst den rechten, lebendigen Herzensglauben in uns, der Christum auf Gnade

und Ungnade ergreift, Ihm sein böses Gewissen bringt, sich von Ihm überwinden läßt und aus seiner Fülle lebt, damit wir das Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, sicher und freudig davonbringen. Amen.

Apg. 17.

In Athen standen viele Götzenbilder und unter ihnen ein Altar mit der Inschrift: „dem unbekanntem Gott:“ – welche Götzenbilder stehen in meinem Herzen? und wie heißen sie? Etwa Zorn, oder Hochmuth, Wollust, Geiz, Trägheit, Ehre bei den Menschen? Oder muß ich antworten: mein Gott ist das Leben, die Wissenschaft, die Kunst, das Geld, die Freude, mein Bräutigam, meine Braut, Weib oder Kinder, und andere Güter dieser Welt? Muß ich nicht Ja antworten? Und dahinten in einem Winkelchen, in dem bange Schlagen des Gewissens, steht ein Altar, mit der Inschrift: „dem unbekanntem Gott,“ d.h. dem Gotte, auf dessen Namen ich getauft und konfirmiert bin, dem ich mich verlobt habe, der mich hält und trägt mit seiner Barmherzigkeit, mit dem ich aber in keinem lebendigen Umgang stehe, dessen Gebote ich nach Belieben übertrete. O Paulus, tritt auf, und lehre mich den unbekanntem Gott nicht nur kennen, sondern mit Ihm in Gemeinschaft treten. Ueberführe mich von meiner Unwissenheit und meinem Verderben, von Gottes Regierung und Gnadenführung, von Christi Erlösung und Gericht, wie Du es in Athen gethan, damit ich mich auch von der Wahrheit erleuchten, strafen, erziehen und heiligen lasse, die Götzen insgesamt im Herzen stürze und dem lebendigen Gott in Christo allein diene und mit Dionysius und Damaris mich mit ganzer Seele und fürs ganze Leben dem Herrn weihe, immer treuer und voller, der mich mit seinem Herzblute erkauft hat zu seinem Eigenthum und um mich selig zu machen, meine Sünden getragen hat und niedriger geworden ist denn ein Knecht, ja, ein Schächer am Kreuz. Baue Dir selbst in meinem Herzen einen Tempel mit Deinen heiligen Gottes Händen, und alle Tage werde Dir dargebracht ein neues Opfer meiner Lippen und meines Herzens. Amen.

Apg. 17,28

Gott, Teufel, Welt und All's will in mein Herz hinein:
Es muß ja wunderschön und großen Adels sein.

In Ihm leben, weben und sind wir; als auch etliche Poeten gesagt haben: wir sind seines Geschlechts. Apg. 17,28

Daß wir göttlichen Geschlechts sind, lehrt uns keine Begebenheit deutlicher und anschaulicher, als die Menschwerdung des Sohnes Gottes. Feuer und Wasser vertragen sich nicht. Mische du Schnee und Glut, beide bestehen nicht mit einander, es wird ein laues Wasser daraus. Eisen und Gold können nicht zusammengeschmelzt werden. Gott und Teufel können nicht zu Einer Person zusammenwachsen; - aber Gott und Mensch, das verträgt sich. Das lernen wir aus Christi, des Gottessohnes, menschlicher Geburt: daß Gott und Mensch nicht sich hassen, wie Finsternis und Licht, sondern daß sie Beide Eins sind in ihrem Grunde. Große, heilige Wahrheit! Vor Christi Erscheinung war sie unbekannt. Die Heiden redeten wohl von Göttern, die in Menschengestalt erscheinen; aber diese Götter haben auch keine Göttlichkeit mehr, sie sind allen menschlichen Leidenschaften, Schwächen, sogar Sünden ausgesetzt, ja, es ist sündige Liebe zu menschlicher Schönheit, was sie vom Himmel herabzieht. Dem Juden aber thronte Gott in unermeßlicher Ferne, hoch über der Erde; man kann Ihn ehren und fürchten, aber recht menschlich lieben, wie wir einen Vater lieb haben, und einen Freund, das kann man nicht. Christus mußte kommen, um durch die göttliche und menschliche Natur, die Er in sich vereinigt, zu zeigen, daß beide Naturen nicht verschieden sind. Jetzt verstehen wir erst, was das Wort in der Schöpfungsgeschichte sagt: Gott blies dem Menschen einen lebendigen Odem in seine Nase. Nicht formte Er seine Seele aus irdischen Stoffen, wie seinen Leib; auch nicht durch ein bloßes Werde rief Er sie hervor, sondern seinen Hauch blies Er ihm ein, sein eignes Leben strömte Er in den toten Leib, und der Geist des Menschen ist Ausfluß der Gottheit. Dasselbe Leben, das im ewigen Worte war, wurde Licht der Menschen, so lehrt uns Johannes im Anfange seines Evangeliums. Und in seinem ersten Briefe gibt er uns Aussicht, daß wir einst Christo gleich werden sollen. Jetzt wissen wir, was unser Ziel ist: wir sollen wieder Teil haben an der göttlichen Natur. Wir sollen lernen, von unserer Bestimmung wieder recht hoch zu denken denn Gottes Kinder sollen wir hinfort sein, und als Kinder gleicher Natur werden mit dem Vater, vollkommen wie Er. Sind wir erniedrigt worden durch die Sünde, wir können wieder erhöht werden Hat uns die Erde gefangen mit ihrem Reiz: wir wissen, daß wir nur Pilger sind auf der Erde, und unser Geist nur ein Fremdling hienieden ist, der einen bessern Ursprung hat als die Kreatur, der wir dienstbar geworden sind.

Ich bin im Himmel angeschrieben
und Gottes Kindern zugezählt;

mich hatte schon Sein brünstig Lieben
von Ewigkeit dazu erwählt.

Nun ruhe ich in Seinen Armen;
mein Vater blickt mich freundlich an.
Ich weiß von nichts als von Erbarmen,
dadurch ich Ihm gefallen kann.

Das danke ich dem guten Hirten,
so selig hat Er mich gemacht.
Mit Schmerzen sucht' Er mich Verirrten
und gab auf meine Wege Acht.
Komm, Schäflein! hieß es, kehre wieder!
Ich hörte es und kehrte um,
warf mich mit Tränen vor Ihm nieder
und gab mich Ihm zum Eigentum.

Nun bin ich noch bei Ihm in Gnaden,
nichts raubt mir meines Jesu Huld;
mein Elend kann mir selbst nicht schaden,
denn Er hat göttliche Geduld.
Je mehr ich meine Ohnmacht sehe,
je mehr wird mir die Gnade groß,
und wenn ich dann nur brünstig flehe,
so wird mein Herz des Kammers los.

So geht es hier durch tiefe Wege
nach jenen Zions-Höhen zu,
und nur auf diesem schmalen Stege
gelange ich zur Sabbats-Ruh!
Dann soll man in den obern Chören
mein Loblied bis in Ewigkeit
aus dem verklärten Munde hören.
Herr, mache mich dazu bereit!

[Apg. 18.](#)

Da die Apostel unter einer unmittelbaren Regierung des Geistes Gottes standen, so war es nur Gehorsam gegen den heiligen Geist, daß Paulus von Athen nach der großen, reichen und weltlichen Handelsstadt Korinth ging. Hier kam er aber an einen Ort, wo er keinen kannte, wo auch keine Gläubi-

gen waren und wo er sich lange aufhalten sollte. Man sollte denken, daß er hier nicht das geringste Gute finden würde; dennoch fand er ein Paar Eheleute seiner Nation, seines Handwerks und seines Glaubens, die durch Gottes Fügung von Rom nach Korinth gezogen waren und jetzt seinen Aufenthalt befördern mußten; und wenn auch die Juden widerstrebten, so fand er dafür desto mehr Eingang bei vielen heidnischen Korinthern und ward in seiner apostolischen Thätigkeit gestärkt durch eine göttliche Ermunterung, fortzufahren, wie er angefangen, der Herr wolle mit ihm sein und habe ein großes Volk in dieser Stadt, von dem Er schon vorhersehe, daß sie noch Christen werden würden. Schon eine Seele ist es ja werth, wie viel mehr eine ganze Stadt! Und wenn in dem weltlichen, lasterhaften Korinth, wo es Niemand gesucht hätte, der Herr sein Werk hatte, wie viel mehr wird Er es haben in der ganzen Welt! Der Haufe seiner Gläubigen ist so klein nichts als wir oft denken. Sie sind freilich nicht in einem Hause beisammen, noch in einer Kirche oder einem Lande, sie sind zerstreut in allen Ländern und Kirchen und in allen Ständen vom höchsten bis zum niedrigsten. Wer sie sehen will, muß geistliche Augen haben, damit er auch die Nicodemusseelen herausfinde, die erst in der Nacht Ihn suchen, die Frager und Forscher, welche nicht mehr fern sind vom Reiche Gottes, die liebethätigen Gemüther, welche nicht wider den Herrn und darum für Ihn sind, die Corneliusse, welche um ihrer Gebete und Almosen willen dem Herrn willkommen und angenehm sind, daß sie vollends den Heiland erfassen. Gebe uns denn der Herr immer die rechten Augen, die Spuren seines Werks in Andern wahrzunehmen und sie als werdende oder gewordene Brüder in Christo zu lieben! Gebe Er uns selbst den rechten Muth, nicht zu verzagen, wenn wir mit unserm leisen, schüchternen, matten Christenthum sehr unzufrieden sein müssen: von Korinth schrieb Paulus später sehr anerkennend 1. Kor. 1,4-9. Amen.

Apg. 19.

Ein Doppelbild rollt die Geschichte in Ephesus auf, auf der einen Seite das der Einwohner der Stadt, auf der andern das des Apostels Paulus und seiner Gefährten. Jene schriehen wie toll: Groß ist die Diana der Epheser! volle zwei Stunden; ein Geschrei um nichts; denn wir wissen, daß ein Götze nichts ist in der Welt. Das Nichtswürdige, Nichtshelfende, Nichtsseiende, dessen so viel in der Welt ist, wird aber meist am lautesten erhoben und ausposaunt; dagegen Gott, den Allerhöchsten, lobt man in der Stille zu Zi-

on. Und doch müssen zuletzt alle Götzen fallen, seien sie von Gold oder Silber, von Holz oder Stein, von Papier oder Ideen, oder von Fleisch; denn Gott hat seinen König eingesetzt auf seinem heiligen Berg Zion; **der** ist der einzige Souverän; dem müssen unterthan werden alle Könige, Fürsten und Völker, wenn sie nicht zerschmissen werden wollen wie Töpfe. Wo ist die hölzerne Diana, wo ihr herrlicher Marmortempel, wo die prächtige, reiche Stadt Ephesus geblieben? Es ist oder Alles zusammen geworfen wie ein Topf. Andere Zeiten, andere Götzen; aber das Geschrei und der Götzendienst dauern fort; darum kann auch das Zerschmeißen nicht aufhören und die eiserne Ruthe wird kommen müssen; denn an Töpfen fehlt es nicht. – Und Paulus – **dem** Toben gegenüber? Er schmeichelt nicht dem Nationalstolze der Epheser, er redet nicht ihrem Volkswahn das Wort, er trachtet nicht nach Volksgunst, er liebt die Wahrheit wie Gott, und läßt sein Herz nie so klein sein, sie aus Menschenfurcht zu verschweigen, oder aus Heuchelei zu verdrehen, oder aus Parteigeist zu verstümmeln; er fürchtet Gott, darum scheut er Niemand; er ist ein ächter Hirt und Volksführer: darum sucht er auf Buße und Sinnesänderung zu wirken. Hätte das Volk weinen gelernt über sich selbst, so hätte es gesiegt.

Herr, ich danke Dir, daß Du in mir gesiegt und mich überwunden hast. Hilf mir nun, daß ich mich auch selbst täglich besiege und überwinde. Amen.

[Apg. 20.](#)

Herr, unser Heiland, gib Deiner Kirche allezeit solche Prediger, die an Erkenntniß, Eifer, Liebe und Treue rechte Pauli sind, Hirten nach Deinem Herzen, welche Deiner Gemeinde nichts vorenthalten, das da nützlich ist, ihr allen Rath Gottes verkündigen und ihr öffentlich und sonderlich bezeugen die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. Gib ihr Vorsteher, welche Acht haben auf sich selbst und auf die ganze Herde, unter welche sie der heilige Geist gesetzt hat zu Aeltesten, zu weiden die Gemeinde, die Du Dir mit Deinem Blute erworben hast. Hilf, daß sie gute Tage nicht suchen und Deine Wort bedenken, daß Geben seliger ist denn Nehmen. Stärke sie, daß sie nicht ablassen, Tag und Nacht einen Jeden mit Thränen zu vermahnen. Gib aber auch, daß **wir** ihr Wort im Glauben annehmen, keine Schuld auf sie bringen, sie lieben und verehren, während der Predigt Deines Wortes weder leiblich noch geistlich schlafen, und wenn der heilige Geist bezeuget, daß Trübsal unserer wartet, so laß uns doch der keines achten, auch unser Leben selbst nicht theuer halten, auf daß wir voll-

enden unsern Lauf mit Freuden und das Amt, das wir von Dir empfangen haben. Laß uns befohlen sein Dir und dem Wort Deiner Gnade, das da mächtig ist uns zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden, damit, wenn wir in den Todesschlaf verfallen, wir dereinst lebendig wiedergebracht und ewiglich getröstet werden. Wahrlich, eine starke Erweckung zur Treue, wenn wir bedenken, Gott habe uns mit dem Blute seines Sohnes erkaufte! und eine dringende Ermunterung zum Gebet für die Kirche und ihre Diener, wenn wir an die Wölfe denken, welche die Heerde zerreißen wollen, und an die verkehrten Lehren, welche der Zeitgeist aufgebracht hat. Herr, hilf uns wachen und beten, mache uns fest und einig: durch Eintracht und Liebe wachsen die kleinen, durch Zwietracht zerfallen die großen Dinge. Amen.

Apg. 21.

Pilger sind wir auch. Unsere Väter sind's gewesen, wir sind's auch wie Paulus. Daß unsere Pilgerfahrt doch auch so in dem Herrn wäre, wie die seine! und wir mit diesem Helden ausriefen: „Des Herrn Wille geschehe!“ Unbekannt ist dieser Wille Keinem; meist ist sein Zug so stark, daß wir uns gar nicht zu besinnen brauchen; zuweilen muß man freilich auch recht darauf achten und horchen, daß man nicht fehl greife, aber knien wir nur nieder zum Gebet und lesen uns nach unserer Tagesordnung in die Schrift hinein, so erfahren wir bald, was der Herr von uns fordert. – Wenn nun der Wille Gottes unsern Wünschen entgegenläuft, dann treten zwei gegen denselben auf, der eine ist unser Fleisch, der andere sind unsere Freunde; gerade wie hier bei Paulus. Wohl uns, wenn wir wie Paulus fest stehen und in die Schule der Selbstverläugnung willig eingehen! So lange wir eignen Willen haben, haben wir Unruhe; so viel wie in Gottes Rath stehen, haben wir Frieden. Es reist sich nur gut durch das Leben mit dem Gebete: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ – Wie schwer ist es uns aber, o Gott, unsern Willen in Deinen Willen einzusenken und Dir gänzlich in Liebe und Leid zu übergeben! Wir beten so oft die dritte Bitte im Vater Unser, wir wollen Nachfolger sein Deines Sohnes, der am harten Oelberge sprach: nicht wie ich will, sondern wie Du willst; wir wissen aus der Erfahrung, daß unseren Herzen niemals besser und ruhiger ist, als wenn wir Deinen Willen unsern Willen sein lassen. Dennoch widersetzt sich unser Eigenwille beständig Deinem Willen. Vergib uns diese schwere Sünde, regiere aber unser Herz und unsern Willen durch Deinen heiligen Geist, daß wir eingedenk

seien, Dein Wille ist allein gut und weise und allmächtig, der unsrige aber böse, thöricht und schwach, und dabei bleiben: Lieber Gott, in Allem geschehe Dein Wille, und der meine nimmermehr. Amen.

Apg. 22.

Pauli Verantwortung vor seinen Feinden bestand in der Erzählung von seiner Bekehrung und wunderbaren Berufung zum Apostelamte. Noch stärker, als im 9. Kapitel es Lucas gethan, suchte er es darzulegen, daß der Vorsatz, ein Apostel der Heiden zu werden, nicht in seinem Fleisch und Blut entstanden sei, daß erst eine gründliche Veränderung seiner ganzen früheren jüdischen Denkweise vorgehen mußte, ja, daß er auch dann selbst sich nicht zum Dienst des Evangelii unter den Heiden entschlossen hätte, wenn ihm nicht dieser als ein ausdrücklicher Auftrag des Herrn deutlich geworden wäre. Kaum aber hat er den letzten Punkt berührt, der freilich die Verwerfung Israels von Seiten Gottes voraussetzte, so brach der Sturm gegen ihn los. Der unbußfertige Mensch will einmal nichts von Buße und Strafe, Gericht und Hölle hören. Schon war es nahe daran, daß der Apostel wäre geißelt worden. Da macht er die Vorzüge, die er durch seine Geburt hat, geltend; denn es galt jetzt die Ehre Gottes und die Bewahrung der unwissenden heidnischen Obrigkeit vor Versündigung und Verantwortung! Und – Gott leitet das Herz des Oberhauptmanns, daß er dem Apostel kein Leid anthun durfte, daß er vielmehr durch seine Unentschiedenheit und Weitläufigkeit beitragen mußte, daß nun auch Paulus vor Felix und Agrippa herrliche Zeugnisse ablegen konnte. Wunderbares Regieren unseres Gottes! Wie müssen wir es bewundern und preisen! Wie ist es hier doch wieder augenscheinlich, daß ohne Deinen Willen kein Haar vom Haupt der Deinen fällt! Alle Dinge, alle Menschen sind Deine Engel, welche Deine Befehle für sie ausrichten müssen. Laß diesen Glauben auch meinen Hort und Stab sein, womit ich allen Feinden trotzen und alle Wetter getrost kann über mich gehen lassen. Zu Dir breite auch ich jetzt meine Hände aus: komm zu mir wie ein Spätregen, der das Land befeuchtet. Schütze mich in dieser Nacht, daß mir kein Uebel widerfahre, und wecke mich zu rechter Zeit und laß mich dann wieder hören Freude und Wonne aus Deinem Worte. Amen.

Apg. 23.

Daß Paulus hier, aufgebracht durch die gröbliche Verletzung der Gerechtigkeit, den Hohenpriester: „übertünchte Wand,“ d.h. gottloser Heuchler schalt, war nicht leidenschaftliche persönliche Uebereilung, sondern pro-

phetische Bestrafung: Gott schlug den habsüchtigen und grausamen Ananias wirklich in der Folge, denn er ward nebst seinem Bruder jämmerlich ermordet, und die Vergleichung war um so treffender, als der Hohepriester ganz weiß gekleidet zu sein pflegte. Doch bekannte er sich gleich nachher zu dem Grundsatz, daß man verpflichtet sei, den Mann um seines Kleides willen zu ehren und sich, wenn nicht vor seiner Person, doch vor seinem Amte zu beugen. Indem der Apostel sodann einsah, daß es keinen Nutzen schaffen würde, sich als Christ vor diesen ungerechten Richtern zu vertheidigen, verband er mit der Taubeneinfalt Schlangenklugheit und benutzte den Zwiespalt unter seinen Richtern, um sei von seiner Person abzulenken, und sich dem Evangelio zu erhalten. Es war dies kein unredliches Mittel, denn die Hoffnung der Auferstehung, welche er mit den Pharisäern theilte, war seine Ueberzeugung, und seine ganze Predigt gründete sich auf Christi Auferstehung. Die Folge rechtfertigte auch sein Verfahren. Die Pharisäer selbst mußten jetzt für ihn zeugen und Gott rettete ihn aus der doppelten großen Noth durch Helfer und Fürsprecher, an welche er gar nicht hatte denken können. Wie viel Mühe geben sich doch die Menschen für's Böse, und wie wenig Ernst entfalten sie im Guten! Zum Bösen findet man zehn Gehülfen, zum Guten kaum einen. Beweist das nicht wiederum, daß die Welt im Argen liegt? daß es gilt, Erlösung aus der argen Welt? Bruch mit derselben? und alleinige, völlige Hingabe an Christum? und daß, je offener wir Ihm die Ehre geben, wir desto fester auf den allmächtigen Schutz unseres Gottes auch rechnen dürfen in jeder Gefahr? Herr, Du bist allezeit unser und wir können Dein gewiß sein, wenn wir nur auch Dein sind und Dir angehören. Amen.

Apg. 24.

Felix hatte in seinem Herzen und Gewissen gute Rührungen und Bewegungen von der Predigt Pauli empfangen, er erschrak, er fühlte sich getroffen wegen seiner Sünden, und wurde angst und bange wegen des zukünftigen Gerichts; aber leider unterdrückte er diese guten Eindrücke gar bald wieder, indem er Paulum schweigen und fortgehen hieß und auf eine gelegenerere Zeit ihn vertröstete, die aber nie wieder kam. O wie wahr ist's doch, daß der Weg zur Hölle mit lauter guten Bewegungen und Vorsätzen gepflastert ist, und daß Viele in der Hölle sitzen, die in ihrem Leben manche Rührungen und Eindrücke des göttlichen Worts gehabt, aber sie entweder gleich unterdrückt, oder nicht haben zum Durchbruch kommen lassen! Ach, behüte

mich davor in Gnaden und laß mir alle guten Bewegungen vielmehr zum Segen und zur Seligkeit gedeihen. Wie oft hast Du mich schon durch Dein Wort oder die Schicksale Deiner Hand ergriffen und mächtig gerührt; und wie oft habe ich diese guten Eindrücke selbst wieder erstickt oder vergessen oder verschoben auf gelegene Zeit oder durch die Zerstreungen der Welt betäubt und vernichtet! Herr, gehe nicht mit mir in's Gericht; ziehe Deine Hand nicht von mir zurück; warne mich stärker, dringender, unwiderstehlicher, gib mich nur nicht hin wie die Heiden in einen verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Laß mich insbesondere die Gnadenzeiten gewissenhafter benutzen, ehe sie vorübergehen; sie möchten am Ende nicht wiederkehren. Für Felix kamen sie nicht wieder; er wurde später von den Juden verklagt, vom Kaiser Nero abgesetzt und starb unbekehrt in seinen Sünden. Ach, es ist höchst gefährlich für diese und jene Welt, die Gewissensrührungen zu unterdrücken. Laß mich hören und folgen, und Buße thun, weil es noch heute heißt. Amen.

Apg. 25.

Der neue Landpfleger Festus war kein Aufschieber wie der leichtsinnige Felix. Er that sich viel zu Gute auf sein rasches Handeln und Römerthum. Er will den Juden sich gefällig beweisen und verhört den Apostel; Paulus aber durchschaute die Arglist und Mordpläne seiner Feinde, und da beide Landpfleger seiner erkannten Unschuld doch nicht Recht verschafften, wie es ihre Pflicht war, und der Heiland ihm selbst 23,11. angedeutet hatte, er solle zu Rom von Ihm zeugen, so machte er Gebrauch von seinem Recht als römischer Bürger und appellierte an den Entscheid des Kaisers. So hatte denn der Herr die Umstände so geleitet, daß der große Heidenapostel, ohne den geringsten eigenmächtigen Schritt gethan zu haben, nach der Hauptstadt der Welt, nach Rom, kam. Doch eben war Agrippa II., der Urenkel Herodes des Großen, und der letzte König aus diesem Hause, mit seiner Schwester nach Cäsarea gekommen, um dem neuen Landpfleger bei seiner Ankunft in Palästina ihren Antrittsbesuch zu machen; und da Festus über den nach Rom zu schickenden Gefangenen einen Bericht an den Kaiser aufsetzen mußte und nicht recht wußte, was er schreiben sollte, wünschte er darüber ein Gutachten von Agrippa. Dadurch erhielt Paulus eine Gelegenheit, seine Unschuld recht öffentlich zu erweisen und die Kunde vom Evangelium weit auszubreiten. In seinem Gesuch betrachtet der stolze Heide Judenthum wie Christenthum als bloße Religionsmeinungen, als leeren Aber-

glauben, und bezeugt seine Unwissenheit wie seine Gleichgültigkeit in dem Stück. Ganz wie die Welt, besonders die vornehme Welt, noch heut zu Tage thut. Einen todten, vor 1800 Jahren auf Erden gelebt habenden, geschichtlichen Christus läßt sie sich allenfalls gefallen, nur keinen noch lebenden, er auf sie Einfluß haben könnte, mit dem es ein Verhältniß gebe, sei es ein freundliches oder feindliches, und der einmal nach diesem Verhältniß über alle Menschen richten werde. Wer das behauptet, über den regnet es Schmach und Spott, Haß und Verfolgung. Immerhin, wer hier nicht wird verhöhnt, wird dort auch nicht gekrönt! wer hier nicht mit zu Grabe geht, auch dort nicht herrlich aufersteht! Gekreuzigter Jesu, lebe denn fort und fort in mir, aus mir, durch mich in Ewigkeit. Amen.

Apg. 26.

„Es fehlt nicht viel, Du überredest mich, daß ich ein Christ würde,“ sprach Agrippa zu Paulus nach seiner herzandringenden Rede. Da hat man den **Beinahe-Christen**, der so viele Brüder, so großen Anhang hat in unsern Tagen, daß ihre Zahl Legion ist. Halbe Treu ist keine Treu, halbes Christenthum kein Christenthum. „Wer sich nur halb an Gott will geben, der führt ein rechtes Jammerleben; brich durch, es koste, was es will; sonst wird dein armes Herz nicht still.“ Er war aber doch redlich und gestand seine Halbheit, der arme König; das ist besser, als das Halbe für's Ganze und das Beinahe für's Nahe und Nächste ausgeben und gehalten wissen wollen. Er meinte, es fehle nicht viel. Ja, freilich, nur Eins fehlte dem Halben, wie jenem reichen Jüngling, nämlich, daß er Christ geworden und alles, ja, sich selbst daran gegeben hätte. Und das ist doch dem natürlichen Menschen nicht wenig, sondern viel zu viel. Ueberzeugt war Agrippa, er wollte wohl, aber ihm fehlte das Vollbringen. – Paulus war mit dieser Halbheit nicht zufrieden, er wollte entschiedene, **ganze** Christen haben. Wie er ganz war, so sollten es auch seine Zuhörer werden. Auch Christus ist mit der Halbheit nicht zufrieden und will uns lieber warm oder kalt, nur nicht laut; denn wer auf halbem Wege stehen bleibt, kommt nie zum Ziele. – Ach, wie es heut zu Tage der spöttischen und verachtenden Festusse gar viele gibt, so gibt es auch der halbherzigen Agrippas nur zu viele, die beinahe wiedergeboren, aber in der Geburt erstickt werden, die beinahe überredet, aber nicht überzeugt und entschieden gläubig, also ungläubig und todt sind. Herr, bin ich's etwa auch? und warum? Erbarme Dich meiner und hilf mir durch zum wahren Leben aus Gott, zur innigsten, treuesten Gemeinschaft mit Jesu. Amen.

Apg. 27.

Ein Reisender verliert nicht gern die Zeit: hier bist du ein Reisender, wie Paulus auf dem Wege nach Rom; die Zeit deiner Wallfahrt ist siebenzig, wenn's hoch kommt, achtzig Jahre. Diese Reise geht nach der Ewigkeit. Die Zeit flieht schnell, die Ewigkeit nähert sich mit jedem Augenblick. Eine Minute versäumt, ist gefährlich; an jeder hängt die Ewigkeit. Ach, daß du vorsichtiglich wandeltest und dich in die Zeit schicktest! Das Jahr hat achttausend siebenhundert sechs und sechzig Stunden! begehst du jede Stunde nur eine Sünde, erwäge, was du schon für Verantwortung hast! Wie viele Jahre hast du nun zurückgelegt? Und das sind nur Stundensünden; nun sündigst du aber fast alle Augenblicke: wer will die Zahl deiner Sünden ausrechnen? – Zeit! Zeit! wie ungewiß, wie gefährlich und verantwortlich bist du! Sünder, nimm ihrer doch besser wahr. Zeitverlust, der größte Verlust. Geldverlust wird oft mit heißen Thränen beweint; was ist er aber gegen Zeitverlust? man malt die Zeiger an der Schlaguhr nicht umsonst mit Gold. Die Zeit ist dem Golde gleich. Die verstrichene kann mit Gold nicht wieder erkauft werden. Das bedenke. Tag und Nacht halten sich in vier und zwanzig Stunden; höre, wie fein du diese eintheilen kannst. Wende an vier Stunden zum Gebet, drei zum Essen und Trinken, zehn zu deiner Berufsarbeit, und sieben zum Schlaf: so hast du Tag und Nacht wohl angewandt. – Zeit! Zeit! Du liegst mir stets im Sinn. Wo ich stehe und gehe, dünkt mich, Paulus rufe mir zu: „Schicke dich in die Zeit.“ Gott, meine Zeit steht in Deinen Händen. Ob sie heute oder morgen, ist mir verborgen. Daß ich sie wohl anwende, dafür will ich sorgen. Ach, gib, daß ich so lebe in der Zeit, daß mich's nicht reue dort in der Ewigkeit.

Apg. 28.

So ist denn Paulus nach Gottes Führung in der Hauptstadt der Welt angekommen. Auch hier hat er sich zuerst an die Juden gewendet, aber da sie das Heil wie überall ausschlugen und das gerechte Gericht der Verstockung auf sich luden, predigte er darauf um so lauter und erfolgreicher das Heil in Christo an die Heiden. Die Entscheidung des Kaisers verzögerte sich offenbar aus höheren Gründen, damit in der Hauptstadt des Weltreichs das Reich Gottes recht ausgerufen würde. Hier hat das apostolische Zeugniß an die Welt ihren Höhepunkt erreicht. Von den lieben Christen in Philippi (4,10-19) unterstützt, hielt Paulus in seiner Wohnung stille Hausgottesdienste und Versammlungen, und erhielt viel Besuche; so wurden namentlich auch vor-

nehme Römer gewonnen. Wahrscheinlich war Theophilus, dem Lucas seine Bücher schrieb, einer von ihnen. Selbst unter seinen Richtern (Phil. 1,13) und im Palast des Kaisers (Phil. 4,22) fand er treue Schüler. Außerdem waren theils mit ihm, theils nachher auf Besuch zu ihm gekommen Timotheus, Epaphras, Lucas, Aristarch, Markus, Justus, Tychicus, Onesimus, der von Paulus in der Gefangenschaft bekehrte und ihm so lieb gewordene Slave des Colosser Philemon. Es ist ihm da manchmal eine Todesahnung durch die Seele gegangen (Phil. 1,29); aber im Ganzen hatte er die sichere Hoffnung, wieder loszukommen; - was denn auch geschah. während dieser seiner ersten römischen Gefangenschaft schrieb er die Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser und Philemon. – Lucas aber schließt hier, im Jahre 63 nach Christo, seine Apostelgeschichte; das Buch hatte ja sein Ziel erreicht, nämlich die Gründung der christlichen Kirche unter den Juden und Heiden zu beschreiben. Die vier Evangelien zeigen uns den gottmenschlichen **Bräutigam** von vier verschiedenen Seiten, die Apostelgeschichte aber malt uns die erste schöne Jugend seiner **Braut** in ihrer ganzen Frische vor Augen. Hier ist das wahre Bild der **Kirche** Christi auf Erden, und ihre innere wie ihre äußere Seite geschichtlich und lebendig dargestellt, die unsichtbare wie die sichtbare Gemeinde des Herrn. Herr Jesu, mache auch mich zu einem lebendigen Gliede Deiner unsichtbaren Gemeinde! Amen.

Es eilet diese Lebenszeit,
Der Tod und das Gericht wird plötzlich kommen,
Ich hab' es schon aus Jesu Mund vernommen;
Mein Herz, mach dich dazu bereit.
Verlaß die schnöden Sündenthaten,
So du willst deiner Seele rathen,
Und meide deine Sicherheit;
Es eilet diese Lebenszeit. Amen.

Andachten zum Römerbrief

Römer 1.

Herr, mein Gott, wie bist Du so groß und wunderbar! Kein Verstand kann Dich verstehen. Keine Vernunft kann Dich vernehmen. Kein Begriff kann Dich begreifen. Kein Gedanke kann Dich durchdenken. Ewiger, Unendlicher, Allgenugsamer, Du bist dem Gemächte aus Staub, Du bist dem Geschöpfe von gestern zu wunderbar und zu hoch! Du Seliger, Du Gewaltiger,

Du König aller Könige, Namen nennen Dich nicht, und Lieder singen Dich nicht! Licht ist das Kleid, das Du anhast. Der Himmel ist Dein Thron, die Erde ist Dein Schemel, die Wolken sind Dein Wagen, der Donner ist Deine Stimme, der Blitz ist Deine flammende Rechte, jeder Stern ist ein Auge Deiner Allwissenheit. Herr, mein Gott, wie bist Du so groß und wunderbar! Wie redest Du aus der Schöpfung und Natur zu uns, also daß wir keine Entschuldigung haben! Und doch haben die Heiden Dich nicht erkannt, noch Dich als ihren Gott gepriesen und gedankt, und Du hast sie dahingeben müssen aus gerechtem Gerichte in ihrer Herzen schändliche Gelüste. Habe Dank, daß Du mir mehr gegeben hast als den armen Heiden, daß ich die Klarheit Deines Evangelii besitze, um Dich nicht nur als meinen Gott und Schöpfer, sondern auch als meinen Vater in Christo zu erkennen und zu lieben, und durch den Glauben an Deinen Sohn gerecht und selig zu werden. Ich bezeuge, daß ich in diesem Glauben leben und sterben will, und von ganzem Herzen umfasse ich die Gnade, welche Christus mir bereitet hat, damit alle meine Sünden in dem Verdienste seines Todes und Leidens begraben werden. Möge sie immer reicher mir zu Theil werden! Möge ich durch sie einst bestehen vor dem Richterstuhl und Christi Bild dann an mir tragen! Möge Erde und Himmel es sehen, wie abgewaschen, wie geheiligt, wie gereinigt, wie selig ich geworden bin im Blute Jesu Christi! Amen.

Römer 2.

In dem verlesenen Kapitel zählt Paulus die Vorzüge auf, welche die Juden vor den Heiden haben konnten und sich wirklich beilegte. Weil die Juden das Gesetz und im Gesetz den ausdrücklichen Willen Gottes hatten, dieses aber den Heiden fehlte, so sahen sie die Heiden als Blinde, als die in Finsterniß wandeln, die sie wie ein Licht leiten und führen, als Einfältige und Unmündige, die sie züchtigen, d.i. in Zucht nehmen und belehren konnten; und das darum, weil sie die Norm hatten, was zu wissen und recht ist im Gesetz, weil ihnen im Gesetz die Vorschrift dessen gegeben war, was man wissen und thun solle. Nachdem er diese Vorzüge aufgezählt, zeigt er ihre desto größere Schuld, indem er sie hinführt zu sehen, wie gegen so große Begünstigung in der Erkenntniß von Seiten Gottes ihr Leben so auffallend und furchtbar absteche und ihren Ruhm Lügen strafe und zu Schanden mache; denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und thut ihn nicht, wird doppelt Streiche leiden müssen. Zuletzt sagt er, wer allein ein wahrer Israelit sei und wer nicht. – Dasselbe gilt auch von den Christen noch im-

mer. Nicht das ist ein Christ, der äußerlich ein Christ ist und den Namen eines solchen hat; und nicht das ist ein Christ, der inwendig verborgen ist, und sein Leben ist ein in Gott verborgenes Leben, dessen Lob ist nicht aus Menschen, sondern aus Gott. Herr, mache mich zu einem solchen wahren und lebendigen Christen, damit ich nicht ein todtes Glied an Deinem Leibe bin, und den Namen nur habe, daß ich lebe, aber todt bin! Sende mir alle Tage von neuem Deinen heiligen Geist, daß er mich immer mehr erneure nach Deinem Bilde und die Ueberschrift meines Lebens keine andere sei, als die: Christus lebt in mir! Amen.

Römer 3.

In diesem Kapitel wirft Paulus zuerst, wie Luther sagt, beide, Heiden und Juden in einen Haufen, und spricht, einer sei wie der andere, allzumal Sünder vor Gott, und somit ohne Gerechtigkeit. Dann zeigt er die wahre Gerechtigkeit, den rechten Weg zur Seligkeit, nämlich in Christo Jesu, ohne und außer welchem niemand gerecht noch selig werden kann. „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.“ Das Wörtchen **allein** ist von großer Bedeutung. So viel ich von demselben wegnehme, so viel nehme ich auch ab von Christo und seinem Verdienst, und mache ihn bloss zu einem wünschenswerthen Aushelfer da, wo ich nicht gar selbst fort zu können meine; so viel nehme ich denn aber auch von der Gewißheit meiner Seligkeit hinweg. – Aber wie kann der Glaube so große Dinge thun? Die Kraft des Glaubens liegt nicht in dem, **daß**, sondern in dem, **was** ich glaube, in Christo und seinem Werke. Sodann darin, daß es unmöglich ist, solchen einzigen Erlöser von Sünden anders denn mit dem Glauben zu **fassen** und zu **erlangen**. endlich, wie bei der Heilung der Israeliten in der Wüste vom Biß der Schlangen durch das Hinsehen auf die eherne Schlange, darin, **daß Gott sprach**, es sollte heil sein, wer die Schlange anblickt. Ohne diese Verheißung und Zusage Gottes hätten die Israeliten tausend eherne Schlangen aufrichten können und Jahre lang hinschauen, sie würden nie gesund geworden sein. Wer der Verheißung Gottes trauend, gläubig auf Jesum schaut und Ihn als seinen Heiland annimmt, wird heil und selig von seinen Sünden; wer dagegen nicht glaubt, wird nicht geheilt, und wenn er verloren geht, so stirbt er nicht sowohl an der Wunde, an seinen Sünden, sondern allein seines Unglaubens wegen. Darum ist's der Glaube allein, der gerecht macht. Herr, gib und erhalte mir allezeit diesen rechtfertigenden Glauben an Dein Verdienst. Du bist ja mein

Gnadenstuhl, am Stamme des Kreuzes mir vorgestellt in Deinem Blute. Als einen solchen ergreife ich Dich in aller meiner Noth, wünsche ich Dich mir auf mein Sterbebette und habe ich Dich am allernöthigsten in der Ewigkeit. Amen.

Römer 4.

Du hast in meinem Herzen das Licht des lebendigen und seligmachenden Glaubens, wie bei Abraham, angezündet, o lebendiger und ewiger Gott; ich bitte Dich demüthig, daß Du Solches gnädiglich **erhalten** und **mehren** wollest. Ich fühle bisweilen die Schwachheit des Glaubens, ich werde oft durch Stürme der Zweifel hin und her getrieben; darum schreie ich in Demuth mit den Aposteln, daß Du mir den Glauben mehren wolltest. Mein Herz hält Dir vor Dein Wort, Du wirst das zerstoßene Roh nicht zerbrechen, und das glimmende Doch nicht auslöschen. Ich trage meinen Schatz, die Fackel des Glaubens, in irdenem, zerbrechlichem Gefäße: was bleibt mir anders übrig, als daß ich **Dir** die Bewahrung derselben mit ernstlichem Gebet und Seufzen befehle, und um Vermehrung derselben täglich flehe? In der Finsterniß dieses Lebens und der Welt mache mich des himmlischen Glaubenslichts theilhaftig. Dein Wort ist Licht und Leben, ein einziges Wort der Schrift ist mehr werth, als Himmel und Erde, da es fester ist, als Himmel und Erde. Wirke in mir durch Deinen heiligen Geist, daß ich Deinem Worte festiglich glaube, und Sinne und Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens bringe. Deine Verheißungen kommen aus freier Gnade und sind nicht durch meine Würdigkeit und meine Verdienste bedingt; mit der festesten Glaubensgewißheit werde ich mich daher auf sie stützen und von ganzem Herzen Deiner Güte trauen können. Durch den Glauben wohnt und lebt Christus in meinem Herzen: erhalte daher in mir das freie Geschenk des Glaubens, daß mein Herz eine beständige Wohnung Christi sei und bleibe. Der Glaube ist der Same von allen guten Werken und der Grund eines heiligen Lebens: erhalte und befestige daher denselben in mir, daß nicht meine geistige Erndte Schaden leide. Stärke meinen Glauben, daß er die Welt und den Fürsten der Welt besiege; mehre sein Licht, daß es von Tag zu Tag hellere Strahlen nach außen werfe; erhalte ihn mitten in der Finsterniß des Todes, daß er mir zum wahren Leben vorleuchte! Regiere mich durch Deinen heiligen Geist, daß ich nicht durch Hingebung an die Sünden wider das Gewissen den Glauben verliere; sondern befestige das gute Werk, das Du in mir angefangen hast, daß ich durch beständigen Glauben das ewige Leben ererben möge. Amen.

Römer 5.

Herrliche Vergleichung Adams mit Christo! Wie bringt sie doch das Verdienst des Gottmenschen erst recht zum Bewußtsein! Von Adam kam die Sünde, die Uebertretung, der Ungehorsam, dadurch alles Unheil, das Verderben, der Tod, die Verdammniß, welches zu allen seinen Nachkommen durchgedrungen ist, so daß sie alle Sünder, Ungerechte, Verurtheilte geworden sind. Auf die Rechnung Christi setzt der Apostel den Gehorsam, Gnade, Gerechtigkeit, Leben, Rechtfertigung des Lebens, jedoch so, daß diese Rechnung ein großes Uebergewicht über die Rechnung Adams hat, wodurch gerecht wird aller Same Jacobs, und wir vollkommen, ja Geweihte Gottes werden in Ihm; weßhalb Paulus schließt: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger.“ An diesem gebenedeiten Haupte nun werden wir Glieder; freilich nicht durch die natürliche, sondern durch die geistliche Geburt, durch die Wiedergeburt, durch den heiligen Geist; vermittelt des Glaubens, der uns Christo einverleibt, daß wir eins werden mit Ihm. Aus diesem Haupte fließt uns sodann Alles zu, was in dem Haupte selbst ist und sich in den beiden Wörtern: Gerechtigkeit und Leben zusammenfassen läßt, oder wie Paulus sagt: eine Fülle der Gnade und Gabe zur Gerechtigkeit. An dies Haupt haben wir uns zu halten, und daran sollen wir wachsen hinan zur göttlichen Größe; indem zugleich alles, was in uns etwas ist, zunichte wird, auf daß Christus Alles in uns sei. In diesem Haupte liegt, allen Gläubigen zu gut, die wesentliche Fülle der Gottheit selbst, uns also ein unausforschlicher Reichthum. In diesem Immanuel hat uns also Gott eine Gabe gegeben, der wir uns in Ewigkeit werden zu erfreuen haben, so wir anders an seinen Namen glauben. Die Gnade führt das Regiment, sie macht der Slaverei ein End', besiegt Gesetz und Sünden; drum, willst du frei und fröhlich sein, laß Jesum und die Gnade ein, so kannst du überwinden. Amen.

Römer 6.

Der Apostel hat Recht, wer unter der Gnade steht und nicht mehr unter dem Gesetz, der ist frei geworden von der Sünde. Auch ich bin es, Gott sei Dank; aber doch bin ich noch oft so wankend im erkannten Guten, bin nicht fest genug, Allem zu widerstehen, was mich von strenger Befolgung meines Gewissens abhalten will. Ich schäme mich meiner Schwäche und Unständigkeit. Wie selten kann ich auf mich selber rechnen! Wie selten bin ich mir selbst gleich! Wie bald bin ich von einem vernunftlosen Triebe hinge-

rissen! – Herr, mein Gott, mir fehlt unerschütterlicher Muth; mir fehlt unüberwindliche Beharrlichkeit in guten Entschlüssen. Ich suche Stärke bei Dir! Alles kann ich durch Dich werden, was ich werden soll. Verzagen darf ich nie um meiner Schwachheit willen; denn Du bist in den schwachen mächtig. Wie viele Deiner ersten Jünger, mein Herr und Heiland, waren wankelmüthig wie ich, und sind standhaft geworden in der Wahrheit durch die Kraft des Geistes! Auch ich kann es werden durch Deinen Geist.

Ich muß es werden, wenn ich Dir gefallen soll. Ich muß gut, zuverlässig gut werden, unverführbar zum Bösen, unabtreiblich von dem, was ich als Dein Gebot erkenne; und vor allem muß ich glauben, daß ich es durch Dich und mit Dir werden könne. So laß denn, o mein Herr und Gott, mein Gebet um die Kraft Deines Geistes nicht umsonst sein. So erwecke denn in mir den ernstesten Willen, immer fester zu werden in heiliger Gesinnung, stärke mein Herz und flöße mir immer mehr Muth ein, Allem zu widerstehen, was mich niederschlagen könnte. Mein Wille sei immer redlicher und stärker! meine Demuth immer reiner von allem Stolze, aller Eitelkeit! meine Geduld sei immer gleichförmiger! meine Liebe, fern von aller Laune, widerstehend aller Trägheit, sei immer unermüdet, wohlthätiger, immer geneigter zum Geben und Vergeben, immer wirksamer und unwandelbarer; meine Andacht sei nie kalt, sei stets feurig und innig! keine Schmeichelei, kein Lob, kein Tadel berede mich zum Laster, kein irdischer Vortheil oder Schaden mache mich meiner Pflicht und meinem Gewissen untreu! Bilde Du mich, o mein Herr, durch Deinen Geist zu einem Knechte der Gerechtigkeit, daß ich heilig werde; das Ende aber sei das ewige Leben. Amen.

Römer 7.

Was Paulus hier als eine besondere Erfahrung seines Herzens mittheilt, das ist zugleich eine allgemeine Erfahrung aller Menschen. Man hat viel darüber gestritten, ob hier der innere Kampf im bekehrten oder im unbekehrten Menschen beschrieben sei. Dieser Kampf findet sich gewiß im Herzen des unbekehrten Menschen in seiner schlimmsten Gestalt; aber im Herzen des Gläubigen wird er am deutlichsten erkannt. Dem Sündendiener ist er nicht klar geworden, obwohl sein Inneres schrecklich zerrissen ist; aber der Christ kennt ihn und seine Schmerzen genau, obwohl er durchgedrungen ist zum Siege. Der Christ erfährt eine leisere Wiederholung dieses innern, heißen Streites in jeder Anfechtung der Sünde, und darum kann es bisweilen sogar scheinen, als hätte der eitle Mensch mehr Seelenruhe als er; nämlich

dann, wenn jener in der Zerstreung sich vergißt, wenn er in den Lüsten und Sorgen dieser Welt die Stimme seines Gewissens betäubt. Aber wenn er nicht umkehrt, so sinkt er zuletzt durch die finstere Ruhe der Verstockung in die Höllenangst der Verzweiflung, während der Christ durch jeden neuen Kampf einen neuen Sieg über die zurückgebliebene Sünde in seinem Innern erringt und zu einem reicheren Frieden hindurchdringt. Durch die Sünde ist in jedem ein doppeltes Gesetz, ein doppelter Wille entstanden; jede Menschenbrust ist ein ernster Kampfplatz zwischen Selbstsucht und Gottes Geist, Eigenwillen und göttlichem Willen; jeder fühlt beim Streben nach Vollkommenheit die Fesseln der Sünde: wer aber an Christum gläubig geworden ist, der hat in ihm den Sieg über die Sünde gefunden, und Christus ist nicht nur sein Versöhner, sondern auch sein Befreier von der Macht der Sünde. Wohl uns, wenn wir zu dieser Freiheit der Kinder Gottes hindurchgedrungen sind! Ob wir denn auch noch mit Paulus klagen: wer wird mich erlösen? wir können wie er auch hinzusetzen: Ich danke Gott durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen.

Römer 8.

Das achte Kapitel des Briefes an die Römer ist ein wahrhaftiger Thaborgipfel. Da schauet man den Heiligen des neuen Bundes mitten in's Haus hinein, wie in lauter Morgensonne. Freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes, rufen sie kindlichen Geistes: Abba, lieber Vater! sind Erben Gottes und Miterben Christi, wartend nur noch der endlichen Verklärung, nach der sich sehnet immerdar das ängstliche Harren der Creatur, und die an ihnen soll offenbart werden, obschon hienieden Welt und Sünde, Tod und Teufel die Auserwählten scheiden möchte von der Liebe ihres Gottes. O Wunderschöpfung, hinter welche die erste Schöpfung Himmels und der Erden weit zurücktritt; Gotteshütte, wie keine uns begegnet am Fuße Sinais, keine unterm Harfenschlage der Propheten! Diese Gewißheit und Ueberzeugung, die Paulus von seiner Person hegt, theilt mit ihm die ganze Gemeinde des Herrn und jeder einzelne wahrhaft begnadigte Christ. Was er von sich sagt, bekennt mit ihm die ganze Wolke von zeugen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wie mit Einem Munde, aus Einer Erfahrung und mit Einer Seele. Keine Anklage kann mehr gegen die Kinder Gottes erhoben werden, keine Verdammniß waltet mehr über ihnen, kein Feind und keine Trübsal kann sie mehr anfechten, wie groß sie auch sei. Es antwortet hier Einer aus Tausenden und gewissermaßen Einer für Alle, uns zeigend,

in welcher Fülle und Macht die Liebe Gottes ausgegossen werden kann in eines jeden Menschen Herz durch den heiligen Geist, der auch uns verheißt ist. Das mag uns reizen, daß wir unser Herz mit dieser Liebe Gottes erfüllen lassen und damit auch weit überwinden in Allem, was unseres Lebens Last und Noth, Kampf und Anfechtung ist. Könnten wir dann vorerst noch nicht weiter kommen als zu dem Seufzer: Gott, sei mir Sünder gnädig, so ist und bleibt doch diese ewige Liebe Gottes uns gegenwärtig und gewiß, und dort wird das Erste sein die Lobpreisung: Hallelujah! Das Heil sei unserm Gott und dem Lamme! Amen.

Römer 9.

Ein oft mißverstandenes Kapitel! Paulus redet hier nicht von der Prädestination oder Vorherbestimmung einiger Menschen zur Seligkeit und anderer zur Verdammniß, sondern von der früheren Bevorzugung Israels vor allen Völkern der Erde und der nunmehrigen Verwerfung seines Volks um seines Unglaubens willen, und wie bei dieser Führung Alles Gnade und nichts Verdienst sei. Es konnte scheinen, als ob Gott durch Israels Verstoßung seine diesem Volke gegebene Verheißungen gebrochen hätte; darauf antwortet der Apostel: 1) nie habe Gott die Heilsverheißung an die **leibliche** Abstammung von Abraham geknüpft, an jüdische Volksgemeinschaft V. 6-9. 2) auch nicht an Werkverdienst und Werkgerechtigkeit, so wenig wie an Geburtsrecht V. 10-13; nicht Werke seien Bedingung von Gottes Beschluß, es sei ein freier Gnadenrathschluß. 3) daraus folge aber nicht, daß Gott **willkürlich** handle und **ungerecht** sei: es ist bei Gott **Alles** Gnade und bei uns nichts Rechtsanspruch. Diesen Einwurf bringt Paulus zum Schweigen zuerst durch eine göttliche Autorität, wonach im alten Testament Gott sich selbst das Recht beilegt zu begnadigen und zu verstocken oder zu verwerfen V. 14. 15. Es ist also keine Ungerechtigkeit, wenn Er von diesem Rechte Gebrauch macht. Dann durch Pharaos Beispiel V. 16-18, den ER wahrhaftig lange genug mit Langmuth getragen, ehe Er das Strafgericht an ihm vollzogen habe. Gott lasse sich nicht die Hände binden, weder im Gutesthun noch im Strafen, wenn die lange geschonten Sünder nicht aufhören wollen, vielmehr durch seine Geduld sich noch mehr verstocken. 4) Auch sei es nicht ungerecht, wenn Gott den Verstockten **beschuldige**; denn Gott ist unbedingt allmächtig, und es gebührt nicht der Creatur, den Schöpfer zur Rede zu stellen V. 19-24. Um so weniger, als Gott von seinem unbedingten Rechte nicht einmal unbedingten Gebrauch macht, sondern die Verworfenen lange genug

in Geduld trägt, ehe Er sie seinem Zorngerichte Preis gibt, und zugleich Alles thut, um an den Erwählten den Reichthum seiner Herrlichkeit zu offenbaren. So tritt nicht nur seine Gnade in's hellste Licht, sondern auch seine Strafgerechtigkeit selbst erscheint noch durch Langmuth gemildert. 5) Zum Schluß kehrt Paulus zum Ausgangspunkt des Kapitels zurück, nämlich zur Thatsache des Ausschlusses Israels vom Heil in Christo und Annahme der Heidenwelt an seiner Statt. Diese Thatsache widerspricht so wenig den Verheißungen des alten Testaments, daß sie im Gegentheil durch die Propheten bereits vorhervorkündigt ist, V. 25-29. Darauf bezeichnet Paulus den Grund der Verwerfung Israels V. 30-33, nämlich Israels Werkgerechtigkeit und Abneigung, sich der göttlichen Forderung des Glaubens zu unterwerfen. Die **Schuld** liegt also auf **Israels** Seite allein.

Dasselbe gilt auch von uns. Sind wir erwählet, so ist der Grund nicht irgend eine Würdigkeit noch ein Verdienst von uns, das Gott angesehen hat, sondern nur in Christo hat Er uns angesehen. Gehen wir verloren, so liegt die Schuld allein, wie bei Israel, an unserm Unglauben, der das dargebotene Heil verwirft. In Gott ist keine Willkür, kein Handeln nach Gunst oder Laune, sondern eitel Licht und keine Finsterniß, kein Widerspruch; und es ist eine Keckheit der menschlichen Vernunft, wenn sie weiter in das Geheimniß der göttlichen Gnade zur menschlichen Freiheit eindringen und es sich beliebig zurecht legen will. Halte daran fest, daß in deinem Leben wie in deinem Christenthum Alles Gnade ist, und du bleibst bewahrt vor allen nachtheiligen Folgen der Lehre von der Gnadenwahl.

Römer 10.

In diesem Kapitel führt Paulus den Schlußsatz des vorigen noch weiter aus, daß nämlich im Christenthum Alles auf des Menschen **Glauben** oder **Unglauben** ankomme; der Herr **fordere** nur den Glauben, um uns für gerecht zu erklären V. 1-4; eine solche Rechtfertigung durch den Glauben an Christum sei ja auch für uns **viel leichter**, als wenn Gott sie von unsern Werken abhängig gemacht hätte V. 5-13, und Gott habe auch den **Israeliten** die Kunde von dieser Heilslehre nicht vorenthalten, sondern hinlänglich predigen lassen, so daß sie keine Entschuldigung haben. V. 14-21. Auch mir hast Du Dein Wort von der Gnade verkündigen lassen von meiner Jugend an; es gibt keine Zeit meines Lebens, in der nicht sein Heilsruf an mich ergangen wäre; bald lauter, bald leiser, aber immer ist sein Schall mir in Ohr und Herz gedrungen. Habe ich ihn nicht gehört, so war es meine Schuld allein,

meine Zerstretheit, meine Trägheit, meine Vergeßlichkeit, meine Herzenskälte und Gleichgültigkeit; ist Dein Wort lebendig gewesen, es war Deine Gnade, die mein Herz herumgeholt hat vom Verderben. O laß mich es allezeit hören und glauben und nie aus Deiner Gnade herausfallen. Bringe es aber auch zu denen, die es noch nicht hören und glauben: Du willst ja, daß allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, und bist ein Herr, reich über alle, die Dich anrufen. Möge es nie von uns heißen: „Den ganzen Tag habe ich meine Hand ausgestreckt zu einem Volk, das sich nicht sagen läßt und widerspricht!“ Möge in immer weiteren Kreisen das Gebet und Bekenntniß eine Wahrheit sein und Erhörung finden:

Du wirst nie müd' vom Geben,
Man bittet nie zu viel;
Du gibst ein ewig Leben,
Wer ewig leben will. Amen.

Römer 11.

Mit diesem Kapitel schließt der Apostel die im 9. Kapitel angefangene Gedankenreihe, indem er an die demüthigende Strafrede wegen der gegenwärtigen Verstoßung Israels ein erhebendes Trostwort über seine Zukunft knüpft. Er sagt V. 1-10, Gott habe sein Volk nicht verstoßen, sondern nach gnädiger Auswahl einen Theil desselben zum Heil in Christo gelangen lassen, der, wie durch Gnade erwählt, so auch seinerseits die **Gnade** statt der Werke erwählt, während Er die Uebrigen freilich der Verhärtung Preis gegeben hat. Doch (V. 11-15) die Verhärtung Israels ist nicht göttlicher Endzweck, sondern nur **Mittelzweck** der göttlichen Liebe, **zunächst** in Beziehung auf die Heidenwelt, **dann** aber auch in Beziehung auf Israel selbst. Hieran schließt Paulus (V. 16-24) eine Warnung an die Heiden, sich nicht zu überheben und Israel hochmüthig zu verachten. Zumal (V. 25-32) nach Eingang der Heidenmassen Israel sich bekehren wird, welche Thatsache theils in der Schrift vorhervorkündigt ist, theils in Gottes Treue, Mannigfaltigkeit und Allgemeinheit der göttlichen Barmherzigkeit liegt. Hiernach bricht er aus in einen Preis der göttlichen Weisheit und Majestät (V. 33-36), und mit Recht. Denn wenn irgendwo, so erkennen wir in der Leitung der Völker und der einzelnen Menschen den lebendigen, persönlichen Gott, der Alles macht nach dem Rath seines Willens und Alles schafft, was wir vor- oder nachher thun. Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her, sind geschrieben in sein Buch. Alles dient nur dem Einen Rathschlusse, dem Einen

Mann, dem Willen deß, der Baumeister und Schöpfer des Jerusalems da droben ist, der den Bauriß in seiner Hand hat und Alles, auch das Widerstreben der Feinde, das Toben der Hölle, die Lüge und den Mord Satans sich also zu unterwerfen weiß, daß Alles Ihn verherrlichen muß. Wie ruhig kann man da den Ereignissen zusehen, ob's auch stürmt und Alles drunter und drüber zu gehen scheint: es geht zuletzt doch nur wie der Herr will! Hallelujah! Amen.

Römer 12.

O Herr Jesu Christe, des lebendigen Gottes Sohn, Du Spiegel der göttlichen Majestät und ewigen Klarheit, der Du uns geliebt hast bis an's Ende, und aus brünstiger Liebe am Kreuz für uns arme Sünder gestorben bist, und uns damit vom ewigen Tode erlöset und ein Vorbild der rechten inbrünstigen Liebe gelassen hast, nach welchem wir Dich über alle Dinge und von ganzem Herzen lieb haben, Dein Wort halten und uns nach Deinem neuen Gebot und Beispiel unter einander herzlich lieben, uns damit als Deine rechtschaffenen Jünger und wahre Christen beweisen sollen: verleihe, daß solches nun auch unter uns wirklich also geschehe, wie Du es von uns haben willst. Gib, daß sich ein jeder Christ des andern, als Glied Eines Leibes, mit brüderlicher Liebe und herzlicher Treue annehme; dazu, daß solche Liebe nicht falsch oder erdichtet, sondern rechtschaffen und ungefärbt sei; daß wir uns unter einander nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern mit der That und der Wahrheit lieb haben.

Entzünde durch Deinen heiligen Geist unsere Herzen, daß wir nach Deinem Vorbild auch unsere Feinde lieben, und Gutes thun denen, die uns hassen und verfolgen, und Dir die Rache in allen Dingen mit Geduld übergeben. O Du Sohn Gottes, nimm von uns weg allen Haß, Neid, Feindschaft; alle Bitterkeit sammt aller Bosheit laß ferne von uns sein, auf daß wir nicht das Band der Vollkommenheit trennen und auflösen. Hilf, daß wir einander von Herzensgrund verzeihen, gleich wie Du uns vergeben hast, und daß wir die Sonne nicht lassen untergehen über unsern Zorn, auch nicht Raum geben dem Lästler.

Ja, Herr, gib Gnade, daß wir Dir dienen in rechtschaffenem Glauben, der durch die Liebe kräftig und thätig ist, auf daß wir in Dir ewiglich bleiben und Du in uns, also, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur von Deiner ewigwährenden

Liebe abscheiden könne, der Du lebest und regierest mit dem Vater und heiligen Geist in Ewigkeit. Amen.

Römer 13.

Ewiger und barmherziger Gott, der Du selbst die Liebe bist, verleihe mir den Reichthum der wahren und reinen geistigen Liebe. Mein Herz ist kalt und irden: o Feuer, o Liebe, entzünde mich! Mein Herz ist hart und steinern; o Fels, o Liebe, erweiche mich! Mein Herz ist mit den Dornesträuchen des Zorns und Hasses erfüllt: o gütigster Vater, o Liebe, reinige mich! Ich will Dich lieben, Gott, meine Stärke, mein Fels und meine Burg, mein Erretter, mein Schild und Horn meines Heils! Was ich an den Kreaturen Gutes und Vorzügliches sehe, das finde ich Alles noch reichlicher und vortrefflicher in Dir, der Du das höchste Gut bist; Dich will ich daher von ganzem Herzen über alles lieben. Je mehr ich in Dich eingehen werde, desto besser werde ich's haben, da es nichts Besseres gibt, als Dich. Wenn ich nach Schönheit verlange: Du bist der Schönste unter Allen; wenn ich Weisheit begehre: Du bist der Weiseste unter Allen; wenn ich mir Reichthum wünsche: Du bist der Reichste unter Allen; wenn ich Macht liebe: Du bist der Mächtigste unter Allen; wenn ich Ehre liebe: Du bist der Glorreichste unter Allen. Du hast mich von Ewigkeit geliebt: ich will Dich wieder lieben in Ewigkeit. Du hast mich geliebt, indem Du Dich selbst mir gabst: ich will Dich lieben, indem ich mich ganz durch die Liebe Dir wieder gebe. Mein Herz entbrenne in mir; alle Kreatur werde mir nichts; Du allein sollst meiner Seele süß werden. Ich würde Dir und mir ein großes Unrecht thun, wenn ich das Irdische, Verächtliche und Mittelmäßige liebte, da Du mich so werth gehalten und mir so reiche Versprechungen gegeben hast, daß ich **Dich** lieben dürfe. Aus dieser Liebe zu Dir erwachse auch in meinem Herzen die aufrichtige Liebe zum Nächsten. Wer Dich liebt, der hält auch Deine Gebote; wenn Du daher den Nächsten zu lieben befohlen hast, so liebt Dich eben deßhalb Niemand aufrichtig, der dem Nächsten nicht die schuldige Liebe erweist. Wer nun auch mein Nächster sei: Du hast ihn so werth gehalten, daß Du ihn wunderbar schufst, erbarmungsvoll erlösetest, und mit großer Gnade zur Gemeinschaft Deines Reiches beriefest. In Dir und um Deinetwillen soll ich daher meinen Nächsten lieben, den ich von Deiner Güte zum Schmuck einer solchen Herrlichkeit erhoben sehe. Diese wahre und aufrichtige Liebe wollest Du in mir kräftigen und mehren, der Du bist die ewige und unveränderliche Liebe. Amen.

Römer 13.

Herr, ich neig' mein Ohr zu Dir,
Laß mich Dich im Geiste hören;
Ich will kommen, zeuch' mich nur,
Ganz in Dich hinein zu kehren.

Röm. 13,12

Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen.

So ruft uns die Epistel am ersten Adventsonntage zu, und verkündigt uns damit die Adventszeit als eine Morgenzeit, den Adventsruf als einen Morgenruf. So ziemt es uns denn auch, sie als eine Morgenzeit zu feiern und zu benutzen; denn Morgenstunde hat Gold im Munde, und ist der Anbruch heilig, so ist der ganze Tag heilig; ist der Anfang des Kirchenjahres ein gesegneter, so wird auch das ganze Jahr ein gesegnetes sein. Was tut der Mensch aber am Morgen? Er wacht auf und steht auf. So wollen auch wir, wir morgen bis jetzt in Sicherheit und Sorglosigkeit, in Selbsttäuschung und Selbstverblendung geschlafen haben, oder nach der ersten Erweckung wieder schläfrig, nach der ersten Liebe wieder lau und matt geworden sein, aus unserm geistlichen Schlafe aufwachen, uns den Schlaf aus den Augen reiben, uns neu aufraffen und ermannen und aufstehen. Wenn Einer noch so schlaftrunken wäre und seine Augen noch so sehr mit Müdigkeit kämpften, sollte er nicht munter werden, wenn man ihm zurief: „Wache auf, stehe auf! Der Sohn des Königs, der Erbe seines Thrones ist gekommen; er steht vor deiner Tür! Er will bei dir einkehren! Er hat dir viel Geschenke mitgebracht! Er will dich aus aller deiner Not herausreißen! Er will alle deine Schulden bezahlen! Du sollst diese deine elende Hütte verlassen, er will dich mit sich nehmen in seine Stadt! Er will dich als seinen Bruder betrachten! Er will dich dereinst neben sich zu seiner Seite auf seinem Throne sitzen lassen!“ Das aber ist es, was uns jeder Advent von neuem verkündigt. - Was tut der Mensch ferner am Morgen, wenn er aufsteht? Er zieht sich an. So wollen auch wir anziehen die Kleider des Heils, anziehen den Herrn Jesum Christum; ablegen die Nachtkleider, die Werke der Finsternis, und anlegen die Waffen des Lichts. Denn Kleider machen Leute. Durch das Kleid Jesu Christi werden wir erst etwas zum Lobe seiner Herrlichkeit. Durch das Kleid Jesu Christi gewinnt Er erst in uns eine Gestalt, so daß Gott uns nicht mehr ansieht, wie wir sind, in unsern Sünden, sondern Christum in uns ansieht in der Fülle seiner Tugenden und Verdienste. - Was tut endlich der

Mensch am Morgen, wenn er sich angezogen hat? Er geht an seine Arbeit und beginnt sein Tagewerk. So wollen auch wir ehrbarlich wandeln als am Tage, das Ehrenkleid Jesu Christi nicht wieder beflecken durch neue Sünden und Missetaten, und in unserm Reden, Thun und Lassen, in unserm Verhalten gegen Freund und Feind, unter Freuden und Leiden, im häuslichen und im öffentlichen Leben beweisen, daß wir Jünger Jesu sind. Die Nacht ist vergangen, der Tag ist herbeigekommen. So laßt uns wirken die Werke des Herrn, so lange es Tag ist!

Morgenglanz der Ewigkeit,
Licht vom unerschaffnen Lichte!
Schick' uns diese Morgenzeit
Deine Strahlen zu Gesichte,
und vertreib durch Deine Macht
unsre Nacht.

Deiner Güte Morgentau
fall' auf unser matt Gewissen,
laß die dürre Lebensau'
lauter süßen Trost genießen,
und erquick uns, Deine Schar,
immerdar.

Gib, daß Deiner Liebe Glut
unsre kalten Werke töte,
und erweck' uns Herz und Mut
bei erstandner Morgenröte,
daß wir, eh' wir gar vergehn,
recht aufstehn.

Laß uns ja das Sündenkleid
durch des Bundes Blut vermeiden,
daß uns die Gerechtigkeit
möge wie ein Rock bekleiden
und wir so vor aller Pein
sicher sein.

Leucht' uns selbst in jene Welt,
Du verklärte Gnadensonne!
Führ' uns durch das Tränenfeld

in das Land der süßen Wonne,
da die Lust, die uns erhöht,
nie vergeht.

Römer 14.

Das ist nur zu wahr, daß das Reich Gottes nicht Essen und Trinken ist, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geiste. Wenn die damaligen Christen aus den Juden noch ängstlich an der Beobachtung der alttestamentlichen Speisegesetze festhielten und dadurch über die Heidenchristen erhaben zu sein glaubten, und wenn dagegen die Christen aus den Heiden sich gar keine Bedenklichkeiten machten über die Speisen und mitleidig, vornehmstolz auf die befangenen Judenchristen herabblickten, und beide Theile darüber in Zwistigkeiten gerathen waren: so erhoben sie unwesentliche Dinge zur Hauptsache und vergaßen diese über lauter Nebensachen. Ihr stellt euch zwar an, will Paulus sagen, als kämpftet ihr über das Reich Gottes; aber am Ende streitet ihr über Essen und Trinken, und vergeßt darüber, nach dem Reiche Gottes selber zu trachten. Das Reich Gottes ist **Gerechtigkeit**, Gerechtigkeit des Glaubens und des Lebens, jene die Wurzel, diese die Frucht, - und **Friede** im Glauben an den Heiland, Friede mit Gott und Friedfertigkeit mit dem Nächsten, - und **Freude** über die empfangene Begnadigung, heiterer Sinn, kindliche Genügsamkeit mit Wenigem, nützliche Thätigkeit fürs allgemeine Beste, vor allem Freude an dem Herrn, an den Geheimnissen der Erlösung, an den fruchtbaren Auen des göttlichen Wortes, den Tröstungen des Gebets, das selige Warten auf den seligen Himmel. Wer nach diesen Gütern trachtet und sie bei Christo sucht, ist ein seliger Mensch, und wird dann auch das rechte Verfahren zu beobachten wissen in Beziehung auf jene und andere unwesentliche Außendinge, und frei bleiben eben so sehr vom hochmüthigen Verachten wie vom lieblosen Richten anderer. Es sind nicht alle Christen nach einer Form zugeschnitten; auch im Reiche der Gnade findet eine große Mannigfaltigkeit Statt, und es werden **allerlei** Kinder in Zion geboren. Wenn's nur Kinder sind! wenn sie nur aufs neue **geboren** werden! wenn sie nur in **Zion** wohnen, in der Stadt und Gemeinde des lebendigen Gottes! Amen.

Römer 15.

In diesem Kapitel ermahnt Paulus weiter die Christen zu Rom zur geduldigen, demüthig tragenden, einigenden Liebe in Nachahmung des Hauptexempels Christi, der sich aller zusammen, Juden wie Heiden, in tiefster

Selbsterniedrigung angenommen hat. V. 1-13. Dann verantwortet er sich, daß er als Heidenapostel auch an die Römer geschrieben habe, und drückt abermals seine Wünsche und Hoffnungen aus, daß er nun selbst bald persönlich zu ihnen kommen werde V. 14-24. Endlich meldet er, daß er den Weg über Jerusalem nehme, empfiehlt ihrer Liebessorge gar zart die dürftigen Judenchristen daselbst und ihrem Gebet empfiehlt er sich selbst V. 25-33. Dies der Hauptinhalt dieses Kapitels. Ich nehme mir insbesondere aus demselben aber den 13ten Vers heraus: **Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des h. Geistes.** Ohne Glauben gibt es allerdings für das Herz weder wahre noch bleibende Freude noch Frieden. Der Ungläubige hat auch seinen Frieden, seine Freuden aber sie sind nur Schein und von kurzer Dauer. Durch den Glauben hingegen kann Gott Alles zur Freude und zum Frieden machen, Tod und Leben, gute und böse Tage, Einsamkeit und Gemeinschaft. Ist die Freude und der Friede aber so ergriffen worden, dann haben wir auch völlige Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Die Hoffnung, die aus der Welt geschöpft wird, ist nie eine völlige und täuscht zuletzt immer, sie behält allezeit einen gewissen Grad von Aengstlichkeit und Ungewißheit. Nur was Gott gibt, ist etwas Völliges; solche Hoffnung ist dann auch eine Kraft, die auffahren läßt mit Flügeln wie Adler. In dieser Hoffnung ist der lebendige Tröster verborgen, der heilige Geist, der, wie er unsere Gegenwart mit aller Freude und Friede erfüllt durch den Glauben, auch unsere Zukunft uns so öffnet und nahe stellt, daß, was wir vor uns sehen, uns eben so erfüllt und eben so unser wird auf ewige Zeit, als die kurze Gegenwart. Wie viele Wahrheiten in wenigen Worten! Laß sie auch bei mir Kraft und Leben werde. Amen.

Römer 16.

Es haben sich Manche über dieses und die gleichen Gruß-Kapitel in den paulinischen Briefen verwundert und sie für überflüssig und unnöthig, ja für unerbaulich gehalten. Aber mit nichten! In der heiligen Schrift ist nicht der kleinste Punkt unnöthig und überflüssig; auch der einfachste Gruß, der ganz unnöthig zu sein scheint, eröffnet ein Meer von Gedanken. Wer so viele Menschen so innig grüßen konnte, wie Paulus, mußte viele Freunde haben, und wer so viele Freunde besaß und auf dem Herzen betend vor Gott trug, mußte eine ganz besondere Innigkeit und Zärtlichkeit besitzen, um sie zu gewinnen. Dadurch widerlegt der Apostel zwei oft auftretende Vorurtheile,

das eine, wonach das Evangelium die Vorliebe der Freundschaft ausschliesse, das andere, wonach es die menschlichen Zuneigungen überhaupt lockere und die Gefühle abstumpfe. Bei Paulus hat das Evangelium jene Vorliebe für Einige erhalten, und diese natürlichen Empfinden gestärkt und befestigt; ja, durch die Wärme und Lebendigkeit seiner Zuneigungen selbst eine gewisse Einfachheit und Natürlichkeit erhalten, welche mächtig dazu beitrug, sich die Herzen zu erobern. Das Evangelium ist eben so menschlich wie göttliche. Es macht einen Bund mit der gesunden Menschheit gegen die gefallene, mit dem Menschen, wie er sein sollte gegen den Menschen wie er ist, und ist darum in vollkommener Uebereinstimmung mit den wahren und bleibenden Bedürfnissen der menschlichen Natur. Das Christenthum Pauli ist ein wesentlich **menschliches** Christenthum: es hat weder den allgemeinen Charakter des Geschlechts, noch das Temperament des Einzelnen verändert. Das Evangelium wirkt bei ihm zugleich in die Tiefe und in die Breite. Nichts daran ist nur aufgetragen, Alles ist gediegen. Paulus ist ein christlicher, und darum um so besserer Freund. Er ist das Vorbild des Christen im Menschen, aber darum nicht minder das des Menschen im Christen. Unser Christenthum ist viel oberflächlicher; es ist in uns, aber es ist nicht **wir selbst**. Herr, hilf, daß es anders werde!

Andachten zum 1. Korintherbrief

1. Korinther 1.

Hätten die Korinther sich recht an den **Herrn** gehalten, so hätten sie sich nicht um Menschen willen zerspalten. Lerne du denn, meine Seele, wozu dir dein Heiland Jesus Christus gemacht ist! Er ist dir gemacht zur **Weisheit**, und es ist darunter die höchste Weisheit gemeint, die Weisheit zur Seligkeit. Die Weltweisheit macht Niemanden selig und verläßt vielmehr uns, wo wir am meisten Trost nöthig haben, im Sterben. Christus aber ist die Weisheit und gibt sie uns in seinem **Worte**. Laß dich denn von Ihm erleuchten und folge Ihm, als deinem wahrhaftigen Propheten. – er ist dir ferner gemacht zur **Gerechtigkeit**. Nicht, was du aus dir selbst bis und werden kannst; nicht, was du aus dir selbst thut und thun kannst; auch nicht, was andere Menschen mögen aus dir machen, kann deine Gerechtigkeit vor Gott sein; denn das Alles ist unrein, mangelhaft, ungenügend und dürftig. Christi **Blut** allein ist deine Gerechtigkeit: nimm sie denn an, laß dich durch Ihn entsündigen und mache Ihn zu deinem alleinigen und ewigen Hohenpriester. – Er ist dir weiter gemacht zur **Heiligung**. Heiligt Er dich nicht durch

seinen heiligen **Geist** und befreit dich nicht von deinem angeborenen Ungehorsam und von allen Befleckungen des Fleisches und des Geistes, so daß du sie ernstlich meidest, sie ablegst, ihnen abstirbst in immer größerer Durchdringung der Kräfte des ewigen Lebens, so bleibst du unheilig durch und durch, und kannst niemals Gott schauen. Mache Ihn denn zu deinem regierenden König. – Er ist dir endlich gemacht zur **Erlösung** vom Tode und der Hölle, und versetzt dich, wenn du Ihm treu verbleibst, in den **Himmel**. So ist Er dir ein treuer Heiland bis zur letzten Lebensstation. O mache Ihn zu deiner Auferstehung und zum Leben. – Herr Jesu, die Welt weiß nicht, was sie mit Dir machen soll; aber ich weiß wohl, wozu Du mir von Gott gemacht worden. Ich will Dich zur Krone meiner Seele, zum Bräutigam meines Herzens, zum Ziel meines Lebens, zur Weide meiner Gedanken, zum Brunnquell meiner Freude machen; Du sollst mein Paradies, mein Himmel, mein Ein und Alles sein, daß nichts Geistliches und Ewiges sei, wozu ich Dich nicht gebrauche. Amen.

1. Korinther 2.

Dreierlei lerne ich aus diesem Kapitel: 1) daß der natürliche Mensch, wie Bewundernswürdiges er auch leiste auf dem Gebiete der natürlichen Dinge, auf dem Gebiete der geistlichen Dinge voll Blindheit und Thorheit ist. Kein Wunder, daß ihm die meisten Wahrheiten und Begebenheiten der heiligen Schrift als unbegreiflich und unsinnig erscheinen, oder als Thorheit und Aergerniß, und wie die Lehre Christi ihm thöricht ist, auch das geistliche Leben ihm als solches erscheint, welches verborgen ist mit Christo in Gott. 2) daß der Christ und der christliche Prediger nichts wissen darf als Jesum Christum, den Gekreuzigten, durch welchen allein die Seelen zur ewigen Seligkeit erbauet werden; denn es ist in keinem andern Namen Heil als in dem seinigen, die Engel selbst gelüftet, in das Geheimniß des Kreuzes Christi hineinzuschauen, und Betrübte und Angefochtene, Leidende und Sterbende können mit nichts wirksamer getröstet werden, als mit dem Blut und Verdienste unseres Heilandes. 3) daß diese Botschaft nicht erst menschlicher Weisheit und Beredtsamkeit bedarf, um wirksam zu sein, sondern durch ihren großen und ewigen Inhalt allein schon im Stande ist, Seelen zu erwecken und zu bekehren. Das Wort des Herrn braucht nicht erst bewiesen zu werden, es beweist sich selbst; es ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben; es ist an sich ewige Wahrheit und wird jeden Tag von neuem als solche durch das Zeugniß des heiligen Geistes in den Herzen

lebendig. Heil dem Worte, dem, wenn es verkündigt wird, das eigne Herz des Predigers und das Herz der Zuhörer Amen zuruft! Dazu mache auch mir Dein göttliches Wort, o Herr; es sei mein Licht, das meine Finsterniß verscheuche; es sei mein Heil, das mich von der Sünden Gewalt erlöse; es sei mein Trost, der mich im Leiden aufrichte; es sei der Anker meiner Hoffnung im Augenblick des Scheidens. Dann ist die Verheißung mein: „Ich will Israel wie ein Thau sein, daß er soll blühen wie eine Rose; und seine Wurzeln sollen ausschlagen wie Libanon; und seine Zweige sich ausbreiten, daß er sei so schön als ein Oelbaum; und soll so guten Geruch geben wie Libanon. (Hosea 14,6.7.) Amen.

1. Korinther 3.

Die Christen zu Korinth hatten einen unverständigen Unterschied zwischen ihren Lehrern gemacht. Der Apostel fragt sie daher: „Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo?“ Diener sind sie, über welche man den Herrn, dem sie dienen, nicht aus den Augen verlieren darf; denn Ihm allein gebührt der Ruhm des Gedeihens, bei jenen aber kommt es nur auf den Fleiß und die Treue an, mit der sie arbeiten. Das Reich Gottes ist nämlich ein fortwährender Bau eines Himmel und Erde umfassenden Gottestempels; der Grundstein dieses Baues ist gelegt durch die Erlösung Jesu Christi für die ganze Welt, und für jeden Einzelne, wenn er den Heiland im Glauben ergreift und sich aneignet, und nicht bloss sagen kann: ich bin sein, sondern auch: Er ist mein! Nun kann aber Jemand auf diesen Grund feuerfeste, unzerstörbare Stoffe bauen, das Gold des lauern Glaubens und derjenigen Gemeinschaft mit dem Herrn, die unter allen Umständen aushält, oder das Silber der hellen, klaren Erkenntniß und der reinen Sittlichkeit, denn Glaube und Einsicht, Glaube und Sittlichkeit müssen zusammengehen, oder die Edelsteine der Festigkeit und Kraft, der Gediegenheit und Unerschütterlichkeit, und kein aufgelegtes Flitter- und Scheingold, keine Sinnentäuschung, kein sandiges Wesen; - oder er kann darauf bauen das abgehauene Holz einer abgestandenen Frömmigkeit, das Heu einer eitlen und vergänglichen Selbstgerechtigkeit und die Stoppeln der Selbstsucht und des Stolzes seines natürlichen Herzens: die Probe für unser Bauwerk ist der Tag des Herrn, welcher aber schon hienieden seine Vortage und Vorspiele hat. Dann werden jene ihren Lohn empfangen, d.h. die ewige Freude an der Rettung ihrer Seele und an der Herrlichkeit des Herrn; diese aber ihre Werke als verbrannten Schutt- und Aschenhaufen erblicken und um ihres Glaubens an Christum willen selbst wohl se-

lig werden, aber so, als durch's Feuer, d.h. mit genauer Noth und mit großer Gefahr und Verlust. – Wie ist dein Bau beschaffen, liebe Seele? und wird er die Feuerprobe bestehen? Treffen dich die apostolischen Pfeile, dann wende dich an den rechten Helfer. Amen.

1. Korinther 4.

Welch ein Vorbild der Geduld, der Welt und der ihn vielfach betrübenden korinthischen Gemeinde gegenüber, war doch der heilige Apostel Paulus! O mein Gott, mit demüthigem Seufzen flehe ich Deine Gnade an, daß Du auch mir wahre und aufrichtige **Geduld** verleihen mögest! Mein Fleisch verlangt immer das, was ihm angenehm ist; es weigert sich aber, Widerwärtiges geduldig zu ertragen. Ich bitte Dich, Du wollest diese Leidenschaft des Fleisches in mir mächtig unterdrücken und meine Schwachheit durch die Stärke der Geduld stützen. O Christe Jesu, Lehrer der Geduld und des Gehorsams, unterweise mich innerlich durch den heiligen Geist, daß ich von Dir lerne den Eigenwillen verläugnen, und das Kreuz, das Du mir auferlegt hast, geduldig tragen! Du hast Schwereres für mich gelitten, als Du auflegst; und ich habe härtere Strafen verdient, als Du zu tragen gibst. Eine Dornenkrone und des Kreuzes Last hast Du getragen, Blut hast Du geschwitzt und die Kelter des Zorns um meinetwillen getreten: warum sollte ich mich daher weigern so wenig Leiden und Angst geduldig zu übernehmen? warum weigern, Deinem Trauerbilde in diesem Leben gleichförmig zu werden? Ewige Strafen habe ich mit meinen Sünden verdient; warum sollte ich die väterliche Züchtigung in dieser Welt nicht ertragen? Zur Prüfung, nicht zur Verwerfung geschieht es, daß Du mich durch mannichfache schwere und bittere Erfahrungen übest. So viel Du an Kreuz und Trübsal auferlegst, so viel theilst Du auch an Licht und Trost mit; und nicht sowohl die Züchtigung, als die Vergeltung wird vermehrt. Die Leiden dieses Lebens sind nicht werth jenes himmlischen Trostes, den Du in diesem Leben zugleich einflößest, und jener himmlischen Herrlichkeit, die Du für die Zukunft verheißest. Ich weiß, daß Du bei mir bist in der Noth; warum sollte ich mich daher nicht vielmehr über die Gegenwart Deiner Gnade freuen, als mich über die mir auferlegte Bürde des Kreuzes betrüben? Führe mich, durch welchen Weg Du willst, bester Meister und Herr, ich will Dir durch Dornen und Hecken folgen, ziehe und halte mich nur, daß ich folgen kann! Ich neige mein Haupt, daß Du die Dornenkrone darauf setzest, in der gewis-

sesten Ueberzeugung, daß Du einst die Krone der ewigen Herrlichkeit dar- auf setzen wirst. Amen.

1. Korinther 5.

Auch die apostolischen Gemeinden waren nicht ohne Flecken, in Jerusalem treffen wir auf einen heuchlerischen Ananias und eine ihm gleichgesinnte Sapphira, in Korinth hören wir von einem noch greulicheren Aergerniß, von Einem, der sich einen Christen nannte, und seine Stiefmutter geheirathet, Blutschande begangen hatte. Und was dabei nicht weniger verabscheuenswerth war, es war Niemand in der Gemeinde, der dagegen anging, der sich darüber betrübe, der auf Ausschließung dieses Menschen von der Gemein- de drang. So gibt es nichts Reines und Heiliges in der Welt, das Menschen nicht entweiht und besudelt hätten; auch das Christenthum! Welch einen üblen Eindruck mußte das bei den Heiden machen, da nicht einmal bei ihnen dergleichen erhört war, und wie mußten sie in ihrem Vorurtheil bestärkt werden, als ob die Christen ein Volk wären, die da glaubten, Alles sei ihnen erlaubt, die schlimmste Sekte, die je aufgekommen war! Dieses üble Ver- halten der Gemeinde betrübe Paulus ungemein, er tadelte sie deswegen scharf, griff ein, gebrauchte seine apostolische Gewalt, und schloß den Sün- der aus der Gemeinde aus, that ihn in den Bann. Das hatte, wie aus der zweiten Epistel (Kap. 7.) erhellt, eine sehr gesegnete Wirkung für den Ge- fallenen selbst, wie für die ganze Gemeinde. Der Apostel schaltet bei der Gelegenheit eine allgemeine Vorschrift und Ermahnung ein, indem er sagt: Eure Prahlerei auf euern Christenstand ist nicht gut; ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; feget darum den alten Sauerteig der Verderbniß mit seinen Wirkungen aus, und laßt euch vom Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit durchdringen, die sich hütet, etwas Böses neben dem Guten zu he- gen und etwas entschieden Böses als gut anzusehen. Wahre Christen müs- sen auch den Schein des Bösen, auch den Schein des Mangels an Abscheu gegen irgend ein Laster ernstlich vermeiden. Der Herr fordert von ihnen mehr als von den natürlichen Menschen! Es muß zuletzt jeder Spur des Sauerteigs verschwinden. Amen.

1. Korinther 6.

In diesem Kapitel tadelt Paulus wiederum zweierlei an den Korinthischen Christen, einmal, daß sie ihre Streitsachen zur Entscheidung vor die heid- nischen Obrigkeiten brachten, und dadurch dem Christenthum öffentlich Schande machten, sodann, daß Fälle von offenbarer heidnischer Unzucht

bei ihnen vorkämen. Er sagt, das eine wie das andere sei ein Rückfall in ihren vorigen, elenden Zustand, eine Schmach für die Gemeinde und ein Bruch mit dem Herrn, der uns zu seinem Eigenthum um den kostbaren Preis des Blutes Christi erkauft hat; Ihn gelte es innerlich wie äußerlich zu verherrlichen. – Herr, laß es mich denn nie vergessen, daß ich **theuer erkauft** bin, nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, sondern mit dem theuern Blute Jesu Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Was so theuer erworben ist, muß auch sorgfältig bewahrt werden. Wie sollte ich das theuer erworbene Leben wieder hingeben in der Sünde Tod um den spöttischen Preis der eiteln Weltlust? Der Handel ist geschlossen. Ich bin theuer erkauft: darum gehöre ich weder der Sünde noch mir selbst. Mein Leib und mein Geist sind Gottes. Darum soll mein Leib und mein Geist Gott preisen in heiligem Sinn und heiligem Wandel. Ich will nimmer vergessen, wie viel es Dir gekostet, daß ich erlöset bin, damit ich mich nimmer wieder verkaufe unter die Sünde, und dann empfangen der Sünden Sold, welcher ist der Tod. Herr, hilf mir dazu durch deine allmächtige Kraft um Deiner Erbarmung willen. Denn es ist ein großer Unterschied, ein Sünder heißen in der Zeit, und noch ein Sünder heißen in der Ewigkeit. Und es gibt keinen größern Ruhm für den Heiland, als wenn wir die größten Sünder gewesen und es nicht mehr sind. Herr, laß Dein bitter Leiden
Mich reizen für und für,
Mit allem Ernst zu meiden
Die sündliche Begier,
Daß mir's nie komme aus dem Sinn,
Wie viel es Dich gekostet, daß ich erlöset bin. Amen.

1. Korinther 7.

Dies sind die apostolischen Vorschriften über den Ehestand überhaupt und über die Ehelosigkeit, die in den damaligen Zeiten der Verfolgung um des Reiches Gottes willen vorzuziehen war. Ich nehme mir insbesondere aus dem Kapitel das Wort heraus: „Die da weinten, seien, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die kaufen, als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen.“ Haben, thun, leiden, genießen, als hätte, thäte, litte, genösse man nicht; reden, schreiben, schriftstellern, sorgen, hauswirthschaften, als triebe man da nicht; besitzen, ohne besessen zu sein, das ist das neutestamentliche, pilgermäßige Wesen der Kinder Gottes. Leben, als ob jede Minute un-

sere letzte Minute sei; so Alles, als ob von dem, was wir unser eigen nennen, der Nießbrauch nur, nicht das Eigenthum unser sei; - **tägliches Brod heute**. Jeder andere Gebrauch der Güter dieser Welt ist Mißbrauch. Jede Beschäftigung mit Dingen dieser Zeit, wenn sie nicht als Parenthese behandelt wird, ist unziemend und nachtheilig für diejenigen, die jeden Augenblick bereit stehen sollen auszugehen aus Aegyptenland. Freilich gehört dies zu den Forderungen des Christenberufs, welche unserer an das Sinnliche gefesselten Natur den schwersten Kampf kosten. Der Herr sieht es, Er säumt nicht, uns zu Hülfe zu kommen, Er hat, um das Herz entweder auf einmal von der Welt loszureißen oder nach und nach zu entwöhnen, tausendfältige Mittel. Gelingt es Ihm, dann wohl uns! Dann kommen wir dahin, daß wir die Worte des Apostels auch umgekehrt lesen können: die nicht besitzen, als besäßen sie! als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die nichts inne haben, und doch Alles haben! Denn Christus, der ganze Christus, ist ihrer; wo aber der Geber selbst ist, da sind auch seine Gaben. – O daß Dein Geist ruhen möchte auf mir, herabkommen möchte auf mich, Du mein ewiger Hoherpriester und König. Amen.

1. Korinther 8.

Dies Kapitel wird leichter verstanden, wenn man die Zeit- und Ortbeziehungen festhält. Korinth war eine überwiegend heidnische Stadt. Bei den Götterfesten wurden viele Thiere geschlachtet und geopfert. Was vom Götzenopferfleisch übrig blieb, gehörte theils den Priestern, theils Denen, die das Opfer gebracht hatten, und wurde zum Theil auf dem Markt verkauft, zum Theil zu Gastmahlen gebraucht, die sowohl in den Privathäusern als auch in den heidnischen Tempeln gehalten wurden. Die Judenchristen zu Korinth machten sich nun ein Gewissen daraus, von solchem Götzenopferfleisch zu essen; die paulinischen Heidenchristen dagegen trugen zum Aergerniß Jener kein Bedenken, nicht nur in ihren eigenen Häusern und bei Privatgastmahlzeiten solches Fleisch zu essen, sondern auch den öffentlichen Opfermahlzeiten in den heidnischen Tempeln beizuwohnen; wofür sie sich auf ihre christliche Freiheit und besonders auch darauf beriefen, sie wissen als Christen, daß die Götter der Heiden nichts seien, und daß eben darum zwischen Götzenopferfleisch und anderm Fleisch kein Unterschied zu machen sei. Hierauf ertheilt ihnen Paulus nun den nöthigen Bescheid, und sagt, daß die **Liebe** allein erbaue und das Seelenheil des Nächsten fördere, daß sie besser sei, als das richtige Wissen, daß es **Sünde** sei, Götzenopfer zum Aer-

gerniß des Bruders zu essen. Wohl **bessert** die Liebe, und ist das seligste Gefühl auch das heiligste Gefühl. Sie bessert von der Selbstsucht, denn sie erweckt und befähigt zur Selbstverläugnung. Sie bessert von der Sinnlichkeit, von dem beständigen Streben nur nach sinnlichen Freuden, Gütern und Ehren, und erhebt das Herz über sich selbst zu dem Höchsten, das es gibt im Himmel und auf Erden. O möge sie mich auch also bessern! und möge sie immer reiner und fester in mir ihre Wohnung aufschlagen! Ohne sie ist der Mensch arm bei allem Reichthum an Wissen und Besitz; durch sie wird er reich und froh und ein Segen unter den Seinen. Amen.

1. Korinther 9.

Ich bitte Dich, o Herr, laß mich den großen Zweck des gegenwärtigen Lebens niemals aus dem Gesichte verlieren! Laß mich immer daran denken, daß ich mich hienieden zur seligsten Gemeinschaft mit Dir und zum Genuß der himmlischen Güter, die uns Jesus Christus erworben und bereitet hat, unter dem Beistande Deines Geistes geschickt machen soll. Ich soll mich selbst verleugnen, allem Bösen entsagen, meine sündlichen Neigungen und alles, was mich in meinem Christenthum hindert, auf die Seite setzen, verachten und mit Widerwillen ansehen und fliehen. Ich soll, wie Paulus, meine Glieder im Zaum halten, über mein Temperament, über meine Lieblings- und Gewohnheitssünden Herr und Meister werden; ich soll die Sünde nicht herrschen lassen in meinem Leibe, ihren Trieben keinen Gehorsam leisten; ich soll kämpfen, und nicht nachgeben; ich soll in allem Guten fortlaufen und nicht müde werden; ich soll nicht mehr leben, sondern Christus allein soll in mir leben. Ach, Herr, mein Gott, wie werde ich diesen großen Forderungen genügen können, wenn Du nicht selbst in mir wirkst das Wollen und das Vollbringen des Guten? Herr, ich erkenne mich Deiner Gnade höchst unwürdig; aber ich weiß auch, daß die, welche nach Deiner Gerechtigkeit hungert und dürstet, gesättigt werden sollen. Mit freudigem Vertrauen halte ich mich fest an Deiner tröstlichen Verheißung, daß Du allen denen, die Dich darum bitten, den heiligen Geist schenken wollest. Darum bitte ich Dich, laß das Licht Deines Geistes meine ganze Seele erfüllen und seine göttliche Kraft mich zu allem Guten beleben, und laß mich redlich alle seine Antriebe zum Guten befolgen. Ach, ich weiß es wohl, wie viel auch an mir liegt, um den Beistand Deines Geistes zu erhalten und mir recht zu Nutze zu machen: ich muß anhalten im Gebet, allen Gelegenheiten zur Sünde sorgfältig ausweichen, gleichsam mit meinen Augen und Ohren einen Bund

machen, sie vor allen Lockungen zu verschließen, und im Kleinen treu sein, wenn Du mir das Wahrhaftige anvertrauen willst! Nun denn, o mein Gott, da ich Deinen Willen weiß, so verleihe mir auch die Gnade, denselben redlich zu thun, und nimm mich bei meiner Schwachheit und Trägheit selbst bei der Hand, daß ich laufe, eile und jage, damit ich das Kleinod des ewigen Lebens ergreife und behalte. Amen.

1. Korinther 10.

Ein herrliches Wort, das Wort des Apostels im 13. Verse: „Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr’s könnet ertragen.“ Es enthält drei kräftige Trostgründe in aller Kreuz und Anfechtung. Der erste Grund ist die **Treue Gottes**: „Gott ist getreu.“ Er hat ein treues Herz: Er kann’s nicht böse meinen; Er hat einen treuen Mund: was Er zusagt, das hält er gewiß; Er hat ein treues Ohr: Er hört das Schreien der Verlassenen und verschmäheth ihr Gebet nicht; Er hat treue Augen: sie sehen auf die, so Ihn fürchten; Er hat eine treue Hand: die kann Alles ändern; sie errettet in Leibes-, Seelen- und Todesnoth, hilft in sechs Trübsalen hindurch, und in der siebenten können wir getrost ihr die Seele befehlen; da heißt es: Ende gut, Alles gut. Der andere Grund des Trostes ist, daß **Gott nicht über Vermögen versucht**. Er wägt, wie in einer Goldwaage, genau gegen einander ab das Kreuz und die Kräfte, es zu tragen, und mißt jenes nach diesen ab. Klage aber nie: dein Kreuz sei zu schwer; solche Klage wäre Gotteslästerung. Der dritte Trostgrund ist, daß jedes Leiden **einmal ein Ende gewinnt**. Mag es noch so lange währen, es währt nicht ewig. Endlich tönt doch einmal die Glocke: zum letzten Mal! Und ob das Leiden lebenslang anhielte, das Leben hat doch auch ein Ende, und mit demselben die Sünde und das Elend. Herr, ich danke Dir für den reichen Trost in aller Noth, den Du in Deinem Worte für uns arme Kreuzträger niedergelegt hast. Drücke ihn recht tief in mein Herz hinein, laß mich ihn im Glauben festhalten und seine Kraft in jeder Anfechtung erfahren.

Gott ist getreu, Er mag’s auch mit mir machen,
So wunderbar und scharf er immer will;
Läßt Er auf mich auch alle Wetter krachen,
Er hat es macht, ich halte willig still.
Ja, will Er mich gleich tödten, so sag’ ich doch dabei:
Gott hilft aus allen Nöthen, Gott ist getreu.

1. Korinther 11.

Nichts ist gesegnet, und doch scheuen wir nichts mehr als das Selbstgericht. Schwerdt und Wage hat Christus in unsere Hand gegeben, und doch sind wir stündlich in unserer eigenen! Der Mensch hat eine unergründliche Abneigung dagegen, die Wahrheit über sich zu erfahren. Was andere Menschen von uns sagen, ist lange noch nicht die Wahrheit; aber wie scheuet sich ein jeder davor, auch nur zu wissen, was Andere über seine Fehler urtheilen. Diese Furcht vor Selbsterkenntniß und Selbstgericht ist einer der stärksten Beweise für die Tiefe der menschlichen Sündhaftigkeit. Es ist eine große Thorheit darin, denn was hilft's uns, alles Andere wägen zu können, wenn wir dabei den Blick darauf verlieren, wie leicht wir selbst wiegen? Und der Schaden trifft keinen Andern als uns. Darum laßt uns alle Mittel gebrauchen, um zu erfahren, wie viel wir vor Gott gelten; laßt uns das Gebet gebrauchen: „Erleuchte mich, mein Gott, ich bin mir selbst verborgen,“ laßt uns den Spiegel des göttlichen Wortes täglich in die Hand nehmen, laßt uns uns richten bei jedem neuen Abschnitt unseres Lebens. Es gilt eine lange, immer erneuerte Prüfung. Ach stellen wir sie nicht an, so muß einmal Gott Waagschale und Schwerdt in seine eigne Hand nehmen, und wehe uns dann, es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Darum will ich mich alle Tage richten und immer von neuem verdammen! Was fürchte ich mich vor dem Tode der Selbstverdammiß, da ich mit Christo leben und mit Christo sterben kann? Ja, wenn ich keinen Heiland hätte, wäre die Selbstverdammiß allerdings eine trostlose Sache; aber Gottlob, auf Ihm liegt die Strafe, damit ich Friede habe. Nun sterbe ich in jedem Selbstgericht mit Christo, in der Gemeinschaft seines verdienstlichen Leidens, und sterbe ich mit, so werde ich mit leben. Darum:

Wäg', unterlieg' und sprich mit Ernst das Urtheil dir,
Wer erst sich selbst erstirbt, der lebt Gott für und für. Amen.

1. Korinther 11,23-33.

Herr Jesu, ich kann's mit meinen Sinnen nicht erreichen, womit doch Dein Erbarmen zu vergleichen. Doch laß mich demselben in Kraft des heiligen Geistes nachsinnen, so viel ich kann. Besonders laß mich in der Abendstunde, da Du Dich mit der Einsetzung Deines heiligen Abendmahls beschäftigst, alles mein Denken und Sinnen darauf richten. Es ist die Stunde, da ich gewöhnlich mein Abendbrod genieße. O daß ich doch da allemal Dich im Glauben genieße! O daß der Hunger und Durst meines Glaubens je größer

und heftiger sei, als der leibliche Hunger, und ich stündlich Abendmahl mit Dir halte im Glauben und Du mit mir! Daß ich die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit dieses hochwürdigen Nachtmahls recht erkennete, Dein Testament recht hoch und theuer schätzte, und auch die Früchte zeitigte, die diese Himmelskost verlangt! Wirke es in mir, Herr Jesu. Dank, Lob und Anbetung gebührt Dir für Dein reiches Testament.

Mein Heiland, das Plätzchen, das Dein Lieblingsjünger Johannes gehabt, stände mir auch an. An Deiner Jesusbrust liegen, da wäre so was Erwünschtes und mir recht Nöthiges. Johannes hatte sich freilich Deiner Liebe nicht so unwürdig gemacht, hatte ein recht treues und aufrichtiges Herz gegen Dich und hielt bis in den Tod bei Dir aus. Ich finde ganz das Gegentheil in und an mir. Aber, mein Heiland, zu den Elendesten lässest Du Dich am tiefsten herunter, die erquickst Du am ersten, weil sie es am nöthigsten haben. Nun, das macht mir Muth, mich auch an Deine treue Brust hinzulegen und Erquickung und süße Gnadenmilch zu meiner Nahrung und Stärkung zu saugen.

Herr Jesu, dem kleinsten Kinde gehört sonst der Mutter Brust vor allen übrigen. Nun, das bin ich, Dein allerkleinstes Kind unter allen Deinen Kindern. Dem schwächsten Kinde thut der Mutter Brust am nöthigsten zu seiner Stärkung; und das bin ich auch, o gewiß, das schwächste unter allen. Das kränkste Kind braucht der Mutter Brust am nothwendigsten, weil in der Muttermilch etwas Heilandes ist; nun, ich bin sehr krank, und ist nichts Gesundes an mir vom Fuße bis zum Scheitel. Dem weinenden Kinde reicht die Mutter die Brust zu seiner Stillung: Herr Jesu, Du weißt, wie manchmal ich Dir etwas vorzuweinen und mit Thränen zu klagen habe, o stille mich an Deiner Brust. Liebster Heiland, so oft ich esse, laß mich Deine Gaben an Deiner Brust genießen, wie Johannes: da kann zugleich meine Seele sich sättigen und erquickten. Wenn ich schlage, so sei mein Kissen Deine aufgeritzte Brust, und wenn ich erwache, so laß mich noch an Deiner Brust liegen. Und wenn ich Abendmahl mit Dir halten will, so laß es an Deiner Jesusbrust geschehen, damit ich fein kindlich thue, kindlich esse und trinke, kindlich Dich annehme, kindlich mich Dir gebe, kindlich Dir Alles sage und klage, Dich kindlich um Alles bitte und auch eben so Alles nehme. O wäre ich ein Johannes! Wäre ich nur erst ein recht unmündiges Kind dem Sinne und Herzen nach! Mache Du mich dazu. Amen.

1. Korinther 12.

Es gibt übernatürliche Gaben des h. Geistes, wie die, fremde Sprachen zu sprechen, die, Kranke zu heilen, die, die Zukunft zu verkünden. Diese außerordentlichen Gaben hatte Gott in der ersten Kirche den Gläubigen auf eine gewisse Zeit und mit Maaß bewilligt. Es gibt aber auch natürliche Gaben, in denen wir keine Unterbrechung der bekannten Gesetze der Natur sehen; diese sind in Beziehung auf das Herz eine triumphierende Freude, ein vor unsern Augen umgewandelter Glaube, eine Art Vorgenuß der Privilegien des Himmels; in Bezug auf den Geist die Gabe zu lehren und zu überzeugen, die hinreißende Beredtsamkeit, das tiefe Verständniß der Schrift, und im Allgemeinen alle Gaben, die zum Dienst der Kirche und des Glaubens verwendet werden können. Nach diesen Gaben folgen endlich noch schwächere Gaben, es ist die Demuth, durch welche der Gläubige sich alle Tage vor Gott vernichtet und die Andern für besser hält als sich selbst; es ist die Treue, welche in den kleinen Dingen eben so wenig unrecht sein will wie in den großen; es ist die Reinheit der Sitten und der Gedanken, welche den Tempel, in welchem der heilige Geist zu wohnen würdigt, unversehrt bewahrt; es ist die Wahrheit, welche für den größten Vortheil ihre Lippen nicht der kleinsten Lüge öffnen würde; es ist die Zufriedenheit des Geistes, welche alle Verluste ohne Murren erträgt, weil der wahre Schatz ihr nicht geraubt werden kann; es ist die Thätigkeit, die sich immer daran erinnert, daß das Reich Gottes nicht in Worten, sondern in Werken besteht; es ist die Menschenliebe, die abwechseln mitempfindet, tröstet, erleuchtet, betet, weder zu lästern noch zu verachten weiß, Alles duldet und Alles entschuldigt, und sich an der Wahrheit erfreuet. Diese Gaben hat selten Einer alle. Gottlob, daß Paulus diese geringeren, wie er sagt, schwächeren Gaben für die nothwendigsten erklärt! Thäte er es nicht, ich wäre völlig vergeblich auf dieser Welt. Nun aber kann ich auch ein Glied am Körper der Kirche sein und etwas nützen. Möchte ich es auch nur recht thun und treu erfunden werden! Amen.

1. Korinther 13.

Das ist ein Hochgesang, ein Psalm auf die Liebe, wie es keinen zweiten in der Welt gibt. Wer kennt ihn nicht von seiner Jugend an? Wer hätte ihn nicht schon auswendig gelernt? Er verdient, daß ihn alle Kinder in der Schule auswendig lernen, wie denn das auch in guten Schulen geschieht. Paulus beschreibt den Korinthern die Liebe, weil sie, verleitet von Eitelkeit, mit andern Gaben oft lieber prunkten, als daß sie in der Liebe ihr Christent-

hum bewiesen. Wenn aber Paulus sie so herrlich beschrieb, so konnte er's, weil er sie selbst in seinem Herzen trug, weil er nur durfte ausströmen lassen, wovon sein Herz voll war, und weil er ein Bild vor sich hatte, von welchem er alle Züge entnahm, das Bild Jesu Christi, dessen Liebe ihm klar vorleuchtete und die er alle Tage von neuem erfuhr an seinem Herzen. Es ist dreierlei, was Paulus von der christlichen Liebe rühmt: 1) ihren Vorzug vor allen andern, auch den höchsten Vorzügen V. 1-3. 2) ihre segensreichen Wirkungen und Offenbarungen V. 4-7. 3) ihre ewige Dauer V. 8-13. Wenn man das so liest, so geht's Einem wie mit einem herrlichen Bilde, das mit allem Glanze einer himmlischen Schönheit und Wahrheit in die Augen leuchtet und das keines Auslegers weiter bedarf, der seine Vorzüge besonders heraushebt. Es bleibt Einem nur übrig, in tiefster Seele zu verstummen, und frei von aller eitlen Empfindelei an sich die Frage zu halten: „wie? wenn nun einst ich nach dem Maßstabe dieser Liebe gerichtet werde?“; nach der Frage den Wunsch laut werden zu lassen: o daß sie in meinem Herzen wohnte, mich erfüllte, mich ganz in Gottes Bild gestaltete! und den Wunsch in das Gebet zu verwandeln: „Herr, gib mir diese Liebe; vergib mir, was ich bisher gegen sie gesündigt habe; gieße Deinen eignen Liebesgeist über mich aus, damit ich liebe, wie Du uns geliebet hast und in Liebe mit Dir im Reich der Liebe ewig vereint bleibe.“ Amen.

1. Korinther 14.

In der korinthischen Gemeinde hatte sich im Gebrauch der wunderbaren Gaben, welche der heilige Geist der ältesten Kirche verliehen, eine falsche und bedenkliche Richtung entwickelt. zuerst wurde diejenige Gabe, welche am meisten im Dienste einer stürmischen Begeisterung stand, die Gabe, mit Zungen oder in fremden Sprachen zu reden, welche außer dem Redenden keiner verstand, überschätzt, und anderen Gaben unbillig vorgezogen, namentlich dem Weissagen, d.h. dem vernünftigen Reden zur Belehrung und Erbauung der Gemeinde, wozu doch eben so gut, als zu jenem, die Gabe durch außerordentliches Wirken des Geistes auf ihre Bitte ihnen verliehen wurde. Sodann war die Meinung herrschend, man müsse sich selbst und Anderen im Gebrauch dieser Gaben kein Maß vorschreiben, sondern wenn die Begeisterung ergreife, der müsse sich ihr völlig überlassen ohne irgend eine andere Rücksicht. Daraus waren die größten Unordnungen und Mißbräuche in den gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde entstanden. Diesen Unordnungen sucht nun der Apostel durch die nachdrücklichen-

ten Ermahnungen und weisesten Vorschriften zu steuern, lehrt den Vorzug des Weissagens für die gemeinschaftliche Erbauung und erinnert durch die aufgestellten Grundsätze daran, daß Gott ein Gott der Ordnung sei. Aus Ordnung entsteht Friede und Segen, aus Unordnung Streit und Spaltung. Es ist immer Mangel an Demuth und Selbsterkenntniß, wenn man sich nicht fügen will, auch in äußerlichen Dingen, unter die bestehenden Vorschriften und Gebräuche. Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, wir müssen uns nach ihr richten; nicht sie beherrschen wollen, sondern ihr dienen. Christi Geist ist ein Geist der Liebe und der Zucht. Herr, laß mich nie aus Deiner Zucht fallen, ich bedarf ihrer, so lange ich lebe, und mache die äußere Zucht mir zugleich immer zu einer innern. Amen.

1. Korinther 15,1-34.

Freue dich, meine Seele, dein Jesus lebt, und du sollst auch leben! Wer wollte sich wünschen einen Augenblick zu leben, wenn Jesus nicht lebte, der das Leben unseres Lebens und der Trost unserer Seele ist? Ach, gib doch, mein Heiland, daß ich auch aus dem Grabe der Sünden recht möge herausgehen und die Bande, die mein geistliches Leben hindern, möge zurücklassen, und hervorgehen, in einem neuen Leben zu wandeln. Laß auch meine geistlichen Feinde zu meinen Füßen liegen, und laß mich über sie einen Sieg nach dem andern davon tragen. Lebe Du in mir, Herr Jesu, und erweise Dich kräftig durch Dein Wort und Geist in meinem Herzen, daß das laue und kaltsinnige Wesen, das mir noch anklebt, möge verschwinden. Ach, es betrübt mich, daß ich noch so träge und schläfrig bin in allen meinen heiligen Uebungen: laß doch den Geist des Lebens über die Todtengelbeine wachen, daß sie einmal recht aufleben. Mache mich inbrünstiger in meinem Gebet, feuriger in der Liebe, fester und stärker im Glauben, und fröhlicher in der Hoffnung, daß ich durch alle Hindernisse meines Fleisches und Blutes eifriger durchbreche, und sagen könne: „Nun lebe ich, aber nicht mehr ich, Christus lebt in mir,“ und also Dir, meinem Heilande, in meinem ganzen Leben recht lebendig nachfolge; und wenn dann endlich mein Sterbestündlein kommt, so offenbare den Trost Deiner Auferstehung recht kräftig an mein Herz. Wenn ich dann schon wandle im finstern Thal des Todes, so will ich doch kein Unglück fürchten; denn Du, o Fürst des Lebens, bist bei mir, und Dein Hirtenstab tröstet mich, daß Du mich, Dein Schäflein, das Du kennest, das Dir folgt, das Deiner Stimme gehorcht, nicht wirst zurücklassen, sondern mir geben das ewige Leben. Das Grab soll mich nun nicht

schrecken, weil Du, mein Heiland, auch mein Grab geheiligt und zu meiner Ruhekammer gemacht hast. Ich will nun gern sterben, da Du, mein Jesus, lebst. Da Du, das Haupt, bist auferstanden, wirst Du Deine Glieder nicht im Grabe lassen, sondern mich auferwecken zum ewigen Leben. Hallelujah.

1. Korinther 15,35-58.

Noch heut zu Tage geht es den Ungläubigen, wie damals den Sadducäern, sie sagen: „es gibt keine Auferstehung der Todten, denn wir können ihre Möglichkeit nicht begreifen, folglich ist sie nicht wahr; wenn noch die Leiche bliebe und unverändert nach Jahrhunderten noch so wäre, wie sie wenige Stunden nach dem Tode ist, dann wäre der Glaube leichter; aber ach nicht einmal eine Leiche bleibt die Leiche, auf den Tod folgt die Verwesung. Wo sind die Leichen der Verstorbenen von Abel an? Man findet ihre Spur nicht, sie sind wie vernichtet.“ Paulus antwortet: du Narr, solch ein Schluß wäre unvernünftig und thöricht, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn; was ihr als einen Beweis gegen die Möglichkeit der Auferstehung anführt, ist ja gerade das, ohne welches keine Auferstehung möglich wäre. Tod und Verwesung ist ja auch nicht Vernichtung, sondern der Weg zum Leben und zur Auferstehung. Woher kommt das Leben des Samenkorns? Vom Tode. Woraus entstehen Pflanzen und Blumen und Bäume? Aus der Verwesung. Dem kleinen, geringen Korn nun sollte dieser Weg ein Weg zum Leben sein, dem Menschen aber, dem Könige der Schöpfung, derselbe Weg ein Weg der Vernichtung? Nimmermehr! Das kleine Korn bestätigt die große Verheißung der Auferstehung. Gott hätte aus dem Samenkorn auf andere Weise Pflanzen und Blumen und Bäume hervorbringen können aber Er hat ihm diesen Weg durch Tod und Verwesung zum Leben angewiesen, uns zu gut, damit das Schauerliche und Grausenhafte des Weges durch die Verheißung seines Worts und durch die lieblichen Bilder und Gleichnisse um uns her verdrängt, und selbst das Schrecklichste, die Verwesung, uns tröstlich und erfreulich würde. Für diese herablassende und belehrende Gnade danke ich und preise seinen Namen! Der Gedanke an Tod und Verwesung soll mir nun immer vertrauter und erfreulicher werden. Fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, anhaltend am Gebet will ich meinen Weg fortwandeln. Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. Amen.

1. Korinther 16.

Jesum nicht lieb haben, hält der größte Theil der Menschen für die kleinste Sünde. Man denkt nicht einmal daran, ob es Sünde sei. Paulus aber spricht: **“So Jemand den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema**, das ist, verflucht, verbannt. Dieser Fluch bedeutet nicht nur, daß ein solcher Mensch ein Abscheu in Gottes Augen ist, sondern daß auch aller göttliche Zorn ihn verfolgen soll. Für die eine Sünde, Jesum nicht lieb zu haben, soll

der Sünder alle schmerzhaften Empfindungen von Gottes Ungnade, ein angstvolles Gewissen, eine ewige Qual haben. Mit dem Worte Anathema wird ihm alles Anrecht und Genuß der Erlösung, alle Gemeinschaft mit den Heiligen auf Erden und im Himmel, aller Segen seines Wortes, seine Verheißungen und Heilmittel abgesprochen, so lange er ein Feind Jesu bleibt. – Meine Seele, empfinde ein Schaudern! So lange du keine Buße und göttliche Veränderung an dir erfahren hast, so lange hast du Jesum nicht lieb. Du wirst ohne Liebe zu ihm geboren, und wenn du, nachdem du erkannt hast, wie hoch Er sich um dich verdient gemacht hat, dennoch seine Wohlthaten wenig achtest, den Gedanken von Ihm scheuest, mit keiner Zärtlichkeit für Ihn eingenommen bist, und eines seiner Gebote muthwillig unterlässest, so sind das lauter Zeichen, daß du seinen Fluch verdienst. Anathema ist über dich ausgesprochen, und an jedem Tage deines Lebens, so lange der Heiland dein Herz und deine Sehnsucht nicht besitzt, wirst du im Himmel von allen Engel Gottes unter die gezählt, vor deren Umgang und Gesellschaft sie fliehen. – Arme Seele! Dein Leib trägt vielleicht ein weiches Kleid; die Welt nennt dich mit großen Titeln, und vor Gott hast du nicht Gnade, sondern Fluch; genießest hienieden nichts von den Seligkeiten, die Jesus erworben hat, hast keinen Geschmack daran, fühlst oft geheime Angst, und von der Gemeinschaft der Gläubigen und ihrer Mitgenossen im Himmel weißt du gar nichts. Höre es, Jesus möchte dich gern segnen: verdamme nur die Gleichgültigkeit, die du gegen Ihn hast, da Er dir doch nichts Böses gethan, vielmehr deinen Fluch auf sich genommen und dir den Segen erworben hat. O Jesu, zünde, vermehre die Liebe zu Dir in meinem Herzen. Amen.

Andachten zum 2. Korintherbrief

2. Korinther 1.

Wie im Alten Testament das Buch des Propheten Jeremias und mehrere Psalmen, so läßt uns im Neuen Testament keine Schrift so sehr einen Blick thun in das **Herz** des Apostels Paulus, in seine innern Kämpfe und Leiden, in die wechselnden Stimmungen seines Gemüths unter der Verkündigung des Wortes Gottes, in die zarte Gemeinschaft der Liebe, die ihn mit seinen Gemeinden verband, als dieser zweite Brief an die Korinther. Er beginnt denselben mit einem Danke gegen Gott für seine Errettung aus Todesgefahr; sodann vertheidigt er sich gegen den Vorwurf seiner Gegner in Korinth, er habe im ersten Briefe versprochen gehabt, bald nach Korinth zu

kommen, habe aber sein Versprechen nicht erfüllt, sei also ein unzuverlässiger Mann, der wohl zu drohen und zu versprechen, aber nicht zu halten pflege; Paulus versichert ihnen, daß er mit derselben Lauterkeit und Wahrheit, die in Christo selbst ist, auch sein Amt zu führen stets bemüht sei, und schließt: „Der Sohn Gottes, Jesus Christus, war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in Ihm; denn alle Gottesverheißungen sind Ja in Ihm und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe durch uns.“ – Schäme dich denn, ungläubiges Herz! Du zagest, wenn nicht gleich Alles geschieht, was geschehen soll, und klagest Gott der Unzuverlässigkeit gerade eben so an, wie die Korinther den Paulus. Aber das hat ja der Herr nie verheißen, daß deine Zeit auch seine Zeit sein soll. Nur dazu spricht Er Ja und Amen, daß es gewiß geschehen soll. Weißt du nicht, daß vor Ihm tausend Jahre sind wie ein Tag? Laß dir also nicht die Zeit lang werden. Viel aufgeschobene Verheißungen häufen meine Freuden auf die Ewigkeit. Die Zeit, die ich ihrer Erfüllung hier entbehren muß, ist vor Gott noch nicht so lang wie eine Minute. Kann ich denn nicht eine Minute warten, da mein Gott so oft auf mich warten muß? Wohl, ich will das thun und fröhlich sein über meiner Hoffnung. Möchte ich doch auch immer in allem, was ich rede und denke, Ja und Amen sein! Vergib mir, mein Heiland, daß es nicht so ist, und schenke mir ein redlich, ehrlich Herz gegen Dich und meinen Nächsten. Amen.

2. Korinther 2.

In diesem Kapitel sehen wir, aus welcher Gesinnung christliche Strafreden herfließen sollen. Ein ächter Seelenhirt weint erst für sich allein, ehe er Anderer Thränen weckt, und behält stets mehr Schmerzen in sich, als er Anderen verursacht. Welch eine Liebe des Apostels zu seinen Gemeinden! Und wie ungerecht und unverantwortlich die fortgesetzte Feindschaft der falschen Apostel, welche zu Korinth Eingang gefunden hatten!

O heiliger und anbetungswürdiger Gott, vor dessen Angesicht die Engel selbst nicht rein sind und die Heiligsten auf Erden je und je ihre Sünden haben bekennen müssen, wie es auch die Leute in Korinth zu Pauli Zeit gethan haben, siehe, ich komme nicht, mit Dir zu rechten; denn was sollte ich Dir antworten können? Ich komme nicht, meine Fehler zu entschuldigen; denn es ist Alles bloß und entdeckt vor Deinen Augen. Ich komme in kindlicher Aufrichtigkeit, mein Herz vor Dir offen darzulegen. Ich klage mich selbst an, daß mich mein Gewissen nicht einst verklage in Deinem Gerichte. Ach Gott, durchforsche mich und führe mich in die verborgensten

Winkel meines Herzens, daß ich mit eröffneten Augen den Gräuel der Sünde möge erkennen. Schlage mit dem Hammer Deines Wortes mein hartes Herz, daß es gebeugt und bußfertig werde. Zermalme das Götzenbild der eingebildeten Gerechtigkeit, daß es wie Staub und Asche vor Dir liege. Mein Herz muß zerknirscht sein, wenn ich anders vor Dir will Gnade und Hülfe hoffen. Ach Gott, das Werk wird mir allein zu schwer, hilf Du es mir vollenden.

Wohl sagt mir mein Herz, daß ich ein Sünder bin, der vielmehr Deiner Ungnade, als Deiner Liebe werth wäre. Da ich Dir hätte sollen mein Herz geben, habe ich von neuem wieder eingelassen die schnöden Sünden, die meinem Gewissen eine Wunde nach der andern schlagen. Dieses verwundete Herz, dieses verletzte Gewissen, bringe ich Dir in wahrer Reue dar. O treibe aus die Sündenschlangen, die mich quälen, und mache wieder gesund, was so sehr verletzt ist. Herr, gehe nicht mit mir in's Gericht, sondern siehe an den Mittler des Bundes, Jesum Christum.

Laß Ihn von neuem knüpfen das Band der Liebe, daß die Gewalt der Hölle es nimmer wieder zerreiße. Ich habe Deinen Bund in meinen Mund genommen, und mich als Christ nach Deinem Namen genennet; aber wie habe ich den Bund und Namen verunehret! Ich weiß, was für Sünden wider mich zeugen; aber nicht alle kenne ich, die Dir, o Herzenskündiger, bewußt sind. Gerechter Gott, vergib mir Alles, was mir mein Gewissen sagt, ja auch alle verborgene Sünden. Ich gelobe Dir neue Aufrichtigkeit, erneute Besserung, erneute Bekehrung. Ich kenne meine Schwachheit; ich weiß aber auch, daß Du in mir Schwachen mächtig sein willst. Hast Du mir das Wollen gegeben, so gib auch das Vollbringen durch Jesum Christum, der allein ist aller bußfertigen Sünder Anker und Hoffnung, Trost und Hülfe, damit ich endlich auch och einmal ein Wohlgeruch Christi und durch seine Vermittelung und Gemeinschaft ein Dir wohlgefälliges Opfer werde. Amen.

2. Korinther 3.

In diesem Kapitel erläutert Paulus den Unterschied zwischen **Gesetz** und **Evangelium**, altem und neuem Testamente. Das Gesetz nennt er **Buchstabe**, weil es die Vorschrift äußerlich dem Menschen vorhält, ohne sein Herz zu ändern; das Evangelium **Geist**, weil durch die Versöhnung mit Gott ein lebendig und seligmachender Geist dem Menschen mitgetheilt wird. Das Gesetz **tödtet**; denn mit seinem strengen und ernsten: du sollst! und: du sollst nicht! bringt es nur unsern Tod, unsere Unfähigkeit zum Guten, zum

Ausbruch und zur Offenbarung, und spricht das Todesurtheil aus über die, die es nicht halten und durch eigne Kraft nicht zu halten vermögen; das Evangelium aber oder die Freudenbotschaft von der Erlösung und Versöhnung durch Christum macht durch den heiligen Geist, den es mit sich bringt und einpflanzt, die todten Herzen geistlich lebendig. Dennoch besaß das Gesetz eine große Herrlichkeit, wie man schon an Moses Verklärung sehen konnte, wenn auch dieser Glanz erblich und verging: wie viel größer muß erst die Herrlichkeit des Evangelii sein, das den Menschen umgestaltet und erneuert, ihm Rechtfertigung vor Gott und ewiges Leben schenkt! Dort ist Sternen-, hier Sonnenglanz. Dort verhüllende Bilder, hier freie Geistesenthüllung. Dort Demüthigung, hier Erhebung. Beides müssen wir an uns selbst erfahren, sowohl den tödtenden Buchstaben des Gesetzes, als den lebendig machenden Geist des Evangeliums. In der Buße wird uns Gottes Gesetz ein tödtender Buchstabe, indem es unser Gewissen aufweckt, alle Sünden vor Augen stellt und um derselben willen Tod und Verdammniß androht; im Glauben wird uns das Evangelium zu lauter Geist und Leben. Darum fürchte ich als Christ den tödtenden Buchstaben des Gesetzes nicht mehr, sondern halte ihm entgegen den Geist des Evangeliums, der mir das geistliche und ewige Leben schenkt. Amen.

2. Korinther 4.

Sei denn geduldig, meine Seele, wenn dir der Herr eine Last auflegt, und trage dein Kreuz gern. Denn wenn du gleich täglich große Pein leiden, ja auch die Angst der Hölle in diesem Leben schmecken solltest: was wäre es doch gegen die ewige Herrlichkeit, worin du deinen Heiland schauen, und dich mit allen lieben Heiligen Gottes ewiglich freuen wirst? Ja, liebe Seele, unsere Trübsal, die da zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maaßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. So laß hergehen, was Gott über die verhängt, die Teufel mit ihren Anfechtungen, mit Hunger und Durst, mit Armuth und Elend, mit Mühseligkeit und Unruhe, mit Frost und Feuer, laß ängsten und verfolgen, laß höhnen und spotten, wer es nicht lassen kann. Und ob mein eigen Herz zaget und mein Gewissen mich naget; ob mein Fleisch voll Krankheit, meine Glieder voll Schmerzen, mein Angesicht voll Trauern, mein Leib voll Elend ist; ob mein Leben abnimmt vor Betrübniß und meine Zeit vor Seufzen, meine Kraft verfällt und meine Gebeine verschmachten; ob mein Leib betet und meine Lippen zittern, und ich bei mir betrübt bin: so

weiß ich doch, Herr Jesu, mein Trost, daß ich bei Dir Ruhe finden werde an jenem Tage, wenn ich eingehen werde zu Deinen Freuden. O liebe Seele, welch eine Herrlichkeit wird da sein! welche Freude werden wir haben, wenn unsere Angesichter werden leuchten wie die Sonne, wenn uns der Herr in sein Reich einweisen, die himmlischen Schätze gewähren, unsere nichtigen Leiber verklären und Ihm selbst ähnlich machen wird! Da wird Er uns geben das Himmlische für das Irdische, das Ewige für das Zeitliche, das Größte für das Kleinste. Mein Gott, wie groß wird unsere Herrlichkeit sein, wenn der Herr uns, seine Heiligen, Gott seinem Vater überantworten, und wir das ewige Himmelreich besitzen werden, wo Gott sein wird Alles in Allem! O welche Freude, welche Wonne, welch ein lieblich Wesen werden wir haben, wenn wir selber heilig sein und die lieben Heiligen Gottes schauen und mit ihnen umgehen werden; ja, wenn wir Gott den Herrn schauen und ewiglich bei Ihm bleiben werden! Hilf, mein Gott, daß wir solche große Herrlichkeit stets bedenken, uns darnach von Herzen sehen und dieselbe bald einnehmen mögen. Amen.

2. Korinther 5.

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott, ich bitte Dich um der allerheiligsten Wunden Deines Sohnes willen, erhalte in mir, wie in Deinem heiligen Apostel, die Stütze der lebendig machenden **Hoffnung!** Es schwankt bisweilen mein Herz wie ein Schiff mitten im Meere; verleihe mir jenen sichern und festen Anker. Bändige die Fluthen der Versuchung und des Zweifels, der Du ein Gott der Hoffnung und des Trostes bist. So gewiß und unbeweglich die Wahrheit Deiner Verheißungen und die Gewißheit meiner Erlösung ist, so gewiß wird in mir die Festigkeit einer heiligen Hoffnung sein können. Drei Dinge sind es, die mich aufrichten, wenn ich darniederliege, nämlich die Liebe, die mich zum Kinde machte, die Wahrheit der Verheißung, die Macht, die in der Bezahlung meiner Schuld liegt. Das ist das dreifache Seil, das Du aus dem himmlischen Vaterland in diesen Kerker herablässest, damit Du mich aufrichtest und im Anblick Deiner Herrlichkeit anziehst. Die Betrachtung Deines Gebots macht, daß ich hoffe; die Betrachtung Deiner Verheißung macht, daß mein Herz beruhigt wird, wenn ich hoffe; die Betrachtung Deiner Gnade in Christo verhindert, daß ich an Deiner Erbarmung verzweifle; die Betrachtung meiner eigenen Gebrechlichkeit macht, daß ich nicht auf mich und meine Kräfte und Verdienste meine Hoffnung setze. So viel weniger meine Hoffnung an dem eitlen und vergängli-

chen Sande der gegenwärtigen Güte und der menschlichen Hülfe haftet, um so viel fester und sicherer wird sie auf den unbeweglichen und unerschütterlichen Felsen Deiner Verheißungen und der himmlischen Güter gebaut. Dir allein gehöre mein Herz an, daß ich mich ganz von der Welt abziehe und von ganzem Herzen Dir anhänge und nicht mehr mit mir selbst lebe, sondern dem, der für mich gestorben und auferstanden ist. In mir ist nichts als Sünde, Tod und Verdammniß; in Dir nichts als Gerechtigkeit, Leben, Heil und Trost. Daher verzweifle ich an mir, aber ich hoffe auf Dich; in mir werde ich zerschlagen, in Dir werde ich aufgerichtet. Es mögen sich wohl die Trübsale vermehren, wenn nur Deine belebenden Tröstungen dabei sind und meine Hoffnung aufrecht halten. Auf Dich, Herr, habe ich gehofft; ich werde nicht zu Schanden werden ewiglich. Amen.

2. Korinther 5,14-21.

O Her Jesu Christe, Du Heiland der ganzen Welt, wir armen Sünder beugen uns in den Staub vor Dir und sagen Dir Lob und Dank, daß Du uns nicht lassen willst in dem Elend unserer Sünde und Verdorbenheit, sondern hast Dich unserer erbarmet und auf Dich genommen unsere Schuld und Strafe. O wie können wir in alle Ewigkeit Dir genug danken, daß Du an unserer Statt das bitterste Leiden und den schrecklichsten Tod übernommen hast, auf daß wir Frieden hätten und statt der Verdammniß unserer Natur erlangten die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. O Herr, wer sind wir, daß Du Dich unserer so annimmst, und schenkest uns, was Dein ist, und nimmst auf Dich, was unser ist? Wer sind wir, daß Du täglich Deine Gnadenzeit uns offen lässest und schenkst uns auch jetzt wieder die heilige Zeit, da wir Deines theuern Leidens und Sterbens besonders gedenken und daraus Kräfte der zukünftigen Welt ziehen dürfen? O mache uns diese Zeit recht gesegnet durch ernstliche Erweckung zur Buße, durch gründliche Wiedergeburt in Dein Leben und durch alle Früchte eines wahren Glaubens, einer reinen Liebe und gewissen Hoffnung des ewigen Lebens. Mache uns insbesondere Dein heiliges Wort recht theuer und wichtig, und schenke uns dadurch viel Licht über unsere Finsterniß, viel Reue und Leid über alle unsere Sünden, viel Demuth über unser großes elend, und erfülle uns mit einer rechten Heilsbegierde, daß wir uns selbst nicht mehr suchen, sondern alles Heil nur in und aus Dir suchen und finden. Vertreibe durch die Bilder Deiner Passion aus unsern Herzen alle Sünden- und Weltbilder, damit Dein heiliger Geist in uns wohnen könne als in Tempeln, die gewaschen sind durch Dein Blut.

Laß uns immer mehr der Welt absterben, erneure uns in Dein vollkommnes Ebenbild, und sei uns allenthalben und allezeit nahe mit Deiner Weisheit, Gerechtigkeit und allmächtigen Hülfe. Amen.

2. Korinther 6.

Der Apostel ermahnt in diesem Kapitel die Korinther, sich abzusondern von den Ungläubigen. Heißt das, alle Verbindungen mit ihnen aufheben, kein Geschäft, keine Arbeit mit ihnen vollbringen, ihnen jede Hülfeleistung versagen? Gewiß nicht; denn dann müßte jede gesellschaftliche Verbindung und bürgerliche Ordnung aufhören. Oder heißt es, ihnen jede Liebe und Theilnahme in der Noth entziehen? Noch weniger, die Liebe soll sich erstrecken auf Freund und Feind und nimmer aufhören. Was der Apostel verbietet, ist die Gemeinschaft mit den unchristlich Gesinnten im Bösen, daß wir uns durch sie nicht zur Sünde verleiten lassen, daß wir insbesondere ihre unchristlichen Grundsätze nicht theilen, ihren verderbten Geist und Sinn uns nicht aneignen. Dahin gehören also alle öffentlichen Gesellschaften, Vergnügungen und Lustbarkeiten, alle Verbindungen, welche es sich zum Zwecke machen, den heiligen Tempel Gottes im Herzen niederzureißen, über Gott und sein Wort ungeziemend zu sprechen und darüber zu spötteln. Je leichter die Gefahr der Ansteckung ist, desto mehr müssen wir auf unserer Hut sein und jeden Umgang der Art meiden, wenn wir auch der Welt dadurch Anstoß geben und viel Nachtheil davon haben sollten; der Gewinn für unser Herz ist doch überwiegend. Wir sind dies der Herrlichkeit der christlichen Wahrheit schuldig, daß wir sie bekennen; wir sind es der christlichen Gemeinschaft der Kirche schuldig, daß wir sie so rein von der Welt erhalten wie möglich; wir sind es den unchristlich Gesinnten und Weltmenschen selbst schuldig, damit sie durch unser Schweigen und unsern Umgang nicht bestärkt werden im Bösen. Wehe, wenn wir um irdischen Vortheils willen das Böse beschönigten, statt sie in allem Ernst zu warnen und zu strafen! Es ist freilich viel christliche Weisheit dazu nöthig; aber wer da bittet, dem soll sie gegeben werden. Herr, gib mir solche Weisheit, Treue und Festigkeit. Amen.

2. Korinther 7.

Paulus redet in diesem Kapitel von der rechten Traurigkeit und dem rechten Troste. Es findet sich eine Betrübniß bei natürlichen Menschen, die aus der sündlichen Verderbniß im Herzen entsteht. Sie ist eine Frucht des Falls und der Sünde, und mit Zagen, Unglauben und Kleinmuth verbunden, und hilft

uns nichts, so lange wir darin verharren. Sie sind bald darüber betrübt, daß sie ihren Willen nicht haben können, bald darüber, daß Andere nicht mitlaufen in ihr verkehrtes Wesen, bald darüber, daß ihnen die irdischen Güter, Ehre, Gemächlichkeit, Freude und Wohlstand dieses Lebens mangeln oder verloren gegangen sind. Solche Betrübniß bringt nichts als zeitliches und ewiges Elend und verschlechtert und verbittert nur immer mehr. Deine Traurigkeit, o Seele, muß ganz anderer Art sein. Du mußt betrübt sein über deine begangenen Sünden, und dein vorher hartes Herz muß erweicht und zerschmolzen sein, aber göttlich, evangelisch, es muß dich ängsten, drücken, drängen, nagen und plagen, daß du an deinem lieben Vater und theuersten Heiland dich versündigt und Ihn so schwer durch deine Undank und deine Untreue beleidigt hast. Thust du das, so wird's nicht ausbleiben, es wird auch über das allgemeine, tiefe Verderben des ganzen menschlichen Geschlechts eine nicht geringe Wehmuth und Betrübniß in dir entstehen, so oft du recht daran gedenkst. Ueber die Sünde sich recht entrüsten und voll Haß sein, ist der einzige, erlaubte und befohlene Haß. Nichts weckt mehr diesen Schmerz und Haß, als der Gedanke, daß die Sünde unsern Heiland getödtet hat. kann dich das nicht mit Schmerz und Haß erfüllen, so ist dein ganzer Zustand noch gefährlich und bedenklich. Und ist's nicht Gnade, daß du das nicht lieben und dich darüber nicht freuen darfst, was dich haßt und elend macht? Nur die erfahrene Gnade wirkt die rechte feindliche Traurigkeit über die Sünde, nur sie allein gibt aber auch Frieden und Lust und Kraft zu einem neuen Leben in Christi Gemeinschaft. Sie wirke sie auch in mir zu meiner Seligkeit. Amen.

2. Korinther 8.

Zur mittheilenden Liebe ermahnt der Apostel die Korinther, und nimmt ihre Hülfe in Anspruch für die nothleidende Gemeinde in Jerusalem. Er verweist sie dabei zunächst auf das Vorbild der Christen in Macedonien, welche so willig und reichlich beigesteuert hätten, und dann auf die höchste That der Liebe, auf die Gnade Jesu Christi, welcher, ob Er wohl reich war, durch sie bewogen war, arm zu werden zu unserm heil, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Die Macht seiner Liebe ist es, die Ihn zu uns herniederzog; die Macht seiner Liebe soll es auch sein, die uns zu Ihm hinaufzieht. Er bedurfte unser nicht, der Allgenugsame; aber wir bedurften seiner, und in seiner mittheilenden Liebe neigte Er sich zu uns Armen, die wir Ihn nichts geben, sondern nur von Ihm empfangen können. Ergreift uns schon Bewun-

derung, wenn wir einen Menschen, vor dessen weltlicher Größe sich Tausende neigen, den Bund inniger Freundschaft schließen sehen mit einem äußerlich geringen Manne: wie müssen wir erst staunen über die Kraft der Liebe Jesu Christi, die die göttliche Gestalt entäußert und Knechtsgestalt annimmt, und selbst unter den Menschen den Aermsten und Geringsten gleich wird, damit die Armen und Geringen sich seiner Gemeinschaft desto vollkommener getrösten könnten! Er ist arm geworden, damit wir schon hier in Folge seiner tiefen Entäußerung durch Ihn reichlich gesegnet würden mit inneren Gütern und dort ererben möchten seine ewige himmlische Herrlichkeit. Ist das aber der Fall: welche Liebe muß uns dann durchdringen, wenn wir als seine Erlöseten, als seines Sinnes theilhaftig uns zeigen wollen! Wie groß muß unsere innere Armuth sein, daß sie nur auf solchem Wege konnte gehoben werden! Und wie freudig unsere Bereitwilligkeit, unsere armen Mitbrüder reich im Herrn zu machen! Laßt uns sie lieben, wie Er uns geliebet hat. Amen.

2. Korinther 9.

Paulus setzt seine Aufforderung zur Collecte für die armen Christen in Jerusalem fort, und ermahnt, reichlich, fröhlich, mit Vertrauen und mit Dank gegen Gott mitzutheilen. Er schließt mit den kostbaren Worten: „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe.“ d.h. für das unaussprechlich große Geschenk, das Er uns, die wir glauben, mit dem Heil in Christo gemacht hat, und das größer ist als alle Menschengaben und uns zu einem innigen, durch Liebe gegen die Brüder thätigen Dank gegen Ihn verpflichtet. Paulus nennt diese Gabe **unaussprechlich**, nicht erzählbar. Sie läßt sich auch nicht aussprechen noch erzählen. Möchte Jemand noch so lange darüber reden und die gewähltesten und passendsten Vergleiche anstellen, so müßte man doch aus Ps. 65 bekennen, Zions Gotteslob ist nur ein Stillschweigen. Unaussprechlich ist sie an sich; denn die Höhe und Tiefe, die Länge und Breite der Liebe Christi übersteigt allen Verstand. Keines Menschen Fassungsvermögen ist weit genug, um es ganz zu verstehen, was das sagen will:

“**Gleich wie mich mein Vater liebt**, also liebe ich auch euch.“ Unaussprechlich ist sie **in ihrem Werth**; Moses achtete sie selbst in der unansehnlichsten Gestalt für größeren Reichthum, denn alle Schätze Aegyptens, und Paulus hielt ihr gegenüber Alles für Schaden und Koth. Assaph achtete es in ihrem Besitz für nichts, ob ihm auch Leib und Seele verschmachtetete. Sie ist mehr werth, als die ganze Welt. unaussprechlich ist sie **in ihren Wirkun-**

gen. Diese Wirkungen sind so großartig, so umfassend, durchgreifend und herrlich, wie nichts anderes; sie umspannen Erde und Himmel, Zeit und Ewigkeit, Leib und Seele; um dieser Gabe willen ist die sündige Menschheit Gott angenehm, eine Schaar Kinder Gottes und Erben des Himmels geworden. Wenn aber auch unaussprechlich, kann sie doch genossen und geschmeckt, erfahren und gekostet werden. Wen da dürstet, der komme also und nehme Wasser des Lebens umsonst! Amen.

2. Korinther 10.

Die falschen Lehrer in Korinth rühmten sich wider den Apostel und erhoben ihre Schulweisheit und Rednerei, ihre Abstammung und ihre Gaben über den einfachen Inhalt und die kunstlose Redeform der Vorträge Pauli. Der Apostel warnt sie, von ihrem vermessenen Treiben abzustehen und nicht zu warten, bis er, wenn er selbst nach Korinth komme, mit der Kraft und Gewalt des Geistes zu ihrer eignen Beschämung sie niederschlagen müsse. Paulus gibt ihnen zu, daß er in menschlichen Dingen, als Talent, philosophische Ausbildung, Beredtsamkeit und dergleichen ihnen nachstehe; aber darum, setzt er hinzu, glaubt doch ja nicht, gegen mich gewonnen zu haben! Denn die Waffen, mit denen ich für den christlichen Glauben streite, sind von solchen menschlichen Gaben und Geschicklichkeiten ganz unabhängig; es sind **geistliche** Waffen, und bestehen in der Beweisung der **göttlichen** Gewalt an den Herzen der Menschen, welche der heilige Geist in die einfache Predigt des Evangeliums gelegt hat. Wir **erobern** oder zerstören damit die **Festungen**, die dem Worte Gottes mit Mauer und Thor den Eingang zu versperren suchen, die **Anschläge**, die klugen Gedanken, die durch Schlüsse und sinnreiche Folgerungen der Begriffe herausgebracht werden, die aber immer doch nur **Menschliches** geben können; wir zerstören zweitens damit **alles Hohe, welches sich gegen die Erkenntniß Gottes erhebt**, allen Stolz auf Wissenschaft, Verstandesbildung und Talent, welcher nichts weniger vertragen kann, als die Grundlehre des Christenthums von der Veröhnung und Rechtfertigung, und höhnisch den Mund verzieht, wenn er an einen armen, am Kreuz gestorbenen, von Fischern und Zöllnern verkündigten, glanzlos und demüthig dahertretenden Mann glauben soll, als an den Sohn Gottes, und von dessen Gnade seine Seligkeit erbitten und erwarten. **Wir nehmen endlich gefangen alle Vernunft**, d.h. alles, was die Vernunft eronnen hat, alle Vernunftsysteme, allen Nationalismus **in den Gehorsam Christi**, denn die Lehrmeinungen der sich selbst überlassenen menschli-

chen Vernunft streiten einmal wider die Grundwahrheiten des Christenthums; entweder wird letzteres von ihnen verdrängt oder sie müssen sich dem Christenthum gefangen geben, d.h. der Mensch, den der Geist Gottes erleuchtet hat, sieht ein, daß er durch alle seine Vernunftansichten und Bemühungen weder befriedigende Wahrheit, noch Seligkeit, noch Kraft zum Guten erreichen kann. Der Gehorsam Christi ist die Schule dieser Weisheit, so wie die Folgsamkeit gegen den irdischen Lehrer die Schule der irdischen. Nationalismus und Christenthum passen nicht zusammen, können nicht miteinander sitzen auf Einem Stuhl. Die Vernunft muß aufnehmen die Gabe von oben, wenn sie will eine Tochter von oben heißen; und alles, was sie ersonnen und aufgenommen hat vor Christo, ohne Christum, vor dem Gehorsam und im Ungehorsam gegen Ihn, in himmlischen Dingen, das muß nieder, das darf nicht bleiben. Christus allein ist das Licht der Welt, und was nicht aus Ihm kommt, das ist und bleibt ewig Nacht und Finsterniß, und wenn es sich hundertmal Licht nennete und abermal Licht; denn nicht was sich Licht nennt, sondern was wahrhaft leuchtet, das ist Licht. Für menschliche, irdische Dinge gilt fort als Maßstab die menschliche Vernunft, und ist die Königin über das ganze Feld der Erfahrung; doch was über die Sinne ist, da ist sie Dienerin, Schülerin, und muß Gott bitten, daß Er ihr das Ohr öffne. Aber auch für die geöffneten Augen bleibt hienieden alles Wissen und Weissagen Stückwerk; erst wenn der Glaube Schauen wird, wird das Stückwerk aufhören. Diese Erkenntniß macht demüthig, lernbegierig, sehn-suchtsvoll und voll Wissensdurst nach der Ewigkeit. Amen.

2. Korinther 11.

Es ist oft beklagt worden, daß wir vom Leben der edelsten Gottesmänner, deren Namen die Bibel uns aufbehalten hat, so gar sparsame und kärgliche Nachrichten haben. Auch hier müssen wir uns unter die Weisheit Gottes demüthigen und an dem, was da ist, uns begnügen lernen. Aber auch schon das Wenige, das uns mitgetheilt ist, bietet dem sinnigen Beschauer Stoff genug dar, um die Weisheit der Wege Gottes zu bewundern und Glauben, Geduld, Hoffnung daran zu stärken. Lesen wir das obige Lebensgemälde des Apostels Paulus, so sehen wir eine Reihe der schmerzlichsten Entbehrungen und Opfer, so viel Angst und Noth, Sorge und Arbeit, Schweiß und Blut, die es bloss diesem einen Kämpfer gekostet, und stehen auf einem Saatfeld, das mit vielen heißen Thränen begossen, mit vielen heißen Gebeten eingeweiht worden ist: muß uns das nicht **dankbarer** machen für den kostbaren

Besitz dessen, was jene großen Vorkämpfer uns so sauer errungen, so treu behauptet haben? müssen wir uns nicht **anklagen** der weichlichsten Leidensscheue und Kreuzflüchtigkeit vor Gott und Menschen, diesen wackern und muthigsten Glaubenshelden gegenüber? müssen wir nicht von ihnen lernen, in den Sorgen und Zerstreungen, im Gewühl und Geräusch unsers Tagewerks uns nicht aus der Fassung bringen, uns nicht verrücken zu lassen vom nüchternen Blick nach dem himmlischen Kleinod, die Hand zwar am Pfluge der irdischen Arbeit, aber das Herz im Himmel zu haben? müssen wir nicht den **Trost** herzhaft ergreifen, daß, wenn Christi Kraft in jener Schwachheit mächtig gewesen ist, also daß sie sagen konnten, unter den äußern Kämpfen und den innern Anfechtungen: „In dem Allen überwinden wir weit um deßwillen, der uns geliebt hat; daß nur Er an mir hochgepriesen werde, es sei durch Leben oder Tod!“ daß Er auch bei uns ist auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben, und die Schwachen noch immer stark, die Zaghafte getrost, die Blöden unerschrocken und die Elenden herrlich macht? Sei das der Segen dieser Abendbetrachtung! In Jesu Namen. Amen.

2. Korinther 12.

Paulus hatte ein schweres Leiden zu bestehen, das härteste, das er je erlebt hatte. Mit großer Inbrunst wünschte er von demselben erlöst zu sein, und flehete zum Herrn. Er ward aber nicht davon befreit, jedoch tüchtig gemacht, seinen Stand willig zu ertragen, und mit der köstlichen Einsicht beschenkt, daß er eben darum stark sei, wenn er schwach, und daß Christi kraft in den Schwachen mächtig sei. Herr, mein Gott, es ist auch manchmal dunkel in meiner Seele. Warum? Sind es Sünde, die mich von Dir scheiden? O zeige mir, was mich von Dir trennen mag! Ist es Stolz oder Eigensinn? Er werde von mir armen, schwachen, thörichten Menschen, der keine Ansprüche vor Dir hat, zertreten! Ist es Trägheit oder Nachlässigkeit in Erfüllung meiner Pflichten? Neuer Ernst und Eifer müsse mich beleben! Ist es Weichlichkeit, Ueppigkeit, sinnliche Lust, Anhänglichkeit an irdische Dinge? O so stärke meinen Geist, diese Feinde meiner Ruhe und Geistesfreudigkeit zu bemeistern! Ist es Leichtsinne, Zerstreungssucht, Flüchtigkeit, Wankelmuth, was Dir an mir mißfällt? O so lehre mich ernsthafter, nachdenkender, muthiger, ähnlicher Deinem Sinne denken und handeln! Nimm hin die Decke von meinen Augen, die Last von meinem Herzen! ich kann sie nicht heben, die drückende Last; kein Freund vermag sie wegzuheben! Du nur vermagst es. – Rührt die Dunkelheit meiner Seele nur von körperlichen Um-

ständen, von Kränklichkeit her? Auch Du vermagst mich zu heilen, und die Ursachen des Gewölkes zu vertreiben. Ach, erbarme Dich mein, und verkürze die Tage meiner Angst! Mein Leib und meine Seele, o Herr, sind in Deiner Hand! Leichter als wir eine Hand umwenden, kannst Du mich Traurigen erfreuen, mich Dunkeln erheitern, mich Matten aufrichten, mich Zägenden stärken, mich Trostbedürftigen trösten. – Herr, erfreue, stärke, tröste mich! Mein Heiland, Du weißt, wie mir zu Muth ist; alle menschlichen Gemüthslagen sind Dir aus eigener Erfahrung bekannt; Du kannst denen, die geprüft werden, helfen! Wen hast Du je ganz schmachten lassen? Bedürfniß nach Dir, ist es nicht ein heiliges Pfand von Dir? Auch meine Nacht wird sich in Tag, und meine Angst in Dank und Wonne verwandeln. Laß dir an Gottes Gnade genügen; denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Amen.

2. Korinther 13.

Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Thaten des Herrn ausreden, und alle seine löblichen Werke preisen? Ich danke Dir auch von ganzem Herzen, ich will Dich erhöhen, mein Gott, Du König, und Deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will Dich täglich, und auch jetzt am Ende dieser Woche loben und Deinen Namen verherrlichen. Denn wer bin ich, Herr Herr, und was ist mein Haus, daß Du mich bis hierher gebracht hast? O Du hast diese ganze Woche über nicht mit mir gehandelt nach meinen Sünden und mir nicht vergolten nach meinen Missethaten. Du hast mir Leben und Wohlthat erzeiget, und durch Dein Aufsehen hast Du meinen Odem bewahrt. Ich bin des Tages unter Deinem Schirm gesessen, Du Höchster, und des Nachts durfte ich ruhen unter Deinem Schatten, Du Allmächtiger. Warum sollte ich nicht am Ende dieses Tages und dieser Woche von ganzem Herzen zu Dir sprechen: Meine Zuversicht und meine Burg? O wohl ein treuer Gott, auf den ich hoffe, auf den ich mich in völligem Glauben lehne! Denn Du hast mich und mein Haus diese ganze Woche vor so mancherlei Unfall in Gnaden bewahrt. Wie viel, wie reichlich hast Du mir täglich vergeben! Wie herzlich hast Du Dich meiner Seele angenommen, daß sie nicht verdürbe! Und ob Du uns auch gezüchtiget und mit Leiden und Widerwärtigkeiten heimgesucht, so hast Du uns doch dem Tode nicht übergeben, sondern es ist uns zu Nutz geschehen, daß wir Deine Heiligung erlangen. Du bist in unserer Schwachheit kräftig gewesen und hast Dein Wort, die ewige Wahrheit, wider die wir nichts kön-

nen, an uns besiegelt, ja, die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des h. Geistes ist reichlich mit uns gewesen.

Ach, vergib mir um Jesu Christi willen meine Sünden, welche ich wider Dich, wider meinen Nächsten und wider mich selbst begangen habe. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz durch das Blut Jesu, Deines Sohnes, und einen neuen Geist durch Deinen heiligen Geist. Und gleichwie Du mir aus Gnaden meine vielen Uebertretungen erlassest, welche ich mir diese Woche hindurch habe zu Schulden kommen lassen: also neige auch mein Herz durch Deine Erbarmungen zur Erbarmung gegen Alle, die mich beleidigt haben, daß ich ihnen auch vergebe von Herzen ein jeglicher seinem Nächsten seine Fehler. Ich weiß ja nicht, ob nicht in dieser Nacht mit dem Ende dieser Woche auch das Ende meines Lebens einbrechen möchte. Darum laß mich nicht, weder in der Sünde des Zorns und der Unversöhnlichkeit, noch sonst in einem Laster sterben oder verderben, sondern in Christo Jesu, meinem Heiland, erfunden werden. In diesem tröste ich mich: Du, Herr, bist meine Zuversicht, und Du, Höchster, bist meine Zuflucht. Nur bereite mich, alle die Meinigen und Alle, die nach Dir fragen und Dein Heil lieb haben, durch Deine Kraft, daß ein Jeder das Werk, das Du ihm befohlen hast, von Tag zu Tag treulich ausrichte und am Ende seines Lebens mit Freuden vollendet habe, damit das Ende unseres Lebens, es komme heute oder morgen, eine Befreiung von dem Dienst des vergänglichen Wesens und ein Anfang der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes in jener Welt sei. Das thue, lieber Vater, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, unseres Herrn und Heilandes willen. Amen.

Andachten zum Galaterbrief

Galater 1.

Paulus rühmt die Göttlichkeit des von ihm verkündigten Evangeliums im Gegensatz gegen die Lehre der in den Gemeinden Galatiens aufgetretenen Irrlehrer, welche neben Christo zur Erlangung der Seligkeit auch die Beschneidung und mit ihr die Verpflichtung zum jüdischen Gesetz als durchaus nothwendig lehrten, und sich dabei wahrscheinlich auf einige Apostel in Jerusalem, namentlich auf Petrus fälschlich beriefen, um dadurch den Apostel Paulus und seine Predigt herabzusetzen. Paulus erklärt dabei unter anderm: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei ver-

flucht.“ Ein mächtiges Wort; aber freilich nicht nach dem Geschmack der Menge. Es erschreckt heilsam die Sichern, es entzaubert die Irregeleiteten und Verblendeten, es verhilft zu richtigerem Urtheil den in Vorurtheil Befangenen, es befestigt die Zweifelnden und stählt die Gläubigen im Glauben. Wir sehen daraus, daß es Paulo nicht gleichgültig ist, ob und was ein Mensch glaubt; er verwirft jeden Indifferentismus in Glaubenssachen; er bestreitet es geradezu, was so Viele heut zu Tage sagen und lehren: „es gebe keine sichere Wahrheit; der Eine denke dies, der Andere das; wer behaupte, sie zu besitzen, sei ein hochmüthiger Schwärmer; man müsse daher sich gegenseitig dulden, und nur darauf achten, ob jemand rechtschaffen handle;“ und behauptet: „es gebe eine gewisse Wahrheit in der göttlichen Offenbarung, und diese Wahrheit habe er, die einzige, untrügliche, ganze, und wer die nicht annehme, wer Anderes denke und lehre, der sei verflucht!“ Gewiß, das ist klar gesprochen und entscheidend. Ist Pauli Wort Gottes Wort, so ist ebenfalls klar, was ich zu thun und zu glauben habe. Weg mit allen Menschensatzungen und Irrlehren! Weg mit dem ungläubigen Zeitgeiste und seinen Empörungen gegen das Wort des lebendigen Gottes! An Dich, Herr, allein glaube ich und Dein Wort ist meiner Füße Leuchte und ein Licht auf allen meinen Wegen. Amen.

Galater 2.

Petrus ist in Antiochien. Er hat erst mit den Heidenchristen gelebt wie ein Bruder; er hat mit ihnen gegessen und getrunken, als ob das Gesetz Mosis für ihn nicht mehr gälte. Kurz darauf kommen Etliche von den strengen Judenchristen aus Jerusalem nach Antiochien; sie halten noch fest an dem jüdischen Gesetze, und Petrus ist so schwach, daß er sich aus Furcht vor ihnen von den Heiden zurückzieht, fremd thut und sich der Speisen enthält, die er vorher mit ihnen gegessen hatte. Auch Barnabas wird mit in die Heuchelei hineingezogen. – Da steht Paulus auf. Er ist der Mann, den der Herr zur Säule christlicher Freiheit gesetzt hat; er kennt die Tiefe des Wortes: „So bleibet nun in der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat;“ er widersteht Petro Auge gegen Auge, er straft ihn öffentlich vor der ganzen Gemeinde wegen seiner Heuchelei, daß er sich in Anwesenheit der Judenchristen von Jerusalem anders stellt als in ihrer Abwesenheit. Petrus aber wird stille. Er hat kein Wort geantwortet. Als Paulus das Wort nahm, fiel ihm der rechte Theil in Petri eigenem Herzen sogleich bei. Das ist die rechte Demuth, wenn der Mensch sich strafen läßt. Es ist bei jeder ehrlichen Strafe

ein Theil in uns, der sich freuet, daß ihm der Bruder gegen den Feind zu Hülfe gekommen ist. Petrus gedenkt hernach in seinem zweiten Briefe des Paulus als eines lieben Bruders. Petri vorgeblicher Nachfolger, der römische Papst, ist ihm nicht also nachgefolgt in der Demuth. – Paulus aber hat den Eck- und Grundstein der Kirche wieder aufgerichtet, die Lehre von der freien Gnade Gottes in Christo Jesu ohne Verdienst der menschlichen Werke. Wohl uns, daß er ihn uns erhalten, und daß Luther ihn uns aus seiner Verschüttung wieder an's Licht gezogen hat! Nur Hochmuth und Selbstgerechtigkeit kann ihn verschütten und verwerfen. Weg mit allen Menschensatzungen außer uns und in uns! Protestire alle Tage gegen Ablass und Selbstgerechtigkeit, und ergreife die Gerechtigkeit, die dein Herr dir erworben, im Glauben: dann hast du hier und dort das wahre, heiligende und beseligende, ewige Leben. Amen.

Galater 3.

In diesem Kapitel beweiset Paulus die Wahrheit seiner Verkündigung von der Gerechtigkeit vor Gott allein durch den Glauben sowohl aus der eignen Erfahrung der Galater (V. 1 bis 5.) als aus der heiligen Schrift (V. 6-11.) und aus dem Wesen und Zweck des Gesetzes selber (V. 12-29.). Auch die Heiden, die an Christum glauben, sagt er, sind durch diesen Glauben Abrahams Same und Gottes Kinder geworden, und bedürfen also nicht der Rechtfertigung durch das Gesetz. Ja, die Verheißung auf Christum ist schon da gewesen vor dem Gesetz, und das Gesetz selbst nur ein Zuchtmeister auf Christum hin; und es hört nun der Zwiespalt unter Juden und Heiden auf, ja, was noch mehr sagen will, selbst unter Knechten und Freien, Männern und Weibern; Alle sind von Gott berufen, Alle können durch den Glauben an Christum Gottes Kinder, Abrahams Same und Erben der Verheißung werden. – Heil uns, wenn dazu auch an uns das Gesetz Gottes gesegnet gewesen ist, daß es uns unsere vielen und großen Sünden vor Augen gestellt, uns unser gänzlich Unvermögen, das Gesetz zu halten, und dadurch vor Gott und selig zu werden, nachgewiesen, und uns gezwungen hat, uns nach einem andern Mittel zur Seligkeit umzusehen, und weil wir nicht aus Verdienst unserer Werke bestehen können, uns in die Arme der Gnade geworfen hat und des Verdienstes Jesu Christi! Heil uns, wenn das Gebet in uns kräftig wird: Schau auf meinen großen Jammer, stille des Gesetzes Dräun, denn dies Wort ist wie ein Hammer und zermalmt mir mein Gebein! Welche Erquickung für die Mühseligen und Beladenen! Welcher neue Trieb der Liebe

und der Dankbarkeit, den Geboten Gottes treu nach Geist und Buchstaben nachzukommen! Herr, lehre mich erkennen, ob ich noch unter dem Gesetz oder schon unter der Gnade stehe, und sende mir Kraft von oben, der Gnade würdig zu leben. Amen.

Galater 4.

Nachdem Paulus die Knechtschaft unter dem Gesetz und die Kindschaft unter dem Evangelio einander gegenüber gestellt und zum Beharren im früheren Eifer ermahnt hat, schließt er das Kapitel mit einer Vergleichung der beiden Söhne Abrahams als Vorbilder derer, die unter dem Gesetz und die unter dem Evangelio sind. Letztere sind das **wahre Jerusalem**, die Stadt Gottes auf Erden, in der Er wohnt und wandelt, die sein Herz hat uns sich ausschließlich seiner liebenden Nähe erfreut. Sie sind das Jerusalem **da droben**, weil sie ihrer ganzen Herrlichkeit nach hier unten noch nicht zur Erscheinung kommen, und jedenfalls ihr Bestes droben haben. Während die Welt Alles hier unten hat, ihre Liebe, ihren Lust, die Ziele ihrer Sehnsucht, ihre Götter und ihren Himmel, haben diejenigen, die Christi sind, droben ihr wahres Vaterland und ihre Gerechtigkeit, Christum, und damit zugleich ihre Gedanken, Betrachtungen und Wünsche; sind hienieden nur Pilger, Bürger aber dort oben; ihr Wandel ist bereits im Himmel. Sie sind **die Freie**, gleich der Sara, die in Abrahams Hause die Herrin war, im Gegensatz der Hagar, der ägyptischen Sclavin. Frei ist ihre Rede, sie dürfen dem König aller Könige kommen, wann und womit sie wollen, bei Tag und bei Nacht. Frei ist ihre Stellung, sie unterwerfen sich dem Gesetze ihres ewigen Königs aus dem Grunde, weil sie Lust an diesem Gesetze haben und ihr innerstes Wollen damit in Einklang steht. Die Bürger Jerusalems helfen durch ihre Seufzer und Gebete die Welt regieren. Welche der Sohn frei macht, die sind recht frei. Sie sind endlich eine wahre **Mutter**, wohlthuend in tausendfacher Weise und Freude schaffend; ihre Hände segnende Mutterhände, ihre Augen zärtliche Mutteraugen, ihr Herz ein liebewarmes Mutterherz; das Salz wäre aus der Welt herausgenommen, ja, der Welt Säulen würden schwanke, wenn eine Gemeinde der Heiligen nicht mehr in ihr bestände. O daß ich doch auch zu dieser Gemeinde gehöre! Amen.

Galater 5.

Hier sehe ich, was erfordert wird, wenn ich ein Christ sein und dem Heilande angehören will: **kreuzigen mein Fleisch sammt den Lüsten und Begierden**. Unter **Fleisch** ist die Erbsünde zu verstehen oder das ganze innere

Verderben, und **Lüste und Begierden** sind die Regungen und Gedanken, welche aus der bösen Lust und Erbsünde entstehen, der Stolz, die Wollust, die Eigenliebe, der Zorn, die irdische Weltliebe. Diese Lüste und Begierden soll ich **kreuzigen**, d.h. nicht bloss verhüten, daß sie in keine bösen Thaten ausbrechen, sondern sie auch nicht einmal im Herzen leiden; nicht bloss sie unterdrücken und andere bessere Gedanken ihnen entgegenstellen, sondern sie gänzlich ausrotten durch die Kraft der Gnade. Ein Gekreuzigter hat keine Freiheit, er ist angenagelt und kann sich nicht mehr bewegen; er empfindet Schmerzen, und endlich stirbt er nach und nach durch eine Verblutung. Dies ist aber so wenig leicht, wie eine Kreuzigung, sondern vielmehr sehr schmerzhaft. Geistesschmerzen sind stärker wie Leibschmerzen. Ich muß den Tod meiner Begierden oft an einem Tage wiederholen. Kaum bin ich von einer Seite ruhig, so fällt mich von der andern etwas an. Böse Regungen bleiben bis ans Ende, aber jeder Tag nimmt ihnen einen Theil von ihrem Leben. Der Gekreuzigte stirbt auch nicht gleich, aber er wird, wenn er nur erst am Kreuze hängt, schon von den weltlichen Gerichten als ein Gestorbener angesehen. O wenn ich es nur erst so weit gebracht habe, daß ich durch die Gnade ein feines, schnelles Gefühl erlange, welches gleich jede unlautere Regung merkt, gleich dawider sich sträubt, gleich die Waffen in die Hand nimmt und sie bekriegt. Wenn ich es erst nur so weit brächte, daß ich mich selbst kenne und nichts in mir entschuldige. Ich will daher täglich auf mich und mein Innerstes Achtung geben. Seid denn gekreuzigt, ihr Lüste und Begierden! Jesu Tod verpflichtet mich dazu, und Er wird mir Kraft zum Siege geben. Amen.

Galater 6.

Heiliger und barmherziger Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, ich bitte Dich durch diesen Deinen Sohn im heiligen Geiste demüthig, daß Du die Abthötung des alten Menschen, die mir täglich nöthig ist, kräftig in mir wirken wollest, damit ich nach dem inwendigen Menschen in Dir könne gestärkt werden. Es wohnt in meinem Fleische die Sünde: gib mir Stärke des Geistes, daß ich ihr nicht die Herrschaft in mir gestatte. Meine unerkannten Sünden stellet Du in's Licht vor Deinem Angesicht: o stelle sie, ich bitte Dich, ins Licht vor meinem Herzen, daß ich sie sehe und betraure und in Demuth die Vergebung derselben suche. Ich bin noch nicht gänzlich frei von der Inwohnung der Sünde: o laß mich, ich bitte Dich, aus Gnade frei sein von der Schuld und dem Fluch der Sünde. Das Fleisch in mir gelüftet

wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach: verleihe daher meinem Geiste den Reichthum Deiner Kraft und Stärke, daß er die bösen Begierden des widerstrebenden Fleisches überwinden könne. O wie schwer und hart ist es, gegen sich selbst zu kämpfen! Wie schwer ist es, einen Hausfeind zu bezwingen! Wenn Du mich in diesem Zweikampf nicht mit himmlischer Kraft anthust, so wird zu fürchten sein, daß ich gezwungen werde, wegen der verborgenen Nachstellung dieses Feindes zu unterliegen. Drücke, brenne, schneide, tödte den alten Menschen, daß ich seinem schmeichlerischen Betrug und Verführung entfliehen könne! Gib, daß ich täglich in mir sterbe, daß ich nicht durch die Schmeicheleien des Fleisches vom wahren Leben, das in Christo ist, abgezogen werde! Entzünde in meinem Herzen das Feuer des Geistes, daß ich Dir meinen Isaak, die bösen Begierden und den Eigenwillen, zum Opfer bringe! Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. Mögen sie daher in mir sterben, daß ich nicht vom Himmelreich ausgeschlossen werde! Welche nach dem Fleisch leben, die werden sterben; welche durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödten, die werden leben. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Durchstich und kreuzige daher mein Fleisch, o Christe, der Du auf dem Altar des Kreuzes für mich durchstochen und gekreuzigt bist. Amen.

Andachten zum Epheserbrief

Epheser 1.

In diesem Kapitel erörtert Paulus nicht nur den Umfang des Gnadenreiches Christi, sondern auch die zukünftige Herrlichkeit der Gemeinde des Herrn, und fordert zum Dank für diese große Wohlthat der Erwählung und Erlösung, wie zur Bitte um Wachsthum an Erkenntniß und Erfahrung auf. Christus ist der Gemeinde **Haupt**, die Gemeinde ist Christi **Leib**. Wie das Haupt früher da ist, als der Leib, wie das Haupt den Leib sich anbildet, wie das Haupt des Leibes, den es sich angebildet hat, als seines Werkzeuges sich bedient, und wie zwischen dem Haupte und dem Leibe ein ununterbrochener, allerinnigster Verkehr Statt findet, so gilt dies auch von dem Verhältniß Christi zu seiner Gemeinde. Indem die Gemeinde aber der Leib Christi ist, ist sie eben dadurch die **Fülle deß, der Alles in Allem erfüllet**, von Gott erfüllt, beseelt und regiert. Doch ist ein Unterschied zwischen der jetzigen und der dereinstigen Gemeinde Christi; jene ist die noch im Werden und Wachsen begriffene Fülle Gottes, diese die vollendete und ausgewachsene

Fülle des Herrn. Jene ist aber dennoch der wahre und wirkliche Leib, welchen Christus sich angebildet hat und unzweifelhaft bis zur gänzlichen Vollendung ausbilden wird. Diese wird die überschwängliche Macht Gottes, die sich an Christo wirksam erwiesen, sich auch an sich wirksam erweisen; sie wird verklärt und himmlisch sein wie Christus, sie wird wie Er einen Namen haben über alle Namen und ihr Name wird heißen Immanuel: mit uns ist Gott; das geringste Glied derselben wird herrlicher sein als der herrlichste Engel; der Vater wird ihr das Reich geben und sie wird sitzen auf dem Stuhl des Herrn. Erkenne denn diese zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes! Trachte nach ihr, bitte um sie, tröste dich mit ihr in der gegenwärtigen Schmach und Bedrängniß der Gemeinde. Du aber, o Herr, bereite uns zu ihr, und laß uns hier mit Christo dulden und dereinst mit Ihm herrschen. Amen.

Epheser 2.

Herrliches Bild: Die christliche Kirche ist ein Bau Gottes! Die **Grundlage**, auf der sie erbaut ist, ist das in der heiligen Schrift aufbewahrte apostolische Zeugniß von Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, und der durch seinen Tod und seine Auferstehung vollbrachten ewigen Versöhnung und Erlösung von Sünde und Tod. Dieser Bau ist aber nicht etwas Todes und Mechanisches, sondern etwas Lebendiges und Organisches; darum sagt Paulus nicht, er wird weiter gebaut, sondern: **er wächst**. Das Wachsen ist eine ganz besondere Art des Fortgangs, nämlich ein Fortgang, den man nicht sieht, indem er geschieht, sondern erst nachdem er geschehen ist. Gerade so verhält sich's mit der Kirche. Sie hat unausgesetzt ihre Weiterentwicklung, aber diese ist so still, so allmähig, daß man sie, indem sie geschieht, nicht wahrnehmen kann. Sie wächst in doppelter Beziehung, äußerlich und innerlich, und zwar in **Christo**, wird des göttlichen Wesens immer völliger theilhaftig, welches in Christo in höchster Fülle vorhanden ist, und aus Ihm in die Kirche einströmt durch den Kanal des sich in Ihn hineinversenkenden Glaubens. Weichend von Christo, kann die Kirche nicht mehr wachsen, sondern muß sich auflösen und zerfallen. Das Ziel aber, welchem die Kirche als ein Bau Gottes entgegenwächst, ist, ein **heiliger Tempel**, eine Wohnung und **Behausung Gottes** und seines heiligen Geistes zu sein. Das ist sie jetzt noch nicht, nicht nur hat sie jetzt viele unächte, gottlose Mitglieder, sondern auch ihre ächtesten Mitglieder sind noch nicht völlig mit Gottes Geist erfüllt. Sie ist noch der werdende Tempel Gottes, einst aber

wird sie der vollendete sein. – wie? Bin ich auch schon ein lebendiger Stein an diesem herrlichen Gottesbau? Es ist Alles eitel unter der Sonne; nichts wird bestehen und bleiben außer allein die zum lebendigen Tempel Gottes ausgewachsene christliche Kirche. Heil Allen, welche am Tage des Gerichts erfunden werden als eingefügt in diesen heiligen Bau! Amen.

Epheser 3.

Wenn das der Apostel Paulus von seinem Gott und Vater für die Gemeinde in Ephesus erfleht hat, so kann ich mir auch nichts Höheres und Wichtigeres denken. So bitte ich Dich denn, Vater meines Herrn Jesu Christi, und in Ihm mein Vater, stärke mich vor allem mit Kraft durch Deinen heiligen Geist, damit mein inwendiger Mensch nicht schwach bleibe, verdunkelt und verblindet, unfrei und gebunden, sondern stark werde im Kampf gegen Fleisch und Blut, Welt und Teufel. Und damit das geschehen könne, laß Christum durch den Glauben in meinem Herzen wohnen, daß Er alle meine Regungen und Bewegungen, meine Gedanken und Betrachtungen, meine Empfindungen und Gefühle, meine Triebe und Wünsche, meine Bestrebungen und Entschlüsse, meine Werke und Handlungen erfülle und regiere, und ich mich immer tiefer einwurzle in die Liebe, mit der Er mich geliebt hat, wie eine Eiche, die auch kein Sturm aus der Erde reißt, wie ein Haus, das auf einem Felsen steht; in diese Liebe, deren Breite und Länge, deren Tiefe und Höhe Niemand zu durchschauen im Stande ist, die alle Erkenntniß übersteigt, und erst dann vollkommen wird erkannt werden, wenn sie ihr großes Werk durch den heiligen Geist ganz ausgeführt haben wird, nämlich den Aufbau und Ausbau des lebendigen Tempels. Ja, ich bitte, daß Du auch mich erfüllen mögest mit der ganzen Gottesfülle, daß ich in Christo ein ganz und gar von Dir erfülltes, durchwehetes und durchwirktes Wesen werde. Es ist viel, was ich bitte; ich weiß es; - dennoch bitte ich getrost und zuversichtlich, denn auch das weiß ich, ich kann der Liebe, die Christus zu uns hat, nicht genug zutrauen; ich kann mich in sie hineinwerfen, wie ein Schwimmer ins Meer; ich kann wohl in meinen Sünden, aber nicht in der Liebe Christi untergehen, und Du kannst überschwänglich thun über alles, was ich bitte und verstehe, Du hast das gute Werk in mir angefangen, Du kannst und wirst es auch vollenden; Du bist ein Gott, der Gebet erhört und dem die Ehre gebührt in der Gemeinde, die da ist in Christo Jesu, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epheser 4.

Der Centralspruch des ganzen Kapitels ist der 22-24. Vers: **“So leget nun von euch ab den alten Menschen und ziehet den neuen Menschen an.“** Der Leib hat viele Glieder, und die Sünde viele Richtungen. Das gesamte Sündenwesen in uns nennt die Schrift den alten Menschen, und was diesem Grundverderben Kraft und Nahrung gibt, das sind die Lüste, die wider die Seele streiten. Der alte Mensch verderbt sich durch die Lüste, und das, wonach er jagt, ist ein Irrthum. Wenn die Sünde nämlich erhalten hat, was sie wollte, so ist die Frucht des Erjagten ein höllischer Betrug; aus einem Schlangenei kommt eine Otter, und Spinnweben geben ein Gewand, das zerreißt. Wem sein Leben lieb ist, der lege also den alten Menschen ab, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, und erneuere sich im Geiste des Gemüths und ziehe die Schlangenhaut aus; wer wirklich will, der kann auch, dem hilft Gott, dazu ist Jesus gekommen, dazu gießt er aus von seinem Geist. Aber die Erneuerung muß geschehen im Geiste des Gemüths; der Apostel meint den Sitz des Göttlichen im Menschen. Ein neuer Lappen auf ein altes Kleid macht den Riß nur größer, und einzelne Aenderungen im Betragen, wo das ganze Haupt krank und das ganze Herz matt ist, machen nur einen Pharisäer, keinen Christen. Es muß ein neues Blut in den Kranken kommen, wenn er soll gesund werden. Die Grundgesinnung muß anders werden, nicht der oder jene Fleck des Lebens. Im Geist des Gemüths, da, wo Gott redet, wirkt und seine Siege anfängt, muß ihm wiederum Gehör gegeben werden; was herrschen sollte, muß wieder herrschen; was dienen sollte, muß sich bücken. So kommt es zu einem neuen Menschen, denn wie es ein gegliedertes Sündenwesen gibt, so gibt es auch ein Gnadenwerk, das nach allen Richtungen des Herzens den Menschen verändert, reinigt und wieder ähnlich macht. Dieser neue Mensch muß angezogen oder im Glauben ergriffen werden; das Leben Christi wird dem Sünder aus Gnaden mitgetheilt, wenn der alte Mensch den Todesstoß erhalten hat, und so wirkt Gott dann statt der unfläthigen eine rechtschaffene Gerechtigkeit, und statt der Lüste, die in lauter Irrthum hinein verderbten, einen Zustand von Heiligkeit und allmählicher Verklärung. Herr, hilf mir dazu. Amen.

Epheser 5.

Schicket euch in die Zeit! sagt Paulus. Eine große Kunst! Sie besteht nicht darin, ein Schilfrohr oder eine Wetterfahne zu sein, den Mantel nach dem Winde zu hängen und jedem Antrieb der Zeit folgsam nachzugeben, um einen irdischen Vortheil dadurch zu erhaschen, oft zu einem unersetzlichen

Schaden der Seele; sondern in der Gnadengabe, einzusehen, was die Zeit fordert, und sie recht auszukaufen. Oft spiegeln uns die Menschen unsere Zeit als vortrefflich, rühmlich, gut, nöthig, nützlich und heilsam vor, was vor Gott abscheulich, nichtswürdig, verächtlich, böse, unnöthig, schädlich und verderblich ist: da gilt es, verständig zu sein, was da sei des Herrn Wille. Mancher Andere greift, um den Druck und die Noth der Gegenwart zu vergessen, zum Weinglase und fällt in Unmäßigkeit und Trunkenheit, und das ist die kurze Geschichte manches häuslichen Elends, während doch ein so herrliches Mittel der Hülfe angeboten ist: „Werdet voll Geistes!“ voll heiligen Geistes; der ist der rechte Tröster und Sorgenbecher, und gibt Kraft und Muth, Heiterkeit und Freude. Und damit wir sein immer theilhaftig werden ermahnt der Apostel, nicht zu versäumen, was ihn bei uns erhält und nährt, die Nahrung des göttlichen Wortes. Die **Psalmen** sind eine wahre Apotheke voll köstlicher Arzneimittel; die alten oder neuen **Lieder** unserer Gesangbücher stärken und erquickern, wie nichts anderes; die tägliche Uebung, Gott alle Zeit und für alles zu **danken**, läßt uns vergessen, was wir entbehren und befreit uns von Unzufriedenheit; und wenn jeder mehr seine **Pflichten** als seine **Rechte** im Auge hat, und vornämlich das zu erfüllen strebt, was er vor Gott gegen Andere schuldig ist, wenn jeder gegen den Andern recht dienstfertig ist um Gottes willen dann ist und wird selbst die böse Zeit eine gute, gesegnete Zeit. Ach, unsere Zeit gehört nicht uns, sondern Gott: deßhalb müssen wir stets bei Ihm suchen, was wir zu thun haben, um die Zeit zu erfüllen, die Er uns gibt. Auch weiß Niemand, wie viel Zeit ihm Gott noch läßt; wohl aber kennen wir diejenige, die Er uns gegeben hat. Darum wollen wir die Zeit festhalten, die uns noch bleibt, und die Gelegenheit erfassen, um sie zu nutzen, und wirken mit Jesu, so lange es Tag ist. Amen.

Epheser 5,16

Herr, das Böse willig zu erleiden,
Aber selbst mit allem Ernst zu meiden,
Dazu mache Du mich stets bereit;
Laß im Streit mich niemals widerstreiten,
Ob ich leide, niemals Leid bereiten,
So mich schicken in die böse Zeit.

Eph. 5,16. Schicket euch in die Zeit; denn es ist böse Zeit.

Des Apostels Zeit war böse, die unsrige ist es auch. Obgleich das Christenthum bereits achtzehn Jahrhunderte in der Welt ist, so ist doch die Zeit noch keine gute geworden, und wir müssen noch fortwährend uns in die böse Zeit schicken, sie als solche auskaufen und benutzen. Dennoch halten wir Alle fest an dem Glauben und an der Hoffnung. Es wird besser werden! Freilich nicht in irdischer Beziehung. Die Güter und Freuden der Erden werden, was sie stets zuvor waren, nichtig und unbefriedigend bleiben. Aber wohl in höherer Beziehung. Kommen wird einmal eine Zeit, wo die Strahlen des Evangeliums in alle Hütten und Paläste, in alle Gegenden und Winkel der Erde dringen, und die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen wird in ihrer Macht und Heil unter ihren Flügeln. Dann, dann wird es besser werden! Die Finsterniß wird vom Licht, der Irrthum von der Wahrheit, und die Sünde von der Gerechtigkeit verschlungen werden. - Aber freilich ehe der Sieg auf ewig erfochten ist, kommt noch manches Schwere, vor allem der letzte, heißeste Kampf. Doch laß dir nicht bange werden. Schicke dich in die Zeit. Du weißt ja: es ist herzlich gut gemeint mit der Christen Plagen. Wer die Leidenszeiten nicht für gute Zeiten halten kann, der kennt das Vaterherz Gottes noch nicht. Noth ist kein Verderben. Wir müssen in Noth hinkommen, damit wir lernen, daß Er aus der Noth herauszureißen versteht. Der Ofen der Trübsal wird siebenmal heißer gemacht, nicht daß wir von der Flamme verzehrt, sondern daß der Muth geprüft, der unreine Sinn geläutert, der Glaube bis zum Überwinden gestärkt, die Geduld geübt, die Ergebung vollendet und die Treue bewährt werde. Und bräche die Hütte, so kommt der neue Bau zum Vorschein, der aller Menschengewalt trotzt, und dem die böse Zeit nichts mehr anhaben kann. Mag's hienieden stürmen und toben! Wir warten des Heilandes, Jesu Christi, des Herrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, nach welcher Er alle Dinge seiner Macht unterwerfen kann.

Bilde mich, o Herr, nach Deinem Bilde
Ganz in jene liebevolle, milde
Herzensruhe, die es nie vergißt,
Daß nicht, der vom Bösen wird gekränkelt,
Daß ja der, der Böses thut und denkt,
Einzig der Beklagenswerthe ist.

Niemals schaltst Du, wurdest Du gescholten,
Hast mit Bösem Böses nie vergolten,

Und Du, Heil'ger, fühltest es doch weit
Schmerzlicher, als ich in meinen Sünden,
Meiner Schuld es jemals werd' empfinden,
Wie so böse war und ist die Zeit.

Sei mir nah, mein Herr, mein rechter Friede,
Daß ich im Erdulden nie ermüde,
Sei mir nah, Du meine Seligkeit;
Stärke Du die arme, schwache Seele,
Daß Dein sanfter Sinn ihr niemals fehle,
Sich zu schicken in die böse Zeit.

Daß sie in Geduld sich allzeit fasse
Und es niemals sich befremden lasse,
Widerfährt ihr manches Kreuz und Leid.
Zeige Du ihr Deinen Himmel offen,
Und laß in der bösen Zeit sie hoffen
Auf die gute, die verheiß'ne Zeit.

Epheser 6.

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, Du siehst an das Elend Deiner armen Kinder in dieser Welt, wie wir mit so vielen Feinden äußerlich und innerlich umgeben sind, welche uns auf allerlei Weise versuchen und zum Bösen verführen wollen, und wie es nicht bloss menschliche Angriffe sind, mit denen wir allenfalls fertig werden könnten, sondern auch satanische, listige Anläufe des Teufels und Geistigkeiten der Bosheit, den Lüsten des Fleisches schmeichelnde Kunst und Poesie, vom Glauben abtrünnig gewordene Philosophie und Wissenschaft, zur Selbstvergötterung gewordene Erhebung des menschlichen Geistes. Oeffne uns die Augen je mehr und mehr, daß wir unsere Gefahr gründlich erkennen und deswegen fleißig wachen, daß wir unsern Feinden keinen Vortheil über uns gestatten, viel weniger uns selbst muthwillig in die Gefahr der Versuchung stürzen. Laß uns die Vollrüstung Gottes ergreifen, wie sie uns Paulus angegeben hat, alle Schutz- und Trutzwaffen des heiligen Geistes, die fünf Schutzwaffen der in der Schrift geoffenbarten göttlichen Wahrheit, der in Christo uns gebotenen Gerechtigkeit, des im Evangelio dargebotenen göttlichen Friedens, des großen denkenden Glaubensschildes und des Helms der Hoffnung auf die künftige selige Sabbathruhe der Kinder Gottes, und die eine Angriffswaffe des Wortes Gottes. Erfülle uns insbesondere mit dem Geiste des Gebets, mit demselben alle je-

ne Waffen zu erlangen, fest anzulegen und siegreich anzuwenden. Nur Gebetsmenschen sind rechte Streiter Christi; aber die Gebete müssen, wenn sie wirksam sein sollen, nicht aus dem natürlichen Geist oder aus der Einbildungskraft kommen, sondern aus dem heiligen Geist. Die tödtlichsten Schwerdstreiche, die dem Feinde allezeit von den Kämpfern Christi sind beigebracht worden, sind die Bitten und das Flehen im Geist; die Seufzer, die Dein Geist, o Herr, in uns erweckt, sind zugleich ein Angeld, daß Du sie erhören willst. Wirke Du denn selbst in uns diese Bitten und dieses Flehen im Geist, dann werden alle andern Waffenstücke dem Doppelzwecke des Angriffs und der Vertheidigung redlich dienen, und wir werden in Deiner Kraft ritterlich ringen, siegreich überwinden und dereinst die Krone der Ehren erlangen. Amen.

Andachten zum Philipperbrief

Philipper 1.

Als die Gemeinde zu Philippi gehört hatte, daß Paulus in Rom um des Evangelii willen gefangen saß, schickte sie den Epaphroditus dorthin mit einer Gabe für den Apostel. Durch ihn erhielt Paulus zugleich Nachrichten von dem Zustand der Gemeinde, die theils sehr erfreulich waren, theils aber auch Befürchtungen erregen mußten, weil Irrlehrer, wie in Galatien, aufgetreten waren, die neben Christo das mosaische Gesetz wollten gehalten wissen. Paulus schrieb daher diesen Brief an die Philipper und sandte ihn durch Epaphrodit zurück. Er versichert die Gemeinde seiner Liebe und Fürbitte, theilt ihr sodann Nachrichten mit über seinen äußern und innern Zustand, und ermahnt sie zur Standhaftigkeit. Dabei sagt er von sich: **Christus ist mein Leben.** Großes Wort, nur in meines Gottes Worte, nur an Jesu Herzen gefunden! Großer Apostel, dürfte ich dir's nachsprechen! O Jesus, mein Heiland und Herr, wärest Du auch mein Leben! Du einziges Licht der Seelen, ihr Friede, ihre Seligkeit! O wäre mein Geist von Deinem Geiste umfassen und Deine Liebe meiner Seele Gluth! Deine Gedanken allein meine Gedanken, und Deine heiligen Wege meine Wege, und Deine heiligen Triebe meine Triebe! Doch, das wirst Du mir werden; Dein Geist sagt es mir zu, und Deine Liebe und Treue tragen ja doch allein mein armes Leben! Ohne Dich ist mir die schöne Welt wüste, aller Welt Geister sind mir fremde, unheilige, unselige Geister; aller Welt Dinge Leerheit, Eitelkeit, Kummer meiner Seele; nur bei Dir ist mir eine Freude Freude, der Frieder erquickend, die Lieb köstlich, das Leben ein Leben; nur bei Dir habe ich Ruhe für meine

Seele, und kann dann auch wie Paulus hinzufügen: **und Sterben ist mein Gewinn**, das Ende alles Ringens und Leidens, die Erlösung von allen Beschwerden dieses armen, vergänglichem Lebens und Eingang in jene selige Ewigkeit, wo keine Sünde mehr sein wird und darum auch kein Leid und Tod ewiglich. Ohne Dich sind Leben und Tod zwei große Uebel, und wir wissen nicht, welches das geringere ist; in und mit Dir ist aber Leben und Tod gut, beides eine Gnade Gottes, und wir können das Leben lieben und den Tod wünschenswerth finden. Amen.

Philipp 2,1-11.

Herr Jesu, lebendiger Heiland, Du hast Dich nach Deiner Auferstehung Deinen vorerwählten Zeugen durch so mancherlei Erweisungen als lebendig dargestellt, und von da an als Gottes Sohn in der Kraft nach dem Geist der Heiligkeit bewiesen: ach. so gehe denn mein armes Herz nicht vorbei, sondern offenbare Dich mir auch, daß ich Dich sehe in Deiner Lebenskraft, besonders an dem Abend dieses Tages. Ja, laß mich nur Dein Herz sehen, getreuer Heiland, welches Du in Deiner Auferstehung den Deinen geoffenbaret hast; so genüget mir. Dein treues Herz hat sich am ersten nach den Elenden umgesehen; ja, die Allerelendesten waren die nächsten an Deinem Herzen. Maria Magdalena, von welcher Du sieben Teufel ausgetrieben hattest, durfte Dir am ersten Deine für sie insonderheit durchgrabenen Füße küssen. Petro, der Dich dreimal verleugnet hatte, ließest Du es am ersten mit Namen durch Deine Engel und Jüngerinnen sagen: daß Du ihm zu gut von den Todten auferstanden seiest; ja, er durfte Dich und Dein Herz der Lieb zu den tiefgefallenen Sündern am ersten unter allen Aposteln sehen. Thomas hatte sich so sehr verirrt und verwirrt durch seinen Unglauben und durch seine Härte des Herzens; und Du hast ihn mit so besonderer Treue und Erbarmung wieder angenommen. Ach, so bitte ich noch einmal flehentlich und inniglich: gehe doch an mir nicht vorbei in diesen Tagen, an diesem Abend, in dieser Nacht. Ich bedarf Deiner Erscheinung und der Offenbarung Deines treuen Herzens so wohl, als jene, Deine Jünger und Jüngerinnen nimmer. Ich bin viel elender als Maria Magdalena; denn ich liebe Dich noch lange nicht so wie sie, und habe Dich gestern und heute nicht so vor Aufgang der Sonne, nicht mit so heißen Thränen, nicht ohne so alle Vernunftbedenklichkeit in lauterer Liebesbrunst gesucht, wie sie. Ich bin viel elender als Simon Petrus; denn es hat weder die Predigt von Deinem Kreuz, noch das Wort des Lebens von Deiner Auferstehung, welches ich in

diesen Tagen so reichlich gehört, mein Herz so zerschmelzet, und meine Augen so zu Thränenquellen gemacht, wie Petri Herz auf einen einzigen Blick von Deinem Angesicht wie Wachs zerschmolzen, und seine Augenlider wie Wasser flossen über sein Verderben. Ich bin viel elender als Thomas; denn Thomas blieb nur acht Tage im Unglauben, ich aber, ach Du Herr, wie lange? So wende Dich denn zu mir in Gnaden. Nahe Dich zu mir. Neige Dein Herz zu meinem Herzen, so neiget sich mein Herz zu Deinem Herzen. Rühre es, so lebet es. Entzünde es, so glühet es. Oeffne es, so thut es Dir sich auf, daß Du eingehen und es mit Deiner Liebe durchdringen kannst. Was hilft mir's, daß ich lebe, wenn ich nicht in Dir lebe, und wenn Du nicht in mir lebest? Wie kann ich ruhig schlafen in dieser Nacht, wenn Deine Liebe nicht mein Panier über mir ist? Wo soll ich hin in meinem Leiden, wenn mir's Deine Liebe nicht heiligt und versüßt? Und wie fürchterlich und schrecklich wird das Ende meines Lebens sein, wenn ich Dich, den Ersten und Letzten und Lebendigen, der allein die Schlüssel der Hölle und des Todes hat, nicht in meinem Herzen wohnend und herrschend habe? Darum erfülle auch an mir Deine theure Verheißung: „Ich lebe, und ihr werdet auch leben. Und wer da lebet und glaubet an mich, der soll nimmermehr sterben.“ Ich glaube es, lieber Herr, hilf mir von meinem Unglauben.

Durch Deine Auferstehung und Himmelfahrt hilf mir, lieber Herr Gott. O Leben, leb' in mir, und laß in Dir mich leben. Amen.

Philipper 2.

Nachdem der Apostel im Anfange dieses Kapitels zur Liebe und Demuth nach dem großen Vorbilde Christi ermahnt hat, gibt er den Philippern Nachricht von zwei treuen Gehülfen bei der Verkündigung des Evangeliums, Titus und Epaphroditus. Auch an mich ist die hohe Ermahnung gerichtet, **mit Furcht und Zittern zu schaffen daß ich selig werde**. Es ist ja dies die Aufgabe aller Stunden, aller Tage des ganzen Lebens; es gibt dies erst unserm sonst so kurzen und eitlen Leben, auf Erden eine Bedeutung und einen wahren, ewigen Werth. Dies eine Geschäft immerdar vor den Augen unverrückt, und wir haben nicht umsonst gelebt und geliebt, nicht umsonst uns gefreut, nicht umsonst gelitten und geweint, gearbeitet und gekämpft. Aber freilich ist diese Aufgabe für unsere eigenen Kräfte viel zu hoch, und wir können nur mit Furcht und Zittern daran denken. Gottlob, daß der Apostel hinzusetzt: **Denn Gott ist es, der da wirket in uns beides, das Wollen und das Vollbringen, nach Seinem Wohlgefallen**. Im Werke des Heils ist Er

Anfang, Fortgang und Ende. Er gibt uns, was wir uns selbst zu geben nicht vermögen; Er gibt uns in Christo wieder, was wir in der Sünde verloren, Heil, Leben und Seligkeit; Er gibt Wollen und Vollbringen, beides vom dem ersten Zuge des neuen göttlichen Lebens an bis zu dem Höchsten und Seligsten, zu der vollen Freiheit, Macht und Herrlichkeit der Kinder Gottes, und Er hat sein gnädiges Wohlgefallen daran. Sind wir eitel, Er ist wahrhaftig! sind wir untreu, Er ist getreu; vermögen wir nichts, Er vermag Alles; haben wir von uns nichts, er gibt uns Alles. Haben wir in uns nur Unreines und Sünde, Er macht uns rein und heilig, Er macht in uns Alles neu. Herr Jesu, ich glaube es Dir; o mache auch in mir Alles neu und fahre fort zu wirken Wollen und Vollbringen des Guten nach Deinem Wohlgefallen, damit ich durch Dich vor Gott gerecht und selig werde. Amen.

Philipper 3.

Paulus warnt vor den jüdischen Irrlehrern, entwickelt die Nichtigkeit ihrer irdischen Vorzüge und seine wahre und alleinige Gerechtigkeit in Christo, und ermahnt endlich, ihm nachzufolgen, mit Vorhaltung der großen Hoffnung der dereinstigen völligen Verklärung. Nach dieser Verklärung, nach der Herrlichkeit Deines Hauses sehnt sich auch mein Geist, o Herr, und Dein unwürdiges Kind begehrt zum Anschauen Deiner Klarheit zu gelangen. Wann werde ich kommen vor Dein Angesicht, wann werde ich vollendet werden? – Und werde ich würdig sein, Dein Heiligthum zu betreten? Du allein, o Herr, kannst nur die Pforten öffnen, die mich zu Deinem Lichte führen, und nur Du kannst machen, daß meine Hoffnung nicht zu Schanden wird. O verschmähe mich nicht und erbarme Dich mein, hilf mir durch Deinen mächtigen Arm, und laß mich nicht verloren gehen vor Deinem Angesicht durch meine Sünden! Nach Dir dürstet meine Seele, nach Dir, dem lebendigen Gott! Wann werde ich von der dürren Erde zu den Wassern des ewigen Heils gelangen; wann wirst Du meinen Durst stillen und mich tränken vor Deinem Angesicht, Du Quelle alles Lebens? Herrlicher und schöner Tag, den kein Abend endet; wenn die Stimme des Lobes und des Frohlockens gehört wird; wo Freude ohne Traurigkeit kund wird, Freude der Ewigkeit! Dort ist Alles vollkommen, und nichts dort, was Du nicht willst. Kein Feind, kein Fallstrick drohet mehr, sondern die höchste Ruhe und ungetrübte Seligkeit sind das ewige Erbe aller derer, die in Deinem Anschauen versammelt sind. O wann werde ich eingehen und Dich schauen; wann wird die große Erscheinung Deiner Herrlichkeit mein Theil? Ich warte meines

Heilandes Jesu Christi, welcher meinen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Liebe. Komm, Herr Jesu, und führe mich, und mir wird wohl sein. Führe meine Seele aus ihren Banden, daß sie Deines heiligen Namens sich freue. Höre mich, Herr, und leite mich aus den Unruhen des zeitlichen Lebens in den Hafen der ewigen Seligkeit. Selig sind, welche die Gefahren des stürmischen Meeres dieses Lebens überwunden haben, und zu Dir, dem sichern Hafen, zu gelangen gewürdigt wurden! Amen.

Philipper 4.

Die Philipper hatten dem Apostel eine Unterstützung durch Epaphroditus geschickt. Paulus erkennt ihre Liebe, spricht seine Freude darüber aus und seine Dankbarkeit, ja, sagt es ihnen mehr als einmal, daß sie Gutes an ihm gethan. Aber er freut sich nicht wie Irdischgesinnte der irdischen Gaben allein, auch nicht wie Kleinmüthige nach jeder sichtbaren Hülfe in ihrem Kleinglauben gierig sind; er hatte auf den Wegen des Herrn ein Anderes gelernt, nämlich: in den mißlichsten Zeiten und den drückendsten Lagen überall und in Allem sich genügen zu lassen. Fragst du: wie denn das? Calvin antwortet: „Denn die Heiligen wissen, daß es also Gott gefällt. Darum aber messen sie, was da genüget, nicht nach der Fülle der Dinge, sondern nach dem Willen des Herrn, den sie aus dem, was da ist, erkennen, dieweil sie überzeugt sind, daß ihre Sachen durch Seinen Willen und Seine Fürsorge regiert sind.“ Freilich ist solches Sichgenügenlassen eine schwere Kunst dem unruhigen, begehrliehen Sinne der Menschen, und stehet nur im kindlichen **Glauben** an den treuen, und gnädigen Herrn, der jeden Bissen Brodes als Gnadenbrod ansieht, der bei Christo gelernt hat, was der wahre Reichtum ist, was Hoheit und Niedrigkeit in Gottes Augen und die einzige Freude und Ehre der Seelen. Des Glaubens Güter machen die Seele reich; das sonst so unersättliche Begehren des Fleisches, der Sinne, des Herzens legt sich; man genießt das Irdische mit Dank, doch als zur Noth, am Wege, und bleibt nicht darinnen; höher strebt und lebt das Herz. In der Güter Fülle schwelgt man nicht; im Hunger verhungert man nicht; man begehrt weniger, und mit Wenigerem reicht man aus; man weiß von Mangel, und leidet doch nicht Mangel; man freut sich an den Brosamen, die von dem reichen Tische des Herrn herabfallen; ja, sollten auch die Brosamen eine Weile ausbleiben, man glaubt, wartet, harret, und harret nicht vergebens, denn der

Herr ist nahe; man vermag das Alles durch den, der uns mächtig macht, Christus. Amen. Hallelujah!

Andachten zum Kolosserbrief

Kolosser 1.

Die Gemeinde zu Colossä, einer Stadt in Kleinasien, war durch Epaphras, einen Schüler Pauli, gegründet worden. Durch eben diesen Epaphras hatte der Apostel in seinem Gefängniß zu Rom erfahren, daß sich Irrlehrer eingeschlichen, die die Gemeinde von der erkannten Wahrheit abzubringen suchten, und mit einer gewissen morgenländischen Philosophie die strenge Beobachtung des mosaischen Ceremonialgesetzes verbanden, ihren Leib kasteiten, dadurch mit höheren Geistern in Verbindung zu treten und durch sie den Zugang zu Gott zu erlangen glaubten. Paulus dankt in diesem Briefe zuerst Gott für die Bekehrung der Colosser und bittet ihn für ihr inneres Wachsthum, indem er sie an das große Werk Christi und an sein Apostelamt erinnert. Dabei sagt er V. 24: „Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde.“ Er unterscheidet ein doppeltes Leiden Christi, das eine, welches Er in den Tagen seines Fleisches an seinem eignen Leibe ausgestanden, da Er ein Fluch für uns ward; - von diesem versöhnenden Leiden des Herrn ist auch nicht das Geringste rückständig geblieben; das andere, welches Er an seinem geistlichen Leibe, welcher die Gemeinde ist, erduldet, nämlich die Bedrängnisse seiner Gläubigen, - dieser Leiden Maaß ist nicht voll, so lange noch Heilige übrig sind in der Welt, die um Christi willen leiden müssen; es sind Leiden, nicht der Versöhnung, sondern der Heiligung. dieses Maaß der Leiden half Paulus füllen an seinem Theil für die ganze Christenheit. Und doch immer müssen wir sagen, was wir als Christen leiden, das leiden wir als Glieder des Leibes Christi, trinken mit allen unsern Brüdern den Kelch der Gemeinde, und helfen miteinander das Gefäß der Trübsale Christi füllen, bis es voll ist und der Herr spricht: es ist geschehen, es ist vollbracht! Da werden wir selber stark und stärken auch die Brüder, und tragen so in aller Weise zur Vollendung der Gemeinde bei. Herr, segne dazu auch meine Leiden und Trübsale! Amen.

Kolosser 2.

Paulus warnt die Colosser vor den falschen Lehrern, welche Christum nicht als Grund aller Weisheit und Seligkeit anerkannten, und er mahnt sie darauf

zum Festhalten der erkannten Wahrheit und zu einem derselben gemäßen Sinn und Wandel. Er bittet sie, sich ja nicht das Ziel des himmlischen Kleinods verrücken zu lassen und den falschen Weg jener Irrlehre zu betreten, den Weg einer mit heuchlerischer Demuth verbundenen Engelverehrung und einer völlig verkehrten Enthaltsamkeit. Ohne Christum kommt Niemand zum Vater; aber Christus reicht auch aus als Mittler, und der Mensch bedarf dazu nicht noch der Engel; es ist eine Verleugnung Christi, worauf jeder Engeldienst beruht. Wie eng auch die Engel im Himmel mit uns verbunden und für uns thätig sind zu unserm Heil: unsere Mittler sind sie in keiner Weise, und unsere Kniee sollen wir nicht vor ihnen beugen. Christus ist und bleibt unser einziger Mittler, durch den wir einen freudigen Zugang zu Gott haben, den wir uns auch bewahren wollen bis an unser Ende. – Ebenso wenig vermögen die verkehrten Enthaltsamkeitsregeln, die Entziehung gewisser Speisen, die Ehelosigkeit, die Klostergelübde uns zu rechtfertigen, noch uns innerlich zu fördern; sie sind vielmehr unverträglich mit dem Stande und der Hoffnung eines gläubigen Christen, der den alttestamentlichen Satzungen abgestorben und der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes ist theilhaftig geworden. Solche Enthaltsamkeit ist nichts als eine selbsterwählte Geistlichkeit oder Dienst, befördert nur den Hochmuth, versündigt sich an dem Leibe, der ein Tempel Gottes ist, und nährt erst recht die böse Lust und das Fleisch. Wie kann die Seele noch rüstig sein zum Kampfe, wenn sie mit dem leidenden Körper leiden muß? wie kann es heißen, das Fleisch kreuzigen, wenn man durch selbsterwählte Werke den Hochmuth mehrt? Wachen und beten, mäßig und nüchtern sein, das ist die rechte Kreuzigung des Fleisches. Herr, ich danke Dir für diese Aufschlüsse; laß sie in mir Licht und Leben werden. Amen.

Kolosser 3.

Es sind die häuslichen Pflichten und die allgemeinen Pflichten der Nächstenliebe, zu denen Paulus die Colosser auffordert. Indem ich sie lese, muß ich flehen: Du barmherziger Vater im Himmel, ich klage Dir meines Herzens angeborne Unart, daß ich mich mit Unfreundlichkeit oft an meinem Nächsten versündigt habe, mich seines Elends nicht angenommen, kein brüderliches Mitleid mit ihm gehabt, ihn in seinem Elende verlassen, nicht besucht, nicht getröstet, ihm nicht geholfen und mich also von meinem Fleische entzogen habe. Hierin habe ich nicht gehandelt als ein Kind Gottes. Ach, vergib mir diese schwere Sünde, und rechne mir dieselbe nicht zu.

Nimm das barmherzige Herz Deines lieben Sohnes an für meine Sünde, decke zu und vergiß meine Unbarmherzigkeit um seiner Barmherzigkeit willen. Gib mir aber ein barmherziges Herz, welches da jammert meines Nächsten Elend, und laß mich bald und leicht zu Mitleid bewegt werden, wie das Edle Gemüth meines Herrn Jesu Christi ganz mitleidig ist, welchen unser Elend bald jammert und zu Herzen geht. Gib mir Gnade, daß ich meines Nächsten Kreuz helfe lindern und nicht größer machen; daß ich ihn tröste, gern helfe, und nicht liebe mir der Zunge, sondern mit der That und Wahrheit. Gib mir ein solch Herz, o Vater, daß ich gleich wie Du mit Gelingigkeit richte, alles lieblose Urtheil meide und gern die strenge Gerechtigkeit durch die Liebe mildere. Denn die Barmherzigkeit rühmt sich wider das Gericht. Ach lieber Gott, Du hast Gefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer. Ach, Herr, so laß mich denn anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Geduld, daß ich gern vergebe, wie mir Christus vergeben hat. Laß mich Deine große Barmherzigkeit erkennen; denn ich bin viel zu geringer aller Barmherzigkeit, die Du von Mutterleibe an mir gethan hast. Deine Barmherzigkeit ist mir zuvorgekommen, da ich in Sünden lag; sie wartet auch mich, bis ich komme; sie umfahet mich, wenn ich komme; sie folgt mir nach, wo ich hingehet, und wird mich endlich zu sich aufnehmen in das ewige Leben. Amen.

Kolosser 4.

Dies Kapitel enthält allgemeine Ermahnungen zum Gebet, zur Wachsamkeit, Fürbitte, Lebensweisheit und rechten Worten, und endet mit Nachrichten, Grüßen und Aufträgen. Nicht oft genug können wir zu Gebet und Wachsamkeit ermahnt werden, damit in unserm Wandel nichts Unaufrichtiges und Unredliches aufkomme. Hören wir auf die Erinnerungen des heiligen Geistes in unserm Gewissen. Je mehr wir darauf hören, desto zarter wird unser Gewissen und desto treuer diese innere Lehre. Es gibt sehr Vieles, was nicht geradezu Sünde ist, was aber zur Sünde führen kann. Hüten wir uns zum Beispiel vor jener geistlichen Unempfindlichkeit, jener Bedürfnislosigkeit, jenem Mangel an geistlichem Verlangen, der uns sehr oft beschleicht. Das ist ein schlimmes Zeichen. Die körperlichen Krankheiten kündigen sich gewöhnlich dadurch an, daß der Appetit sich verliert. Das Kränkeln des inneren Menschen äußert sich auf gleiche Weise. Sobald wir etwas fühlen von einem solchen Geiste, von solcher innern Mattigkeit und Schlawheit, von solcher Trägheit zum Leben, so laßt uns vor uns selber

Furcht heben, denn die Gefahr ist sehr nahe. Bekämpfen wir das Uebel in seinem Ursprunge, dann ist der Kampf nicht sehr schwer. Gehen wir fleißiger zu Jesu, überwachen wir sorgfältiger die schwachen Seiten, bei welchen uns der Feind gewöhnlich angreift. Die Schrift sagt: „Suche den Herrn und seine Kraft, behalte Ihn vor Augen auf allen deinen Wegen und Er wird sich sicher führen.“ Wenn wir nicht über uns wachen und diesen Rath des Wortes Gottes nicht befolgen, so wird jener Geist der Schlawheit und der Gleichgültigkeit uns zu gar mancher kleinen Untreue verleiten, die das innere Leben durchnagt, wie die Raupen die Blätter der Bäume. Der Schritt zu größeren, schwereren Sünden ist nicht mehr so weit, und man begibt sich unter eine Macht, von der es schwer fällt, wieder los zu kommen. Darum lasset uns wachen über uns selbst. Nichts ist dazu dienlicher, als die Dankbarkeit, daß wir immer danken, es mag uns gut oder übel gehen. Ach, wir bitten fast zu viel, und danken nicht genug. Und doch ist Dankbarkeit des Oel in der Lampe des Gebets. Amen.

Andachten zum 1. Thessalonicherbrief

[1. Thessalonicher 1.](#)

Die Gemeinde zu Thessalonich war von Paulus gegründet worden; durch Timotheus hatte er Nachrichten über sie erhalten, die Ihn bewogen, diesen Brief zu schreiben. Er lobt ihren Zustand im Allgemeinen, erachtet aber bei Einzelnen ernstliche Erinnerungen vor Unkeuschheit, Ungerechtigkeit und unordentlichem Wesen für nöthig. Seine Worte gelten noch immer für alle Christen. – Die drei Hauptstücke im christlichen Leben: Glaube, Liebe, Hoffnung, stellt Paulus in diesem Kapitel zusammen. Er spricht zuerst vom **Werk des Glaubens**, damit anzudeuten, daß derselbe nicht ein bloßer müßiger Gedanke, eine todte Speculation sein dürfe, sondern ein mächtig, geschäftig und gewaltig Ding sein müsse, das den ganzen Menschen wandelt und neugebiert. Dann redet er von der **Arbeit, der Liebe**; damit will er sagen, daß die Liebe nicht bloße Empfindung, Liebhaben mit der Zunge, sondern ein Leben mit der That sei, wobei man keine Arbeit, Mühe und Aufopferung scheuen dürfe; er selbst hatte in seiner Liebe zu den Thessalonichern ihnen ein Muster der wahren Liebe gegeben. Endlich redet er von **der Geduld in der Hoffnung**, anzuzeigen, daß die wahre, von Gott gewirkte Hoffnung nicht eine leere Einbildung, ein Gebilde der Phantasie ist, sondern eine Kraft Gottes, die in der Zeit der Noth uns stark macht zu dulden, zu leiden und durch Geduld und Stille sein zu überwinden. – Nachher rühmt er

an den Thessalonichern drei Stücke, daß nämlich das Evangelium bei ihnen gewesen sei in Kraft – im heiligen Geist – und in großer Gewißheit. So leuchteten sie als lebendiges Denkmal der Gnade, als Lichter mitten in der Heidenwelt. Die Apostel standen nicht allein; ganze Gemeinden predigten mit; darum konnte sich damals das Evangelium so schnell ausbreiten. O daß Paulus, wenn er erschiene, daß vor allem Christus auch an uns etwas zu rühmen wüßte am Tage seiner großen Zukunft! Amen.

1. Thessalonicher 2.

In diesem Kapitel erinnert Paulus zuerst an sein echt apostolisches Benehmen in Thessalonich und an die erwünschte Frucht seiner Arbeit unter ihnen; zum Schluß drückt er sein Verlangen aus, sie wiederzusehen. Er kann gar nicht genug rühmen, daß die Thessalonicher so willig das Evangelium aufgenommen haben und sich durch die Schmach, die ihm in Philippi widerfahren war, nicht hatten daran hindern lassen. Freilich hatte er auch so zu ihnen gesprochen, daß sie bald inne wurden, er sei weder ein Betrogener noch ein Betrüger, er rede in göttlicher Wahrhaftigkeit als aus Gott und vor Gott, der ihn als seinen Apostel bewähre durch Zeichen und Wunder. Er ließ sie nicht die Macht seines apostolischen Ansehns fühlen, wie er wohl hätte thun können, sondern behandelte sie so mütterlich wie eine Amme, und theilte ihnen nicht nur die Milch, das Evangelium, mit, er wollte ihnen auch das Leben mittheilen; dann ermahnte er sie wieder so ernst wie ein Vater, und nahm die Stellung eines musterhaften Seelsorgers bei ihnen ein, der dreierlei an ihnen that: sie **ermahnte**, auf's ernstlichste ihnen den Willen Gottes vorstellte und in sie drang, demselben Folge zu leisten; sie **tröstete** und wieder aufrichtete, wenn sie vor Gott sich beugten und ihren Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit kund gaben; und **bezeugte**, auf den Herrn hinwies, in dessen Namen er ermahnen, bitten, strafen, trösten sollte. Weil der Apostel aber war gezwungen worden, eilend und in der Nacht Thessalonich zu verlassen, darum verlangte ihn so sehr seine geliebten Kinder daselbst wieder zu sehen. Welch ein liebliches Gemälde der apostolischen Thätigkeit und des apostolischen Herzens! An ihm sieht man, was aus einem Menschen werden kann, wenn Gott der Herr ihn beruft zu seinem Reiche und er dem Rufe nicht widerstrebt, sondern Folge leistet. O Herr, mache auch aus mir etwas für Dein Reich zum Ruhme Deiner Herrlichkeit! Amen.

1. Thessalonicher 3.

Aus den ersten Versen sehen wir, wie schwer es dem Apostel wurde, in dem abgöttischen Athen, wo das Evangelium so wenig Eingang fand, allein gelassen zu werden. Alle jene herrlichen Werke der Kunst waren nicht im Stande, ihm den Jammer und das Elend Derer zu verbergen, die ohne Christum und ohne Hoffnung und ohne Gott waren in dieser Welt. Wir, die wir mitten in der Christenheit leben, haben keinen Begriff davon, wie einsam und verlassen die Boten Gottes sich oft mitten in den heidnischen Städten fanden und noch finden. – Paulus trug die zärtlichste Sorge, daß das Werk Gottes in den Herzen der Thessalonicher ja nicht in's Stocken gerathe. Denn wenn auch unser Wissen hienieden Stückwerk ist und bleibt, unser Glaube soll nicht Stückwerk, sondern etwas Ganzes sein, den ganzen Christum, das ganze Evangelium ergreifen, es soll jeder darnach ringen, daß er vollkommen in Christo sich darstelle. Je völliger der Glaube in uns wird, je mehr er fortschreitet, desto reicher und voller entfaltet sich auch die brüderliche Liebe unter einander und gegen jedermann die Unsträflichkeit in der Heiligung und die Zubereitung auf das große Ziel aller Gläubigen, den Tag der Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Es ist daher alles Gerede von Unsterblichkeit, alle Ausmalungen und Beschreibungen vom Himmel und Wiedersehen, das wir bei denen finden, die Christum nicht haben, ein leeres Geschwätz oder höchstens ein ungewisses Umhertappen, ein Dämmern der Ahnung, wie wir es bei edlen Heiden auch finden; aber keine lebendige und gewisse Hoffnung, wie sie nur der auf dem göttlichen Worte gegründete Glaube an Christum zu erzeugen vermag. Welche Verkehrtheit, diese verlassen und einem elenden Brette sich anvertrauen durch das ungestüme Meer des Lebens und die Abgründe des Todes! Amen.

1. Thessalonicher 4.

Nach den einzelnen Ermahnungen zur Keuschheit, Gerechtigkeit, Bruderliebe und stillen Thätigkeit, macht der Apostel Eröffnungen über das Schicksal der Gläubigen bei der Auferstehung, und schreibt: „So wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so glauben wir auch, daß Gott, die da entschlafen sind, durch Jesum und im Glauben an Ihn, mit Ihm in den Himmel führen werde; gleich wie Jesus bei seiner Himmelfahrt diejenigen, welche bei seiner Auferstehung die Gräber verließen und Vielen in Jerusalem erschienen, mit sich geführt und mit ihnen seinen herrlichen Einzug in den Himmel gehalten hat. Denn das sagen wir euch als ein Wort des Herrn, (als eine bisher verborgene Offenbarung, die Paulus unmittelbar von

Christo empfangen), daß die, die da leben und überbleiben, mögen nun wir es sein oder Andere, bei der Wiederkunft des Herrn werden denen nicht zuvorkommen, die schon vorher gestorben sind, nicht vor ihnen zur Herrlichkeit erhoben werden, in dieser Beziehung keinen Vorzug vor ihnen haben; denn bei der großartigen Wiederkunft des Herrn werden zuerst die bereits Verstorbenen auferweckt werden, und unmittelbar darauf die übriggebliebenen Lebenden, verwandelt und verklärt ihrem Leibe nach, dem von einer gewissen Erhöhung über die Erde sich offenbarenden und Lebende und Auferstandene zu sich erhebenden Herrn entgegengerückt werden, und dann werden die Auferstandenen wie die Verwandelten bei dem Herrn allezeit und ohne Unterbrechung selig mit Ihm leben.“ Dieser Antheil an der Herrlichkeit Christi ist das Ziel und die Vollendung; alle Verwandlungen sind nur die Mittel und Wege dahin. Wohl jedem, der zu diesem Ziele gelangt! Wohl uns, wenn die Hoffnung der zukünftigen fröhlichen Auferstehung in uns fest gegründet ist, und diese Hoffnung uns sowohl tröstet bei allen Betrübnissen und Verlusten dieser Zeitlichkeit, als auch ermuntert und stärkt, durch Buße, Glauben und Heiligung zu wachsen bis ans Ende! Amen.

1. Thessalonicher 5.

Paulus hat Recht, wenn er bei der Unbekanntschaft mit der Zeit der Zukunft Christi uns auffordert, zu wachen und gerüstet zu sein. Hätte er die Worte 4,15: „wir, die wir leben und überbleiben“ so gemeint, als erwarte er selbst noch zu seinen Lebzeiten die Wiederkunft des Herrn, so hätte er ja allerdings von den Zeiten und Stunden geschrieben, was er hier V. 1. verneint; es hätte dann nur höchstens vierzig Jahre mit der Wiederkunft Christi anstehen können. Aber er läßt sie ausdrücklich unbestimmt, um desto nachhaltiger zur Wachsamkeit die Kinder des Lichts zu ermahnen. Denn die Kinder der Welt wachen nicht, sie liegen im tiefen Schläfe. Und wenn auch der Herr einhertritt wie die Wetter vom Mittag, wenn auch seine Pfeile ausfahren wie ein Blitz, so vernehmen die Schlaftrunkenen von dem Allen nichts, schlafen ihren Todesschlaf fort, und so sie auch einmal einen Augenblick aufgerüttelt werden durch die Schrecken ihrer Schicksale, so kommt es doch nicht zum Nüchternwerden; mit allerlei klugen Deutungen und Ausreden wiegen sie sich wieder in den Schlummer. Ein Mensch, der im Herrn lebt, verhält sich daher zu einem natürlichen Menschen wie ein Wachender zu einem Schnarchenden im tiefen Schlaf, zu einem Träumenden oder

Mundsüchtigen. Um sich desto mehr an die Nothwendigkeit des Wachens zu erinnern, gebrauchten die Christen in den ersten Jahrhunderten oft den Namen Gregorius, d.h. ein Wachender. Diese Wachsamkeit ist die nothwendige Folge des Lichts, das den Gläubigen aufgegangen ist und scheint: am hellen Tage ist es schwer, zu schlafen oder nicht zu sehen. Diese Wachsamkeit ist die treueste Hüterin der Gnade; weil der Christ kein Nachtschwärmer ist, weiß er auch, was am Tage zu thun ist; er kennt die Zeit und weiß sie recht zu benutzen, er durchblickt die Gefahren und überwindet sie mit den Waffen des Lichts, er flieht die Finsterniß und sucht das Licht, bis er es ganz ertragen kann in dem ewigem Erbe. Herr, mache auch mich je länger je mehr zu einem solchen Freunde und Kinde Deines göttlichen Lichts und Lebens! Amen.

Andachten zum 2. Thessalonicherbrief

[2. Thessalonicher 1.](#)

Paulus spricht auch in diesem Briefe wieder seine Freude über das geistliche Wachsthum der Thessalonicher aus und ertheilt ihnen reichen Trost unter ihren Trübsalen. Auch in unserm Leben fehlt's nicht an solchen; aber was sind alle unsere Leiden gegen die Verfolgungsleiden der ersten Christen, oder gegen die Liebe und das Leiden des Herrn Jesu, oder gegen unsere Sünden, womit wir die ewige Pein verdient haben, oder gegen die künftige Herrlichkeit, die unserer wartet, wenn der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft? Viel wichtiger ist das Leiden einer der Wahrheit wegen bedrängten Seele, wie es Luther empfinden mußte, der in solcher Noth einmal betete: „Ach Gott, ach Gott, o Du mein Gott, Du mein Gott, stehe Du mir bei wider aller Welt Vernunft und Weisheit; thue Du es, Du mußt es thun, Du allein; ist es doch nicht meine, sondern Deine Sache. Stehe mir bei, Du treuer, ewiger Gott, ich verlasse mich auf keinen Menschen, es ist umsonst und vergebens, es hinket Alles, was fleischlich ist und nach Fleisch schmecket. O Gott, o Gott, hörst Du nicht? Mein Gott, bist Du todt? Nein, Du kannst nicht sterben, Du verbirgst Dich nur einen Augenblick. Ei Gott, stehe mir bei, ich bitte Dich in dem Namen Deines lieben Sohnes Jesu Christi, der mein Schutz und Schirm sein soll, ja meine feste Burg, durch Kraft und Stärkung Deines heiligen Geistes. Herr, wo bleibst Du? Mein Gott, wo bist Du? Komm, komm, ich bin bereit auch mein Leben darum zu lassen, geduldig wie ein Lämmlein; denn gerecht ist die Sache und Dein, so will ich mich von Dir nicht absondern

ewiglich, das sei beschlossen in Deinem Namen. Die Welt muß mich über mein Gewissen wohl ungezwungen lassen, und wenn sie noch voller Teufel wäre, sollte mein Leib zu Grund und Boden, ja zu Trümmern gehen, dafür aber Dein Wort und Geist mir gut ist. Es ist ja auch nur um den Leib zu thun, die Seele ist Dein, und gehört Dir zu, und bleibet auch bei Dir ewig. Amen. Gott helfe mir, Amen!“ – Was sind doch alle unsere Gebete gegen solch Glaubensgebet in großer Noth!!

2. Thessalonicher 2.

Um diejenigen zu warnen, welche damals sehr voreilig die baldige Wiederkunft Christi erwarteten, thut Paulus hier mit prophetischem Blicke eine Aussicht in die Zukunft auf, welche alle Zeiten von großer Wichtigkeit ist. Er lehrt, daß die christliche Kirche und die mit ihr immer mehr angefüllte nicht etwa auf dem Wege einer ruhig fortschreitenden, allmäligen Entwicklung der Vollendung entgegenreisen werde, sondern die Wiedererscheinung des Herrn und das Weltgericht erfolgen wird nach Zeiten gräulichen Abfalles und vollendeter Gottlosigkeit. Alle bösen Kräfte der Sünde und des Unglaubens werden dann concentrirt sein unter der Herrschaft einer vollendet gottlosen Persönlichkeit, dem Menschen der Sünde, der die abgefallene Welt zu widergöttlichen, das Dasein des Christenthums gefährdenden Diensten verwendet. Sein Erscheinen selbst wird eine Wirkung des Satans sein, von diesem wird er berufen und als ein Letztes und Aeüßerstes von Widerstand gegen das Reich Gottes in seiner weltlichen Machtstellung befestigt werden. Er wird aber nicht aus den Weltkindern, sondern, aus den Erwählten kommen, wie Judas aus den Aposteln; - nicht geheim, sondern offenbar, Allen kenntlich auftreten; die Welt wird ihn um seiner Gaben, Zeichen und Wunder willen bewundern, den Kindern Gottes aber wird unheimlich und bange sein bei seinem Anblick; denn es wird eine Gewalt der Verführung in seiner dem Dienste des Argen verfallenen Wirksamkeit liegen, eine Kraft der Lüge, der Alle verfallen müssen, die nicht mit Treue und be-
tendem Glauben zur göttlichen Wahrheit sich halten. Die Zeit jener Erscheinung kann jeden Augenblick hervortreten, indem sie allein dadurch aufgehalten wird, daß Gott aus Gnaden die Hemmungen noch nicht hinwegethan hat, wodurch dem bereits vorhandenen Bösen Raum zu ungehinderter Entwicklung gegeben wird, und dadurch für den Argen noch nicht die Zeit gekommen ist, das Geschöpf seiner Macht und seines Willens an das Licht treten zu lassen. „Aber ist das möglich? kann ein Mensch je so sata-

nisch, so antichristlich, so mit der Sünde verwachsen und eins sein und werden?“ Wer die Tiefen der Sünde in seinem Innern kennt, zweifelt nicht, sondern fragt: wenn ich es nur nicht selbst werde?! Ach, Herr, bewahre mich denn vor mir selbst. Amen.

2. Thessalonicher 3.

Der Apostel warnt hier vor frommem Müßiggang einerseits, wie andererseits vor falscher Geschäftigkeit und Vorwitz, weil dadurch das Evangelium geschändet werde. Das Christenthum gibt uns kein Privilegium zum Müßiggang und zur Faulheit. Aber auch wenn wir dies nicht sind, sind wir noch nicht Alles. Es könnte alsdann noch Unordnung, Verwirrung und ein weltliches Geräusch mitten in unserm Fleisch und unserer Arbeit herrschen, und doch ist Gottes Charakter, dem wir auch hierin nachahmen müssen, Ordnung und Stille. Er thut alles zu seiner Zeit, und seine größten Wunder geschehen ohne Geräusch. Ein wahrer Christ, der Frieden mit Gott und Stille der Seele hat, fängt seine Geschäfte ohne Prahlerei und Ruhmsucht an. Er kennt sein Maaß von Geschäftigkeit und setzt sich zu jedem die beste Zeit. Er zerstreut sich nicht in vielerlei Geschäfte, und will nicht Alles zugleich thun, weil er gewöhnlich alsdann gar nichts gethan hätte. Am wenigsten ist er denen gleich, die bald nichts thun, bald Alles verschlingen wollen, bald eifrig anfangen, bald auf die letzten Augenblicke das Wichtigste verschieben, und hernach verdrüßlich oder gewaltsam das zwingen wollen, was nicht durch Zwang sondern durch Ordnung gelingen kann. Es ist ihm lieb, wenn er seine Geschäfte übersehen kann und wenn sie nicht durch Störungen unterbrochen werden. Nie macht er die Nacht zum Tage, nie den Tag zur Nacht. Nie stört er durch unzeitige Arbeit andere in ihrer Ruhe und Ordnung. Sein Schlaf ist Mäßigkeit, seine Speisen und Getränke sind nicht die Sinnlichkeit mehrende Wollüste. Am wenigsten nimmt er zu viel an fremden Dingen Theil. Die Vielgeschäftigkeit derer, die überall in jedes fremde Geschäft, in jede Art der Neuigkeiten, in das, was hier und dort vorgeht, sich einmischen, ist eine Pest der Ordnung und der erste Schritt, auch an manchen unangenehmen Folgen fremder Handlungen Theil nehmen zu müssen. Er sieht endlich bei seinen Geschäften darauf, daß er sich selbst nicht überjagt. Indem er den Müßiggänger haßt, haßt er auch den feinen Selbstmörder, der sich verzehrt und durch Ueberladung mit Geschäften ein unermäßiger Verschwender ist. Welch ein Lebensbild! Möge ich durch Gottes Gnade es verwirklichen! Amen.

Andachten zum 1. Timotheusbrief

1. Timotheus 1.

Die Briefe an Timotheus und Titus nennt man **Pastoralbriefe**, weil sie Anleitungen zur Aufsicht über die Kirche und zur Verwaltung des geistlichen Lehramts enthalten. Es waren damals eigenthümlich grübelnde, falsch gesetzliche Irrlehrer in den Gemeinden aufgestanden. Paulus ermahnt daher seinen Schüler Timotheus, er solle ihnen entgentreten und dem Mißbrauch des Gesetzes wehren durch dessen rechten Gebrauch und die reine selige Lehre von der freien Gnade Gottes in Christo für alle, auch die größten Sünder. Die Grund- und Kernlehre unseres christlichen Glaubens ist auch heute noch dieselbe: **“Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.”** Während reiche vornehme Leute zu den armen, denen sie helfen wollen, einen Boten schicken oder sie in ihr Schloß rufen lassen oder Alles schriftlich abmachen, ist Er selbst zu uns gekommen, die Erde ist Ihm nicht zu niedrig und die Menschheit nicht zu schlecht gewesen. Ein König, der seine Krone niederlegt und Tagelöhner wird, hat noch nie gelebt: das ewige Wort aber hat gelegen in der Krippe zu Bethlehem. Jeder Fürst ließe Unterthanen, die ihm Trotz bieten und sich empören, gefangen nehmen, und zum abschreckenden Beispiel auf's Blutgerüst führen: Er aber liebt seine Feinde, thut wohl denen, die Ihm fluchen, bittet für die, so Ihn beleidigen und verfolgen. Wer faßt das tiefe Geheimniß solcher Liebe? Er ist gekommen in die Welt, die Sünder, die keinen Frieden haben und der Verdammniß werth sind, selig zu machen. Hätte Gott die Sünden der Menschen weniger gestraft, als sie es verdient hatten, hätte Er sie durch den Tod nach Leib und Seele vernichtet, es wäre schon große Gnade gewesen; aber nein, Er bietet Leben und Seligkeit. Es klingt unglaublich, und doch ist's wahr: Der Sünder soll, wenn er sich bekehrt, dahin gelangen, wo die Krone des ewigen Lebens strahlt. Worte sprechen das nicht aus, Herzen ahnen es kaum in ferner Dämmerung: dennoch ist's die Wahrheit aller Wahrheiten, fester als die Berge Gottes. So will ich denn an diese beseligende Wahrheit mich halten, auf sie leben und sterben, in ihr all' meinen Trost und meine Hoffnung suchen und durch sie siegen über alle Mächte der Hölle. Amen.

1. Timotheus 2.

Dies Kapitel enthält Gemeindeordnungen über das öffentliche Beten für Alle im Allgemeinen, wie und wann im Besonderen nur Männer in Versamm-

lungen und öffentlich beten sollen, und wie sich christliche Frauen, denen überhaupt Stille und Eingezogenheit ziemt, dabei zu verhalten haben. Wie wichtig ist darin die Ermahnung: „So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen!“ Zu solcher Fürbitte verpflichtet uns schon das aufrichtige Verlangen nach ihrem Heil, ferner das Beispiel Jesu Joh. 17 und Luc. 23, 34, und die Verheißung der Erhörung. Freilich müssen es Gebete im Namen Jesu sein, wenn sie erhört werden sollen; aber wer gewohnt ist, mit dem Herrn zu reden, und die rechte Art kennt, Ihm seine Verheißungen vorzuhalten, und kindlich auf Erhörung zu dringen, dem wird sie auch nie fehlen. Daher kann gewiß mancher noch Unbekehrte glauben, wenn ihm etwas Gutes an Seele und Leib, besonders Erweckung, Langmuth und Schutz gewährt wurde, daß gewiß ein Kind Gottes an irgend einem Orte für ihn gebetet habe; ja, er kann es für ein großes Glück halten, wenn er unter seinen Bekannten und Verwandten eine gläubige Seele kennt, von der er gewiß weiß, sie betet für ihn. Wenn Gott sagt: „Wenn gleich Hiob, Daniel und Samuel für das Volk beten, so sollte es doch umsonst sein,“ so meint Er damit gewisse Stufen der Bosheit bei solchen Sündern, die zur Rache reif sind, bei welchen alle Bekehrung durch sei selbst unmöglich gemacht wird. Da hilft denn freilich alles Gebet der Gläubigen nichts; denn wie kann Gott einen Menschen bekehren, der es nicht mehr will, der alle Mittel der Gnade verachtet und ihnen entgegenarbeitet? Alles, was hier auf unser gläubiges Gebet erfolgen kann, ist, daß Gott einem solchen Sünder mehr Wirkungen seiner zukommenden Gnade schenkt und mit erneuter Kraft an sein Herz anklopft, und wenn jener fortfährt zu widerstehen, ihn wenigstens im Leiblichen segnet und ihm sein Gutes gibt in seinem irdischen Leben. Manches Gebet für die Unsrigen erhört Gott erst im Tode. So wollen wir denn für Andere beten und nicht müde werden, wollen Jesum zum Mitfürbitter erwählen; ganz unerhört werden wir nie vom Thron der Gnade weggehen. Amen.

1. Timotheus 3.

Der Apostel nennt das Geheimniß: „Gott ist offenbart im Fleisch“ **kündlich groß**, und freilich ist es das, von welcher Seite wir es betrachten mögen. Groß durch seinen unerhörten Inhalt: Gott ein Sohn des Staubes! Groß durch seine gewaltigen Siege: durch tausend Höllenpforten hat sichs durchgeschlagen! Groß durch seine beispiellose Wirkung: eine neue Schöpfung pflanzt es in die alte. Groß durch seine göttliche Kraft: täglich reißt es dem

Satan neue Beuten aus dem Rachen. Groß durch die majestätische Verheißung, die ihm gegeben ist: denn alle Völker der Erde sollen diesem Geheimniß einst ihre Kniee beugen. – Der Apostel nennt es ferner **einen Pfeiler und eine Grundveste der Wahrheit**. Ohne jenen Artikel, will er sagen, gibt es kein Evangelium. Der ganze Tempel unseres Lichts und Trostes beruht auf der Grundlage dieser Wahrheit. Kein Blut der Versöhnung gibt's mehr, kein Opfer für die Sünde, kein Verdienst, um unsere Schulden aufzuwiegen, wenn diese Wahrheit geleugnet wird. Nicht mehr darf's dann heißen, daß der Tod getödtet, die Hölle geschlagen, der Schlange der Kopf zertreten sei, und die süße Lehre der Rechtfertigung ist dann ein Wahn. Es gibt keinen Grundartikel der Schrift, der nicht stürzt, sobald man den Tragbalken: „Gott ist geoffenbart im Fleisch“ unter dem Hause wegzieht. Genug, wer die Gottheit Christi leugnet und bestreitet, der gehört nicht mehr zu unserer Kirche; er ist ihr Feind und ein Geselle des Widerchristen. – Der Apostel nennt es endlich ein **Geheimniß**; denn die Welt weiß und will nichts wissen von der Wirksamkeit des erhöhten Christus; aber unter den wahren Christen soll es als etwas anerkannt Großes betrachtet, und darum auch mehr davon gesprochen werden, als gewöhnlich geschieht. Mit diesem Bekenntniß überwindet die Gemeinde allen Widerstand der Welt und alle Verfälschungen der Irrgeister. Auch ich will daran festhalten und mir das Kleinod meines Glaubens und Lebens durch nichts rauben lassen. Amen.

1. Timotheus 4.

Paulus hat Recht (V. 8): „Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ **Gottseligkeit** ist der Zustand jenes Herzens, welches ganz und gar von den Gedanken an Gott erfüllt ist und deshalb durch einen streng rechtschaffenen Lebenswandel sich Gott gefällig zu machen sucht. Das an sich so herrliche, oft mißverständene, oft mißbrauchte Wort bezeichnet also die höchste vom Menschen erreichbare Stufe der Frömmigkeit, die lauterste, Herz, Sinn und Gemüth, Verstand und Vernunft durchdringende christliche Gesinnung. Wenn der Prophet Micha, den falschen Priestern gegenüber, von sich sagt: „ich aber bin voll Kraft und Geist des Herrn, voll Rechtes und Stärke“ (3,8), oder wenn von den sieben zu Jerusalem erwählten Almosenpflegern erzählt wird: sie hatten ein gut Gerücht und waren voll heiligen Geistes und Weisheit (Ap. Gesch. 6,3), so sind diese eben gottselige Männer; denn Gottseligkeit bewährt sich durch gute Werke (1. Tim. 2,10) und Petrus fordert in der Geduld Gottselig-

keit und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe (2. Petri 1,6), und den Glauben an die Offenbarung Gottes im Fleisch, den Glauben an die Gottheit des Sohnes Gottes nennt Paulus ein gottseliges Geheimniß: weil dies von keinem menschlichen Verstande zu erfassende Geheimniß nur von Denen erfaßt wird, welche durch und durch Gottes, ihres Heilandes, voll sind. Hieraus folgt, daß die Gottseligkeit von jedem Christen gefordert werden kann und muß, und es kann ein wahrhaft christlicher Glaube und die daraus fließende Seligkeit gar nicht möglich sein, wenn nicht das ganze Herz gottselig ist; es gehört zur Aufgabe jedes Christen, der es mit seiner armen Seele eben so ehrlich meint, wie mit seinem reichen Herrn im Himmel, sich ernstlich zu prüfen, ob die Gottseligkeit auch in seinem Herzen wohne und wirke. Ihr ist hier der Friede Gottes, jenseits die ewige Seligkeit verheißen. Herr, laß denn Gottseligkeit meine größte Klugheit sein, und erhalte mein Herz bei dem Einen allewege, daß ich Deinen Namen fürchte. Amen.

1. Timotheus 5.

Viele Vorschriften über die Behandlung verschiedener Personen in der Gemeinde und über die Fürsorge für die rechten Witwen! Eine Ermahnung ist für mich dabei besonders wichtig: V. 22, **mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden**. Ach das geschah bei Timotheus, wenn er untüchtige und unwürdige Lehrer in öffentliche Kirchenämter eingesetzt hätte und dadurch all des Uebels und Schadens, das sie anrichteten, mitschuldig wurde. Das geschah bei uns noch immer, wenn wir mit den Gottlosen gar zu genaue Gemeinschaft und Freundschaft pflegten, und noch dazu vielleicht ohne Noth und ohne Beruf, oder wenn wir die christliche und brüderliche Bestrafung der Sünden unserer Nebenmenschen, die wir an und von ihnen sehen, unterlassen, oder wenn wir gar andern Aergerniß geben und durch unsere Sünden auch sie zu gleichen Sünden reizen und veranlassen, wie z.B. alle Unkeuschen, alle Hoffärtigen, Geizigen, Säufer, Flucher thun; oder wenn wir gar mit Rath und That Andern zur Sünde helfen und sie nicht hindern, wo wir könnten und sollten, wenn wir ihnen dazu die Mittel und Gelegenheit bieten, sie dazu aufreden und aufhetzen, ihre Sünden loben und entschuldigen, über ihre Sünden uns freuen, zu ihren Sünden schweigen. Ach, mein Gott, wer kann alle Arten der Theilhaftigmachung fremder Sünden aufzählen, besonders in den drei Hauptständen, im geistlichen, im weltlichen und im Hausstande? Wir sündige Menschen haben so viel zu thun, uns vor eignen Sünden zu hüten und darüber Buße zu thun, und doch sind wir

so thöricht, daß wir uns noch überdies fremder Sünden Schuld und Strafe auf den Hals und die Seele ziehen! Vergib mir diesen Frevel und diese Unvorsichtigkeit, deren ich mich all' mein Lebtag oft und vielfach schuldig gemacht habe. Mache mich aber inskünftige behutsamer im Umgange mit Menschen, und weil es oft fast unvermeidlich ist, so gib mir mehr Stille und Einsamkeit, um desto weniger Gelegenheit zu haben, eine fremde Schuld auf meine Seele zu laden. Ach, erhöre mich und sei mir gnädig und barmherzig. Amen.

1. Timotheus 6.

Mit Recht warnt Paulus vor dem Reichwerdenwollen und ermahnt zur Genügsamkeit. Wir haben alle viel weniger zum Leben nöthig, als wir zu bedürfen glauben. Darum gilt es, einen andern und gewisseren Gewinn zu suchen, als den irdischen, bei dem so wenig, ja gar nichts zu gewinnen ist, nämlich die Gottseligkeit, aus welcher die Genügsamkeit nothwendig entspringt. Es ist besser, ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn ein großer Schatz, darin Unruhe ist. (Spr. 15,16.) In dem Reichthum steckt zwar an sich noch nicht die Unruhe, sondern sie entspringt aus dem Herzen des Menschen; weil aber der Mensch sich selbst wegen seiner sündlichen Unart den Reichthum leicht zur Unruhe macht, gleich wie der Wind ein sonst stilles Wasser bewegt, so ist der Besitz großer Schätze nie ohne Seelengefahr. O Du allerheiligste Dreieinigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, laß mich denn Dich ganz besitzen, so besitze ich in Dir Alles, was mich hier und dort vergnügen kann. In Dir ist die höchste Seligkeit, und außer Dir ist nichts als Unseligkeit und Unfriede. Was würde mir der Besitz aller Schätze dieser Welt helfen, wenn ich Dich nicht hätte? Wenn ich Dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde; und wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Diesen gläubigen Vorsatz bestätige in mir, o mein Herr und Gott, damit es mir gleich gilt, wenn ich viel und wenn ich wenig habe. Gib, daß ich die Gottseligkeit jederzeit für einen großen Gewinn halte, weil sie eine Frucht des wahren Glaubens ist, durch welchen ich Dich ergreife und besitze. Bei Dir wird mir nichts mangeln, was ich zu diesem und zu jenem Leben nöthig habe. Ach, so verleihe mir ein ruhiges und genügsames Herz, und hilf, daß ich stets mit Deinem heiligen Willen zufrieden bin. Amen.

Andachten zum 2. Timotheusbrief

2. Timotheus 1.

Herr Jesu Christe, der Du durch Deinen Tod den Tod überwunden und Leben und unvergängliches Wesen an das Licht gebracht hast durch Dein Evangelium, also, daß der Tod nur eine Thür zu dem Himmel und ein Eingang zu der ewigen Seligkeit geworden ist: erbarme Dich meiner, und insonderheit in meiner letzten Todesstunde, und nimm Dich dann ja meiner armen Seele herzlich an. Laß mich doch Deine Gnade alle Tage meines Lebens regieren und leiten, damit ich in starkem Glauben und heiligem Wandel auf Deine Zukunft warte, und fertig und bereit sei, zu Dir einzugehen, zu welcher Zeit Du auch kommest und mich abforderst. Ach, laß ich doch nicht unversehens, noch allzuschleunig sterben, oder nach gemeiner Weise der Menschen, sondern mit rechtschaffenem Glauben und wahrer Gottseligkeit, auf daß alle, die mich sterben sehen, Deine besondere Gnade an mir erkennen und dieselbe meinetwegen preisen. Ach, Herr, laß mich doch bis an meinen letzten Seufzer bei vollem Verstande, und verleihe ja, daß ich sterbe des Todes der Gerechten, die in Deinem Blute gerechtfertigt sind. Gib, daß ich vorher Alles zu Ende gebracht habe, was ich Dir angelobt und versprochen; und daß ja niemand nach mir zurück bleibe, den ich gedrückt oder dem ich Unrecht gethan hätte. Walte mit Deiner Gnade über diejenigen, die ich hinterlasse; und gib, daß wir in dem Orte der Ruhe und Erquickung wieder zusammen kommen. Erhalte mich, o Herr, in Friede und in der Einigkeit Deiner Kirche und Gemeinde, und segne mein Todtenbette mit einem treuen, weisen und trostreichen Seelsorger, oder mit einem andern, treuen und verständigen Christen, mit dem Beistande und Geleit Deiner heiligen Engel, mit würdiger Genießung Deines allerheiligsten Abendmahls, mit starkem Glauben, mit fester Hoffnung, mit Geduld und mit brünstiger Liebe gegen Dich, meinen Gott, und gegen alle Menschen. Dir befehle ich meine Seele, o Herr, als eine theure, kostbare Beilage, nimm sie auf in Deine Arme, und laß sie da warten auf den Tag Deines großen Gerichts, und alsdann mit dem Leibe der vollkommenen Klarheit und Herrlichkeit, Deines ewigen und himmlischen Reiches theilhaftig werden. Laß mir dieses Alles aus Gnaden widerfahren, Herr Jesu, Amen.

2. Timotheus 2.

Paulus ermuthigt den Timotheus in diesen Worten zur Standhaftigkeit und Treue im Kämpfen und Leiden, und zeigt ihm, wie er den Irrlehrern ohne Streitereien ein weises, festes und doch sanftmüthiges Benehmen entgegen

stellen sollte. Ein rechtes Schreckenswort für alle laue Christen ist das Wort: „So jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht.“ Die Krone wird ihnen abgesprochen. Für das Garnichtkämpfen wider ihre Sünden und Begierden werden sie gestraft, für das Nichtrecht-kämpfen werden sie nicht belohnt werden. Es gibt gewisse Regeln, nach denen der rechte Kampf einzurichten ist. Jemand stellte sie folgender Art zusammen: 1) Du mußt nicht etwa nur wider die unangenehmen, sondern auch, und zwar am meisten, wider die angenehmen Sünden, wider die, bei welchen mehr Neigung, mehr Widerstand wider sich selbst ist, kämpfen. 2) Deine Absicht bei deinen Kämpfen muß wohl geläutert sein; allerdings um der Krone, der ewigen Seligkeit willen, aber nur aus Gehorsam gegen Jesum, auch ohne sichtbaren Vortheil, denn dieser Gehorsam selbst ist schon Vortheil. 3) Die Waffen Deines Kampfs müssen keine andern sein, als die der Heiland vorgeschrieben und gebilligt hat; du mußt überwinden bloss durch des Lammes Blut, weil du Vergebung und Gnade hast; was du dem Feinde vorhältst, muß Jesus und seine Marter sein. Damit verbinde das Gebet, die Demuth, das Vertrauen auf Gottes Beistand und enthalte dich all’ der Dinge, die den Kampf hindern. 4) Der Kampf muß ehrlich und anhaltend geführt werden, bis Sieg da ist, und die Schwachheiten beim Kampfe mußt du gleich zum Versöhnen dem Heilande hinbringen. Es heiße: es ist entschieden, daß ich nicht ablasse, wenn es auch Jahre lang dauern sollte, bis ich durch Jesu Kraft ein Herr über die Sünde geworden bin. Wenn du dich nicht anders als durch die Flucht retten kannst, so fliehe vor der Sünde, daß du sie und ihre Gelegenheiten nicht an dich kommen lässest. Ermüde nicht, und bleibe nicht müde! Geschwinde zu Jesu, wenn der Lauf langsam wird; noch geschwinder zu Ihm, wenn du übereilt und gefallen bist. Er muß, Er kann vergeben.

Wie hast du dich, meine Seele, bisher nach diesen Regeln verhalten? Wie hast Du gegen deine Leidenschaften angekämpft, besonders in den Jahren, da sie am heftigsten waren und es was zu streiten und zu unterdrücken gab? Geschah es, um rein zu werden? Geschah es mehr durch Gnade als durch Natur und bloße vernünftige Ueberlegung? Bist du noch im Kampf? Willst du lieber sterben, als nicht kämpfen? Bedenke nur: nicht gekrönt werden! – O mein Heiland, zeige mir diese Krone in allem ihren Glanz. Du Anfänger und Vollender des Glaubens, führe mich selbst auf den Kampfplatz und lehre mich streiten und siegen. Amen.

2. Timotheus 3.

Da sagt der Apostel, wozu die Bibel gut. Sie ist zunächst ein **Lehrbuch**, das meistentheils Geschichten enthält, Geschichten der täglich neuen Erbarmungen Gottes gegen ein gefallenes Geschlecht, oder auch Geschichten, wie ein Vater seinen verlorenen Sohn sucht, und denen dann zur Seite die Predigt geht und die Stimme der Weissagung. Dadurch ist sie groß und mannichfaltig, wie die Natur, und o, daß wir nur Verständniß hätten für alle Gaben der Liebe, die Gott uns in seinem Worte niedergelegt hat! Nächst der Lehre übt die heilige Schrift an uns Allen ein **Strafamt**, sie weckt uns, dräut uns, beschämt uns, und zwar das Alles auf die wirksamste Weise, indem sie dies Alles nicht bloss durch ihre Lehre thut, sondern auch durch ihre Geschichte und Exempel. Ihr dritter Ruhm ist die **Besserung** oder Bekehrung der Menschen, indem sie in ihnen die Bußfertigkeit aus Liebe und Gotteskindschaft aus dem Glauben weckt. Ihr vierter Ruhm ist endlich die **Züchtigung** oder Erziehung **in der Gerechtigkeit**, indem sie uns das Ziel deutlich vor Augen malt, und da es einmal ohne Straucheln nicht vorwärts geht, auf dem Wege uns tröstet durch die immer neue Sünderliebe des Herrn, wie durch die Tausende, welche, durch Straucheln hindurch am Ende doch zum Ziele gelangt sind. O köstliches Wort Gottes, wie bist du so reich, so mannichfaltig, so voll Kraft und Segen! Möchte ich nur immer demüthiger und gehorsamer Deine Gottesstimme hören und ihr folgen und mich ihr hingeben, immer treuer sie als das von Gott geordnete Mittel zu meinem Heil benutzen! Es gibt keinen größern Erzieher als den Herrn; Er wird machen, daß auch wir einst für die Ewigkeit werden singen können:

Aus der Enge in die Weite,
Aus der Tiefe in die Höh'
Führt der Heiland seine Leute,
Daß man seine Wunder seh'! Amen.

2. Timotheus 4.

Treuer Herr Jesu Christe, weil allen Menschen gesetzt ist einmal zu sterben, hernach aber das Gericht, und es gewiß ist, daß, wie der Baum fällt, so wird er liegen, auch wie der Tag des Todes einen Jeden finden wird, so wird ihm auch erscheinen der Tag des jüngsten Gerichts; weil ich auch, sündlicher und sterblicher Mensch, einmal diese Welt segnen muß, dazu ich mich denn alle Tage und Stunden nach Deinem Wort bereite: so bitte ich Dich von Herzen, ist es Dein göttlicher Wille, so laß mich fein sanft und friedlich oh-

ne viele Angst und schwere Anfechtungen abscheiden von diesem Jammerthal, daß ich mich Deines heiligen Leidens und der Vergebung aller meiner Sünden inniglich tröste, und mich der Satan mit seinen giftigen Pfeilen und Versuchungen nicht beunruhige, sondern daß ich in Geberden und Worten sittig und stille erfunden werde, auch mein Herz gewiß und getrost sei, wegen Deiner göttlichen Gnade, die Du allen bußfertigen Sündern versprochen hast. Und wenn ich wegen meiner Sünden angefochten würde, so nimm Du Dich meiner Seele herzlich an, daß sie nicht verderbe; wirf alle meine Sünde hinter Dich zurück in die Tiefe des Meeres, vertilge sie wie eine Wolke, dämpfe sie wie einen Nebel, und laß Deine Gnade mächtiger sein als alle meine Missethat. Und weil Du darum erschienen bist, daß Du die Werke des Teufels zerstörest, so laß ihn zur selbigen Zeit keine Macht an mir finden, sondern Deine lieben Engel auf meine Seele treulich warten. Laß mich auch nicht vor dem Anblick der Hölle erschrecken, weil Du dieselbe zerstört hast, sondern gib, daß ich einen Freudenblick in den Himmel thue, den Du mir durch Dein Leiden erworben und geschenkt hast. Lieber Heiland, weil ich Dich so herzlich um ein sanftes Ende bitte, wenn es Dir gefällig ist, so erhöre mich doch und erlöse mich, wenn meine Sünde kommt, wie Paulum, von allem Uebel, auch von mir selbst, und hilf mir aus zu Deinem himmlischen Reich; denn es gereicht ja zu Deiner Ehre, wenn Du Deiner Gläubigen Wunsch erfüllst und ihre Seele mit Deiner Gnade erfreuest, der Du mit Deinem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest in Ewigkeit. Amen.

Andachten zum Titusbrief

Titus 1.

Herr, ich armer, sündiger Mensch komme und klage Dir von ganzem Herzen, daß ich Dich mit meinen vielfältigen großen Sünden leider oft wie die Creter erzürnt und Deinen Zorn und Ungnade wohl verdient habe. Ich habe gesündigt und bin gottlos gewesen, deß muß ich mich schämen, und darf meine Augen nicht aufheben gen Himmel. So finde ich auch auf Erden weder Trost noch Rath, mein Herz ängstigt mich, mein Gewissen verklagt mich, das Schuldregister der zehn Gebote überzeugt mich. Wo soll ich doch nun hinfliehen? Bei wem soll ich Trost und Hülfe suchen? Bei Dir, o Herr, allein! Denn ob ich wohl in Dir schwer gesündigt habe, so weiß ich doch, daß Du nicht allein bist gerecht und heilig, sondern auch barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue; Du vergibst Missethat

und Sünde Allen, die Dich fürchten und anrufen. Darum komme ich zu Dir im Namen Deines lieben Sohnes Jesu Christi, den Du mir und der ganzen Welt geschenkt hast, und bitte Dich, Du wollest Deinen Zorn und Grimm gnädig von mir abwenden und Dich meiner in Gnaden erbarmen. Du hast es ja alles beschlossen unter die Sünde, daß Du Dich aller erbarmest: so erbarme Dich auch heute über mich, und gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. Ach, Herr, höre; ach Herr, sei gnädig; schonen Deines Knechtes und vergib mir alle meine Sünden um Deiner Güte willen. Gedenke daran, was Du uns versprochen hast, wie Du nicht willst den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Du willst ja niemand, der zu Dir kommt, hinausstoßen: so wirst Du denn auch mich, der ich zu Dir mit demüthigem und bußfertigen Herzen komme, nicht verwerfen, sondern zu Gnaden annehmen. Herr, gib mir Deinen heiligen Geist, der mein Herz erneuere und mich zu allem Guten leite, daß ich mich vor Sünden hüte und in Deinem Dienst allezeit gehorsam erfunden werde, auf daß das bittere Leiden und Sterben Deines lieben Sohnes an mir armen Sünder nicht verloren sei, und Dein Wort und Deine Verheißung mir nicht zum Gericht und Verdammniß gepredigt werde. Hilf, daß ich Glauben und ein gut Gewissen behalte, damit mir beigelegt werde die Krone der Gerechtigkeit, welche Du wirst aufsetzen Allen, die Deine Erscheinung lieb haben, um Jesu Christi willen. Amen.

Titus 2.

O ewiger und allmächtiger Gott, ich bin Dir den größten Dank schuldig, daß Du mich erschaffen hast, da ich nichts war; aber noch weit größern, daß Du mich erlöset hast, da ich verloren und verdammt war! Ich lag in der Hölle Rachen. Du hast mich durch das Blut Deines Sohnes herausgezogen. Ich bin mir ganz Dir schuldig; denn Du hast mich ganz gebildet. Meine Zunge soll Dich beständig loben, weil Du sie mir gegeben hast. Mein Mund soll immerdar Dein Lob verkündigen, weil er von Dir Luft und Odem hat. Mein Herz soll mit beständiger Liebe Dir anhängen, weil Du es gebildet hast. Alle Glieder sollen zu Deinem Dienste bereit sein, weil Du sie alle, wie viel und wie groß sie auch sind, wunderbar bereitet hast. Wenn ich schon zuvor mich ganz Dir schuldig bin, weil Du mich ganz gemacht hast, was wird's sein, daß ich Dir für die Erlösung aus meiner Knechtschaft und Gefangenschaft vergelten könnte? Das verlorne Schäflein hast Du den Krallen des höllischen Wolfs entrissen; den verlorne Groschen hast Du ängstlich ge-

sucht. Wer bin ich, daß Du für meine Erlösung so besorgt, und zu meinem Heile so wunderbar freigebig sein wolltest? Wenn Du die ersten Menschen nach dem Falle ganz von Dir verworfen und mit allen ihren Nachkommen bis in die unterste Hölle hinabgestürzt hättest, so wäre keinem von uns Unrecht geschehen, sie und auch wir hätten empfangen, was unsere Thaten werth sind. Aber nun erzeigst Du Deine unbegreifliche und unaussprechliche Liebe gegen uns, daß Du Deinen Sohn den ersten Eltern nach dem Falle als Erlöser versprichst, und denselben in der Fülle der Zeit uns sendest, und durch ihn aus dem Tode zum Leben, aus den Sünden zur Gerechtigkeit uns zurückrufst. O Liebhaber der Menschen, der seine Lust bei den Menschenkindern hat, wer kann diese Liebe würdig preisen? wer kann sie mit dem Verstande erfassen? War der Knecht so werth, daß der Sohn zu seiner Erlösung in den Tod gegeben werden mußte? War der Feind so zu lieben, daß Du ihm den geliebtesten Sohn zum Erlöser bestimmt hast? Meine Seele staunt, wenn sie diese Wohlthat erwägt, und wird ganz hingenommen und zerfließt in Liebe zu Dir. Reinige mich denn, daß ich immer fleißiger werde zu guten Werken und verleugne das ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht und gottselig lebe in dieser Welt. Amen.

Titus 3.

Es ist doch lauter unaussprechliche Gnade in Dir, mein Gott, Du Heiland. Aus Gnaden hast Du Dich mir sogar erkaufte, wie ein Knecht, auf daß Dich niemand mir abstritte und Du mich frei machtest. Und jede Stunde beutst Du Dich mir an, Du Unbezahlbarer, und setzest einen Preis, unbegreiflich, was er Dir werth sein könne. Denn wenn ich Dir mein Herz gebe, und Alles, was ich bin, so gewinne ich abermal nur, in also reich durch's Nehmen und durch's Geben. Darum ach, wie arm bin ich! –

Betrübt mich das? Hat mir's mein Gott je aufgerückt? Wenn Er gibt, und ich habe nicht, alsdann zürnt wohl der Geber mit Recht um das Verwahrlosete, drohend: Wer nicht hat, dem wird auch genommen, was er hat. Und solche Habe trägt sich leicht, göttlicher Reichthum ist keine Bürde, wäre sogar Irdisches dabei, ich könnte es nach des Gebers Erlaubniß abwerfen, und das bessere Gut behalten, das nie drückt, sondern erleichtert. Aber welche Plage ist's um den Reichthum, an dem das Herz hängt! Nur um den leiblichen? Nein, viel mehr noch um den geistigen. Denn ein leiblich Reicher ißt vielleicht sein Brod mit Kummer und Sorgen, mehr denn der Tagelöhner, weil er weiß, wenn er sein Geld verloren, so bleibt ihm gar nichts mehr; er

tröstet sich aber doch der Hoffnung, vertraut auch wohl auf Gott. Aber der geistig Reiche tröstet sich weder der Hoffnung Gottes, will weder jene noch diesen, kämpft wider beide an, denn er ist satt und hat genug, und verblendet sich mit Gewalt wider den Abgrund seines Nichts. Wohl ihm, wenn in Nachtstunden ihn Schrecken daraus anheulen, und er nicht auch sie schon beschwichtigt hat und lächelt schlummernd wie ein Thor, daß er so unselig ist.

So will ich denn sehr selig sein im Wissen und Gefühl, daß ich nichts habe, als Gottes Gütigkeit; will mich nach Seiner Barmherzigkeit selig machen, mich täglich mit allem meinem Schmutz in das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des heiligen Geistes hineinwerfen lassen, und mich freuen meines himmlischen Erbes. Der Himmel steht mir offen bei Tag und Nacht. Gelobt sei Gott, gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit! Amen.

Andachten zum Philemonbrief

Philemon war ein christlicher Mann in Phrygien, vermuthlich in der Stadt Colossä; Paulus nennt ihn seinen Freund und Mitarbeiter, und grüßt ihn mit andern Freunden und mit der Gemeinde, welche sich in seinem Hause versammelte. Diesem Philemon war ein Slave und Leibeigener entlaufen, nachdem er sich Veruntreuungen an seinem Herrn hatte zu Schulden kommen lassen, Namens Onesimus. Auf seiner Flucht kam dieser nach Rom, und Gott fügte es nach seiner Weisheit und Liebe, daß er dort mit dem Apostel Paulus zusammentraf, aus seinem Munde das Evangelium hörte, gründlich bekehrt wurde und die ganze Liebe des Apostels gewann. Gern hätte dieser ihn bei sich behalten; da er aber noch ein Eigenthum des Philemon war, so war es auch nach Pauli Ueberzeugung billig, daß er zu seinem rechtmäßigen Herrn zurückkehrte. Um ihm eine freundliche Aufnahme zu sichern und ihn wie vor Gott, so auch vor den Menschen Gnade finden zu lassen, gab ihm Paulus dies Empfehlungsschreiben mit. Der Brief ist ein Muster einer freien und weisen Berücksichtigung der menschlichen Gemüthsart und eines ächt christlichen Sinnes, welcher aller Verhältnisse im Lichte des Glaubens betrachtet und beurtheilt. So zarte schonende Liebe mit der unveräußerlichen apostolischen Würde auf diese Weise zu vereinigen, erfordert wahrhaft christliche Weisheit; Paulus entäußert sich seines apostolischen Rechts, um Philemon zu zwingen, sich auch seines Rechts zu begeben. Luther sagt: „Eben wie uns Christus gethan hat gegen Gott den Vater, also thut auch St. Paulus für Onesimus gegen Philemon. Denn Christus hat sich auch seines Rechts geäußert und mit Liebe und Demuth den Vater überwunden, daß er seinen Zorn und Recht hat müssen legen und uns zu Gnaden annehmen um Christi willen, der also ernstlich uns vertritt und sich unser so herzlich annimmt. Denn wir sind Alle seine Onesimi, so wir's glauben.“ Was mußten Philemon und Onesimus empfinden, als sie einander so widersahen! Herr, laß mir diesen Brief für mein Verhältniß als Herrschaft oder Dienstbote nicht umsonst geschrieben sein! Amen.

Andachten zum 1. Petrusbrief

1. Petri 1.

O Jesu Christe, Sohn des lebendigen Gottes, Du für uns Gekreuzigter und Auferwecker, der Du durch Deinen Tod unsern Tod zu nichte gemacht und durch Deine Auferstehung uns eine selige Auferstehung zum Leben erwor-

ben hast, Dich bete ich als den einzig wahren Gott mit dem Vater und dem heiligen Geiste an, und bitte Dich von ganzem Herzen, daß Du mir einen seligen Ausgang aus dem Elende dieses Lebens und am Tage der Auferstehung und des Gerichts einen seligen Eingang zum ewigen Leben verleihen wollest. Ich weiß, daß ich Fleisch bin und alles Fleisch wie Heu ist und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume, daß mir die Grenze des Lebens von Gott vorher gesetzt ist, und daß nach dem Tode das Gericht folgen wird: stehe mir im Tode bei, der Du für mich am Kreuze gestorben bist, beschütze mich am Tage des Gerichts, der Du für mich ungerechter Weise gerichtet worden bist. Wann die irdische Hütte zerbrochen sein wird, so führe meine Seele in die Wohnung des himmlischen Vaterlandes. Wann im Todeskampfe meine Augen dunkel werden, so entzünde in meinem Herzen das Licht des seligmachenden Glaubens. Wann sich in der Stunde des Todes meine Ohren schließen, so richte mich auf und tröste mich durch Dein innerliches Zureden. Wann der kalte Schweiß aus meinen sterbenden Gliedern bricht, so laß mich eingedenk sein Deines blutigen Schweißes, der der vollgültige Kaufpreis für meine Sünden und das Unglück abwehrende Heilmittel meines Todes ist. Im Schweiß zeigt sich die Hitze des Kampfes, im Blute der Kaufpreis für die Seele, in der Vollendung des Laufes die Genugthuung für die Sünden. Wann in jenem letzten Kampfe die Sprache zu verfallen beginnt, so gib, daß ich durch des heiligen Geistes Gnade zu Dir seufzen könne. Wann die letzte Angst mein Herze drückt, so stehe mir bei mit dem Troste und der Hülfe Deiner lebendigmachenden Gnade, und nimm mich, wenn ich von dem Beistand aller Kreaturen verlassen bin, in Deine Fürsorge und Obhut auf. Verleihe mir, daß ich alle Schrecknisse und Aengste ganz geduldig ertrage, und führe endlich meine Seele aus diesem Kerker heraus. Ich bitte Dich um Deiner allerheiligsten Wunden willen, die Du im Leiden und am Kreuze ertragen hast, laß Dir meine arme Seele, die Du so theuer erkauft hast, in Deine Hände befohlen sein. Einem seligen Tode folge auch eine selige Auferstehung. Meine Seele werde eingebunden in's Bündlein der Lebendigen (1. Sam. 25,29.), daß ich mit allen Auserwählten zur Gemeinschaft der ewigen Freude gelange, zu jenem unvergänglichen und unbefleckten und unverweslichen Erbe, das behalten wird im Himmel Allen, die aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werden zur Seligkeit.

1. Petri 2.

Petrus nennt in diesem Kapitel Jesum den **köstlichen Eckstein**, der wohl gegründet ist, auf welchem seine Kirche gebauet ist, an dem alle Wellen des Weltmeeres zerbrochen werden und zurückprallen, wider den alle Pforten der Hölle nichts ausrichten, noch viel weniger ihn überwältigen können; ja, an dem alle spitzigen Messer der scharfen Vernunft vergebens und sich selbst stumpf arbeiten. Aber ich muß auch ein Stein werden! Von Natur habe ich wohl ein steinernes Herz; aber dieser Stein wird weggenommen, und alsdann lasse ich mich als ein lebendiger Stein auf den Eckstein Christum erbauen. Gottlob, daß ich schwacher und zerbrechlicher Stein auf einen so festen und unbeweglichen Stein zu liegen und zu ruhen komme! Es ist aber Christus ein **lebendiger** Stein; er ist die Quelle des Lebens selbst und das selbstständige Leben. Aber warum ist er denn in vielen Herzen ein todter Stein? Aus des Menschen eigener Schuld, der seine Lebenswirkungen in sich hindert und unterdrückt. Mir, mir werde doch Jesus ein lebendiger Stein, der mein steinernes, todttes Herz zum geistlichen und ewigen Leben erwecke. Ach, der thörichten Menschen, die diesen lebendigen Stein verwerfen! Es sind oft die Bauleute selbst, die es thun und auf Sand bauen! Der natürliche weise Mensch verachtet Alles, was nicht Vernunft, Lob, Kostbarkeit, Glanz und äußerliches Ansehen hat: Christus aber und der Glaube haben keines; was Wunder, daß sie verworfen werden? Wohl aber **dem**, der hier mit Christo gleichsam ein verworfener Stein ist; denn diese Verwerfung ist ein Zeichen der Wahl zu dem ewigen Gebäude! Von den Menschen verworfen, aber bei Gott ausgewählt. O wenn wir bei Gott auserwählt sind, so mag uns die Welt tausendmal verwerfen. Es ist ja Christo auch nicht besser ergangen, und doch ist Er bei Gott auserwählt geblieben. – Herr Jesu, Du bist und bleibst mir ein köstlicher Eckstein; ob Dich schon die Welt verwirft, so bist du doch köstlich vor Gott und auserwählt in aller Deiner Gläubigen Augen. Amen.

1. Petri 3.

Er ist hinabgestiegen zur Hölle, spricht das apostolische Glaubensbekenntniß und gründet sich dabei auf das Wort des Apostels Petrus, daß Jesus hingegangen sei und gepredigt habe den Geistern im Gefängniß (V. 19.). **Gefängniß, Hölle**, das sind unverständliche Worte für uns. Wo ist also, fragen wir, der Herr im Geiste hingegangen, als sein Leib im Grabe ruhte? Es soll uns Luther belehren. „Wenn du hier das Wort **Hölle** hörst, spricht er, so bedeutet das hier nicht den Ort der Verdammniß, sondern, wenn du das Wort

hörst, so denke nur an jenen Ort, den Niemand anzeigen mag, wo und wie er sei, wo aber alle Seelen hingehen nach diesem Leben, gleichwie die Leiber im Grabe sind.“ In die Versammlung der abgeschiedenen Geister ist also der Herr im Geiste gegangen. Und wozu ist er im Geiste dahingegangen? Um den abgeschiedenen Geistern zu predigen. Wovon? Wovon anders, als von dem rechten Wege zum Vater, den Er aufgethan? Daß der Apostel dies meint, sehen wir, indem er gleich nachher davon spricht, daß **das Evangelium** auch den Todten sei gepredigt worden. (4,6.) Wie erhaben! Wie tröstlich! Wenn alles Predigtwesen mit dem Munde aufhört, gibt es noch eine Predigt Christi **im Geiste**, eine geistige Berührung der Geister, durch welche sie vom Heil lernen können. Christus wird ein Richter genannt, nicht nur über die Lebendigen, sondern auch über die Todten; eben so ist er auch ein Prediger, nicht bloss für die Lebendigen, sondern auch für die Todten. Das macht uns die Heilsbotschaft erst vollständig. Gott ist nicht der harte Mann, der da schneidet, wo er nicht gesäet hat. Er will, daß **allen** Menschen geholfen werde und **alle** zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Darum soll auch für die Geschlechter, die noch ohne Gott und ohne Erlöser dahingehen, dereinst noch eine Geistespredigt Christi folgen, damit keiner am Tage des Gerichts sich entschuldigen könne, er habe sie nicht gehört. Das entbindet uns aber nicht von der Pflicht, den Heiden das Evangelium so früh wie möglich zu bringen; wir ersparen ihnen viel Noth und Jammer und uns viel Verantwortung. Amen.

1. Petri 4.

„So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ Welche Donnerworte! Es muß gewiß etwas recht Schweres sein, selig zu werden. Wer das nicht findet, gibt zu verstehen, daß er den Weg der Seligkeit noch nicht einmal wisse, und er weder die Glaubens- noch die Lebens-Gerechtigkeit besitze, die dazu erforderlich ist. **Kaum** wird der Gerechte erhalten, das heißt, es geht ohne Mühe, Streit und Angst nicht ab, er muß dabei viele Arbeit, Trübsal und Anfechtung ausstehen. Hast du nicht vom Bußkampf des Gerechten, von dem täglichen Fleiß der Heiligung, von der harten Stunde der Anfechtung im Streite wider die Sünde, Welt und Teufel, in der Glaubensprüfung, in schweren Leibesleiden, in dem letzten Todeskampfe und dergleichen mehr gehört? kennst du sie nicht aus eigener Erfahrung? Erkenne daraus, welch einen Ernst das Christenthum erfordert! Aber die **Erhaltung zur Seligkeit**, worauf dies Alles angesehen ist, versüßt

Alles wieder. Es ist wohl der Mühe werth, über diesem unbefleckten und herrlichen Erbe etwas zu leiden. Wenn aber der Gerechte kaum erhalten wird, wie will der Gottlose bestehen? Es ist gewiß, wenn er hier in der Zeit nichts zu leiden bekommt und durch solche Leiden zu Gott gebracht wird, daß sein Leiden erst an jenem Tage angehen und kein Ungerechter und Sünder vor Gott wird bestehen können. – Gib daher, o Herr, daß ich mir den Weg zum Himmel nicht so leicht und eben mache, daß ich vielmehr mit Furcht und Zittern meine Seligkeit schaffen lerne, daß ich ringe und kämpfe, durch die enge Pforte einzugehen. Mit eigener Kraft und Gerechtigkeit ist's freilich unmöglich; aber Du bist es ja, der uns die Gerechtigkeit Deines Sohnes zueignet und durch die Kraft des heiligen Geistes in uns Alles, was nöthig ist, wirkt, Wollen und Vollbringen nach Deinem gnädigen Wohlgefallen.

Herr, nach der Seligkeit laß mich mit Zittern trachten,
Und keine Gnadenzeit in dieser Zeit verachten;
Denn da der Fromme kaum in dem Gericht besteht,
Was will der Sünder thun, wenn Gott zum Urtheil geht! Amen.

1. Petri 5.

Ach, mein Gott, mein getreuer, lieber, himmlischer Vater, wie elend und sündhaft bin ich doch, daß ich gar nicht bedenke, daß Du mein Gott seist, der mich erschaffen, daß Du mein Hüter seist, der mich bewahret, und daß Du mein Vater seist, der für mich herzlich sorget. Ach, in wie viel unnütze Sorgen stecke ich mich, und plage mein Herz mit Kümmernissen, und zwar mehr wegen irdischer Sachen, die doch plötzlich vergehen, als wegen himmlischer, die da ewig bestehen! Es hat Dein herzlieber Sohn uns so ernstlich befohlen, daß wir für Essen, Trinken, Kleidung und dergleichen nicht sorgen sollen, weil Du, allmächtiger Gott, unser Vater seiest und wohl wissest, was wir bedürfen, auch uns zu rechter Zeit damit versehen wollest. Aber ich Gottloser lasse solchen göttlichen Befehl vor Ohren und Herzen ohne alle Frucht vorüberstreichen, und bin über solche herrliche Zusage nicht vergnügt, sondern meine immerfort, Du vergessest entweder meiner, oder müssest doch meine Sorge bei Deiner Fürsorge auch haben. Ach Gott, laß mich doch solche unchristliche, ungläubige, verzweifelte Sorge aus meinem Herzen herausreißen, und bei möglicher Verrichtung meiner anbefohlenen Geschäfte Dir zutrauen, daß Du für einen mir nützlichen Ausgang, ohne mein Zuthun, genugsam sorgen werdest. Laß mich in allen meinen Anlie-

gen mit David sagen: „Es müssen sich freuen und fröhlich sein alle, die nach Dir fragen und die Dein Heil lieben, müssen allewege sagen: der Herr sei gelobet, denn ich bin arm und elend, der Herr aber sorgt für mich.“ Laß mich, wie er, mein bebendes Herz muthig anreden: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“ Laß stets in meinen Ohren klingen die Ermahnung des Apostels Paulus: „Der Herr ist nahe, sorget nichts; alle eure Sorgen werfet auf Ihn; denn Er sorget für euch,“ ja, Deines eignen Sohnes, meines Herrn Jesu Christi: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Sorgen der Nahrung.“ Laß dies meine einige Sorge sein, wie ich wegen des Zeitlichen immer ohne Sorge, wegen des Ewigen aber immer sorgsam möge erfunden werden, um Deiner väterlichen Liebe und Deiner überschwänglichen Barmherzigkeit willen. Amen.

Andachten zum 2. Petrusbrief

2. Petri 1.

Wer muß nach Lesung solcher Worte sich nicht freuen des festen Grundes, auf dem sein Glaube erbaut ist? Licht und Grund desselben ist ja 1) das Zeugniß der Apostel, die bei ihren Berichten nicht klugen Fabeln, Ahnungen und Sagen, deren das ganze Alterthum voll war, gefolgt waren, sondern einfach und wahrheitstreu mittheilen, wovon sie Augen- und Ohrenzeugen gewesen, die Herrlichkeit Jesu Christi in seinem Leben und Wandel, die sie selbst gesehen, die Verklärung auf Thabor, deren Eindrücke noch nicht in dem hohen Alter, da er dem Eingange in die ewigen Hütten so nahe war, in der Seele Petri erstorben waren; 2) das Zeugniß Gottes vom Himmel über seinen verklärten Sohn, das Siegel der höchsten Ehre und Liebe, das, wie beim Eintritt in sein heiliges Amt, so jetzt am Ende seines Amtes Ihm erteilt wurde, und womit Er selbst zu der tiefen Schmach seines Leidens gestärkt und eingeweiht ward, als zu einem gewissen Hingang von der Welt zum Vater, durch Leiden zu Herrlichkeit; 3) das Zeugniß der Propheten in seiner wunderbaren Uebereinstimmung mit der Botschaft des Gekommenen. Welche Wolke von Zeugen, von Helden des Glaubens, von Märtyrern der Wahrheit, von Ueberwindern der Welt! Welch ein festes, prophetisches Wort, das da scheint in den dunkeln Ort unseres Herzens, bis der Tag in ihm anbricht und der Morgenstern aufgeht! Herr, sprich auch zu meiner Seele: es werde Licht! verscheuche alle Nacht und Blindheit meines Innern; mache mich immer fester in Deinem Worte; werde Du selbst, Herr Jesu, mein heller Morgenstern, meine ewige Lebenssonne, und strahle mir in dem

Lichte Deiner Gnade, werde mein und ich Dein, bis jede Finsterniß in mir untergegangen und es völliger Tag geworden ist in meinem Herzen. Durch die Propheten zu den Aposteln, durch die Apostel zu Christo, durch Christum zur ewigen Seligkeit beim Vater: das sei der Gang meiner Lebensgeschichte. Amen.

2. Petri 2.

Gott, der Du wohnest in einem Licht, da Niemand zukommen kann, unaussprechlicher Gott, höchstes Gut, zu Dir rufe ich. An Dir habe ich auch heute gesündigt und übel vor Dir gethan. Menschen scheute ich mehr, als Dich; denn ich war blind, und hatte fleischliche Augen. Ach, wo soll ich nun hingehen vor Deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Herr, ich habe keine Hülfe denn allein bei Dir. Erbarme Dich meiner, nicht nach Deiner geringern Barmherzigkeit, nach welcher Du in leiblichen Nöthen hilfst, sondern nach Deiner großen Barmherzigkeit, wonach Du Missethaten vergibst, und mit der Du die Welt also überschüttet hast, daß Du Deinen eingebornen Sohn für sie in den Tod gabest. Tief sind meine Sünden, o Herr, aber tiefer ist Deine Gnade. So verschlinge denn ein Abgrund den andern, die Tiefe Deiner Barmherzigkeit verschlinge die Tiefe meiner Dürftigkeit. Eile entgegen, lieber Vater, Deinem verlornen Kinde, das sich aus fernem Lande zu Dir aufgemacht hat; komm, Du guter Samariter, und hilf mir Armen, der ich bis in den Tod verwundet bin. Tröste mich wieder, mein Gott, mit Deiner Hülfe, und Dein freudiger Geist belebe mich. Halte es mir vor, daß jede Sünde sich selber straft, daß jede Sünde ein Uebel ist, auch wenn wir ihre Strafe nicht gleich empfinden, und daß jedes Gute sich selbst belohnt durch Ruhe und Hoffnung. Bewahre mich aber namentlich vor Rückfällen; denn der Apostel sagt es ja, daß es besser ist, den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt zu haben, denn ihn zu kennen und sich zu kehren von dem heiligen Gebote, und es ist ja allemal eine schnödere Gewissensverletzung, von der erkannten Wahrheit abzufallen, als sie nicht erkennen wollen, und zieht deshalb schwerere Gerichte nach sich. Ewige Barmherzigkeit, die Du Niemanden verdammst, als der sich selbst in die Verdammniß stürzt, hilf mir, daß ich mich nicht selbst verdamme! Ewige Gerechtigkeit, die du schon hier deine Schrecken so mächtig in der Brust des verstockten Sünders offenbarst, hilf mir, daß ich nicht in deine ewigen Gerichte falle. Amen.

Andachten zum 1. Johannesbrief

1. Johannes 1

Wir schau'n hinauf, der Vater herab,
An Lieb' und Treu geht uns nichts ab,
Bis wir zusammen kommen.

Mit diesen kurzen Worten schildert Luther gar trefflich das Leben in der Gemeinschaft mit Gott. Es ist ein sich stets wiederholendes Hinaufblicken des innern Menschen zu Gott in Liebe und Verlangen; ein Hinaufblicken, dem Seine Antwort von oben gewiß ist, eine Antwort voll Gnade und Erbarmen, aus dem Herzen der ewigen Liebe und Treue. Indeß kann nur zwischen Gleichartigen eine wahrhafte und innere Verbindung, eine Lebensgemeinschaft gestiftet werden und Bestand haben; Gottes Wesen muß erst unser Wesen geworden sein, sein Licht, d.i. seine Reinheit, unser Sein und Wandeln im Lichte erzeugen und nähren; nur die reines Herzens sind, können Gott schauen. Von Natur ist leider in uns nichts als Finsterniß, und lieben wir die Finsterniß und hassen das Licht. Um zum Wandel im Lichte zu gelangen, müssen daher die Bande der Finsterniß gelöst und die Ketten gesprengt werden, in welchen wir gefangen liegen. Dies geschieht dadurch, daß wir die Finsterniß in uns erkennen und bekennen; denn dann vergibt uns Gott unsere Sünde und reinigt uns von unserer Untugend; der Gott, der das Licht ist, ist zugleich die Liebe und hat seine Gnade in Christo der Welt erscheinen lassen. Selige Erfahrung, wenn das gläubige Geistesauge eindringt in das Innerste des Herzens Gottes und sieht, was sich darin reget und bewegt von Liebe und Erbarmen, und aus der Fülle dieses Lichts Kräfte eines neuen heiligen Lebens in das entsündigte Gemüth einströmen! Seliger Zustand, wenn die Sünde uns eine Last, ein Kummer, eine Demüthigung ist und das Leben in Gott allein unsere Lust, unser innigster Wunsch, unser tägliches Gebet und unser Wachsthum am inneren Menschen! Amen!

1. Johannes 2.

Der Grundton dieses Kapitels ist, die Gnade nicht zur Sünde und Weltliebe zu mißbrauchen, weder als Väter, noch als Jünglinge, noch als Kinder in Christo, und das um so weniger, als die letzten Zeiten dieser vergänglichen Welt und der Tag der Entscheidung nahe seien. Was ist denn die Welt, die ich nicht lieben soll? Zuvörderst suche sie in deinem Busen und selbstgeigen Herzen, dessen Dichten und Trachten nur böse ist von Jugend auf und immerdar; ferner suche sie unter den Menschen, ihren Lüsten, Sitten, Gewohnheiten, Werken, Gebräuchen, Freuden, Schätzen, Ehren und Ergötzun-

gen; endlich sind die Welt, die Geschöpfe und Gaben Gottes, die du nicht hassen, aber doch weit unter Gott lieben sollst. Von Natur steckt in aller Menschen Herzen freilich die Weltliebe, nämlich Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Wesen. Dieses goldene Kalb hat drei Köpfe: Fleischeslust oder Wollust, Augenlust oder Geiz und hoffärtiges Leben oder Ehr- und Lobgierigkeit. Dies sind die drei Hauptleidenschaften des menschlichen Herzens. Prüfe dich uns gib Acht auf deine inneren Begierden, was gilt's? Du wirst diese Welt in Dir finden! Aber hab nicht lieb die Welt! Die Welt nicht lieben, heißt, an ihren Ehren, Reichthümern und Wollüsten keinen Gefallen haben, daß, wenn schon die Begierden darnach sich im Herzen hervorthun, man widerstrebe und sie unterdrücke; heißt einen Haß in dem neuen, guten Herzensgrunde fühlen gegen Alles, was Welt ist, daß, woran man zuvor sein Vergnügen hatte, der Seele nun ein Verdruß sei; heißt endlich in der That nach nichts streben, sinnen und arbeiten, was die Welt geben kann, sondern es vielmehr von sich stoßen und ausschlagen. Thust du das? Niemand kann zweien Herren dienen; wer die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. So viel wir uns von der einen Liebesart ausleeren werden, so viel werden wir uns mit der andern erfüllen. – Ich bekenne es Dir, mein Gott, daß ich leider die Welt auch lieb gehabt habe. Was habe ich damit geliebt? Heu, das verdorret, einen Schatten, der verschwindet, einen Reichtum, den die Diebe stehlen und die Motten fressen, eine Ehre, die in der Schande besteht. O ich thörichter Mensch, daß ich eine so böse, so vergängliche, so verfluchte Welt geliebt habe! Ach, vergib mir diese Thorheit; und weil ich ja nicht leben kann ohne lieben, so sollst Du, mein Gott und Heiland, der Mittelpunkt und einzige Gegenstand meiner Liebe sein. Du bist allein liebenswerth; Du hast allein da Recht zu unserer Liebe; Du kannst allein das Verlangen unserer Liebe füllen und sättigen. So kehre Du mein Herz ab von der Weltliebe und gieße Deine Liebe aus in mein Herz durch Deinen heiligen Geist, daß ich Dich liebe von ganzem Herzen und von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe und von allen Kräften. Bewahre mich vor der halbierten Liebe, die Welt und Dich zugleich lieben zu wollen; sondern nimm Du mein ganzes Herz ein und laß mir allezeit im Herzen und in den Ohren erschallen dies Wörtlein, das Du zu mir sagst: „ganz mein, oder laß es gar sein!,,

Amen.

1. Johannes 3

Köstliches Wort: „Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor Ihm stillen, daß, so uns unser Herz verdammet, Gott größer ist, denn unser Herz und erkennet alle Dinge!“ Die wichtigste Lebensfrage ist unstreitig die: bin ich aus der Wahrheit? d.h. ist Leben in mir? gehöre ich zu Christi Schafen? sind lauter meine Gottesdienste, aufrichtig meine Bekenntnisse und Gebete, ohne Lug mein gottseliger Wandel, gerade und einfältig und ungefärbt mein ganzes Wesen? Und kann ich mein Herz und Gewissen vor Gott stillen, so daß es mich nicht verdammt, den Richterstab bei Seite legt und der Ruhe, dem Frieden und einer stillen, ungetrübten Heiterkeit in den Gründen meines Wesens Raum gibt? Der Apostel spricht drei Worte, und in den drei Worten die genügendste und herrlichste Lösung beider Fragen. Der Mensch ist aus der Wahrheit, wenn ihn 1) sein Herz verdammt und mit inniger Beugung und Beschämung ihm das Bekenntniß abnöthigt: ja, ich bin ein Sünder und nach Gottes Recht des höllischen Feuers schuldig; 2) wenn er glaubt, daß Gott größer ist als sein Herz; kann dieses nur verdammen, Gott kann auch lossprechen und vergeben; das Opfer und die Genugthuung seines Sohnes hat Ihn in den Stand gesetzt, unbeschadet seiner Gerechtigkeit die größten und schwersten Schulden zu streichen; 3) wenn er festhält, daß Gott Alles wisse und erkenne, und darum Gott nichts verhehlt, sondern sich ehrlich und aufrichtig vor Ihm gibt, wie er ist. Diese drei Stücke sind die Merkmale unserer Kindheit vor Gott, und die gewissen Mittel, unser Herz vor Gott zu stillen, sowohl in der ersten Buße als bei jedem weiteren Fehltritt unseres Lebens, wenn das Gericht in den innern Kammern wieder angeht und das von Gott schon längst gestillte Gewissen wieder in große Unruhe geräth. Sie setzen das Herz in jene Sabbathfeier, die ein Vorschmack derjenigen ist, welche unser droben harret vor Seinem ewigen Thron. Amen.

1. Johannes 4.

Unseres Glaubens Wurzel, Leben und Seligkeit ist die Liebe; denn er ist darauf gegründet, daß Gott die Liebe ist. Gott will nicht allein selig sein, sondern auch Andere selig machen, will mit Wesen Gemeinschaft haben, die seine Liebe erkennen, sie genießen und Ihm wieder Liebe geben können. Ja, Er hat uns fast mit Gewalt zum Glauben an seine Liebe gezwungen, indem Er uns seinen eingebornen Sohn gesandt und für uns in den Tod gegeben und uns durch Ihn aus Feinden wieder in Kinder Gottes verwandelt hat. „Darin stehet die Liebe, nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß

Er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden.“ – Haben wir aber erst lebendig erkannt, daß Gott uns liebt, dann können wir es nicht lassen, Ihn wieder zu lieben. Gott ist jetzt das einzige Ziel unseres Lebens geworden. Was dem Gesetz unmöglich war, das wird durch unsern Glauben an die Liebe erfüllt. Der Gläubige liebt die Feinde, liebt die Bösen selbst. Er hört darum nicht auf, seinen Brüdern Gutes zu thun, weil sie es nicht verdienen; denn auch er ist ja ohne Verdienst nur aus Gnaden selig geworden. Er vergibt, weil ihm vergeben worden ist; er liebt jedes Geschöpf Gottes, weil er Gott selbst liebt. – Und diese Liebe allein ist auch unseres Glauben Seligkeit; denn Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Einen ganz eignen Muth gibt die Liebe, und sie fühlt die Kraft in sich, durchaus Alles zu tragen. Liebe kann Alles. Wahrhaft Liebende, fürchten nur Eins, ihre Liebe zu verlieren oder getrennt zu werden. Was kann der gläubige Christ fürchten, der Gott über Alles liebt? Kann er auch die Liebe Gottes verlieren? Schmerzen kann es ihn wohl, daß seine Liebe zu Gott noch nicht völlig ist, daß sie oft wieder kalt wird, und dann Furcht und Pein wieder eintreten, aber sie wird völlig werden und das einzige Gnadengeschenk unseres Glaubens im Himmel wird vollendete Liebe und damit vollendete Seligkeit sein. So kommt der Glaube aus der Liebe, so lebt er in der Liebe, so führt er zu der Liebe. Amen.

1. Johannes 5.

Ein wichtiges Kapitel! Gedanke drängt sich an Gedanke. Jeder Vers ist goldeswerth und inhaltschwer. Besonders wichtig für unser Herz ist aber das Wort: „Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört Er uns.“ Das beschränkt nicht den Kreis unserer Gebete; es berichtigt ihn nur; denn im Worte Gottes ist viel, viel Gutes uns verheißen und von uns gefordert; was aber Gott verheißt oder fordert, ist unfehlbar der Gegenstand seines Willens. Ein Beter darf sich also so weit ausbreiten als die Gebote und Verheißungen Gottes reichen, und dabei versichert sein, daß er nach Seinem Willen bitte. Wenn er bittet: „Herr, erquickte, stärke mich, sie mir gnädig nach Deinem Wort,“ so verfehlt er des Willens Gottes nicht. Ja, wenn Christus in uns bleibt und seine Worte in uns bleiben, so ist ein Wille des Geistes in uns, welcher mit dem Willen übereinkommt, und deswegen konnte Jesus Joh. 15,7. zu seinen Jüngern sagen: „So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet, und es wird euch widerfahren.“ Es gibt freilich Dinge, von

denen Gott seinen Willen in seinem Worte nicht geoffenbaret hat. Was sollen wir da thun? Wir dürfen einen bescheidenen Versuch mit Bitten machen, wie Moses um den Eingang in Canaan, Jeremias um Abwendung und Zerstörung Jerusalems, Salome für ihre Söhne um das Sitzen zur Rechten und Linken des Herrn Jesu; wenn Gott unsere Bitte aber wie dort abschlägt, so sollen wir uns zur Ruhe geben und glauben, daß das, was Gott thun will, besser ist als das, um das wir Ihn gebeten haben. Wie sollen wir aber diese Antworten Gottes vernehmen? So daß wir darauf achten, ob uns der h. Geist vom weiteren Bitten abhalte, und ob der Erfolg anders ausgefallen ist, als wir gewünscht und erbeten haben. Hanna bat Gott nach Seinem Willen, da sie um einen Sohn bat, Hiskias ebenfalls, als er um die Verlängerung seines Lebens flehete, ungeachtet weder dieser noch jene sich auf ausdrückliche Verheißungen Gottes berufen konnten. Auch sagt Jacobus 5,16. mit großer Bestimmtheit: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ Weil Gott uns hört, so wir etwas nach Seinem Willen bitten, so dürfen wir auch eine Freudigkeit oder Freimüthigkeit gegen Ihn haben, und Ihn in der Hoffnung der Erhörung oft und um Vieles bitten.

Gott, Du erhörst, das Reich ist Dein;
Ja, ja es soll geschehen.
Als Herr hörst Du der Raben Schrei'n,
Als Vater unser Flehen.
Daher kommt alles Fleisch zu Dir
Und wie die Kinder beten wir
Zum Vater in dem Sohne.

Gott, Du erhörst, Dein ist die Kraft;
Ja, ja, es kann geschehen.
Du bist's, der alle Hülfe schafft
Und mehr als wir verstehen.
Was aller Welt unmöglich ist,
Da hilfst Du uns durch Jesum Christ
Von Sünden, Tod und Hölle.

Gott, Dein ist auch die Herrlichkeit;
Ja, ja, es wird geschehen.
Du hast dir selbst ein Lob bereit't,
Daß wir Erhörung sehen.

Hier dankt man Dir in Schwachheit schon,
Dort wird Dein Ruhm vor Deinem Thron.

Andachten zum 2. Johannesbrief

Ein lieblicher und doch sehr ernster Brief des greisen Apostels an eine angesehene Christin, eine wackere Hausmutter, namens Kyria, deren Kinder Johannes kennen gelernt und lieb gewonnen hatte, gerichtet. Nach der Ueberschrift und den Zusicherungen seines Segens und seiner Freude über ihre gläubigen Kinder ermahnt der Apostel zur Standhaftigkeit in der Liebe und Wahrheit Christi, und warnt vor Irrlehrern. wie Christus vor den falschen Propheten warnte (Matth. 7,15), so Johannes vor den Irrlehrern seiner Zeit. „Seht euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.“ Wer zu Irrlehrern übertritt und nicht in der Lehre von Christo beharrt, der hat keinen Gott, weil er den wahren Gott in Christo nicht hat, sondern sich selbst einen todten Gedankengott meielt durch seine Vernunft; nur wer in der Lehre von Christo bleibt, der hat durch den Glauben beide, den Vater und den Sohn. Nur in dem Sohne wird der Vater erkannt, nur durch den Sohn mit dem Vater Gemeinschaft gestiftet; ohne die Erkenntni des Sohnes ist der Mensch ohne Gott und ohne Theilnahme am ewigen Leben.“ Dem hochbetagten Johannes ist dieser Verlust so wehmüthig, daß er hinzusetzt: „So jemand zu euch kommt, und bringt diese Lehre, daß Jesus Christus der im Fleisch erschienene Gottes Sohn ist, nicht, den nehmet nicht zu Hause freundlich auf und grüet ihn auch nicht brüderlich; meidet jeden Schein, als ob ihr mit denen, die das Wesentliche des Christenthums angreifen und läugnen, das Band der Brüderschaft nicht festhaltet, denn wer ihn so grüet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke, indem er den Schein gibt, als ob er seine Irrlehre und böses Thun billigte oder für unschädlich hielte.“ So ernst warnt der Apostel der Liebe. Und mit Recht. Kannst du denn mit vollkommener Herzensfreundlichkeit den Mörder deines Vaters, den Räuber deines Kindes grüen? Und was ist leiblicher Mord gegen Seelenmord? Aber allerdings ist Brüderlichkeit etwas andres als helfende Menschenfreundlichkeit. Sei nur, wenn auch nicht Aller Bruder, doch Niemandes Feind; oder handle, wie Jemand sagte: Schenk' Allen deine Liebe, nur Wenigen dein Herz, - und du wirst die Klippen glücklich umschiffen, die hier vorspringen. Amen.

Andachten zum 3. Johannesbrief

In diesem Briefe empfiehlt Johannes der Gastfreiheit eines christlichen Freundes, Namens Gajus, (ein damals häufig vorkommender Name!) Boten des Evangeliums, die unter die Heiden ausgegangen waren. Er ist ein rechter Missionsbrief; wahrscheinlich zugleich ein Empfehlungsschreiben für Demetrius, einen der ausgezeichnetsten Missionare, der das Schreiben an Gajus überbrachte, weil Diotrophes solche Missionare nicht annahm von Johannes. Der Hauptzweck des Briefes ist: in der Uebung thätiger Liebe für die Missionssache zu stärken, indem er über das im rechten Sinn bereits dafür Geschehene seine Freude bezeugt (V. 1-6), darauf ermuntert, so fortzufahren (V. 6-8.) vor dem Gegentheil durch das Beispiel des Diotrophes warnt (V. 9-11.), den Demetrius für solche Liebe empfiehlt (V. 12) und die Gemeinschaft der Liebe nachdrücklich hervorhebt (V. 13-15.) Es ist also der Christen Aufgabe, das Christenthum unter die Heiden zu bringen. So ist erst in den einzelnen Ländern, Syrien, Kleinasien, Griechenland, Italien, dann in dem Welttheile Europa, und jetzt auf der ganzen Erde das Evangelium immer sprungweise in immer weiteren Sprüngen aus christlichen Gemeinden unter die nichtchristlichen Völker gebracht. In der Wüste der Heidenwelt waren die christlichen Gemeinden Oasen, von denen dann wieder mitten in der heidnischen Wüste neue christliche Oasen entstanden. Nicht wie ein Baum seinem Stamme Jahresring um Jahresring zuwächst, sondern wie eine samenreiche Pflanze auf den Flügeln des Windes vom Himmel sich aussäet in größere und kleinere Fernen oder Nähen, hat das Christenthum sich verbreitet. Und Unterstützung der Missionare ist Hülfe, die wir der Wahrheit selbst erzeugen. Der Erfolg ist der gewesen, daß man zur apostolischen Zeit 10 Millionen Christen zählte, zur Reformationszeit bereits 100 Millionen, jetzt 300 Millionen. O möge das Liebesfeuer Christi immer mehr unsere Herzen aufschließen zum Gebet, unsern Mund zum Predigen, unsere Hand zum Geben und Arbeiten für das Werk des Herrn! Amen.

Andachten zum Hebräerbrief

[Heb. 1.](#)

In der That, Gott hat uns reichlichere Gnade erwiesen als den Völkern; denn Er hat zu uns nicht durch menschliche sündhafte Propheten geredet, sondern durch den Sohn, den Abglanz seiner unendlichen Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; und zwar nicht bloss durch die Worte dieses im Fleisch erschienen ewigen Sohnes, sondern auch durch dessen gesamten Erdenwandel, insonderheit durch seinen Kreuzestod, Auferstehung und Him-

melfahrt. Ja, Er hat nicht bloss durch den Sohn zu uns geredet, Er hat auch durch den Sohn sich mit uns versöhnet; der ewige Sohn ist nicht bloss zu dem Zweck Mensch geworden, um unser ewig vollkommener Prophet und Gottesoffenbarer zu sein, sondern vornämlich auch zu dem Zweck, um unser ewig vollkommener Priester und Mittler zu sein. So steht Jesus denn höher als alle Engel, denn kein Engel heißt: Sohn, Gott und Herr; kein Engel ist von Gott gesetzt worden zum Erben über Alles; kein Engel besitzt die göttliche Macht, sich eine Gemeinde durch den heiligen Geist auf Erden zu sammeln, sie zu erleuchten, zu trösten, zu heiligen, wider alle Feinde zu schützen und ihr durch alle irdischen Leiden und Widerwärtigkeiten treulich und siegreich hindurchzuhelfen zu der überschwänglichen Herrlichkeit, die Er durch sein Verdienst ihr erworben und durch sein Wort ihr verheißen hat. Bei aller Erhabenheit sind die Engel doch nur dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Der Mensch gewordene, am Kreuz gestorbene, und dann auferstandene, aufgefahrene und auf den Thron zur Rechten des Vaters erhöhte Christus ist es aber, dem die Engel dienen, und um Seinetwillen dienen sie auch uns, die wir an Ihn glauben. Wir sind dazu verordnet, die zukünftige, göttliche Seligkeit und Herrlichkeit zu ererben, die Christus auch als Menschensohn nun schon besitzt. O wohl uns, daß die Engel unsere Geleiter und Beschützer sind! Wohl uns aber noch viel mehr, daß Christus unser Herr und Erlöser ist, sein Scepter allezeit ein richtige Scepter ist, sein Thron in Ewigkeit steht, Er, unser Gott, unser Bruder, unser Erlöser und König, in Ewigkeit derselbe bleibt! Gelobt sei Gott für solchen Trost in alle Ewigkeit. Amen.

Hebr. 1, 1-2

Wir wollen nach Dir blicken,
O Licht, das ewig brennt,
Wir wollen uns beschicken
Zum seligen Advent.

Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Die Adventszeit, die Vorbereitungszeit auf das fröhliche Fest der Geburt Christi, umschließt vier Sonntage, und erinnert damit an die vier Jahrtausende, welche der Welt aufgingen, ehe Christus geboren ward, so wie an die Zeit, welche in unserm Herzen ist, wenn der Herr noch nicht in uns wohnt.

In jener Zeit bedeckte Nacht das Erdreich und Dunkel die Völker. Auch in Israel war Nacht, wengleich durch leuchtende Sterne erhellt. Diese Sterne waren das heilige Gesetz aus dem Munde des lebendigen Gottes, durch Moses gegeben und zum ewigen Gedächtnis in Steine gegraben; waren die Propheten, erleuchtet und getrieben vom Geiste Gottes, mit ihren ernstesten Mahnungen und herrlichen Verheißungen; waren jene Satzungen und Gebräuche des Gottesdienstes, die in ihrer erregenden Pracht und Herrlichkeit Vorbilder und Schatten waren von dem Wesen, das in Christo Jesu gekommen ist. - Aber Sterne sind keine Sonne. Ihr Strahl ist zu matt, um Leben zu geben und Lebenskeime zu wecken; ihr Licht, ob es auch leuchtet, durchleuchtet nicht das Dunkel der Nacht, daß es helle wird, wie am Mittag. Das Gesetz und die Propheten und die Opfer führten daher Israel nur zur Erkenntnis der Sünde, konnten aber nicht die Gewissen reinigen von ihrer Schuld und von ihren toten Werken. - Doch deuten die Sterne auf die Sonne, um die sie sich drehen. So war auch das Gesetz Zuchtmeister auf Christum und die Verheißungen und Opfer Gleichnisbilder der Erlösungstat auf Golgatha. - Sodann verlieren die Sterne nicht an sich ihr Licht, wenn die Sonne aufgeht, sondern nur für unsere Augen. So ist es auch mit allen Funken der Wahrheit, die in der Welt zerstreut gewesen sind, als die Sonne Christi aufging. Auch das alte Testament ist schon eine Erfüllung; denn es hat zwei Seiten, die in jeder menschlichen Brust liegen, erfüllt und ihnen einen hellen Klang gegeben, die Stimme des Gewissens und die Stimme der Sehnsucht. Jene sagt uns, was Gottes Gesetz ist; aber zugleich, daß wir es nicht gehalten. Diese sagt uns, daß unsere Übertretungen uns von unserm Gotte nicht scheiden sollen und daß wir einst noch sein werden, was wir werden sollen. Aber das Wesen aller dieser Güter ist doch nur Christus; Er der offene Brunn wider alle Sünde und Unreinigkeit. In Ihm und durch Ihn ist das Gesetz lebendig geworden, der alte Bund ein neuer Bund, und der Advent vor Christo in der Geschichte der Menschheit und der einzelnen Herzen die Morgenröte des kommenden Tages und der Vorhof zum Heiligen, bis einst das Allerheiligste sich uns auftun wird in der Ewigkeit.

Gott sei Dank in aller Welt,
der sein Wort beständig hält
und der Sünder Trost und Rat
zu uns her gesendet hat!

Was der alten Väter Schar
höchster Wunsch und Sehnen war,
und was sie geprophezeit,
ist erfüllt in Herrlichkeit.

Zion's Hülf' und Abram's Lohn,
Jakob's Heil, der Jungfrau Sohn,
der wohl zweigestammte Held
hat sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil!
Hosianna, o mein Teil!
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.

Zieh', Du Ehrenkönig, ein,
es gehöret Dir allein;
mach' es, wie Du gerne tust,
rein von allem Sündenwust.

Gleich wie Deine Zukunft war
voller Sanftmut, ohn' Gefahr,
also sei auch jederzeit
Deine Sanftmut mir bereit.

Heb. 2.

Ich danke Dir, Jesu Christ, Du einiger Mittler und Erlöser des Menschengeschlechts, daß Du in der Fülle der Zeit die wahre menschliche Natur persönlich mit Dir vereinigt und Dir hast gefallen lassen, von einer Jungfrau geboren zu werden. Wie groß ist Deine Menschenfreundlichkeit, daß Du nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams an Dich genommen hast! Wie groß ist das Geheimniß der Gottseligkeit, daß Du, der Du wahrer Gott bist, Dich im Fleische offenbaren wolltest! Wie groß ist die Zuneigung Deiner Erbarmung, daß Du um meinetwillen vom Himmel herabgekommen und wie unsere Kinder Fleisch und Blut haben, dessen gleichermaßen theilhaftig geworden bist! Mir bist Du geboren. Was Du daher an himmlischen Gütern in der Geburt mitbringst, wird mein sein. Mir bist Du gegeben: wie sollte nicht zugleich mit Dir mir auch Alles gegeben sein? Meine Natur ist in Dir mehr verklärt worden, als sie in Adam durch die Sünde entehrt worden war. Denn Du nimmst sie in die Einheit Deiner Person auf, bist Fleisch von mei-

nem Fleisch und Bein von meinen Beinen. Du bist Bruder: was wirst Du mir versagen können, dem Du durch Wesensgleichheit des Fleisches und durch Gesinnung der brüderlichen Liebe aufs engste verbunden bist? Ich wundere mich nicht mehr, daß Gott Himmel, Erde, Meer und Alles, was darin und darauf ist, um des Menschen willen gemacht hat, da um des Menschen willen Gott selbst Mensch werden wollte. Du wirst mich nicht gänzlich verwerfen und verstoßen können, da Du nicht läugnen kannst, daß Du selbst Mensch und daher mein Bruder bist. Du wirst mich nicht gänzlich vergessen können, weil Du mich in Deine Hände gezeichnet hast; denn die Gemeinschaft des Fleisches selbst erinnert Dich täglich und beständig an mich. Obgleich daher mich meine Sünden zurückhalten, so stößt mich doch die Gemeinschaft der Natur nicht zurück. Du bist ja zugleich mein barmherziger und treuer Hoherpriester, der die Sünde des Volks versöhnt hat. Ich will Dir ganz anhängen, der Du nach Deiner ganzen Natur mich ganz angenommen hast. Amen.

Heb. 3.

Nachdem der Apostel im ersten und zweiten Kapitel die Erhabenheit Christi über die Engel, durch die das Gesetz gegeben worden, nachgewiesen hat, geht er nun in der Darstellung der Erhabenheit des Neuen Bundes über den Alten weiter und zeigt V. 1-6, wie hoch Christus auch über dem irdischen Mittler des Alten Bundes, Moses, stehe. Der höchste Diener sei Moses gewesen im ganzen Hause Gottes; aber dennoch nur ein Knecht des Hauses und ein Theil desselben und daher dem nicht zu vergleichen, der selbst da Haus unmittelbar im Namen Gottes als sein Haus, des Sohnes Haus, bereitet hat. An diese Lehrdarstellung schließt sich dann gleich eine Warnung vor dem Unglauben an, durch welchen Israel den Eingang in Gottes Ruhe verscherzt hat, und die Ermahnung an uns, die irdische Gnadenzeit zu benutzen, so lange sie noch da ist, so lange es noch heute heißt. Dies Heute ist keine Ewigkeit, sondern eine eingeschränkte und für einen jeden Menschen abgemessene Zeit, in der er Gottes Stimme oder Gottes Wort hören kann, und wo es darauf ankommt, daß er glaube, was Gott geredet hat und durch den Glauben den Ruhm der Hoffnung der ewigen Ruhe erlange, und diesen Ruhm bis ans Ende fest behalte, und alsdann in die ewige Ruhe Gottes eingehe. Wehe, wer nicht hört und die Seligkeit verscherzt! Um diesem Jammer zu entgehen, sollen die Christen einander selbst alle Tage, so lange es heute heißt, ermahnen, folglich die Gefahr nicht für entfernt und den Abfall

nicht für unmöglich halten. Auch wer steht, soll zusehen, daß er nicht falle. Die Sünde schleicht so leicht beim Menschen unter dem Schein des Rechts, der christlichen Freiheit, der Nothwendigkeit ein, ja, entsteht nicht bloss aus ihrer scheinbaren Anmuth, sondern auch bei dem Anblick ihrer Häßlichkeit kann der sichere Mensch fallen, weil er glaubt, sie könne ihn nicht blenden; von der bösen und guten Seite des Herzens ist daher täglich Gefahr zu fürchten. Wohlan, laß mich Deine warnende Stimme hören, o Herr; bewahre mich vor Sicherheit und vor Betrug der Sünde, laß mich meine Seele stündlich in Händen tragen und des Glaubens und ewigen Lebens ja nicht verlustig gehen. Amen.

Heb. 4

Der Apostel redet weiter von der Sabbathruhe, die dem Glaubensvolke Gottes verheißt ist und noch bevorsteht, die vorgebildet war durch die Ruhe Gottes am siebenten Tage von seinen Werken und mit dem Gelangen zum Besitz Canaans durch Jesum nicht völlig erfüllt worden war, und ermahnt, sie ja nicht zu versäumen, wie die Ungläubigen thun. Das Wort dieser Verheißung sei wie jede Offenbarung Gottes, 1) ein scharf schneidendes, das Innerste richtendes Gotteswort. Damit bezeichnet er, was noch immer die heilige Schrift jedem Christen sein soll, nämlich sein kräftiges Leben; denn das Wort Gottes heißt nicht nur lebendig, weil es in den Herzen Derer, die es aufnehmen, Leben zu Gott und in Gott hervorbringt, sondern es ist selbst lebendig, es hat selber in sich Leben und ruht nicht eher, bis es die Kerker aller Völker durchbrochen hat und alle Knie sich vor Christo beugen. 2) ein zweischneidiges Schwert, indem es das trotzige und verzagte Herz des Menschen aufdeckt, einen Feuerbrand in dasselbe hineinwirft und die Seele auf die Folter der Bußqual legt, mit ihr zu Bette geht, mit ihr aufsteht und sie nicht eher losläßt, bis sie gefunden hat, was ihr nütze sein soll zur Lehre oder Strafe, zur Bekehrung oder Erziehung in der Gerechtigkeit. 3) ein Richter über alle Zustände des innern Menschen; es richtet, die da schlafen mitten unter den Wachenden, es richtet, die weder warm noch kalt sind; es richtet die Ungläubigen; es richtet alle Menschen, die sich nicht selbst richten mögen. O Herr, laß Dein Wort auch in meinem Hause und Herzen leuchten wie des Himmels Glanz und laß es ein Feuer werden, um das sich alle sammeln, um das todte Herz zu erwärmen an Deiner Liebe, und laß Deine Gnade walten über aller Seelen, die Dich suchen, Dich finden, Dich halten als den Weg, die Wahrheit und das Leben. Erhalt uns in der

Wahrheit, gib ewigliche Freiheit, zu preisen Deinen Namen durch Jesum Christum. Amen.

Heb. 4, 1-13

Ein schönes Lied singt: „Es ist noch eine Ruh' vorhanden: auf, müdes Herz, und werde Licht! Du seufzest hier in deinen Banden, und deine Sonne scheint nicht. Sieh auf das Lamm, das dich mit Freuden dort wird vor seinem Stuhle weiden, wirf hin die Last und eil' Ihm zu. Bald ist der schwere Kampf vollendet, bald, bald der saure Lauf geendet, so gehst du ein zu deiner Ruh.“ Gottlob, daß eine solche Ruhe vorhanden ist dem Volke Gottes! Denn dies arme, zeitliche Leben ist voll Unruhe. Von einem Gedanken, von einem Wunsche geht es in den andern, und Friede ist ein selten Ding. Unruhe erfüllt die Völker: in dem Jagen nach neuen Ordnungen, nach neuen Künsten und Erfindungen kommen sie uns fluchs wie Fieberkranke vor. Unruhe erfüllt den schwachen Leib; man kann fast sagen: es wird selten ein Gesunder gefunden. Unruhe ist um das Mein und Dein, Unruhe in den Familien, Unruhe um die Gegenwart, Unruhe um die Zukunft, Unruhe im Leben, und wenn's an's Sterben geht, erst die größte Unruhe. Ist denn keine Ruhe vorhanden? Ja, ja, aber nur dem Volke Gottes. Zum Volke Gottes gehören diejenigen, welche unter Christi Fahne, unter Christi Kreuz gestanden haben und täglich ihr Fleisch kreuzigen sammt den Lüsten und Begierden. Die haben schon hienieden mitten in der Unruhe Ruhe in dem Herrn, der ihre Schuld bezahlt hat mit seinem Blute und den Brand des Gewissens löscht mit seinem Verdienst und sie sprechen läßt: „Nun wir gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum.“ Sie erhalten jenseits Ruhe bei dem Herrn, und ruhen dort von ihren Werken, gleichwie Gott von seinen. Droben ist Sabbath. Die Sünde ist ganz vorbei. Die Strafe ist aus. Die Zeit ist um, wo wir im Schweiß unseres Angesichts unser Brod essen mußten. Versuchung ist unmöglich. Der ewig verklärte Leib hat keinen Schmerz mehr, und die im Leib verklärte Seele hat keine Reue, keine Trauer um die Sünde mehr. Die Seligen ruhen in Gott. – O laßt uns Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe! Der Bote des Herrn steht vor der Thür. Er hat die Stunden gezählt, wann er uns abrufen soll. Christum im Leben, Christum im Tode: das allein gibt Ruhe in Zeit und Ewigkeit. Herr, nimm mich auf in Dein Volk, damit ich Ruhe in und bei Dir habe allezeit. Amen.

Heb. 4,14-5.10

Heil mir! Theurer Heiland, Deine Thränenopfer sind angenommen, Dein starkes Geschrei ist bis in den Himmel gedrungen, Deine Seufzer haben das Herz des himmlischen Vaters getroffen, Dein Gott ist mein Gott, Dein Vater mein Vater, Du hast mit wundgerungenen Händen die Pforten des Himmels für mich aufgeschlossen, um Deinetwillen wird mein Flehen erhört. Jauchze, meine Seele, nun darf ich mich unterwinden, mit Gott zu reden, wiewohl ich Erd' und Asche bin; nun bin ich kein verlornen Sohn mehr, sondern aufgethan sind mir Vaterschoß und Arme; um Deinetwillen thut nun Gott, was ich begehre, und hört mein Schreien und hilft mir. O wie soll ich Dir danken, lieber Heiland, daß Du das für mich gethan? Ich will Dir singen und spielen in meinem Herzen, vom Morgen bis zum Abend will ich Deiner Liebe nicht vergessen, will, wie die Biene an der Blume, an Deinem Worte und Munde hangen, will, wie Jakob, Dich nicht lassen, bis Du mich segnest, will, wie Maria Magdalena, oft zu Deinen Füßen liegen und mit Thränen der Buße und Liebe sie benetzen. Von meinem Kindesrechte, mit dem Vater zu reden, will ich nun all' mein Lebelang Gebrauch machen, und nicht ablassen, mein Abba! zu schreien. Das Vaterherz ist freundlich gegen mich, nun will ich den himmlischen Vater an jedem Morgen grüßen mit seligem Kindesflehn. Der Vaterschoß ist aufgethan, nun will ich mich jeden Abend mit meinem Gebete still darein legen und in sicherem Frieden hier ruhen. Die Vaterhand ist ausgestreckt über mich; nun will ich sie fassen und günstig halten und mich von ihr getrost führen lassen und Tag für Tag sprechen: „Herr, wie Du willst, so schick's mit mir im Leben wie im Sterben.“ Und wenn ich sollte matt und müde werden und kalt im Eifer des Gebets, dann fasse mich, Jesu Christe, mit Deiner Hand und ziehe mich tief in den Schatten des Oelgartens, und laß mich Dich sehen, wie Du da im Staube liegst und betest, auf daß Deines Betens Gluth mein kaltes Herz auf's neue entzünde, und Dein Kämpfen und Dein Ringen mich mit Lust und Muth erfülle, zu rufen und zu flehen so anhaltend, treu und andringend, bis Du mit dem Vater und dem Geiste gar Wohnung machst in mir und ewig bei mir bleibest. Amen.

[Heb. 5, 11-14. u. Kap. 6.](#)

Das wichtigste, erschreckendste Wort in diesen Versen ist das: „Es ist unmöglich, daß die Abgefallenen können erneuert werden zur Buße.“ Von welchen Personen redet hier der Apostel? Offenbar nicht von Neulingen, sondern von solchen, die schon Erfahrungen gemacht haben im Wege des

Heils, und mit denen es zum Durchbruche schon gekommen ist. Von diesen setzt er voraus, daß sie abfallen, von der Gnade in die Gesetzlosigkeit, von Gott zu den Götzen, vom Himmelreich zur Welt, und vom Wege des Lichts in den des Fleisches und der Finsterniß. Leider ist das möglich, sogar nicht selten wirklich; wirklich bei allen, die es erst mit dem Herrn gehalten, und nun den Bund gebrochen und geschändet haben, die einst in der Reihe der Simonen und Schächer und Magdalenen zu sehen waren, und nun träuft keine Thräne um ihre Sünde mehr aus ihren Augen, und ihr Herz ist wie Stahl und Eisen; die einst das Lied des Lammes sangen, und singen sie das Lied der Welt und Belials; die einst liebliche Pflanzen waren zum Preise Gottes, und sind nun wie die entlaubten Bäume im Walde, verdorrt und kahl, ohne Blüthe, Blatt und Frucht und ohne Saft in Zweigen und Aesten. Von diesen Abgefallenen sagt der Apostel: es sei unmöglich, sie zu erneuern zur Buße; d.h. er sagt, daß seine Kunst hier zu Ende sei; aber nicht, daß nicht Gottes Allmacht wider alles Vermuthen doch noch eine Hülfe bereiten könne; daß die gewöhnlichen Erweckungsmittel, Wort und Vermahnung, vergeblich seien, aber keineswegs, die ungewöhnlichen, wie Jesus (Marc. 10) auch sagt: „Bei Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn bei Gott sind alle Dinge möglich.“ Daß Paulus das nicht ausdrücklich hinzusetzte, geschah darum, weil er warnen wollte vor Sicherheit und Abfall; versteckt hatte er es ja gethan im 3. und 8. Verse. Die Kleingläubigen und Verzagten sollen sich also nicht angst und bange machen lassen durch diese Worte, wohl aber die Sichern und Leichtsinnigen gewarnt werden. Möge dieser Zweck an jedem Leser dieses Kapitels durch Gottes Gnade und auch an mir erreicht werden! Amen.

Heb. 7

O Du unschuldiges Lamm und Hoherpriester, größer als Melchisedek, Herr Jesu Christe, was sehe ich für unerhörte Dinge an Dir im Garten Gethsemane! Dich, Du Quelle aller Freuden, überfällt Todesangst, Zittern, Zagen und die höchste Betrübniß. Du Lebensquelle ringest mit dem Tode. Du Quelle des Trostes schmachtetest nach Trost. Du höchste Majestät, vor der alle Thronen und Herrschaften, ja Aller Knie im Himmel und auf Erden sich ehrerbietigst neigen, beugest Deine Knie zur Erde und thust einen demüthigen Fußfall vor Deinem Vater. Die Zornkelter preßt Dir einen ungewöhnlichen Blutschweiß aus. Du bis in den Tod betrübter Seelenfreund nimmst Trost und Stärkung an von einem Engel, dessen Schöpfer Du bist! O das sind ja

wohl lauter unbegreifliche Liebeswunder, die aller Engel und Menschen Verstand weit übersteigen und alles demüthigen Nachsinnens würdig sind! Deine unerhörten Leiden, Herr Jesu, müssen ja auch mir und allen armen Sündern mehr als köstliche Früchte bringen. Mache mich derselben in recht reichem Maße theilhaftig, und laß Deine Angst und Pein an mir nicht verloren sein. Schenke mir Glauben, ja Glauben, der alles, was mit Dir vorgegangen als für mich gethan und gelitten ansiehet, sich dessen als sein eigen annimmt, damit vor dem Vater pranget, und den Feinden Hohn spricht. Dein Zittern und Zagen sei der Grund meiner Gewissensruhe und des Friedens mit Gott. Deine Angst sei mein Trost im Leben, Leiden und Sterben. Dein Abba-beten und wiederholtes Beten und heftigeres Beten sei die Stütze, worauf ich mich in meinem Gebete lehne, und der Grund einer kindlichen Freimüthigkeit im Gebete gegen Gott: denn Du hast die Wolke meiner Sünden, die das Angesicht Gottes vor mir verbargen, weggebetet, Du hast, wie ein gottseliger Lehrer sich ausdrückt, ein Loch durch den eisernen Himmel gebetet, so daß nun mein Gebet einen freien Zugang zum Thron der Gnade haben soll. Das Ringen und Kämpfen, das es Dich bei dem Grauen Deines menschlichen Willens vor dem herben Zornkelch gekostet, helfe mir durch allen Kampf zum herrlichen Sieg. Die völlige Ergebenheit Deines unschuldigen, menschlichen Willens in den Willen des Vaters verleihe mir eine stille Gelassenheit und kindliches Wohlgefallen an allen göttlichen Wegen und Führungen, wenn sie auch meiner blinden Vernunft noch so seltsam und meinem bösen Willen gerade entgegen wären. Die unermüdete Hirtentreue, die Du an Deinen schläfrigen Jüngern in Deinem schweren Kampfe bewiesen, sei mein Trost bei der Trägheit und Schwachheit meines Fleisches, und komme mir noch täglich zu Statten. Dein unschätzbarer Angst-, Blut- und Todesschweiß sei mir ein Trost-, Heil- und Lebensbalsam. Diese edlen Tropfen müssen als köstliche Blutrubinen von mir hoch und theuer geachtet, sorgfältig gesammelt und heilig gebraucht und verwahrt werden; ziere Du selbst, mein auserwählter Blutsfreund, mit diesem Schmuck mein Herz und bezeichne damit meine Stirn, mache sie zu einem Zeichen zwischen mir und Dir in meinen noch übrigen Lebenstagen, daß ich der Deine und Du der Meine bist. An meinem Todes- oder vielmehr Hochzeitstage laß diese köstlichen Tropfen so helle an und in mir glänzen, daß ihr Glanz meine Häßlichkeit bedecke, Dein Vater seine Lust an mir sehe und die Engel sich freuen, eine mit Deinem Blut- und Todesschweiß so geschmückte Seele heimzutragen, und die Teufel sich verkriechen. Amen.

Heb. 8

Dein Gethsemane, Herr Jesu, sei mir stets ein Paradies, darin sich meine Seele erquickt, unter Deinem Schatten, Du Lebensbaum, ausruhet, und von Deinen edlen Früchten, an welchen man nicht den Tod, sondern lauter Lebensstärkung isset, nach Herzenslust genießt. Wenn ich in einem Garten bin, so erinnere mich nachdrücklich an Deine mir im Garten erwiesene Liebe und übernommene Angst und Leiden, heilige und segne mir dadurch alle Gartenlust und Gartenarbeit. O himmlischer Gärtner, wie selig ist ein Herz, das Dein Garten geworden ist! Mache mein Herz dazu; bricht die Felsen heraus, reute die Dornen aus, grabe es um mit Deinem Marterzeug, mach es fruchtbar mit Deinem Blutschweiß, besäe es mit dem guten Samen Deines Wortes, beregne es mit dem Blut und Wasser aus Deiner Seite, bescheine es selbst, Du Sonne der Gerechtigkeit und durchwehe es mit dem sanften hauch Deines heiligen Geistes, damit ein Neues werde und es edle Früchte trage. – Insbesondere laß mir Deine Angststunde in Gethsemane zum völligen Glauben recht gesegnet sein. Wenn ich finde, wie schwach und unvollkommen meine Buße ist, so laß mich Deine vollkommene Buße mit kindlichem Glauben ergreifen und dem Vater darbringen. Das tägliche Gefühl meines Elends und tiefen Verderbens müsse die zarte Flamme meines Glaubens nicht schwächen! besonders wenn ich jeden Abend so viele Mängel und Sünden erblicke, die mich den Tag über befleckt haben, o da laß Dein: „Abba, mein Vater“ auch mein Abba, mein Vater sein. Laß mich das kindlich gläubige mein aus Deinem geheiligten Munde entnehmen und es Dir nachsprechen, so gut ich kann, und lege Du dann das Gewicht darauf und mache es gültig. Laß mich in heiligem Geiz thun, als ob ich für Niemand etwas übrig lassen wollte von Deinem Thun und Leiden, daß ich Alles so als für mich, ja eben allein für mich gethan hinnehme und mir mit dem Glaubenswort mein zueigne. Mein ist Dein Zittern und Zagen, mein ist Dein Beben, mein ist Dein Ringen mit dem Tode, mein Dein Blutschweiß und Alles, was ich im Garten an Dir erblicke. Mit diesen seligen Geschäften der Buße, des Glaubens und der Liebe laß mich einschlafen, und wenn ich erwache, so laß mein Herz noch unter Deinem Herzen im Oelgarten liegen. Amen.

Heb. 9

Welch eine Erhabenheit des neuen Testaments über das alte! Dort sündhafte Priester, die für sich selbst opfern müssen, um entsündigt zu werden: hier

ein Hoherpriester, heilig und unbefleckt und von den Sündern abgesondert, der nicht nöthig hat für seine eigne Sünde Opfer zu thun. Dort Priester, die ihr thierisches Opfer täglich Jahr aus Jahr ein wiederholen mußten: hier ein Hoherpriester, der mit dem einen Opfer seines heiligen Leibes eine ewig gültige Erlösung stiftet. Dort Priester, die vorbildlich in das irdische Allerheiligste des Tempels zu Jerusalem mit dem Blute des Opferthiers am Versöhnungstage hineingehen, um damit den Sühndeckel der Bundeslade zu besprengen und um Vergebung für die eigne und des Volkes Sünde zu bitten: hier ein Hoherpriester, der, nachdem Er für unsere Sünden ein für allemal gestorben war, mit diesem die Sünde wahrhaftig tilgenden Blute als unser Mittler in den Himmel eingegangen und zur Rechten Gottes erhöht ist, um uns da ewig mit seinem Verdienst zu vertreten. Dort menschliche Priester, die nur eine sinnbildliche Sühne vollzogen, und nur eine äußerliche, levitische Heiligkeit beim Volke bewirkten: hier ein Hoherpriester, der, weil Er der Sohn Gottes ist und sein Opfer ein wahrhaft stellvertretendes, die Sündenvergebung der Menschheit wirklich zu Stande bringt und mächtig wirksam wird zur Heiligung aller seine Gläubigen. Hier ist der Zweck und die Wirkung des Opfers Christi eben so vollkommen, wie das Opfer selbst, und der Sünder, der sich die Vergebung aller seiner Sünden durch das Blut Christi im lebendigen Glauben aneignet und seinem Gewissen eine geleistete Bezahlung der Schuld gegen das Gesetz im Opfer Christi vorlegt, bringt diesen Zeugen und Ankläger in seiner Brust zum Schweigen; das Urtheil desselben wird durch ein höheres Urtheil aufgehoben, es wird still, und der Friede der Seele ist hergestellt. Zugleich aber werden neue Triebe im Gewissen erregt, der Sünde, die Jesu das Leben gekostet und den Tod so bitter gemacht hat, für immer zu entsagen. Wohlan denn, meine Seele, laß auch du dich durch dies theure Blut alle Tage, auch heute, wieder reinigen, daß du dem lebendigen Gott immer lebendiger dienest, und einst deinem Heilande ein ewiges Halleluja singest! Amen.

Heb. 10.

Nachdem der Apostel im Anfange diese Kapitels nachgewiesen hat, wie die Bedeutung der Opfer theils in der stellvertretenden Genugthuung für die Sünde, theils in der wirklichen und wirksamen Hingabe des Opfernden an Gott bestand, beide Stücke aber allein durch das heilige Opfer Christi bewirkt wurden, und dadurch der 40ste Psalm buchstäblich ist erfüllt worden, knüpft er daran eine Reihe der inhaltsreichsten, lebendigsten Ermahnungen

zur Standhaftigkeit im Glauben, zur Treue im Bekenntniß, zur Vermeidung aller vorsätzlichen und wissentlichen Sünden, zur Beharrlichkeit und Ausdauer in den größten Leiden und Gefahren, und erklärt jeden bewußten Abfall vom Evangelio für eine gegen den Sohn Gottes persönlich gerichtete Sünde, für welche es dann keine Versöhnung mehr gibt, sondern nur noch den Feuereifer des göttlichen Strafgerichts. Das mächtigste Mittel unserer Heiligung ist der Opfertod Jesu Christi, und wen dieses Mittel nicht bessert und heiligt, den bessert und heiligt nichts in der Welt. Offenbare denn die Kraft Deines Blutes auch in meiner Seele, Herr Jesu, und laß die Sonne Einer ewigen Liebe nie in mir untergehen. Schreibe es mir täglich tief in's Herz, wie viel es Dir gekostet, daß ich erlöset bin. mache mich dadurch zu Deinem Jünger, der alle seine Kräfte, Leib, Seele und Geist, Gut und Blut, Ehre und Leben Dir völlig opfert, und Alles nur aus Dir und in Dir und für Dich sein will. O liebster Heiland, führe mich täglich hin an Dein Kreuz, und erweiche durch Deine unaussprechliche Liebe mein hartes, liebloses Herz, damit ich hinfort nicht mehr mir selber lebe, sondern Dir, der Du für mich gestorben und auferstanden bist. Laß Dein Leiden gelten als mein Leiden, Deinen Tod als meinen Tod, auf daß auch Dein Leben mein Leben, Deine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit werde. Amen.

Heb. 11.

Der Glaube ist die größte Kraft, welche der Seele zu Hülfe kommt, denn auch die Liebe, wenn es die rechte Liebe ist, hat im Glauben ihre Wurzel. Die Fundamente des Glaubens sind die unsichtbaren Dinge, welche die Seele aber aus freier Wahl so ergreift, als wären es sichtbare. Der Glaube steht siegreich auf der Sinnenwelt, auf den Berechnungen des Verstandes, auf allen Feindesheeren und Lebensbedrängnissen, er ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Freilich ist der Glaube nicht jedermanns Ding; man kann niemand zwingen zu glauben, aber wer nicht zum Glauben kommt, hat es dennoch anzusehen als seine eigne Schuld. Christus würde nicht sagen: „wer nicht glaubt, wird verdammet werden“ wenn der Unglaube eine bloße Kurzsichtigkeit oder Unbegabtheit wäre. Wer ungläubig ist, der ist es, weil er es will, nicht weil er nicht anders kann. Der Unglaube ist eine Sünde des Herzens, nicht des Verstandes; wer sich beugen will, der kommt auch zum Glauben. Alle Glaubenshelden, die Ebr. 11 uns vor's Auge gestellt werden, hatten ihr eignes Leben dran gegeben und konnten darum glauben. Das eigne Leben aber ist nichts anders als Entfremdung von Gott, und diese Got-

tentfremdung will der Ungläubige nicht richten. Keiner jener Glaubensmänner war von Natur begabter als der andere, aber sie konnten brechen mit sich selber, weil sie es wollten, und diese Hingabe des Herzens öffnet es auch für die Güter, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und die in keines Menschen Herz gekommen waren, die aber Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben. Wahrlich, wollen wir Christen, nach all' den Gottesthaten, die für uns geschehen sind, nicht glauben, so wird uns die Hure Rahab und der gemeinste Israelit beschämen an jenem Tage. Es werden Zeiten kommen, wo wir durch alle Macht, Reichthum, Kunst und Ansehn nichts ausrichten können und wo ein Quentlein Glaube mehr gelten wird als ein Centner Macht und Kunst. – O mein Heiland, auf Dich bin ich ja gewiesen als den Anfänger und Vollender des Glaubens. Kann ich nicht einen Helden glauben bekommen, so gib mir doch den Glauben, der Dich ergreift zur Seligkeit und jeder Sünde mit ganzem Ernst bis an's Ende widersteht. Amen.

Heb. 12.

Wenn Paulus im 11ten Kapitel vom Glauben handelte, so bespricht er im 12ten die Hoffnung und die ausharrende Geduld der Christen. Beide sind vereinigt im geistlichen Wettlaufe und im rechten Erdulden, Benutzen und Verstehen der segensvollen Vaterzüchtigungen Gottes; denn ohne Kreuz ist hienieden Niemand; wer ohne dasselbe geführt wird, hat schon darin ein Kreuz, daß er nicht weiß, wie dem leidenden Heilande zu Muthe war, und es wird daher in der Ewigkeit über heilsam ausgestandenes Kreuz mehr Freude sein, als über empfundene Freude, weil diese dort immer währt, jenes aber nicht mehr gekostet werden kann (V. 1-11.). – Beweggründe zum Fortschreiten im heiligen Hoffnungswandel und zur Standhaftigkeit fehlen uns überdies nicht, wenn wir an den höchsten Gnadensegen denken, daß wir ihn nicht verscherzen, noch in Bezug auf Gott uns selbst und den Nächsten nicht versäumen, was hintennach nicht so einzubringen ist, wie man manchmal meint (V. 12-17). Im neuen Testamente ist endlich Alles viel gnadenreicher, lieblicher, herrlicher, die Gemeinschaft mit Allem Himmlischen vielfacher als im alten Testament; die Kinder Gottes auf Erden und die Kinder Gottes im Himmel sind jetzt innig mit einander verbunden: sie haben ein gemeinsames Haupt, - Christum, einen gemeinsamen Namen, - Erstgeborene, Gerechte, Selige, Bürger und Hausgenossen Gottes; einen gemeinsamen Streit und Sieg, ein gemeinsames Gebet, ein gemeinsames Erbe und eine gemeinsame Auferstehung; derer, die für sie sind, sind deshalb mehr als de-

rer, die wider sie sind. Aber eben darum wird auch die Strafe der Verächter solcher Gnade schrecklich sein. Die Rede und Stimme des neuen Testaments wird Alles viel mächtiger erschüttern als die am Sinai (V. 18-29.). Das Gnadenreich Jesu Christi ist allein mitten in der allgemeinen Vergänglichkeit aller Staaten, Städte, Familien und einzelner Leben das Bleibende durch alle Jahrhunderte, und zwar sowohl seinem Wesen als Zweck und König nach. Darum gilt es, danach zu streben, den Blick auf Christum und sein Reich nie zu verlieren und in der genauesten Verbindung mit der oberen Gemeinde zu streiten und zu siegen über alle Lust und Furcht der Versuchung. Amen.

Heb. 13.

Nach den Ermahnungen zum Glauben Kap. 11 und zur Hoffnung Kap. 12 schließt der Brief an die Hebräer Kap. 13 mit der Ermahnung zur Liebe und zum Wandel in der Liebe: „Bleibet fest in der brüderlichen Liebe!“ Sie ist unaufhörlich und das Größte im Christenthum. Sie war gerade zu Anfang unter den Christen in Palästina so inbrünstig gewesen. Der Apostel warnt deshalb vor ihrem Erkalten, dem Zeichen des Abfalls. Sie war überdies um so nöthiger, je mehr die Christen von allen andern verachtet und verfolgt wurden und nur auf ihre Mitchristen rechnen konnten. – Nun folgen auf dies einfache, letzte und erste Wort allerlei einzelne Ermahnungen, die der Brief als ein rechter Brief zum Schlusse zu bringen hat; insbesondere zuerst eine Warnung vor geiler und Geldliebe V. 1-16, dann eine Erinnerung, das Liebesgedächtniß ihrer seligverstorbenen geistlichen Leiter in Lehre, Glauben und Wandel festzuhalten, gegenüber allen jüdischen Nebenlehren, weil wir einen andern Altar, eine andere Stadt und andere Opfer haben V. 7-16; darauf eine Ermahnung zum Liebesgehorsam gegen die noch lebenden Vorsteher und zur Fürbitte für den Schreiber des Briefes V. 17-19; endlich ein Schlußwunsch in einer gedrängten Wiederholung des ganzen Briefes und liebevolle Grüße V. 20-15. Beobachten wir die apostolischen Ermahnungen zum Glauben, zur Hoffnung und zur Liebe, dann haben wir hienieden Frieden und gutes Gewissen, und die Gewißheit der künftigen Seligkeit. Denn alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens gehen doch zuletzt auf etwas Kommendes und Zukünftiges; der Mensch lebt nicht von dem, was er hat, sondern von dem, was vor ihm liegt. Wer sagen kann: „Der Herr ist mein Gut und mein Theil, und Er erhält mir mein Erbtheil,“ wer Christum hat ganz und umsonst fest durch die Gnade, der hat auch die Heimath und fühlt

sich zu Hause in jedem Winkel der Erde. In der Gewißheit: „Er ist mein und ich bin sein,“ liegt auch die andere: „Was Sein ist, das ist auch mein.“ Laß dann zerrinnen die irdischen Güter und Hoffnungen, eine bleibt uns, die lebendige Hoffnung, und in ihr haben wir jetzt schon das Angeld unseres unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbes. Amen.

Andachten zum Jakobusbrief

Jakobus 1

Zwei Apostel heißen Jakobus; man nennt zum Unterschiede den einen Jakobus den älteren, den andern Jacobus den Jüngern. Jener ist der Bruder des Evangelisten Johannes, und der erste Märtyrer unter den Aposteln; er wurde schon im Jahre 44 n. Chr. enthauptet. (Ap. Gesch. 12,2.). Dieser ist ein Sohn des Alphäus, hieß auch der Gerechte, und starb erst im Jahre 69 den Märtyrertod in Jerusalem, wo er so lange als eine Säule der Kirche Christi stand. (Gal. 2,9.). Er ist der Verfasser dieses Briefes und hat ihn an die hart verfolgten und gedrückten, sehr armen Christen aus den Juden in Palästina gerichtet, zu ihrem Trost und zur Stärkung in der Heiligung. Bei Jacobus, dessen Lehrweise sich an das Evangelium Matthäi anschließt, ist Alles auf die That, auf das werthätige Christenthum gerichtet. Im Gegensatz gegen den todten und stolzen Verstandesglauben fordert er von Anfang bis zu Ende Haltung des Gesetzes als Lebensbeweis des christlichen Glaubens. Wer lebendigen Glauben hat, bewährt ihn daher unter den Leiden des Lebens und erträgt sie geduldig und standhaft, im Gebet zum Herrn, ohne zurückzuweichen vor feindlichen Angriffen, und erkennt gerade in seinen niedrigen Umständen etwas Erhebendes und dem Himmelreich näher Bringenderes als in allen Gütern der Erde, ja, ist fröhlich und getrost in der Hoffnung der Lebenskrone. Wer lebendigen Glauben hat, hört das Wort Gottes gern als den Samen seiner Wiedergeburt und nimmt es auf mit aller Stille und Sanftmuth, und läßt es beim bloßen Hören nicht bewenden, sondern macht das Hören fruchtbar durch die That. Ach, was hilft's, wenn der Mund ganze Predigten wieder hersagen kann, und das Leben widerspricht? Wird das nicht ein größeres Urtheil häufen auf den Tag des Gerichts, des Herrn Wille gewußt und doch nicht gethan zu haben? Wer Gottes Wort hört und thut, der allein ist selig in seiner That, selig im Hören und selig im Thun, und hat in solcher Seligkeit schon ein Unterpfand und eine Bürgschaft der künftigen Seligkeit im Himmel. Es steht fest, daß der Mensch durch den Glauben an

den Herrn Jesum allein selig wird; aber nicht minder fest, daß dieser Glaube Wesen, That und Wahrheit sein muß. Amen.

Jakobus 2

Auf den ersten Blick scheint ein Widerspruch zu sein zwischen Jacobus hier und Paulus im Briefe an die Römer, insbesondere 3,28, wo Paulus sagt: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben.“ Allein Paulus hatte ganz anderen Gegner zu widerlegen als Jacobus. Jener hatte es mit solchen zu thun, die dem Christenthum dem Namen nach zwar anhängen, aber sonst in dem Wahne eines falschen Judenthums befangen waren, als könnten die äußerlichen Werke des Gesetzes, das halten des todten Buchstabens gerecht machen; daher nennt er sie auch Gesetzes Werke; Jacobus dagegen hatte es mit solchen zu thun, die vom Glauben reden, sich des Glaubens rühmen, und zeigen keinen Gehorsam. Paulus stellt dem ächten Glauben Werke des Gesetzes und Verdienstes entgegen und verwirft deren Verdienstlichkeit; Jacobus stellt dem todten Glauben die ächten Gottes- und Liebeswerke entgegen, bei denen man nichts Eigenes, Verdienstliches oder Ruhm sucht, sondern allein Gottes Ehre und des Nächsten Heil, und behauptet deren Nothwendigkeit zum Erweis des Glaubens, aber nun und nimmer deren Verdienstlichkeit zur Erlangung der Gerechtigkeit. Paulus bekämpft die Werkgenossen, Jacobus die Heuchler. Beide widerstreiten sich also so wenig, daß sie vielmehr einander bestätigen und dieselbe Sache von zwei verschiedenen Seiten beleuchten. Beide lehren, daß der lebendige Glaube sein Leben beweisen müsse durch Werke, die in Gott gethan sind und ein Glaube ohne diese Werke ein Mund- und Heuchelglaube sei, daß aber die Werke wohl rechtfertigen vor Menschen, aber niemals vor Gott, vielmehr da immer ungenügend und unverdienstlich sind. Gib mir denn, o Herr, den rechten Glauben und erhalte, belebe, mehre ihn immer mehr in mir, damit ich so viel Gutes thue, als ich kann, mir aber auf keines derselben etwas einbilde, sondern immer demüthiger werde und nur aus Gnaden die Seligkeit erwarte. Amen.

Jakobus 3

O Herr, der Du uns zur Buße einladest und langmüthig unsere Bekehrung erwartest, gib mir einen Reichthum an Langmuth und Sanftmuth. Es kocht in meinem Herzen des Zornes Gluth, so oft ich von meinem Nächsten einen geringen Schaden erleide. Ich bitte Dich daher demüthig, daß Du durch Deinen Geist diese Leidenschaft tödtest. Wie harte Worte, härtere Schläge

und die härtesten Strafen hat Dein geliebter Sohn um meinetwillen ertragen, und schalt nicht wieder, da er gescholten ward, sondern stellte Alles dem heim, der da recht richtet! Welcher Stolz ist dies daher, welcher Trotz, daß ich, Staub und Asche, nicht einmal ein etwas hartes Wort ertragen und mit sanftmüthigem Herzen besiegen kann “Lernet, lernet von mir, denn Ich bin sanftmüthig,, rufst Du aus, bester Christus; ich flehe Dich an, nimm mich in jene Uebungsschule des Geistes auf, daß ich wahre Sanftmuth in ihr lerne! Mit wie schweren und mannichfaltigen Sünden beleidige ich Dich, den gütigsten Vater, deren tägliche Vergebung ich bedarf! Warum wollte ich also, der ich ein Mensch bin, gegen den Menschen Zorn halten, und wagte von Dir, dem Herrn Himmels und der Erde, Vergebung zu fordern? Wenn ich dem Nächsten nicht seine Fehler vergebe, so werde ich auch nicht die Vergebung meiner Sünden hoffen können. Darum, Herr, voll Erbarmung und Langmuth, gib mir den Geist der Geduld und Sanftmuth, daß ich wegen der Beleidigungen des Nächsten nicht sogleich in Zorn gerathe, sondern denselben als einen Feind der Seele fliehe, oder wenigstens, wenn ich unvorsichtiger Weise hineingerathen bin, ihn eiligst dämpfe! Der Sonne Glanz soll über meinem Zorn nicht untergehen, daß er nicht als Zeuge meiner Wuth entweiche. Im Zorn soll mich der Schlaf nicht überfallen, daß er mich nicht im Zorn dem Tode übergebe. Wenn ich mich an einem Feinde zu rächen wünsche, warum wende ich mich nicht gegen meinen Zorn, der sicher der größte und schädlichste Feind ist, da er die Seele tödtet, und mich dem ewigen Tode aussetzt? Gib auch meinem Munde eine Wache und bei meinen Verrichtungen Klugheit, daß ich nicht durch Wort und That den Nächsten beleidige! Gib, guter Jesu, daß ich in die Fußtapfen Deiner Sanftmuth trete, und mit aufrichtigem Herzen den Nächsten liebe. Amen.

Jakobus 4

Ach mein Herr Jesu Christe, Du demüthiges, einfältiges und niedriges Herz, Du begehrest keine Ehre, Du fliehst alle Hoheit, Dein ganzes Leben ist nichts als Verachtung, Armuth und Schmerzen; dagegen ich, ach welch ein aufgeblasener Wurm bin ich. Stolze Augen, hoffärtige Gebärden, prächtige Worte, das ist meine Begierde und Lust. Verachtung kann ich nicht leiden, ich halte dieselbe für eine große Schmach, da ich doch nichts anders werth bin. ich halte mich viel zu köstlich, viel zu herrlich, Schmach und Verachtung zu leiden. Ach, vergib mir diese meine Thorheit, und nimm die Strafe von mir. Tilge aus allen Ehrgeiz in mir, daß ich nicht gleich werde dem Sa-

tan, der immer hoch sein, auf Gottes Stuhl sitzen und angebetet sein will. Dies sein Bild hat er mir auch eingehaucht. Ach, mein Gott, lehre mich doch mein Ende erkennen! Ist doch der Mensch ein Nichts, so lange er noch lebet. Ist doch Alles Dein, und nicht mein, was ich habe. Bin ich reich, wie blad kannst Du mich arm machen? Bin ich weise und verständig, wie bald kannst Du mich zu einem Thoren machen und das vernünftige Herz wegnehmen? Bin ich in großen Würden, wie blad kannst Du Verachtung auf mich schütten? Stehe ich jetzt, ach wie blad kann ich fallen? Bin ich stark, wie bald kann ich krank werden und sterben? Bin ich glücklich, wie bald kann sich das Glück wenden? Es ist nichts Beständiges, das ich habe; ich habe nichts, darauf ich mich ungezweifelt verlassen könnte, denn Dich allein. Mein Herr und Gott, gib mir, daß ich mein Herz von mir selbst und zu allem Zeitlichen abwende, zu Dir allein. Ach, ich habe mich mir selbst zum Abgott gemacht; ich schmeichle mir, ich liebe, ich ehre immer mich selbst. Mein Gott, erlöse mich davon; gib, daß ich mich selbst hasse, verläugne, absage allem dem, das ich habe, sonst kann ich Dein Jünger nicht sein. Hilf, daß ich folge in Deinen demüthigen Fußtapfen, auf daß ich in Dir Ruhe finde für meine Seele. O du schmaler Weg des Kreuzes und der Niedrigkeit, wie bist du so wenigen bekannt, da doch unser Herr Christus diesen Weg gegangen ist in seine Herrlichkeit! O Gott, behüte mich, und leite mich auf ewigem Wege. Amen.

Jakobus 5

Beherrigenswerte Worte für hartherzige Reiche und für unterdrückte Arme! Insbesondere ermahnt der Apostel, geduldig auf das Kommen des Richters zu warten, der jedem geben wird nach seinen Werken, und nicht über ihre Drüber und Dränger zu seufzen, vielmehr ihrer Vorbilder, z.B. der Propheten und Hiobs zu gedenken, dessen Noth der göttliche Erbarmer so herrlich endete. Solche Erfahrungen haben ja eine ganz vorzügliche Kraft. Wie viel Trost, Stärkung und Rath würden wir in allen Fällen des Lebens entbehren, wenn die Exempel und Erfahrungen der Heiligen nicht in der Bibel aufbehalten wären! Daß wir nur mehr im Leben auf sie achteten und nicht immer es darauf anlegten, erst durch eigene Erfahrungen klug zu werden! – Darauf ermahnt Jacobus den unrecht Leidenden, ja nicht aus Ungeduld zu schwören und sich selbst zu helfen, sondern Hülfe durch Gebet bei Gott zu suchen; eben so den Kranken, der die Oelung, d.h. das Salben mit Oel als ein natürliches, damals gebräuchliches Heilmittel zu seiner Genesung unter

Fürbitte gläubiger Gemeindevorsteher gebrauchte; und den geistlich Kranken, der seine begangenen Fehltritte dem andern bekannte, um ihn zu bewegen daß er mit ihm Gott um Vergebung dieser Vergehungen anriefe; denn rechtes Gebet wirkt in allen Fällen viel, wie die Gebete des Elias zeigen, viel mehr, als die Klugheit dieser Welt sich einbildet, mehr als der Verstand der Verständigen ermißt. Darum nur kühn gebetet! Sei es auch, daß es unmöglich dünke, der Himmel werde auf unser armes Gebet sich schließen und wieder öffnen, unser armes Gebet werde Einfluß haben auf die Lenkung der Dinge, auf den Gang der Ereignisse: o nicht zu berechnen ist der Zusammenhang, in welchem die Geister der Menschen unter einander und des Menschen Geist mit dem Geiste Gottes steht, der alle Dinge erforscht. Beten wir im Namen Jesu, so nehmen wir durch unser Gebet Theil an der Regierung der Welt, die Er in seinen Händen hat. Der Herr, der Gott des Elias, lebt noch, und es kommt nur darauf an, daß unser Glaube so fest und stark, so lebendig und herzlich sei, wie der seinige: so werden auch wir die Herrlichkeit Gottes sehen und erfahren in tausendfältiger, täglicher Erhöhung. Amen.

Andachten zum Judasbrief

Ein geheimnißvoller Ausspruch ist im 9. Verse enthalten: „Michael aber, der Erzengel, da er mit dem Teufel zankend sich beredete über den Leichnam Mosis, wagte nicht ein Urtheil der Lästerung zu fällen, sondern sprach: der Herr schelte dich.“ Der Apostel berührt hier einen Vorgang, dessen sonst in der h. Schrift keine Erwähnung geschieht. Ob Judas die Kunde davon einer alten Ueberlieferung oder einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung verdankte, verschlägt für die Glaubwürdigkeit der merkwürdigen Geschichte nichts, da sie in einer apostolischen Schrift verzeichnet steht. Der Erzengel stritt mit dem Erzfeinde aller göttlichen Ordnung um den Leichnam Mosis, vielleicht in dem Augenblick, als Gott sich anschickte letzteren aufzuerwecken und zu verklären; also wahrscheinlich unmittelbar nach Christi Auferstehung, wo viele Leiber entschlafener Heiligen neubelebt aus ihren Gräbern hervorgegangen sind. Da tritt Satan dazwischen und legt Protest dagegen ein, vielleicht weil Moses durch den ihm versagten Einzug in's gelobte Land vor dem ganzen Volke als Sünder bezeichnet worden war; Michael beginnt zu Mosis Gunsten mit dem Fürsten der Finsterniß zu rechten und bekämpft den Verkläger mit der Waffe der Vermittelung des Sohnes Gottes, wirft für seinen Schützling das Opfer des Lammes in die

Waagschale, und spricht: Der Herr, nämlich Christus, der dorngekrönte Bürge, schelte dich, du Satan. Und freilich gegen das blutige Versöhnungswerk und die priesterliche Verwendung Christi für den Sünder konnte der Satan nicht weiter an. Der Allmächtige sprach sein Schöpferwort über dem Grabe Mosis, die Verwesung floh, und was in Unehre und Schwachheit gesäet worden war, stand in Macht und Herrlichkeit wieder auf. – Die Erkauften Christi sind Gottes nach Leib und Seele. Lebendig oder todt: sie ruhen in Seiner Liebe Schoß. Auch ihres im Grabe modernden Gebeins vergißt Er nicht. Sie sind dem Herrn heilig; sie bleiben's in Ewigkeit! Amen.

Andachten zur Offenbarung

Offenbarung 1

Welche majestätischen Erscheinungen! Welche überirdischen Worte! Vor allem das Glanzwort aus des verklärten Gottessohnes Munde: „Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige; ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ So kann kein Sterblicher von sich rühmen. Das sind Worte des göttlichen Erlösers, Worte voll Hoheit und Macht, die den Fürsten des Lebens vor allen seinen Erlöseten im Himmel kennbar und anbetungswürdig machen. Zwar der ewige Sohn Gottes, der so unsterblich wie Gott ist und keine andere Zeit kennt als das ewige Heute, Er konnte sich nie anders nennen als: Ich bin der Lebendige. Aber was hülfte es zu wissen, daß Er lebt, Er, der Erste und der Letzte, unser Gott und Richter, wenn wir nicht auch wüßten, daß Er als unser Erlöser lebt? Gott lebt dem Sünder zum größten Schrecken ewig, und wäre der Sohn Gottes auch bloß göttlich und ewig, wie könnten wir uns Sein getrösten? Aber uns zum unaussprechlichen Trost und Ihm selbst zum ewigen Ruhm wird Er es durch alle Himmel ausbreiten und den Ewigkeiten noch sagen: „Ich war todt, den armen Sterblichen zum Besten ward ich auch ein Mensch wie sie, und unter die Todten gerechnet, die im Grabe liegen; ob ich gleich nicht sterben durfte, so bin ich doch freiwillig gestorben: aber nur einmal gestorben. Ich war todt, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit; die Bande des Todes sind längst von mir zerrissen, die Gräber geöffnet und durch mein Blut die Gefangenen ausgeführt.“ Wahrlich, ein hehres Siegeslied des mächtigsten Ueberwinders der Hölle und des Todes! Er kann den Himmel aufthun und verschließen, selig machen und verdammen, tödten und lebendig machen! Auf sein Geheiß muß einst Erde und Meer ihre Todten wieder-

geben. Er wird sie mit allmächtiger Stimme aus den Gräbern hervorrufen, und dann soll es erst recht offenbar werden vor aller Welt, daß Er über Tode und Lebendige Herr ist. – Herr, ich liege zu Deinen Füßen und bete an. Amen.

Offenbarung 2,8-11.

Smyrna ist ein Bild der Gemeinden und einzelner Christen, die äußerlich unglücklich, doch, um ihrer Treue willen überschwänglich glücklich sind; denn sie ist mit allem ihrem Unglücke, mit ihrer Krankheit und Verlegenheit, ihren mißlungenen Hoffnungen, ihrem nicht fortgehenden Geschäfte, mit den Einbußen ihrer Güter und den Verlusten ihrer Liebe, ja, mit dem Schmerzgefühl, daß viel, sehr viel ihr mangle, ehe sie zur Vollkommenheit gedrungen, daß sie aus sich selber nichts Gutes habe und in eigener Kraft auch nicht vermögend sei, sich irgend etwas davon zu verschaffen; mit dem Haß und der Schmach der Welt und der Heuchler und den Anklagen des eigenen Herzens dem Herrn bekannt, dem treuen Hohenpriester, der wohl Mitleid haben kann mit unserer Schwachheit; Er spricht zu ihr: „ich weiß deine Armuth;“ und das ist schon ein großer Trost! sie wird dabei von Ihm geliebt und gelobt; kein einziges Strafwort kommt im ganzen Sendschreiben vor, Alles haucht von Anfang bis zu Ende nur Liebe. Zu der geistlicharmen, blöden und verzagten Smyrna sagt der Erste und der Letzte: du bist reich! Wenn sich kein Mensch um sie kümmert, Jedermann sie vielmehr ausstößt, Jesus hat das alte Herz für sie. Wollen wir Ihm nicht mehr glauben als uns selbst? Laßt unser Herz uns verdammen, wenn wir uns an Ihn halten, so spricht Er uns immer wieder los. Wird Smyrna auch fort und fort heimgesucht, so geschieht auch das nur aus Liebe, und wenn sie treu bleibt bis in den Tod, wird sie von Ihm mit seiner Krone gekrönt. Seine Krone ist die Lebenskrone. Lockt sie dich nicht, meine Seele? O schrecke dich wenigstens das glühende eiserne Stirnband, das der zweite Tod Macht hat, dir anzulegen. Vor dem fürchte dich denn, nach dem ewigen Leben sehne dich, und aus beiden Ursachen sei treu, meine Seele! Wie es Smyrna ging, so geht es auch dir im treuen Nachbilde von Smyrna. Amen.

Offenbarung 2,12-17.

Pergamus ist ein Bild einer solchen Gemeinde und Seele, welche stark ist, wenn der Versucher mit Schrecknissen kommt, von der ein Theil aber schwach sind, wenn er mit Lockungen erscheint. Die Stärke ist wohl lobenswerth; aber wegen solcher Schwäche eines Theils ist der Herr mit der

ganzen Gemeinde nicht zufrieden; darum soll die ganze Gemeinde Buße thun, wenn die schweren Gerichte auch nur dem schuldigen Theile drohen; denn nur so kann die Gemeinde endlich zu wirklich hohen Gnaden kommen. Die Lehre der Nicolaiten ist 2. Petri 2 und im Briefe Judä dargelegt. Es muß irgend ein Mann, mit Namen Nicolaus, so etwas zuerst aufgebracht und gelehrt haben, daß man ein Christ sein und doch dabei an den Mahlzeiten zu Ehren der Götzen Theil nehmen, doch in der frechsten, ausgelassensten Fleischeslust leben könne. Was auf griechisch Nicolaus heißt, ist auf hebräisch Bileam. Eine solche unheilige Freundschaft mit der Welt und ihrer unreinen Lust kann aber der Herr Jesus nicht dulden; Er ist der, der das scharfe, zweischneidige Schwert hat, der jedes halbe Wesen, jedes Hinken nach beiden Seiten verabscheut. Wer Ihm nicht ganz dient, der dient Ihm gar nicht, und wenn auch noch so viele Tugenden sonst sich finden, Ein Gräuel diese Art zerstört sie alle. – Ach, müssen nicht auch wir sagen: was den Schrecknissen der Welt nicht gelungen ist, das haben oft die Lockungen derselben bei mir ausgerichtet? O laßt uns Buße thun: dann können wir nicht bloss dahin wieder zurückkommen, wo wir früher waren, sondern ein neuer Name wird uns gegeben, und die Herrlichkeit des zweiten Tempels (wir sind der Tempel) wird überschwänglich viel größer, als die des ersten war. Laßt uns Alle auffahren mit Flügeln wie Adler, laufen und nicht müde werden, wandeln und nicht matt werden, und in dieser Weise säen, damit wir einst ernten ohne Aufhören. Amen.

Offenbarung 2,18-29.

Ueber Smyrna fiel die Welt mit Trübsal und Gefängniß und Lästerung her, in schreckender Gestalt, weshalb es zu ihr hieß: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Mit Pergamus versuchte sie es in lockender Gestalt, indem sie durch die Nicolaiten aufforderte, Götzenopfer zu essen und Hurerei treiben. Thyatira verachtete die Lockungen, so lange die Welt als Welt sie aussprach; denn da wußte sie: was hat Christus mit Belial? was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Aber die Welt verstand es, auf neue List zu sinnen, und sie fand sie, blieb nicht mehr stehen an den Grenzen der Kirche, sondern drängte sich mitten in sie hinein, kam in Prophetengestalt, mit Königsgewalt. Das war der Fallstrick, darum auch der Kampf für die Gemeinde zu Thyatira: der Verführer verstellte sich zum Engel des Lichts, - da ließ sie sich berücken. Der Herr verkündigt nun: Wer nur aus Unwissenheit sündigt, weil er nicht Kenntniß genug hatte,

die Verführerin Jesebel als falsche Prophetin zu durchschauen, der muß freilich das Gericht des Herrn deshalb tragen; aber sobald seine Seele treu dem Herrn anhängt, und es sein heiliges Verlangen ist, nur Ihm zu dienen, so hilft Er selbst immer weiter und weiter und befreit von jener Last. Wer den Verführer aber durchschaut und sich doch verführen läßt, der muß doppelt Streiche leiden. Darum gilt es, an dem Maßstabe der heiligen Schrift die Geister zu prüfen. Wer sich nur treu so weit an Gottes Wort hält, als es ihm aufgeschlossen ist, dem schließt es der Herr immer wieder auf; er bekommt den Morgenstern, d.h. eine Einsicht in die göttlichen Dinge, die so viel heller ist als die bisherige, wie der Morgenstern heller ist als das Licht, das wir in der Nacht brennen. Hinaus denn, ihr Verführer, herunter, Satanas, mit deinem Lichtengelskleide“ Rein ab und Christo an, so ist die Sach' gethan. Bei der Welt ist ewiger Schade, bei Christo ist ewiges Heil! Amen.

Offenbarung 3,1-6.

Wenn in den bisherigen Gemeinden immer Lob und Tadel gemischt war, so wird von den drei kommenden im dritten Kapitel Sardes im Ganzen keines Lobes von ihrem Meister würdig befunden, Laodicäa empfängt dagegen nur Tadel, Philadelphia nur Lob. Bisher waren die Gemeinden nur gewarnt, als die erst noch in der Gefahr standen, verweltlich zu werden; Sardes und Laodicäa werden behandelt, als die schon verweltlicht wären; Philadelphia, als wenn sie alles Weltliche bereits überwunden hätte. Sardes ist das Bild einer Gemeinde, die von Andern für besser gehalten wird, als sie ist; Laodicäa stellt die dar, die sich selbst für besser halten; Philadelphia wird von Andern geachtet, und achtet sich selbst für nichts als für gering, aber gerade da sie so sich erniedrigt, wird sie von dem Menschensohne erhöht. – Der Herr schmeichelt Sardes nicht, Er sagt's ihr, sie haben den Namen, daß sie lebe, und sei todt, ihr Christenthum sei nur ein Scheinleben; aber doch trägt Er sie noch in Liebe, und möchte sie gern noch retten und stärken. Nur daß diese tragende Liebe bei dem unbußfertigen großen Haufen endlich ihre Grenze findet; unter welchem der Herr die kleine Anzahl der Frommen wohl herauszufinden weiß und überhaupt der Bußfertigen sich auch hier annimmt mit treuer Gnade. Die Feinde, welche da überwunden werden müssen, sind die Schläfrigkeit und die Widerspenstigkeit; denn einschläfernd ist es, wenn man beständig uns lobt und sich von allen Seiten zufrieden bezeugt, und es kommt dann mit uns dahin, daß wir nicht aufstehen mögen, auch wenn der Herr selber uns weckt; andererseits thut's wehe, einen Zu-

stand für schlimm und gefährlich zu erklären, den man so lange selbst für vortrefflich gehalten und der von Allen gelobt wird. O Herr, bewahre mich vor solcher Seelengefahr, daß es mir nicht wie Sardes gehe; gib mir selbstverläugnende Demuth und Kindeseinfalt. Noch steht unser Name im Lebensbuch: o daß er niemals ausgelöscht werde! Amen.

Offenbarung 3, 7-13.

„O mein Gott, wie wunderbar führst Du Deine Heiligen, unter wie viel Schwachheit des Fleisches, Gefühl ihrer kleinen Kraft, Kampf und Druck und Verachtung gibst Du diejenigen herunter, aus denen Du sogar etwas Anderes dereinst in Deinem Tempel zu machen beschlossen hast! Ach, mit diesem Ziel unserer Hoffnung ermuntere uns immer wieder, auf daß wir nicht in unserm Muthe matt werden, sondern beharren bis an's Ende und Niemand unsere Krone nehme. Amen.“ So hat ein verabschiedeter Knecht Christi gebetet, da er aufhörte, über dieses Wort zu sprechen. Ich bete es ihm nach, und bitte ihn, daß Er mir etwas vom Philadelphiageist und Segen geben möge. Das ist eine Gemeinde, die wenig geachtet und der auch wirklich wenig gegeben ist, die aber in diesem Wenigen Treue beweiset. Der Herr fordert von Keinem mehr, als Er ihm selber gegeben; aber dem Treuen gibt Er immer mehr. Die Verachtung, welche solche Seelen trifft, ist nur eine jeweilige, - endlich wird auch an ihnen der Herr verherrlicht; und sie selbst kommen auch durch das Allerschwerste unbeschädigt hindurch; nur müssen sie nie von ihrer Treue lassen und halten, was sie haben, daß niemand ihre Krone nehme. Dann soll Philadelphia sein ein Pfeiler, eine unveränderliche Stütze im Gottestempel, daran Andere sich anlehnen; dann soll es wie der Hohepriester auf der Stirn den Namen Gottes als Vater tragen, auf den Schultern den Namen des neuen Jerusalem, und auf dem Brustschildlein den Namen seines Jesu, aber den neuen. Herr, gib mir denn den demüthig stillen Kindersinn, der mit seiner Ohnmacht sich auf die Allmacht wirft, mit seinen Gebrechen sich auf die Gnade verläßt, nur auf die Gnade. Ich strecke meine Hände nach Dir aus; Herr Jesu, fülle diese Hände, mache mich immer kleiner und immer treuer im Kleinen, und laß mich halten, was ich habe, bis an's Ende, damit die Philadelphiakrone mein bleibe. Amen.

Offenbarung 3,14-22

Laodicäa ist das Bild der Lauheit im Christenthum oder des Herzenszustandes, wo die anfänglich warme, innige, lebendige Liebe zu Jesu abgenommen hat, wo sie zwar nicht ganz verschwunden, aber so matt und schwach

geworden ist, daß das Herz von dieser Liebe nicht mehr erwärmt und be-seelt wird. Der Glaube ist dem Herzen dann nur noch eine Meinung, keine feste Herzensüberzeugung, die Liebe zu Jesu nur noch im Aeußern sich zeigende, steife Achtung, kein Drang, für Ihn zu zeugen und seine Liebe zu Ihm auszusprechen; man fühlt wohl gar eine Abneigung gegen die lebendigen Christen; das Andenken an Jesum erlischt je mehr und mehr; das Lesen des göttlichen Worts ist theilnahmlos, das Kirchengehen todte Gewohnheit, das Abendmahl wird höchstens einmal des Jahres noch gefeiert, und wenn es gilt, Opfer der Liebe für Jesum zu bringen, so werden sie karg abgemessen. Ein gefährlicher Zustand! Er macht den Menschen unwahr, falsch, heuchlerisch; er bildet ihm ein, es stehe viel besser mit ihm, als es wirklich ist, und läßt ihn in seiner traurigen Lage; er macht ihn unfähig, Andere zu erwärmen und zu erwecken; er ist dem Herrn ein Gegenstand des Ekels und des Widerwillens. Jesus möchte aber gern helfen und retten; darum deckt Er erst den Grund des Uebels auf, dann gibt Er die Heilmittel. Der Grund des Uebels ist der leidige Eigendünkel, die Selbstgefälligkeit und Selbstbespiegelung, der geistliche Hochmuth. Die Heilmittel sind das Gold heiliger, lauterer Liebe, das Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi und die Selbsterkenntniß der Buße. Bist du auch lau, meine Seele? dann befolge den gegebenen Rath und laß dich heilen. Quälst du dich aber nur mit der Furcht, du könntest es sein? dann höre: ist dir die Sprache bis zum Tod zuwider: „ich bin reich und gar satt und darf nichts,“ kommst du dir in deinen eignen Augen erbärmlich vor, so gehörst du noch nicht zu den Lauen, der Herr wird sich dein erbarmen und dich weiter fördern. Amen.

Offenbarung 4

Die heilige Offenbarung, besonders vom 4. Kapitel an, eröffnet uns einen Blick in die Ewigkeit hinüber. Was wäre es für ein Segen, wenn wir jetzt auch den Johannes begleiten dürften! Aber vor diesem Hause, darin man so große und wichtige Dinge sehen kann, stehen sieben Wachen, die Jeden anhalten, der hinein will, ob er sich auch ausweisen kann, daß er ein Recht hat einzutreten. Darum hat der Herr den jetzt beginnenden Gesichten sieben Briefe vorausgeschickt: das sind die sieben Wachen vor dem Hause. Die erste fragt: stehst du auch noch in der ersten Liebe? Die zweite: stehst du unter den Leiden, die dir begegnen, im ausharrenden Glauben? Die dritte: stehst du auch wohl im Verleugnungssinn oder regiert dein Herz noch der Sinn Bileams und der Nicolaiten? Die vierte: wird nichts Falsches im Her-

zen und in der Gemeinschaft geduldet? Die fünfte: hast du ein geistliches Leben in dir und sind deine Werke völlig vor Gott erfunden? Die sechste: stehst du in der Treue, die beharrt bis ans Ende? Die siebente: bist du brennend im Geist oder lau, verlegen, träg und kalt? Wenn wir vor dem Herrn uns geprüft haben nach diesen h. Briefen und Er deckt mit vergebender Gnade unsere Sünden zu; dann heißt es aus dem Himmel: jetzt steige her, ich will dir zeigen, was geschehen soll. Es offenbart sich uns der unsichtbare Gott in seiner Herrlichkeit, der erhabene König und Richter der Welt, vergleichbar nur mit dem lichthellen Jaspis und dem feuerrothen Sardius, den Sinnbildern der göttlichen Herrlichkeit und Heiligkeit; um den Thron die Häupter der neuen himmlischen Gemeinde, mit weißen priesterlichen Kleidern angethan und als königliche Sieger mit den Kronen der Gerechtigkeit geschmückt; an den vier Ecken vier Cherubim. Alle beten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Gott den Allerhöchsten, und preisen, daß die ursprüngliche Endabsicht der ganzen Schöpfung nun erreicht und wiederhergestellt sei durch die Erlösung und Heiligung. Herr, mache auch uns tüchtig zu solchem Lobgesang durch Erlösung von jeder Gefangenschaft der Sünde. Amen.

Offenbarung 5

Eine erhabene Himmelsszene, die Johannes gewürdigt ward, schon hienieden bei Leibes Leben zu sehen und durchzumachen! Wie mußte bei seiner brennenden Liebe zu Jesu Ihm das Herz höher schlagen bei solchem Anblick? Wie mußte ihm sein, als er seinen Herrn, in dessen Brust er hienieden drei Jahre lang gelegen, wiedersah in strahlend himmlischer Herrlichkeit, als er hört den Lobgesang der Engel, der Menschen und aller Creaturen, und dieser Lobgesang nur einen Gegenstand feierte: das Lamm, das erwürget war? Da sah er denn im Himmel verwirklicht, was Jesus auf Erden gefordert hatte: „Es sollen Alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Dieser Lobgesang ward aber Christo von allen Wesen dargebracht, nicht etwa bloss um seiner Gottheit, sondern besonders ums einer Verdienste willen, die Er in der Hülle der menschlichen Natur zur Erlösung der sündigen Welt sich erworben hatte, weil Er Lammes- und Löwenthat zugleich vollbracht hatte hienieden; auch im Himmel hatte Er die menschliche Natur nicht abgelegt, auch dort noch leuchten seine Wundenmale, auch dort noch ist er der Gottmensch in der Herrlichkeit beider Naturen vor den Augen der ganzen Welt. – Wie? Wollen wir nicht auch einstimmen in die Anbetung des

Sohnes Gottes? Oder hätte unser Schweigen und Widersprechen irgend einen Sinn, einen Erfolg? Würde darum das Halleluja aller Wesen und der Ewigkeiten verstummen? Oder Christus etwas dadurch verlieren? Alles, Alles fordert uns ja auf zu Seiner Verherrlichung, die Taufe und das Abendmahl, die Jesuslieder im Gesangbuch, die flammendsten Gebete der Kirche, die Kirchen selber mit ihren Kreuzen und Altären, die Kirchhöfe sogar, die Ungewißheit des Todes und der Gnadenzeit, das Schwert über unsern Häuptern in den ernstesten Ereignissen der Gegenwart. Lamm Gottes, ich stelle mich unter Deine Siegesfahne, ich stimme ein in die Anbetung der ganzen Welt und freue mich unaussprechlich auf den Tag, wo ich zu Deinen Füßen mein ewiges Lob Dir darbringen werde. Amen.

Offenbarung 6

Jesus ist vom 5. bis 19. Kapitel der Offenbarung Johannis dargestellt als das geschlachtete Lamm und zugleich als der Löwe aus dem Stamm Juda, der durch sein geduldiges Leiden und Sterben Alles überwunden hat. In dieser Eigenschaft übernimmt er die Ausführung der sieben Siegel. Bei der Eröffnung dieser Siegel durfte Johannes im Geiste zusehen. Sie weisen hinaus bis auf das große Ziel, wovon es heißt: „Es werden Dir danken, Herr, alle Deine Werke.“ (Ps. 150,10.) Im sechsten Kapitel kommen sechs von diesen Siegeln vor; vier von ihnen gehen auf die sichtbare Welt, die andern auf die unsichtbare. Darum ist der Inhalt der vier ersten durch vier mächtige Reiter vorgestellt, mit verschiedener Farbe ihrer Pferde: weiß, roth, schwarz, fahl. Es ist also allemal eine irdische Macht darunter abgebildet, und zwar, wie unter der Leitung des Lammes Gottes stehen 1) alle Siege der Könige auf Erden, 2) alle Kriege, die so viel Blut kosten, 3) alle theuern Zeiten, 4) alle Sterbefälle. Und in der That sind gleich in der ersten Zeit, nachdem die heilige Offenbarung gegeben war, von dieser vierfachen Vollmacht des Lammes augenscheinliche Proben auf Erden vorgekommen. Das fünfte und sechste Siegel führt in die unsichtbare Welt. In jenem sah Johannes die seligen Todten, wie sie unter der gnädigen Macht des Lammes stehen; aber noch nicht im Zustand der letzten Vollendung, wohl aber um eine Stufe wieder seliger geworden. In diesem sah er die unseligen Todten noch unseliger werden, bis der jüngste Tag die völlige Entscheidung bringt. So bleiben also die Menschen in der Trennung, in der sie aus der Zeit in die Ewigkeit gehen und rücken darin immer weiter fort. Wollen wir uns darum nicht in der Zeit der Gnade entscheiden? Wenn wir den Tag des Gerichts immer

im Gesicht hätten, so würden wir uns in unserm Thun und Lassen gewiß oft ganz anders bezeugen. Wer zu Zion gehört, der höre, was der Heiland sagt: Wachtet und betet! Amen.

Offenbarung 7

Was der Tod des Leibes für jeden Einzelnen der Menschen ist, das ist für die ganze Christenheit die Zeit der letzten Gerichte Gottes. Es graut der Natur davor, daß Fleisch und Geist soll geschieden werden: darum enthält das siebente Siegel, das bis an's Ende dieser Weltzeit reicht, viel Schreckendes für unsere Natur. Wenn man aber an eine schwere Operation geht, so schenkt man oft dem Kranken zuvor ein Glas voll stärkenden Wein ein, ehe man die scharfen Messer herauslegt. Fast eben so stärkt der treue Jesus hier die Seinigen zuvor, indem Er sie wissen läßt, wie Er sich seine Auserwählten mitten in der argen Welt versiegeln kann vor der großen Versuchungstunde. Ein Soldat hat das Wappen seines irdischen Königs, und Niemand darf ihn ungestraft beleidigen: wie vielmehr sind die Gläubigen durch das Siegel ihres himmlischen Königs sicher gestellt, wenn man es schon nicht mit Augen an ihnen sieht! – Johannes sah neben den Versiegelten aber noch eine andere, große Schaar aus allen Heiden, Völkern und Sprachen, mit weißen Kleidern angethan und Palmen in den Händen als Zeichen des erlangten Sieges, so wie ihrer Freude, ihrer vollen, nie getrübtten Seligkeit, Alle bekennend: Heil sei Gott und dem Lamm! Auf Ihn, den großen Urheber, tragen sie ihre ganze Rettung lobpreisend zurück; kein Einziger sagt: Gottlob, ich habe meinen Weg so eingerichtet, daß ich dies Ziel erreicht habe; mein Wohlverhalten hat mich hieher gebracht. Das ganze Erdenleben war ihnen um die Seligkeit besorgten Herzen zur großen Trübsal geworden; unter den schwersten leiden sind sie aber immer bei Jesu geblieben, sie haben ihre Kleider in Seinem Blute waschen und bleichen lassen, und nun dienen sie ihm in Seinem Tempel Tag und Nacht. Vollende an mir auch das Werk Deiner Erbarmungen, mein Heiland; Jesu, steh mir bei im Ringen, zieh die Hand nicht von mir ab; gib mir Glauben, durchzudringen, bis daß ich's ergriffen hab! Kommen Viele nicht hinein, laß mich's unter Wenig sein. Amen.

Offenbarung 8

Unter den sieben Siegeln ist das siebente das größte und wichtigste. Das haben wir an der Vorbereitung desselben merken können, die im siebenten Kapitel erzählt ist, und nun auch an der ehrfurchtsvollen Stille, die bei sei-

ner Eröffnung im Himmel eintrat. Alles laute Loben und Danken hörte auf; Alles war in stiller, gespannter Erwartung, und gerade dieses Stillschweigen war die tiefste Verehrung Gottes und seines heiligen Raths. Merken wir es uns wohl: die Verehrung des Herrn besteht nicht nur im Loben und Danken, sondern auch im Stillschweigen, in der wahren innern Stille. – Und warum ist es so still geworden in der obern Gemeinde? Man erwartete neue Aufschlüsse und Offenbarungen Gottes. Ohne innere Stille kommt kein Mensch zu einem reinen Wahrheitsgrund. – Aber es gehört auch eine gespannte und unablässige Aufmerksamkeit dazu. Bei allen Seligen war nur ein Blick, der war auf das Lamm gerichtet; Alles sah gleichsam Christo auf die Hände, der die Eröffnung und Ausführung dieser Siegel bis zum letzten übernommen hatte. Da blasen die Posaunen: es gilt jetzt die Vernichtung des Weltreichs, die Wegräumung aller der Hindernisse, die dem Reiche Gottes entgegenstehen. Bei jeder Posaune bekommt das Weltreich einen neuen Schlag. wo der Herr Jesus einziehen will, da geht es auf die Vernichtung des alten Menschen los, und das geht nicht ohne Krieg ab. Aber was wird auch alles geschehen müssen, bis die so tief verfallene Christenheit gereinigt ist! Wir können es an uns wahrnehmen: wie viel Kaltsinn und Lauheit ist noch unter uns, wie sind wir so fleischlich und irdisch beim Anhören des Wortes Gottes! Immer wieder laufen unsere Sinne in die Welt hinaus. Das wird noch viele Versuchungstunden und Gerichte geben müssen, bis das Reich des Herrn in die Welt kommen kann und alle Reiche der Welt Gottes und seines Christus werden. Wir haben alle zu beten, daß wir der Aufsicht des Herrn Jesu nicht entrissen werden. Das hilf uns, Herr Jesu. Amen.

Offenbarung 9

Die Ausleger verstehen meist unter der ersten und zweiten Posaune, welche von außen her die Kirche angreifen, die Völkerwanderung, und unter der dritten und vierten, die von innen die Kirche angreift, die arianische Irrlehre und das große Elend der Völker im fünften Jahrhundert. Die fünfte Posaune bedeutet dann die Entstehung des Papstthums, so wie die sechste die des Muhammedanismus, oder wie in vielen alten Bibeln die Ueberschrift lautet: „vom Antichrist im Occident und Orient.“ Die Heuschrecken sind die von den Päpsten betriebenen Kreuzzüge. Der Euphrat ist das Hauptwasser und zugleich Bild der muhammedanischen Länder und Religionslehren: der Herr erweckte letztere besonders zur Bußzucht und Bestrafung der abgefallenen, todten morgenländischen Kirchen. Abaddon = Apolyion heißt zu

deutsch der Verderber. – Der Herr hat eben die Gewalt im Himmel und auf Erden; darum hat auch alle Creatur Ihm gehuldigt, als Er das Buch mit sieben Siegeln in seine Hand nahm, wie man einem Königssohn huldigt, wenn ihm sein Vater das Reich überträgt, obwohl seine Rechte, die in dem Buch enthalten sind, an und für sich ihre Gültigkeit haben und nirgendsher brauchen bestätigt zu werden. Um seines Todes willen geben sie Ihm die Ehre; denn durch denselben hat Er uns den Zugang verschafft zum Vaterherzen Gottes. Ach, daß auch wir uns recht unter Ihn demütigen könnten! Um die demüthigen Seelen baut der Herr eine Mauer, daß ihnen kein Feind etwas anhaben kann. Aber so bald sie sich erheben, läßt Er ein Loch in die Mauer brechen, und sie wissen nicht mehr, wer sie sind. Um des Hochmuths willen führt Gott seine Gerichte über den Erdboden. Er hat Mittel genug in der Hand, um den vermischten Haufen zu läutern. Auch jetzt, Herr, kommst Du mit Deinen Gerichten: baue Dein Reich um so gewaltiger, vor allem aber laß mich zu denen gehören, die dadurch näher zu Dir hingetrieben werden. Amen.

Offenbarung 10

Schon im fünften Kapitel kam ein starker Engel vor, der seine Stimme erschallen ließ, daß sie im Himmel, auf Erden und unter der Erde gehört wurde. Hier kommt ein anderer starker Engel auf die Erde herunter; er hatte den Menschen auf der Erde etwas zu sagen, und zwar allen Menschen, denn den rechten Fuß setzt er auf's Meer, den linken auf die Erde, zum Zeichen, daß seine Botschaft ganz Europa und Asien angeht. Sein Leib war mit einer dunkeln Wolke umhüllt: das deutet auf finstere Tage, die hereinbrechen werden zur Prüfung für die Bekenner Jesu, auf dunkle Zeiten, da das Licht des Evangelii abnimmt in der Christenheit. Seine Füße gleich Feuerpfeilern zeigen seine Macht an und verbreiten eine plötzliche Helle. Die Kinder Gottes sollen also noch helle Hoffnungsblicke erfahren, die ihren Glauben stärken; aber es geht schnell vorüber. Es erscheint noch in der Zeit des zweiten Wehes oder der sechsten Posaune oder im dritten Wehe ergehen werde. – Auch jetzt ist eine Zeit der Finsterniß auf Erden: allgemeiner Unglaube, Unkirchlichkeit, Abfall von Gottes geoffenbartem Worte und Gottlosigkeit; aber in der Zeit des Antichrists wird erst vollends die Finsterniß hereinbrechen. Dann geht eine Scheidung vor unter den Christen: diejenigen, welche zum Schlangensamen gehören, nehmen das Malzeichen an, mit dem sie vom Antichrist gezeichnet werden, die wahren Christen aber, wel-

che zum Weibessamen gehören, werden nur näher zum Herrn getrieben. Wer es nicht von Herzen mit dem Heiland hält, wird wie die Spreu vom Winde verweht. Da wird es sich herausstellen, welches die Kernchristen waren, und welches nur Spreuchristen. Die Spreuer haben die gleiche Gestalt wie das Korn, aber sie sind nur die Form und der leere Schein des Korns, es ist kein Kern mehr darin. Herr, hilf, daß ich kein Mund-, sondern ein Grundchrist, kein Spreu-, sondern ein Kernchrist werde und bleibe. Amen.

Offenbarung 11,1-14

Was Kap. 10,11. dem Apostel aufgegeben war, nämlich zu weissagen, über Völker, Heiden und viele Könige, das beginnt nun hier gleich Johannes; zuerst in symbolischen Handlungen, indem er mit einer Meßruthe von Holz den neuen himmlischen Tempel misst und die Anstalten zur Wiederherstellung und Reinigung der Kirche Gottes auf Erden verbreitet, zum Zeichen, daß für dies Ende Alles nach göttlichem Maaß und Ziel geordnet ist, und dann in Gesichtern und Worten. Die beiden Zeugen, welche in der Zeit des Verfalls der römischen Kirche auftreten, sind (nach Luther) alle rechte, fromme Prediger, die das Wort rein erhalten, zum Trost der Christen, also die ganze Anzahl der Zeugen der Wahrheit während des antichristlichen Regiments, die in einer immer fortdauernden Reihe einander gleichsam ebenso ablösen und niemals schweigen, wie wenn zwei zeugen einer um den andern reden. Das Feuer aus ihrem Munde ist das wirksame, richtende Wort. Das Thier aus dem Abgrunde ist der Papst, der die Personen jener Zeugen vor der Reformation tödtet, aber nicht ihre Lehre. Huß deutete, merkwürdig genug, ausdrücklich diese Weissagung vom Tödteten der zwei Zeugen und dem Wiederbelebten derselben zum Schrecken der Feinde auf sich, auf sein Leiden und auf die Zeugen der Wahrheit, die nach seinem Hingange viel gewaltiger noch wider das Papstthum zeugen würden, und nicht würden können gebunden, gefesselt, überwunden und getödtet werden wie er. Rom wird Sodom genannt, dem es an gräulichen Sünden, und Aegypten, dem es an Bedrängniß des Volkes Gottes und Verstockung gleicht. – Wunderbares Buch der Weissagung! Wir verstehen noch nicht viel von deinem geheimnißvollen Inhalt: aber was wir verstehen, ist so großartig und buchstäblich bereits erfüllt, daß wir auf die Gewissheit des noch nicht Erfüllten ebenfalls schließen müssen! Habe Dank, o Herr, für dieses Licht und lehre und in demselben wandeln als die Kinder des Lichts. Amen.

Offenbarung 11,15 - 12,6

Im 10. Kapitel war Johannes durch eine ihm wohlbekannte Stimme vom Himmel angewiesen worden, aus der Hand jenes starken Engels das geöffnete Büchlein zu nehmen, damit er es recht nach seinem ganzen Inhalt in sich aufnähme. Und da er es aß, war es in seinem Munde süß wie Honig, aber im Bauch grimmete es ihn. So geht es auch uns mit den Wahrheiten der h. Offenbarung und mit dem ganzen Worte Gottes: es ist gar lieblich anzuhören, aber wenn es in unser Wesen und Leben übergehen und recht in Ausübung kommen soll, dann verursacht es manches Grimmen. – Endlich ertönt nun die siebente Posaune und eröffnet die Darstellung alles dessen, was sich noch ereignen soll bis zum Weltgericht. Nach einem Einblick in den Himmel und seinen Lobgesang über die vollkommene Erfüllung aller göttlichen Rathschlüsse erscheint dem Apostel das geistliche Volk Israel oder die Gemeinde des Herrn, als Träger der Verheißung, wie ein Weib in Kindesnöthen, bekleidet mit der Sonne der göttlichen Wahrheit, zu seinen Füßen die überwundene Nacht des Heidenthums, auf dem Haupte eine königliche Krone mit zwölf Sternen (die zwölf Stämme). Der Feind des Volks Gottes ist der Satan, der mit List und Macht ein Drittheil der Sterne, d.h. einen großen Theil der irdischen Herrscher, zu berücken weiß, und es darauf abgesehen hat, Christum selbst zu tödten und zu vernichten. Der Sohn Gottes wird aber in den Himmel entrückt, aus dem Stande der Erniedrigung in den der Erhöhung und der Theilnahme an der Macht des Vaters; darauf greift der Satan um so heftiger das Volk Gottes an. Dieser Kampf Satans gegen die christliche Gemeinde ist das Innerste der Weltgeschichte, der Kern- und Mittelpunkt derselben. Angriffe auf die Gemeinde und wundervolle Führungen und Bewahrungen sind auf allen Blättern der Geschichte der Kirche zu lesen. Gottes Volk hat vor Satans Angriffen zwei Adlersflügel, den des Glaubens an Christi Sieg und den der Hoffnung auf seinen eignen zukünftigen Sieg. Auf solchen Flügeln getragen, sind wir doch ernährt, mögen wir auch in der Wüste sein, und haben es unendlich besser als die Welt, ob sie auf grünen Auen ginge. Hallelujah.

Offenbarung 12,7-17

Dies Kapitel gibt uns eine ernste Kunde vom Teufel und seinem finstern Reich. Er war von Anfang ein Engel des Lichts und unter den vortrefflichsten Geschöpfen. Noch jetzt hat er sieben Häupter und sieben Kronen oder Königsbinden auf denselben; aber sein siebenfache Lichteskraft, die er vor-

her hatte, ist durch seinen Fall in eine siebenfache Kraft der Finsterniß verkehrt. Aber noch trägt er Spuren seiner vorigen Macht und Herrlichkeit an sich, wie an einem verarmten Edelmann doch je und je herausblickt, was er gewesen ist. Er ist also kein schwaches Geschöpf und deswegen kann er so viel ausrichten, weil bis heutiges Tages sein Reich in sich selber so einig ist. Er hat einen großen Wirkungskreis und seinen Sitz in den Lufträumen, die zwischen Himmel und Erde sind (Eph. 6,12.). Lange Zeit hatte er noch seinen Zutritt in den Himmel, und mit großer Langmuth hat ihn Gott getragen, da er immer wieder seine Heiligen ihm verklagte und verdächtig machen wollte. Aber im obigen Kapitel ist von dem Kampf erzählt und von dem Verworfenwerden dieses Klägers aus dem Himmel. Gott will den Teufel auch an seinen Gläubigen zu Schanden machen Schritt für Schritt, nachdem er bereits durch den Tod Christi überwunden und zu Schanden gemacht ist. Auch sie überwinden ihn durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses. Die christliche Kirche bleibt wohl erhalten unter allen Drangsalen; letztere dauern nur erst eine Zeit, dann zwei Zeiten, zuletzt eine halbe Zeit, also nur ihre bestimmte Zeit, der Erzengel Michael ist überdies der Beschützer des Volks Gottes und der Herr läßt es ihm an keinen Gütern fehlen. Darum erreicht der geschleuderte Wasserstrom (vermuthlich ein Kriegsheer oder Verfolgungen) sie auch nicht, sondern verläuft sich in eine Oeffnung der Erde; und der Drache kämpft nun mit den Uebrigen, d.h. den Heidenchristen; die Gemeinde des Herrn bleibt unversehrt. Es ist etwas Großes und Herzerhebendes, ihr anzugehören! Mitten in der Nacht hat sie hellen Tag, mitten im Tode ewiges Leben. Heil Allen, die ihr angehören! Amen.

Offenbarung 13,1-10

Das Thier aus dem Meere, das ein Thier zu sein scheint, aber kein wirkliches Thier ist, weil es redet, lästert, mit sieben Häuption, seine Klugheit und List anzudeuten, und zehn Hörnern, den Zeichen seiner großen Macht, ist die Macht des Christo feindlichen Weltsinns, das eine tödtlich verwundete, aber wieder geheilte Horn ist das römische Papstthum, wie es seit dem elften Jahrhunderte in Europa aufgerichtet worden ist und die Gestalt eines weltlichen Reichs angenommen hat. Die Häupter dieses Reiches tragen Namen der Lästerung: ist es nicht Lästerung, wenn ein sündiger Mensch sich einen Namen beilegt, der Gott allein zukommt nach der Schrift, und sich den allerheiligsten Vater nennt? Es ist gleich einem Pardel: ist die List und

Gewandtheit des Papstthums nicht sprichwörtlich geworden? Es hat Bärenfüße: erzählt die Geschichte nicht unzählige Fälle seines räuberischen Sinnes und Verfahrens? Sein Mund war wie eines Löwen Mund: wie stolz, anmaßend, furchtbar war oft die Sprache, die das römische Papstthum seit seiner Entstehung geführt hat! Manchmal schien es todt im Laufe der Zeiten, von der weltlichen macht bis auf den Tod verwundet; aber nicht lange, war es wieder lebendiger und wirksamer als je (V. 3.). Nach jeder Niederlage stieg es wieder neu in der Vergötterung der Menschen (V. 4.). Weltbekannt sind die großsprecherischen Worte, die die Päpste zu allen Zeiten geführt haben (V. 5.); buchstäblich eingetroffen ist die dreifache Lästerung (V. 6.) unseres Textes gegen Gott, dessen Name der Papst mißbrauchte zu seinen unheiligen Befehlen, Anmaßungen und Bannsprüchen, gegen Gottes Hütte, den Himmel, indem der Papst sich die Gewalt zuschrieb, denselben für die Menschen zu öffnen oder zu verschließen, und gegen die im Himmel wohnen, indem der Papst viele wahre Heilige als Ketzer verdamnte und zum Feuertode verurtheilte, viele unheilige Menschen dagegen, die aber seine Macht vermehrten, unter die Heiligen zählte. Wie viel unschuldiges Blut hat im Laufe der Jahrhunderte die römische Kirche vergossen! (V. 7.) In Italien und Spanien allein wird die Zahl der durch die Inquisition gemordeten Wahrheitszeugen berechnet auf zwölf Millionen Menschen. Und wo nur Menschen auf dem Erdboden wohnten, (V. 7.) oder Zugang zu neuen Ländern und Nationen sich öffnete, da war das Papstthum gleich geschäftig, sein Ansehen auszubreiten und seine Satzungen einzuführen, die Evangelischen zu verdrängen und die neubekehrten Heiden ihnen wieder zu entreißen. Nie hat ein weltliches Reich eine solche Ausdehnung seiner Macht beansprucht und verlangt unter allen Sprachen, Geschlechtern und Heiden, als der römische Stuhl. Namentlich wurde durch die Jesuiten die päpstliche Macht immer weiter ausgebreitet oder erneuert. Freilich gab es auch in den dunkelsten Zeiten lebendige Glieder der unsichtbaren Kirche, deren Namen geschrieben sind im Buche des Lammes, welche die römische Kirche dann in's Gefängniß warf und tödtete; aber - „wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (V. 9.) d.h. dies verdient die größte Aufmerksamkeit! - mit weltlichen Waffen ist gegen sie nichts auszurichten (V. 10.), nicht die Macht des Schwertes führt in geistlichen Dingen zum Siege, sondern die Macht des Geistes allein. Die Waffe der Gläubigen ist Dulden und Glauben. Selig, wer zu dieser kleinen Heerde der Duldenden und Gläubigen gehört! Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet. Amen.

Anm. In Frankreich wurde den Evangelischen die Zunge ausgerissen, und sie darauf verbrannt, auf dem Programme eines Hoffestes war als eine Festlichkeit zum Zuschauen genannt: „Verbrennung von vier Ketzern.“ Ist das nicht thierartig? Hat das Papstthum schon widerrufen?

Offenbarung 13,11-18.

Ein neues Gesicht tritt im Hintergrunde der Zeiten auf und dem heiligen Seher in's geöffnete Auge. Dies Thier von anderer Herkunft hat nur zwei Hörner und sieht äußerlich aus wie ein Lamm; seine Gestalt hat nichts Fürchterliches; es scheint nur Menschenliebe, Duldung, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit zu bringen; sein erster Eindruck ist ein ansprechender, und wer nicht feststeht und tiefer blickt, kann leicht getäuscht werden; dennoch ist es auch ein Diener des Teufels, wie das erste Thier, denn es redet wie der Drache, befördert das Reich der Lüge, des Unglaubens und der Sünde. Dieses Thier bedeutet eine innerlich geistige Macht, es wird später geradezu der falsche Prophet genannt; es ist also der verderbliche Zeitgeist, der Zeit der falschen Aufklärung und gottentfremdeten Bildung, der Rationalismus, die unchristliche Philosophie, die die Gott- und Christo feindliche Weisheit, die Wissenschaft in ihrer dem Evangelio feindlichen Stellung. Es thut alle Macht des ersten Thieres, maßt sich dieselbe Macht an, die falsche Weisheit macht sich groß und hat außerordentlichen Erfolg; die Menschen sind nun froh, daß sie Gründe finden für ihren Unglauben und ihre Sünde, Wissenschaft und Kunst bringt es weit, (V. 12), und entzündet ein ungeheures Feuer in der Welt, das alle bisher bestandenen Ordnungen zerstört (V. 13), verführt die Menschen zu einem Schattenbild des Papstthums, einer ihr ähnlichen selbstgeschaffenen Religion (Deutschkatholicismus? Freimaurerei?), und tödtet alle, welche sich nicht zu ihrer Natur- und Vernunftreligion bekennen wollen. Die Freigeisterei führt nur so lange Menschenliebe und Duldung im Munde, als sie noch nicht die äußere Gewalt in Händen hat; so wie sie diese erhält, tritt die unduldsamste Tyrannei gegen alle Gläubigen ein. Noch mehr, sie bewirkt, daß die Menschen ohne Unterschied des Alters, Vermögens oder Standes sich ein Erkennungszeichen machen lassen, das sie an der Stirn, an ihren Hüten, und an ihrem rechten Arm tragen (V. 16). Der Sieg des falschen Propheten ist einmal allgemein. Entsetzliche Zeit! Die materiellen Handelsinteressen verschlingen dann Alles (V. 17), der Mammon ist der Gott der Mehrzahl, vom christlichen Glauben ist keine Rede mehr im öffentlichen Leben der Völker. Das Kapitel schließt: Hier ist

Weisheit, d.h. der Schlüssel zur Eröffnung der prophetischen Zeitangaben dieses Buches. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thieres; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist 666. Was denn nun? 666 Tage oder Monate, Jahre, Jahrhunderte? Tiefes Schweigen! Der Herr hat das Verständniß absichtlich verhüllt bis zum Tage seiner eigenen Enthüllung. Wie viel haben Menschen schon in diesen 1800 Jahren zur Enträthselung dieser Zahl gerechnet und geschrieben; alle Versuche sind bisher fehlgeschlagen und zu Schanden geworden. Rechne also nicht, aber prüfe dich: wie viel ist vom antichristlichen Geiste dieses Thieres in dir? Deine Väter haben dem Geiste des Papstthums widerstanden, wirst du dem Antichrist in der Gestalt des gegenwärtigen Unglaubens widerstehen können? Verlaß dich nicht auf deinen Verstand, noch auf die Kraft deines Glaubens, noch auf dein treues Herz; verlaß dich allein auf den Herrn und seinen Schutz, und bete zu Ihm um helle Augen, um Kraft aus der Höhe, um Zeugenmuth, um Beharren bis ans Ende! Amen.

Offenbarung 14,1-5.

Bisher hatte Johannes unsere Blicke gerichtet auf Begebenheiten, die sich auf der Erde zutragen würden; heute öffnet er uns wieder einmal einen Blick in den Himmel. Jene irdischen Blicke enthalten nur betrübende Fernsichten, der Himmelsblick zeigt uns wieder erfreuliche Gegenstände. Der Herr hat bei der großen Schaar derer, welche das Thier anbeteten, sich doch auch noch sein Heer erhalten, die dem Lamme nachgefolgt sind. Auch sind noch andere Schaaren von Ueberwindern drüben nach Kap. 7, die diesen 144,000 vermuthlich zuhören, wenn sie dem Lamme ihr herrliches Lied singen, das Niemand außer ihnen lernen kann. Ich will gern auch ihr Zuhörer sein auf dem Berge Zion, wenn mir's der Herr vergönnt, weil ich mich für zu schwach halte, um unter sie zu kommen. Johannes sah im Gesicht schon die volle Zahl, vermuthlich leben noch viele unter uns, die einst dazu kommen sollen. Das wird dann ein reiner Ton sein und keine so heiseren Stimmen mehr, wie wir sie so oft haben beim Loben und Danken. Da wird man keinem mehr es anspüren, wenn er etwa auf Erden keine Gaben hatte, eine Melodie mitzusingen; aber geistlicher Weise wird man ihnen doch hier schon etwas angespürt haben von dem reinen Ton im Lobe Gottes, der drüben aus ihrem Munde geht. „Diese sind es, die mit Weibern nicht befleckt sind, sonderlich sind Jungfrauen und Junggesellen, Leute von beiderlei Geschlecht, die sich rein bewahrt, ein ernstes, heiliges Gemüth besessen ha-

ben, und folgen dem Lamme nach, wo es hingeht, hier unter das Kreuz, dort in die Herrlichkeit: sie haben in Aufrichtigkeit und Wahrheit Gott gedient.“ Wohlan, es sei hier schon meine Lebensregel: „Deine Rechte sind mein Lied im Hause meiner Wallfahrt,“ und mein redlicher Entschluß:

Indessen sing' ich unter Thränen
Gott und dem Lamm mein Pilgerlied;
Die Zeit kommt doch, nach meinem Sehnen,
Daß Gott zum neuen Lied mich zieht.
Hier heißt der Text: o wär' ich da!
Dort sing ich mit: Hallelujah! Amen.

Offenbarung 14,6-20

Von vier großen Ereignissen ist in diesen Worten die Rede, welche der letzten Zeit der Welt unmittelbar vorhergehen. 1) von der Reformation und der Ausbreitung des Evangelii über die ganze Erde (V. 6. 7.). 2) vom Sturze des römischen Papstthums (V. 8.). 3) vom antichristlichen Geiste, der, in Rom begonnen, im falschen Propheten immer mehr Nahrung gefunden hatte, endlich bis zum höchsten Gipfel des Verderbens wächst (V. 9-13.). Hier gilt es, daß die Heiligen eine besonders treue Ausdauer beweisen und dem Verführer widerstehen bis auf's Blut im Kampf wider die Sünde; und das um so mehr, da der Herr für alle treuen Kämpfer die köstliche Verheißung hinzugefügt: daß die im Glauben an Christum sterben, vom Augenblick ihres Todes an zum Vollgenuß der Seligkeit und Herrlichkeit gelangen sollen. 4) von dem beginnenden Gericht über die Erde. Es ist dies noch nicht das letzte oder Weltgericht; vor dessen Eintritt kommt erst noch das tausendjährige Reich und der allerletzte Streit mit dem Satan und dessen vollständige und ewige Ueberwindung; aber es ist ein Vorbote des allgemeinen Weltgerichts, zunächst nur auf die Erde beschränkt. Die angedrohten Strafgerichte treffen die Gemeinde des Herrn nicht, das Volk Gottes bleibt, wie einst Israel in Gosen, davon verschont. Das Nähere von dem Allen enthüllt sich dem Apostel erst in den folgenden Kapiteln, ist aber natürlich im Einzelnen uns noch unklar, weil es noch zukünftig ist. So viel ist aber gewiß, jeder von uns ist ein Halm und eine Beere, und der Tod ist die Sichel, die einmal auf ihn angeschlagen wird. Keiner weiß, wie bald! Wenige sehen acht Tage vorher ihr Ende kommen; den Meisten kommt es unerwartet, wie ein Dieb in der Nacht. Darum richte dich ein, daß du dann nicht in die Kelter des Zornes Gottes geworfen werdest, sondern mit neuen Kleidern angethan und Palmen

in den Händen, in die Friedensstadt einziehst! Wer sich eine Distel weiß, suche ein Weizenhalm zu werden. Amen.

Offenbarung 20,1-6

Was Johannes gedrängt im 14. Kapitel gesehen, entwickelte sich eines nach dem andern immer genauer vom 15. bis 19. Kapitel. Nachdem das Papsttum, der Antichrist und der falsche Prophet ihren Lohn bekommen haben, folgt das tausendjährige Reich, wie ein Ruhepunkt im rollenden Kreislauf der göttlichen Gerichte. Unser Text ist die einzige Stelle der heiligen Schrift, in welcher von diesem Gegenstande die Rede ist; aber diese Stelle lehrt diese Wahrheit klar und gewiß. nach ihr beginnt das tausendjährige Reich erst mit der Wiederkunft Christi, nach der Besiegung des Antichrists und seiner Genossen. Es wird weder ein weltliches noch ein allgemeines Reich sein, sondern ein Gnadenreich, in welchem die Gläubigen die Oberhand haben, wenn gleich Ungläubige und Gottlose noch vorhanden sind. Die macht des Satans ist noch nicht gebrochen, wohl aber gebunden. Der Gegensatz von Himmel und Erde besteht noch fort, der Kampf des Geistes mit dem Fleische dauert auch noch an, die Heiligen wandeln noch im Glauben, nicht im Schauen, es bleibt das Gesetz, das Evangelium, das Sacrament in vollem Gebrauch, bis daß Er kommt. Auch in der äußern Welt geht Alles seinen Gang wie früher, Geburt und Tod, obrigkeitlicher und Ehestand, und Arbeit im Schweiß des Angesichts. Dennoch ist ein Blüthezustand des Reiches Gottes, eine irdische Vollendung der Gemeinde Christi, eine reiche Ausgießung des heiligen Geistes, ein Ueberfluß von Gnadengaben, ein Lieben und Jauchzen, wie nie vorher, erschienen. Das Christenthum durchdringt alle Verhältnisse und die Erde ist ein Schauplatz zur Verherrlichung Christi geworden. Leicht und siegreich ist der Kampf des Geistes mit dem Fleisch und der Kirche mit den Feinden des Heils. Das Gesetz Gottes ist die allgemeine Regel aller Völker, Empörungen und Kriege haben aufgehört, Pest und Seuche sind verschwunden, die Erde ist voll Erkenntniß der Ehre des Herrn, und die Menschheit sammelt allen Segen der vorangegangenen Jahrhunderte des Kampfes in einen Brennpunkt zusammen und lebt im vollen Vorgenuß der letzten, höchsten Vollendung. Es entspricht dies tausendjährige Reich demnach ganz dem allgemeinen Gesetz der menschlichen Entwicklung, daß jede wesentlich neue Gestaltung, ehe sie zur vollen und bleibenden Erscheinung gelangt, sich vorher in noch vorübergehenden Erscheinungen ankündigt, abspiegelt und Bahn bricht. So die Erscheinung

Christi in den Vorbildern des alten Testaments, so die Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn in der Verklärung auf Thabor, die Ausgießung des heiligen Geistes am Pfingstfest in der vorläufigen Mittheilung des Geistes an die Jünger (Joh. 20,22.). So bahnt sich auch hier das Zukünftige an, die allgemeine Auferstehung durch die erste Auferstehung, das jüngste Gericht durch das Regiment Christi und seiner Heiligen, die ewige Seligkeit durch tausendjährigen Frieden, die Verklärung des Himmels und der Erde durch kräftigere Blüten des Naturlebens (Jes. 20,26. 11,6-9. 65,20). Glückselige Zeit! Entspricht sie nicht den tiefsten Wünschen aller, die den Herrn Jesum lieb haben unverrückt? Sollte denn wirklich nie auf Erde eine Zeit kommen, wo die Sache Christi als die einzig wahre und rechte von Gott glänzend vor aller Welt beglaubigt würde? Sollte nach der langen Zeit der Arbeit und Mühe ihr kein Vorsabbath in ungestörter Gemeinschaft mit dem Herrn und allen Heiligen aufgehen? Als Jesus gen Himmel fuhr, umgab ihn ein kleiner Kreis Gläubiger; ein größerer wird's sein, wenn Er mit seinen Heiligen eine Zeitlang die alsdann Lebenden regiert: wie wird das seine Sache an einem Tage mehr förderten als sonst in Jahren und Jahrhunderten! O möchte der Herr dies Reich bald aufrichten! Laßt uns denn danach trachten, daß wir dem Herrn ganz angehören, ihn allein anbeten, und sein Malzeichen an Hand und Stirn, in Mund und Herz an uns tragen, damit sein Sabbath auch uns zu Theil werde ewiglich! Amen.

Offenbarung 20,11-15

Die höchste irdische Vollendung der Gemeinde des Herrn im tausendjährigen Reich ist noch nicht ihre volle himmlische Verklärung. Letztere ist erst möglich nach einem letzten und äußersten Kampf und Sieg. Gegen das Ende der tausend Jahre schleicht sich nämlich wieder eine Sicherheit, eine laodicäische Gesinnung ein, und Satans Macht bricht, wenn auch nur auf kurze Zeit, wieder hervor; wilde Völkerschaften (Gog und Magog) beginnen einen Vertilgungskrieg gegen die Stadt Gottes. Gott läßt diese letzte Anstrengung des Bösen zu, um den Gegensatz des Bösen und Guten recht scharf zu offenbaren und die vollkommene Scheidung beider vorzubereiten. Darauf vernichtet Er selbst die Feinde seines Reiches unmittelbar und vollzieht das letzte oder jüngste Gericht. Die sichtbare Welt flieht vor dem Herrn und geht unter; die Todten stehen alle auf, die Bücher werden aufgethan, sowohl das Buch, in welchem die menschlichen Handlungen verzeichnet stehen, als das Begnadigungs- und Rettungsbuch der Erwählten. Ist das auch ein Bild,

das Bild hat doch seine Bedeutung. Es bedeutet, daß Gott nichts vergißt, daß Er nach Ordnung und Gerechtigkeit richtet, daß Alles vollständig, gründlich, haarklein und unwidersprechlich an Tages Licht kommt, das Böse wie das Gute, der Unglaube wie der Glaube. Darauf werden Tod und Todtenreich (Hölle) dem Reich der Verdammten zugewiesen, dem ewigen Sterben ohne Hoffnung der Seligkeit, und ohne Erlösung aus dem Flammenpfehl. Die Uhr in der Ewigkeit ist einmal aufgezogen, und läuft nimmer wieder ab. Es gibt dann keine Mitte mehr: jeder ist entweder ewig selig und herrlich oder ewig verdammt, jeder ist bei dem, deß Bild er getragen. Wesen Name hier im Himmel angeschrieben war, dessen Loos wird auch dort der Himmel sein. Wir wollen uns deßhalb oft das Lebens- und Weltende vergegenwärtigen und oft beten: Hilf, Gott, daß jeder kommen mag, wo tausend Jahr ist wie ein Tag; vor dem Ort uns, o Gott, bewahr, wo ein Tag ist wie tausend Jahr. Amen.

Offenbarung 21

Johannes schildert uns hier das himmlische Jerusalem. War der erste Himmel schön, wie viel herrlicher wird der neue Himmel und die neue Erde sein! Dort ist ja Alles entfernt, was uns hier unselig macht oder doch den vollkommnen Genuß der Seligkeit beeinträchtigt, Tod, Leid, Geschrei und Schmerzen, die Folgen der Sünde, und Alles wieder hergestellt und verklärt, was die Sünde entstellt und zerstört hat: neuer Himmel, neue Erde, neue Herzen, neue verklärte Leiber. Für die auferstandenen Leiber gehört aber auch eine leibliche Wohnung, und je geistiger und verklärter jene sind, desto geistiger und verklärter wird auch diese sein. Wie groß ist das himmlische Jerusalem: darum heißt sie eine Stadt; wie eng und vertraulich leben ihre Bewohner unter einander: darum heißt sie das Haus Gottes! Wie hell, wie sicher, wie bequem ihr Eingang! Wie unermesslich ihre Höhe, Breite und Länge! Welcher Glanz, gleich dem Golde, welche Durchsichtigkeit gleich dem Glase! Welche Mannichfaltigkeit und welche Einheit! Und die ganze Stadt – ein Tempel; jeder Einzelne seiner Bewohner ein Heiligthum des Herrn! Es gibt dort noch Völker und noch Könige; nur von Kirchenparteien, Sekten und Konfessionen ist keine Rede mehr. Wie einst David im irdischen Jerusalem alles Wahre, Schöne und Gute vereinigte, so wird im himmlischen Jerusalem ein herrlicher Chorgesang der mannichfachsten Gaben, Kräfte, Zungen und Volksthümlichkeiten Statt finden, zusammenstimmend im Preise Gottes. Wallfahrtete das alte Israel so gern nach seinem Je-

rusalem zu seinen großen Festen: wehe, wenn wir nicht Pilger sein wollten alle Tage nach der himmlischen Gottesstadt! wenn es bei uns nicht auch hieße: „Vergesse ich Dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen!“ Was uns auch auf Erden schwindet und stirbt: dies Jerusalem bleibt. Herr, gib uns Sehnsucht, glühende Augen und brennende Herzen nach der Stadt der Liebe und des Friedens! Wir haben hier keine bleibende Statt, stärke uns, um so mehr die zukünftige zu suchen! Amen.

Offenbarung 22

Köstlicher Schluß der heiligen Offenbarung und der ganzen heiligen Schrift! Mit der Schöpfung der sichtbaren Welt hatte sie begonnen, mit der Schöpfung der unsichtbaren Welt schließt sie ihre Enthüllungen. – Köstlicher Schlußwunsch: “die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen!“ Ja, Deine freie, reiche, ewige Gnade, Herr Jesu, sei mit mir, mit jedem, der dies liest und hört, ja, mit Allen, die sie bedürfen und verlangen; besonders wenn Du wieder kommst! Diese Gnade züchtige uns, zu warten auf Deine große und majestätische Erscheinung! Diese allgemeine Gnade, dieser allumfassende Erlösungsrath und Heilsplan Gottes in Christo ist der Hauptinhalt der ganzen, Ein Ganzes bildenden heiligen Schrift vom Anfange bis zum Ende. – Köstliche Schlußverheißung aus dem Munde des Herrn Jesu: “Ja, ich komme bald. Amen!“ Nichts als Liebe, Trost und Freude enthält sie, nichts als bräutliches Verlangen und immer heißere Sehnsucht will sie wecken. Sprächen wir doch immer mit dem Liede: „Dort oben im Himmel da haben wir’s gut; wer’s glaubt und beherzigt, dem wächst der Muth,“ und mit der Braut, der gläubigen und gerechten Gemeinde. “Ja komm, Herr Jesu,“ wir glauben Dein Wort und Deine darin verheißene Zukunft nicht nur, wir sehen ihr auch wachend und verlangend entgegen. Hat aber der Herr Jesus schon zu Johannes gesagt: ich komme bald, so darf ich heute mit dem größten Recht dafür halten, Er werde bald erscheinen. Und habe ich Gnade und den heiligen Geist empfangen, bin ich los vom bösen Gewissen, ist seine Liebe in meinem Herzen ausgegossen, stehe ich in der gewissen Hoffnung des himmlischen Erbes: dann darf und soll ich ihm entgegenrufen: komm! Ja komm, Herr Jesu, und mache dem Leid und Streit, der Gefahr und der Noth ein Ende. Komm und erfülle Deine Verheißungen und laß das Warten derer, die Dich lieben, zur Freude werden. Ja komm, Herr Jesu. Deine Gnade sei mit uns Allen. Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4

69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Andachten zum Matthäusevangelium	10
Matth. 3,1-17.	10
Matth. 4,1-11.	10
Matth. 5.	11
Matth. 5,22.	12
Matth. 6.	13
Matth. 7.	14
Matth. 8,1-24.	15
Matth. 8,23-34.	16
Matth. 9,1-17.	16
Matth. 9,18-36.	18
Matth. 10.	19
Matth. 11.	20
Matth. 12,1-21.	20
Matth. 12,22-50.	21
Matth. 13,1-30.	22
Matth. 13,31-58.	23
Matth. 15,1-28.	24
Matth. 16.	25
Matth. 17,1-2	26
Matth. 18,21-35.	27
Matth. 19,1-26.	28
Matth. 19,27-30. 20,1-16.	28
Matth. 20,20-28.	29
Matth. 21,1-15.	31
Matth. 21,9	31
Matth. 21,23-46.	33
Matth. 28,1-15.	34

Andachten zum Markusevangelium	35
Marc. 6,14-34.	35
Marc. 7,31-37.	36
Marc. 11,12-26.	37
Andachten zum Lukasevangelium	38
Luk. 4,14-31.	38
Luk. 5,1-11.	38
Luk. 7,11-17. 36-50.	39
Luk. 10, 17-42.	40
Luk. 12,13-59.	41
Luk. 13.	42
Luk. 14.	43
Luk. 15.	43
Luk. 16.	44
Luk. 17,5-21.	45
Luk. 18,1-14.	46
Luk. 18,31-43.	47
Luk. 19,1-28.	48
Luk. 21,37	49
Luk. 22,1-18.	51
Andachten zum Johannesevangelium	51
Joh. 1,19	51
Joh. 1,19-36.	54
Joh. 1,37-51.	54
Joh. 2,1-25.	55
Joh. 3,1-21.	56
Joh. 3,22-36.	57
Joh. 4,1-42.	58
Joh. 4,43-54.	59
Joh. 5,1-23.	59
Joh. 5,24-47.	60

Joh. 6,1-40.	61
Joh. 6,41-71.	62
Joh. 7,1-30.	63
Joh. 7,31-53.	64
Joh. 8,1-30.	65
Joh. 8,31-59.	66
Joh. 9.	67
Joh. 10.	68
Joh. 11,1-44.	68
Joh. 11,45-57.	70
Joh. 12,1-11.	70
Joh. 12,20-50.	71
Joh. 17.	72
Andachten zur Apostelgeschichte	73
Apg. 1.	73
Apg. 2.	74
Apg. 3.	75
Apg. 4.	75
Apg. 5.	76
Apg. 6.	77
Apg. 7.	78
Apg. 8.	79
Apg. 9.	79
Apg. 10.	80
Apg. 11.	81
Apg. 12.	82
Apg. 13.	83
Apg. 14.	83
Apg. 15.	84
Apg. 16.	85
Apg. 17.	86

Apg. 17,28	86
Apg. 18.	88
Apg. 19.	89
Apg. 20.	90
Apg. 21.	91
Apg. 22.	92
Apg. 23.	92
Apg. 24.	93
Apg. 25.	94
Apg. 26.	95
Apg. 27.	96
Apg. 28.	96
Andachten zum Römerbrief	97
Römer 1.	97
Römer 2.	98
Römer 3.	99
Römer 4.	100
Römer 5.	101
Römer 6.	101
Römer 7.	102
Römer 8.	103
Römer 9.	104
Römer 10.	105
Römer 11.	106
Römer 12.	107
Römer 13.	108
Römer 13.	109
Römer 14.	111
Römer 15.	111
Römer 16.	112
Andachten zum 1. Korintherbrief	113

1. Korinther 1.	113
1. Korinther 2.	114
1. Korinther 3.	115
1. Korinther 4.	116
1. Korinther 5.	117
1. Korinther 6.	117
1. Korinther 7.	118
1. Korinther 8.	119
1. Korinther 9.	120
1. Korinther 10.	121
1. Korinther 11.	122
1. Korinther 11,23-33.	122
1. Korinther 12.	123
1. Korinther 13.	124
1. Korinther 14.	125
1. Korinther 15,1-34.	126
1. Korinther 15,35-58.	128
1. Korinther 16.	128
Andachten zum 2. Korintherbrief	129
2. Korinther 1.	129
2. Korinther 2.	130
2. Korinther 3.	131
2. Korinther 4.	132
2. Korinther 5.	133
2. Korinther 5,14-21.	134
2. Korinther 6.	135
2. Korinther 7.	135
2. Korinther 8.	136
2. Korinther 9.	137
2. Korinther 10.	138
2. Korinther 11.	139

2. Korinther 12.	140
2. Korinther 13.	141
Andachten zum Galaterbrief	142
Galater 1.	142
Galater 2.	143
Galater 3.	144
Galater 4.	145
Galater 5.	145
Galater 6.	146
Andachten zum Epheserbrief	147
Epheser 1.	147
Epheser 2.	148
Epheser 3.	149
Epheser 4.	149
Epheser 5.	150
Epheser 5,16	151
Epheser 6.	153
Andachten zum Philipperbrief	154
Philipper 1.	154
Philipper 2,1-11.	155
Philipper 2.	156
Philipper 3.	157
Philipper 4.	158
Andachten zum Kolosserbrief	159
Kolosser 1.	159
Kolosser 2.	159
Kolosser 3.	160
Kolosser 4.	161
Andachten zum 1. Thessalonicherbrief	162
1. Thessalonicher 1.	162
1. Thessalonicher 2.	163

1. Thessalonicher 3.	163
1. Thessalonicher 4.	164
1. Thessalonicher 5.	165
Andachten zum 2. Thessalonicherbrief	166
2. Thessalonicher 1.	166
2. Thessalonicher 2.	167
2. Thessalonicher 3.	168
Andachten zum 1. Timotheusbrief	169
1. Timotheus 1.	169
1. Timotheus 2.	169
1. Timotheus 3.	170
1. Timotheus 4.	171
1. Timotheus 5.	172
1. Timotheus 6.	173
Andachten zum 2. Timotheusbrief	173
2. Timotheus 1.	174
2. Timotheus 2.	174
2. Timotheus 3.	176
2. Timotheus 4.	176
Andachten zum Titusbrief	177
Titus 1.	177
Titus 2.	178
Titus 3.	179
Andachten zum Philemonbrief	181
Andachten zum 1. Petrusbrief	181
1. Petri 1.	181
1. Petri 2.	182
1. Petri 3.	183
1. Petri 4.	184
1. Petri 5.	185

Andachten zum 2. Petrusbrief	186
2. Petri 1.	186
2. Petri 2.	187
Andachten zum 1. Johannesbrief	187
1. Johannes 1	188
1. Johannes 2.	188
1. Johannes 3	189
1. Johannes 4.	190
1. Johannes 5.	191
Andachten zum 2. Johannesbrief	193
Andachten zum 3. Johannesbrief	193
Andachten zum Hebräerbrief	194
Heb. 1.	194
Hebr. 1, 1-2	195
Heb. 2.	197
Heb. 3.	198
Heb. 4	199
Heb. 4, 1-13	200
Heb. 4,14-5.10	200
Heb. 5, 11-14. u. Kap. 6.	201
Heb. 7	202
Heb. 8	204
Heb. 9	204
Heb. 10.	205
Heb. 11.	206
Heb. 12.	207
Heb. 13.	208
Andachten zum Jakobusbrief	209
Jakobus 1	209
Jakobus 2	210
Jakobus 3	210

Jakobus 4	211
Jakobus 5	212
Andachten zum Judasbrief	213
Andachten zur Offenbarung	214
Offenbarung 1	214
Offenbarung 2,8-11.	215
Offenbarung 2,12-17.	215
Offenbarung 2,18-29.	216
Offenbarung 3,1-6.	217
Offenbarung 3, 7-13.	218
Offenbarung 3,14-22	218
Offenbarung 4	219
Offenbarung 5	220
Offenbarung 6	221
Offenbarung 7	222
Offenbarung 8	222
Offenbarung 9	223
Offenbarung 10	224
Offenbarung 11,1-14	225
Offenbarung 11,15 - 12,6	226
Offenbarung 12,7-17	226
Offenbarung 13,1-10	227
Offenbarung 13,11-18.	229
Offenbarung 14,1-5.	230
Offenbarung 14,6-20	231
Offenbarung 20,1-6	232
Offenbarung 20,11-15	233
Offenbarung 21	234
Offenbarung 22	235
Quellen:	237